

---

**Thementag vom 12. März 2016**  
**«Methodistischer Gottesdienst»**

---

**Esther Handschin: Vielfalt und Miteinander in den Gottesdiensten der Zentralkonferenz MSE**

---

**Prof. Dr. Ralf Kunz: Der Gottesdienst der Kirche als gemeinsames Gebet**

---

**Arbeitsgruppe Liturgie: Vertiefte Auswertung der Erhebung zum Thema Gottesdienst**

---

**Guidelines for European partner churches**

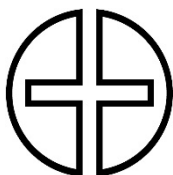
---

**Constitution and Covenantal Agreement amongst the Member Churches of the European Methodist Council**

---

**Verhandlungsbericht  
der 67. Tagung des Exekutivkomitees  
vom 10. bis 13. März 2016  
in Mulhouse, Frankreich**

---



**Evangelisch-methodistische Kirche**  
**The United Methodist Church**

Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa  
Central Conference of Central and Southern Europe





**Evangelisch-methodistische Kirche**  
**United Methodist Church**

Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa  
Central Conference of Central and Southern Europe

Verhandlungsbericht der 67. Tagung des Exekutivkomitees  
vom 10. bis 13. März 2016 in Mulhouse, Frankreich

Report of the 67<sup>th</sup> Meeting of the Executive Committee  
from March 10 - 13, 2016 in Mulhouse, France



# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
Reglement der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa .....	5
Verfahrens- und Geschäftsordnung des Rechtsrats .....	15
I. Verhandlungsbericht der 67. Tagung des Exekutivkomitees .....	18
- Protokoll vom Donnerstag, den 10. März 2016 .....	18
- Protokoll vom Freitag, den 11. März 2016 .....	32
- Protokoll vom Samstag, den 12. März 2016 .....	51
- Protokoll vom Sonntag, den 13. März 2016 .....	61
II. Verzeichnis der Beschlüsse .....	62
Directory of Decisions .....	64
III. Bericht des Büros .....	66
- Beilage 1 Statistische Angaben aufgrund der Jährlichen Konferenzen 2015 .....	73
IV. Berichte der Arbeitsgruppen:	
1 Theologie und Ordinierte Dienste .....	75
2 Liturgie .....	78
- Vertiefte Auswertung der Erhebung zum Thema Gottesdienst .....	78
3 Kirchenordnung und Rechtsfragen .....	91
4 Kirche und Gesellschaft .....	92
5 Kinder und Jugend .....	93
6 Frauendienst .....	99
7 Bischofsamt .....	102
8 Rechtsrat .....	103
V. Weitere Berichte:	
- Europäischer Rat Methodistischer Kirchen .....	104
- Beilage 1: Die Nächsten kennenlernen .....	105
- Beilage 2: Covenantal Agreement amongst the Member Churches of the EMC ...	107
- Beilage 3: Constitution of the European Methodist Council .....	109
- Connectional Table .....	114
- Ständiger Ausschuss für Zentralkonferenz Angelegenheiten .....	114
- In Mission Together .....	116
- Beilage 1: Guidelines for European partner churches .....	117
- Konferenz Europäischer Kirchen .....	120
- Methodist Related Theological Schools in Europe .....	120
- Theologische Hochschule Reutlingen .....	121
- Jan Laski Higher Theological Seminary in Warsaw .....	122
- Centre Méthodiste de Formation Théologique in Lausanne .....	123
- Department of Evangelical Theology and Mission in Banska Bystrica .....	124
- Methodist e-Academy .....	125
- Global Digital Library for Theology and Ecumenism .....	126

VI.	Thementag 2016: «Liturgie» .....	129
	1. Referate zum Thema	
	- Esther Handschin: Vielfalt und Miteinander in den Gottesdiensten der ZK MSE .....	129
	- Esther Handschin: Diversity and Togetherness in Worship Service of the CC CSE ....	135
	- Ralph Kunz: Der Gottesdienst der Kirche als gemeinsames Gebet .....	142
	- Ralph Kunz: The Church Worship Service as Corporate Prayer .....	149
	- Annette Gruschwitz: Einblicke in die Arbeit der Fachgruppe für Gottesdienst und Agende der Zentralkonferenz Deutschland .....	157
VII.	Kassen- und Revisionsbericht .....	161
VIII.	Organe der Zentralkonferenz .....	165
	Delegationen der ZK MSE in gesamtkirchliche Kommissionen und Arbeitsgruppen .....	169
IX.	Adressen .....	171

# **Reglement der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa**

## **Artikel 1 - Grundlagen**

1. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa ist ein Teil der United Methodist Church.
2. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa erlässt für ihr Gebiet eine Kirchenordnung gemäss den Bestimmungen des Book of Discipline of The United Methodist Church.
3. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa besteht aus den Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen, wie diese von der Generalkonferenz der United Methodist Church festgelegt wurden.
4. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Mittel- und Südeuropa ist gemäss Ermächtigung der Generalkonferenz 1952 der ehemaligen Methodistenkirche und den Bestimmungen des Book of Discipline of The United Methodist Church als «Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa» (Central Conference of Central und Southern Europe) organisiert (siehe Gründungsakte vom 14. Oktober 1954 im Verhandlungsbericht der Zentralkonferenz 1954 in Brüssel, Seiten 39 und 40).
5. Die «Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa» hat ihren Sitz in der Schweiz an der Badenerstrasse 69 in 8004 Zürich. Postadresse: Postfach 2239, CH-8026 Zürich. Sie wird im Folgenden kurz «Zentralkonferenz» genannt.

## **Artikel 2 - Die Zentralkonferenz**

1. Die Zentralkonferenz setzt sich zusammen aus dem Bischof / der Bischöfin, aus ordentlichen Mitgliedern, Mitgliedern mit beratender Stimme sowie Gästen, die vom / von der Vorsitzenden oder vom Sekretär / von der Sekretärin eine offizielle Einladung erhalten haben. Für Gäste kann die Konferenz die Teilnahme auf öffentliche Sitzungen beschränken.
2. Ordentliche Mitglieder der Konferenz sind die gemäss den Bestimmungen der Kirchenordnung und des Reglements gewählten Abgeordneten der Jährlichen und der Provisorischen Jährlichen Konferenzen. Nur ordentliche Mitglieder haben Stimmrecht.
3. Mitglieder mit beratender Stimme sind:
  - Bischöfe / Bischöfinnen im Ruhestand;
  - Abgeordnete aus affilierten Kirchen im Gebiet der Zentralkonferenz;
  - der Sekretär / die Sekretärin, der Kassier / die Kassierin, der / die Vorsitzende des Rechtsrates, die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen, sofern sie nicht zugleich ordentliche Mitglieder sind.Mitglieder mit beratender Stimme können an allen Verhandlungen der Zentralkonferenz teilnehmen und Anträge stellen.
4. Die Abgeordneten der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen werden gemäss dem Vertretungsverhältnis gewählt, welches das Exekutivkomitee festlegt. Dabei sind die Bestimmungen der Kirchenordnung zu beachten.
5. Die Zentralkonferenz tagt alle vier Jahre, und zwar innerhalb von zwölf Monaten nach der ordentlichen Tagung der Generalkonferenz. Sie wird im Einvernehmen mit dem Exekutivkomitee

vom Bischof / von der Bischöfin, im Verhinderungsfall vom Sekretär / von der Sekretärin, einberufen. Falls die Zentralkonferenz nicht anders beschliesst, werden Zeit und Ort ihrer nächsten Tagung vom Exekutivkomitee bestimmt. Im Bedarfsfall kann eine ausserordentliche Tagung einberufen werden.

6. Der Bischof / Die Bischöfin führt bei den Sitzungen der Zentralkonferenz den Vorsitz. Falls er / sie verhindert ist, soll die Konferenz aus ihren pastoralen Mitgliedern einen zeitweiligen Vorsitzenden / eine zeitweilige Vorsitzende wählen.

7. Die Zentralkonferenz ist beschlussfähig, wenn sie mindestens einen Monat vorher schriftlich einberufen wurde, und wenn mindestens die Hälfte ihrer stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so kann ein Aufschub von Tag zu Tag erwirkt werden. Kommt am zweiten Tag keine Mehrheit zustande, so ist die Zentralkonferenz am dritten Tag ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

8. Die Zentralkonferenz fasst ihre Beschlüsse wo nicht anders bestimmt mit Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen. Stimmenthaltungen bleiben unberücksichtigt.

9. Die offiziellen Sprachen der Zentralkonferenz sind Deutsch und Englisch. Das Protokoll der Zentralkonferenz wird nur in einer der beiden Sprachen veröffentlicht.

10. Die Rechte und Pflichten, die der Zentralkonferenz von der Generalkonferenz erteilt wurden, sind in der Kirchenordnung festgelegt. In ihrem Bereich ist die legislative Gewalt allein der Zentralkonferenz vorbehalten.

11. Darüber hinaus gehört es zu den vorrangigen Aufgaben der Zentralkonferenz:

- das anvertraute Werk auf angemessene Weise zu organisieren;
- alle erforderlichen Richtlinien zu erlassen und die damit verbundene Aufsicht auszuüben;
- die nötigen Organe zu bestellen und ihre Beauftragten zu wählen;
- den Organen ihre Aufgaben zuzuweisen und ihre Arbeit zu prüfen;
- den Haushaltsplan für das Jahrviert zu genehmigen.

12. Die Zentralkonferenz kann für sich und ihre Einrichtungen nach den jeweiligen Landesgesetzen Rechtsfähigkeit erwerben und zweckentsprechende Rechtsnormen anwenden.

### **Artikel 3 - Beauftragte und Organe der Zentralkonferenz**

1. Die Beauftragten der Zentralkonferenz sind:

- der Bischof / die Bischöfin;
- der Sekretär / die Sekretärin;
- der Kassier / die Kassierin.

Auf Antrag des Bischofs / der Bischöfin kann ein von ihm / ihr nominiertes ordentliches Mitglied des Exekutivkomitees als stellvertretender Vorsitzender / stellvertretende Vorsitzende des Exekutivkomitees gewählt werden.

2. Die Organe der Zentralkonferenz sind:

- das Exekutivkomitee;
- das Büro;
- der Rat für Finanzen und Administration;
- der Rechtsrat;
- der Untersuchungsausschuss;
- der Berufungsausschuss;
- die Arbeitsgruppe für das Bischofsamt;
- weitere Arbeitsgruppen.



## **Artikel 4 - Der Bischof / Die Bischöfin**

1. Der Bischof / die Bischöfin verkörpert die Einheit der Zentralkonferenz mit der Gesamtheit der United Methodist Church. Er / Sie hat die Aufsicht über das gesamte Werk innerhalb der Grenzen der Zentralkonferenz. Er / Sie vertritt die Zentralkonferenz nach aussen und bestimmt, falls er / sie verhindert ist und es für nützlich findet, einen Vertreter / eine Vertreterin. Er / Sie kann von Amtes wegen an den Sitzungen aller Gremien der Zentralkonferenz teilnehmen.
2. Der Bischof / Die Bischöfin wird von der Zentralkonferenz in geheimer Wahl mit Drei-Fünftel-Mehrheit der anwesenden Wahlberechtigten gewählt. Eine Neuwahl wird ohne Nominierung von Kandidaten / Kandidatinnen durchgeführt. Wählbar ist jeder ordinierte Älteste / jede ordinierte Älteste in voller Verbindung einer zur Zentralkonferenz gehörenden Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz.
3. Die Neuwahl eines Bischofs / einer Bischöfin erfolgt auf vier Jahre. Ist die erste Amtsperiode eines Bischofs / einer Bischöfin abgelaufen, so entscheidet das Exekutivkomitee, ob eine Wiederwahl auf Lebenszeit oder eine Neuwahl stattfindet und stellt einen entsprechenden Antrag an die Zentralkonferenz. Für die Wiederwahl auf Lebenszeit ist eine Drei-Fünftel-Mehrheit notwendig.
4. Wird das Amt des Bischofs / der Bischöfin frei (durch Tod, Versetzung in den Ruhestand, Rücktritt), so trifft das Exekutivkomitee gemäss den Bestimmungen der Kirchenordnung die nötigen Vorkehrungen. Es entscheidet, ob eine ausserordentliche Tagung der Zentralkonferenz einberufen wird und stellt den Antrag auf Neuwahl des Bischofs / der Bischöfin.
5. Ein Bischof / eine Bischöfin im Ruhestand wird Mitglied mit beratender Stimme der Zentralkonferenz und des Exekutivkomitees. Er / Sie bleibt dies, solange er / sie im Gebiet der Zentralkonferenz wohnt. Er / sie wird zu allen Tagungen dieser Gremien eingeladen.

## **Artikel 5 - Der Sekretär / Die Sekretärin**

1. Die Zentralkonferenz wählt auf Vorschlag des Exekutivkomitees für ein Jahrviert einen Sekretär / eine Sekretärin. Der Kandidat / Die Kandidatin muss nicht ordentliches Mitglied der Zentralkonferenz sein. Wiederwahl ist zulässig.
2. Der Sekretär / Die Sekretärin tritt sein / ihr Amt unmittelbar nach der Tagung an, an der er / sie gewählt wurde, und übt es bis zum Ende der nächsten ordentlichen Tagung der Zentralkonferenz aus. Er / Sie ist von Amtes wegen Mitglied und Sekretär / Sekretärin des Exekutivkomitees und des Büros.
3. Der Sekretär / Die Sekretärin führt die Protokolle der Zentralkonferenz, des Exekutivkomitees und des Büros und veröffentlicht und verteilt diese gemäss deren Anordnungen. Im Einvernehmen mit dem Bischof / der Bischöfin führt er / sie die Korrespondenz dieser Gremien, soweit dies erforderlich ist, und erledigt die Aufgaben, welche die Kirchenordnung ihm / ihr auferlegt. Die Zentralkonferenz, das Exekutivkomitee oder der Bischof / die Bischöfin können ihm / ihr weitere Aufgaben übertragen.
4. Wird das Amt des Sekretärs / der Sekretärin während des Jahrvierts frei, so wird ein Interimssekretär / eine Interimssekretärin vom Exekutivkomitee oder vom Bischof / von der Bischöfin berufen.

## **Artikel 6 - Der Kassier / Die Kassierin**

1. Die Zentralkonferenz wählt auf Vorschlag des Exekutivkomitees für ein Jahrviert einen Kassier / eine Kassierin. Der Kandidat / die Kandidatin muss nicht ordentliches Mitglied der Zentralkonferenz sein. Wiederwahl ist zulässig.
2. Der Kassier / Die Kassierin tritt sein / ihr Amt unmittelbar nach der Tagung an, an der er / sie gewählt wurde, und übt es bis zum Ende der nächsten ordentlichen Tagung der Zentralkonferenz aus. Er / Sie ist von Amtes wegen Mitglied des Exekutivkomitees und des Büros.
3. Der Kassier / Die Kassierin verwaltet die Finanzen im Rahmen des genehmigten Haushaltsplanes. Er / Sie legt dem Exekutivkomitee die Jahresrechnung zur Prüfung vor und stellt nötigenfalls den Haushalt des laufenden Jahres betreffende Anträge. Er / Sie stellt ferner einen Haushaltsplan für das Jahrviert auf und legt diesen nach Beratung im Exekutivkomitee der Zentralkonferenz zur Beschlussfassung vor.
4. Wird das Amt des Kassiers / der Kassierin während des Jahrvierts frei, so wird ein Interimskassier / eine Interimskassiererin vom Exekutivkomitee oder vom Bischof / von der Bischöfin berufen.

## **Artikel 7 - Das Exekutivkomitee**

1. Das Exekutivkomitee setzt sich zusammen aus folgenden stimmberechtigten Mitgliedern: dem Bischof / der Bischöfin, dem Sekretär / der Sekretärin und dem Kassier / der Kassierin der Zentralkonferenz, sowie aus je einem Superintendenten / einer Superintendentin und einem / einer Laienabgeordneten der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen, sowie dem / der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt. Laienabgeordnete müssen gewählte Mitglieder der Zentralkonferenz sein.

Bischöfe / Bischöfinnen im Ruhestand sind Mitglieder mit beratender Stimme. Wenn eine Jährliche Konferenz mehrere Länder umfasst, gehört neben den beiden ordentlichen Mitgliedern auch noch der / die zuständige Superintendent / Superintendentin jedes weiteren Landes als Mitglied mit beratender Stimme zum Exekutivkomitee.

Auf Einladung des Bischofs / der Bischöfin können die Arbeitsgruppen der Zentralkonferenz durch ihre Vorsitzenden mit beratender Stimme vertreten sein.

2. Die Vertreter / Vertreterinnen der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen werden vom Bischof / von der Bischöfin nach Rücksprache mit den gewählten Abgeordneten einer Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz zur Wahl in das Exekutivkomitee vorgeschlagen. Vakanzen werden interimweise auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin durch das Exekutivkomitee besetzt.
3. Die Amtsdauer des Exekutivkomitees beträgt vier Jahre. Sie beginnt unmittelbar nach der Tagung, an der die Wahl stattfand, und dauert bis zum Ende der nächsten ordentlichen Tagung der Zentralkonferenz.
4. Der Bischof / Die Bischöfin ist von Amtes wegen Vorsitzender / Vorsitzende des Exekutivkomitees.
5. Das Exekutivkomitee tritt mindestens einmal jährlich zusammen. Es wird vom Bischof / von der Bischöfin, im Verhinderungsfall vom / von der stellvertretenden Vorsitzenden oder dem Sekretär / der Sekretärin einberufen. Es ist beschlussfähig wenn mindestens die Hälfte seiner stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Das Exekutivkomitee beschliesst mit Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten.

6. Das Exekutivkomitee führt die laufenden Geschäfte der Zentralkonferenz zwischen ihren Tagungen. Es obliegt ihm besonders:

- die Arbeit der Zentralkonferenz weiterzuführen, für die Durchführung ihrer Beschlüsse Sorge zu tragen und alle Massnahmen zu ergreifen, die Stand und Entwicklung des Werkes erfordern;
- die Jahresrechnung des Kassiers / der Kassierin entgegenzunehmen und auf Grund des Prüfungsberichtes Entlastung zu erteilen;
- notwendige Veränderungen oder Erweiterungen am Haushaltsplan der Zentralkonferenz vorzunehmen;
- für die Vorbereitung der Tagungen der Zentralkonferenz Sorge zu tragen.

7. Das Exekutivkomitee wählt auf Vorschlag des Büros die Personen, welche die Zentralkonferenz in gesamtkirchlichen Gremien vertreten, soweit keine anderen Wahlbestimmungen bestehen.

8. Das Exekutivkomitee berichtet der Zentralkonferenz über seine Tätigkeit und stellt die nötigen Anträge.

## **Artikel 8 - Das Büro**

1. Der Bischof / Die Bischöfin, der / die stellvertretende Vorsitzende, der Sekretär / die Sekretärin und der Kassier / die Kassierin bilden das Büro. Vorsitzender / Vorsitzende ist der Bischof / die Bischöfin.

2. Das Büro kann auf Antrag des Bischofs / der Bischöfin durch ein fünftes Mitglied erweitert werden, welches vom Exekutivkomitee aus seiner Mitte gewählt wird.

3. Dem Büro obliegt:

- die Vorbereitung der Sitzungen des Exekutivkomitees und die Überwachung oder Durchführung seiner Beschlüsse;
- die Festlegung der Sprache, in der das Protokoll der Zentralkonferenz verfasst wird;
- die Regelung aller Finanz- und Personalfragen des Bischofsamtes und des Bischofssekretariates, soweit sie nicht in andere Zuständigkeiten fallen;
- die Nomination der Mitglieder des Rats für Finanzen und Administration zuhanden des Exekutivkomitees, das diese zu bestätigen hat.

4. In dringenden Fällen, für welche die Zentralkonferenz oder das Exekutivkomitee keine Vorkehrungen getroffen haben, kann das Büro namens des Exekutivkomitees interimistisch handeln.

## **Artikel 9 - Rat für Finanzen und Administration**

1. Der Rat für Finanzen und Administration besteht aus drei vom Büro zu ernennenden und vom Exekutivkomitee zu bestätigenden Personen.

2. Der Rat prüft jährlich die Rechnung der Zentralkonferenz und legt dem Exekutivkomitee den schriftlichen Revisorenbericht vor.

3. Der Rat regelt alle Gehalts- und Budget-Angelegenheiten des Bischofs / der Bischöfin und des Bischofssekretariats mit den zuständigen Behörden der Generalkonferenz. Die Rechnungsführung erfolgt im Rahmen des Vereins «Hilfe im Sprengel». Der Rat steht dem Bischof / der Bischöfin und dem Bischofssekretariat beratend zur Seite.

4. Die Mitglieder des Rats sind gleichzeitig Mitglieder der Pensionsbehörde der Zentralkonferenz. Das Exekutivkomitee kann weitere Mitglieder in die Pensionsbehörde wählen.

## **Artikel 10 - Der Untersuchungsausschuss**

1. Die Zentralkonferenz wählt einen Untersuchungsausschuss gemäss der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz, bestehend aus sieben pastoralen Mitgliedern in voller Verbindung (wenn möglich nicht mehr als eine Person aus jeder Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz), zwei Laien mit beratender Stimme, und sechs Stellvertretern / Stellvertreterinnen (fünf pastorale Mitglieder in voller Verbindung und eine Laienperson). Die Wahl erfolgt auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin, nach Konsultation mit der Arbeitsgruppe für das Bischofsamt.
2. Der Untersuchungsausschuss ist zuständig bei einer Anklage gegen den Bischof / die Bischöfin.
3. Der Untersuchungsausschuss konstituiert sich selbst und gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Sieben pastorale Mitglieder in voller Verbindung bzw. Stellvertreter / Stellvertreterinnen bilden das Quorum. Mitglieder des Untersuchungsausschusses, die möglicherweise Partei sind oder sich befangen fühlen, werden durch Stellvertreter / Stellvertreterinnen ersetzt.

## **Artikel 11 - Der Berufungsausschuss**

1. Die Zentralkonferenz wählt einen Berufungsausschuss gemäss der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung der Zentralkonferenz, bestehend aus fünf pastoralen Mitgliedern (vier in voller Verbindung und einem vollzeitlichen Lokalpfarrer / einer vollzeitlichen Lokalpfarrerin), sowie vier Laien, die mindestens seit sechs Jahren ununterbrochen Bekennende Glieder der Evangelisch-methodistischen Kirche sind, und ebenso vielen Stellvertretern / Stellvertreterinnen. Die Wahl erfolgt auf Vorschlag des Bischofs / der Bischöfin.
2. Der Berufungsausschuss der Zentralkonferenz ist zuständig bei Berufungen in Disziplinarverfahren gegen pastorale Mitglieder.
3. Der Berufungsausschuss konstituiert sich selbst und gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Mitglieder des Berufungsausschusses, die im Streitfall möglicherweise Partei sind oder sich befangen fühlen, werden durch Stellvertreter / Stellvertreterinnen ersetzt.

## **Artikel 12 - Der Rechtsrat**

1. Der Rechtsrat besteht aus fünf Personen, von denen mindestens zwei pastorale Mitglieder in voller Verbindung sein müssen. Gleichzeitig werden vier Stellvertreter / Stellvertreterinnen - zwei pastorale Mitglieder in voller Verbindung und zwei Laienpersonen - gewählt. Die Kandidaten / Kandidatinnen sollen unbescholten und für diese Aufgabe befähigt sein. Sie dürfen nicht zugleich Mitglieder der Zentralkonferenz, des Exekutivkomitees, der Arbeitsgruppen oder der Organe der Disziplinar- und Schiedsgerichtsordnung sein. Ihre Wahl erfolgt auf Vorschlag des Exekutivkomitees.
2. Der Rechtsrat konstituiert sich selbst. Er gibt sich selbst eine Verfahrens- und Geschäftsordnung. Er ist mit drei Mitgliedern beschlussfähig. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des / der Vorsitzenden. Ein Mitglied des Rechtsrates ist von der Mitwirkung im Rechtsrat ausgeschlossen, wenn es zu einem kirchlichen Gremium gehört, das in einer zu behandelnden Frage Partei ist.
3. Der Rechtsrat tagt nach Bedarf an einem vom/von der Vorsitzenden bestimmten Ort. Der / Die Vorsitzende oder ein Stellvertreter / eine Stellvertreterin wird an die Tagung der Zentralkonferenz eingeladen.

4. Der Rechtsrat entscheidet in allen Rechtsfragen im Sinne der Verfassung, vorbehaltlich der Zuständigkeit des Rechtshofes der Generalkonferenz.
5. Die Zentralkonferenz kann dem Rechtsrat weitere Aufgaben zuweisen.
6. Die Entscheidungen des Rechtsrates werden sofort rechtskräftig. Die Möglichkeit der Anrufung des Rechtshofes der Generalkonferenz gemäss der Verfassung wird hierdurch nicht berührt.
7. Die Entscheidungen des Rechtsrates sind mit einer kurzen Darstellung des Sach- und Streitfalles sowie einer Begründung zu versehen. Sie sind den Parteien sowie dem Sekretär / der Sekretärin der Zentralkonferenz zuzustellen und im nächstfolgenden Protokoll der Zentralkonferenz ab-zudrucken.
8. Antragsberechtigt beim Rechtsrat sind:
  - der Bischof / die Bischöfin der Zentralkonferenz;
  - mindestens ein Drittel der stimmberechtigten Mitglieder des Exekutivkomitees;
  - mindestens ein Fünftel der anwesenden ordentlichen Mitglieder der Zentralkonferenz;
  - mindestens ein Fünftel der anwesenden Mitglieder einer Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz; bei Provisorischen Jährlichen Konferenzen, die weniger als 25 Mitglieder haben, die Hälfte der anwesenden Mitglieder.

### **Artikel 13 - Die Arbeitsgruppe für das Bischofsamt**

1. Die Zentralkonferenz wählt eine Arbeitsgruppe für das Bischofsamt, die aus mindestens einem Mitglied des Exekutivkomitees aus jeder Jährlichen oder Provisorischen Jährlichen Konferenz besteht. Die Nomination erfolgt durch das Büro, wobei ein Fünftel der Mitglieder durch den Bischof / die Bischöfin bestimmt wird.
2. Die Arbeitsgruppe tagt mindestens einmal jährlich. Sie erfüllt die Aufgaben gemäss der Kirchenordnung und berichtet direkt an die Zentralkonferenz und das Exekutivkomitee.

### **Artikel 14 - Weitere Arbeitsgruppen**

1. Die Zentralkonferenz kann weitere Arbeitsgruppen wählen und ihnen eine bestimmte Aufgabe erteilen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen müssen nicht Mitglieder der Zentralkonferenz sein.
2. In der Regel bestehen diese Arbeitsgruppen aus drei Mitgliedern. Vakanzen werden durch das Exekutivkomitee besetzt.
3. Der / Die Vorsitzende der Arbeitsgruppe wird durch die Zentralkonferenz bestimmt. Sonst konstituiert sich die Arbeitsgruppe selbst.
4. Der / Die Vorsitzende ist verpflichtet, dem Exekutivkomitee einmal jährlich über die Tätigkeit seiner / ihrer Arbeitsgruppe zu berichten. Die Berichterstattung erfolgt schriftlich und in den offiziellen Sprachen der Zentralkonferenz.

### **Artikel 15 - Die Tagung der Zentralkonferenz**

1. Das Tagungskomitee der Zentralkonferenz setzt sich zusammen aus dem / der Vorsitzenden, dem Sekretär / der Sekretärin, dem Kassier / der Kassierin, dem / der Vorsitzenden der Stimmenzähler / Stimmenzählerinnen und dem Konferenzgastgeber / der Konferenzgastgeberin. Ihm obliegt die Entscheidung in allen Verfahrens- und Organisationsfragen, die nicht in der Kirchenordnung

oder in diesem Reglement geregelt sind. Jedes Mitglied der Zentralkonferenz hat das Recht, gegen eine solche Entscheidung an die Zentralkonferenz zu appellieren.

2. Das vom Vorbereitungskomitee der Zentralkonferenz genehmigte Programm gilt als offizielles Tagungs-Programm.

3. Zu Beginn der ersten Vollsitzung werden auf Antrag des Exekutivkomitees folgende Personen gewählt:

- sechs Stimmzähler / Stimmzählerinnen (drei pastorale Abgeordnete und drei Laienabgeordnete), einer / eine davon als Obmann / Obfrau);
- zwei Prüfer / Prüferinnen des Verhandlungsberichts;
- die Berichterstatter / Berichterstatterinnen.

4. Das Büro legt die Traktandenliste zur Annahme vor.

## **Artikel 16 - Die Sitzungen**

1. Kein Mitglied der Zentralkonferenz darf ohne Erlaubnis den Verhandlungen fernbleiben, es sei denn krank oder aus stichhaltigen Gründen verhindert. Es hat sich in diesem Falle beim Sekretär / bei der Sekretärin rechtzeitig schriftlich, unter Angabe der Gründe, zu entschuldigen.

2. Der / Die Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit der Zentralkonferenz fest. Es obliegt ihm / ihr, die Eröffnung, die Unterbrechung und den Schluss der Sitzung bekannt zu geben. Er / Sie führt den Vorsitz der Verhandlungen.

3. Die Sitzungen der Zentralkonferenz sind in der Regel öffentlich. Die Besucher / Besucherinnen haben die ihnen angewiesenen Plätze einzunehmen.

4. Der / Die Vorsitzende kann für einzelne Geschäfte eine geschlossene Sitzung anordnen. Er / Sie muss dies tun, wenn dies von mindestens einem Fünftel der Mitglieder verlangt wird. Vor der Eröffnung der geschlossenen Sitzung haben die Besucher / Besucherinnen den Sitzungssaal zu verlassen. Über die Verhandlung der geschlossenen Sitzung ist Stillschweigen zu bewahren. Die Beschlüsse werden schriftlich festgehalten.

## **Artikel 17 - Die Verhandlungen**

1. Die Verhandlungsgegenstände gelangen vor die Zentralkonferenz:

- auf Antrag des / der Vorsitzenden;
- durch Berichte der unter Artikel 3 genannten Organe, der Zentralkonferenz;
- durch Anträge der Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen;
- durch Anträge von Mitgliedern der Zentralkonferenz.

2. Für die Verhandlungen gelten folgende Bestimmungen:

- Alle Anträge und Abänderungsanträge müssen von einem Mitglied der Zentralkonferenz gestellt und von einem anderen unterstützt werden.
- Alle Anträge und Abänderungsanträge müssen dem Sekretär / der Sekretärin schriftlich in einer der Konferenzsprachen eingereicht werden.
- Wenn ein Abänderungsantrag eingebracht und unterstützt worden ist, darf der / die Vorsitzende nur den Abänderungsantrag zur Debatte stellen. Dasselbe gilt für einen Unterabänderungsantrag. Die Aussprache erfolgt in umgekehrter Reihenfolge der eingebrachten Anträge.
- Ein Antrag auf Wiedererwägung eines Beschlusses kann nur von einem Mitglied gestellt werden, das mit der Mehrheit gestimmt hat.

- Über folgende Anträge ist sofort abzustimmen, doch sind bereits vorliegende Wortmeldungen zu berücksichtigen: auf Schluss der Aussprache und Abstimmung; auf Unterbrechung und Vertagung der Sitzung; auf Beachtung dieses Reglements oder der Tagesordnung sowie auf Überweisung des Verhandlungsgegenstandes zu neuer Antragsstellung an ein zuständiges Gremium der Zentralkonferenz.

## **Artikel 18 - Abstimmungen und Wahlen**

1. Abstimmungen sind, wo nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt wird, offen. Wahlen können offen oder geheim erfolgen.
2. Vor der Abstimmung gibt der / die Vorsitzende eine kurze Übersicht über die vorliegenden Anträge. Unterabänderungsanträge sind vor den Abänderungsanträgen und diese vor den Hauptanträgen zur Abstimmung zu bringen.
3. Abstimmungen erfolgen in der Regel durch Handzeichen. Es werden nur die Stimmen der im Zeitpunkt der Abstimmung anwesenden Mitglieder gezählt. Stimmenthaltungen bleiben unberücksichtigt. Bei Stimmengleichheit ist der Antrag abgelehnt.
4. Wenn Wahlen offen vorgenommen werden, so wird über die Kandidaten / Kandidatinnen in der Reihenfolge ihrer Nominierung abgestimmt.
5. Geheime Wahlen erfolgen mittels Wahlzetteln, wobei leere und ungültige Wahlzettel bei der Ermittlung der Mehrheit nicht berücksichtigt werden. Die Stimmenzähler / Stimmenzählerinnen müssen darauf achten, dass sich die Wahlzettel für jeden Wahlgang in Farbe, Format oder Aufdruck unterscheiden. Sie stellen ferner fest, wie viele Wahlzettel ausgeteilt werden. Übersteigt die Zahl der eingegangenen die der ausgeteilten Wahlzettel, so ist der Wahlgang ungültig und muss wiederholt werden. Die Stimmenzähler / Stimmenzählerinnen halten das Ergebnis der Wahl wie folgt fest: Anzahl der Stimmberechtigten, Anzahl der ungültigen Wahlzettel, Anzahl der leer eingelegten Wahlzettel und Verteilung der gültigen Stimmen.
6. Falls ohne Nominierung gewählt wird, sind die beiden ersten Wahlgänge frei. Nach dem zweiten Wahlgang dürfen keine neuen Kandidaten / Kandidatinnen in die Wahl genommen werden. Vom dritten Wahlgang an kann die Zentralkonferenz auf Antrag eines Mitgliedes in offener Abstimmung den Kandidaten / die Kandidatin mit der höchsten Stimmenzahl unter der absoluten Mehrheit als gewählt erklären.

Für die Wahl des Bischofs / der Bischöfin gelten die Regelungen gemäss Artikel 4.

## **Artikel 19 - Thematische Veranstaltungen**

1. Hinsichtlich der in der Kirchenordnung definierten Aufgaben der Zentralkonferenz können in Verbindung mit den Tagungen des Exekutivkomitees thematische Veranstaltungen organisiert werden. Die Themenwahl erfolgt durch die Zentralkonferenz oder das Exekutivkomitee.
2. Zu den thematischen Veranstaltungen in Verbindung mit den Tagungen des Exekutivkomitees können weitere Personen eingeladen werden, die in ihrem Land in diesem Themenbereich mitarbeiten bzw. Impulse in die Jährlichen und Provisorischen Jährlichen Konferenzen zurücktragen. Es können pro Land in der Regel nicht mehr als eine Person zusätzlich zu den gewählten Mitgliedern des Exekutivkomitees teilnehmen. Die zusätzlichen Personen werden vom Bischof / von der Bischöfin nach Rücksprache mit dem Superintendenten / der Superintendentin eingeladen.

3. An der Zentralkonferenz können die Themen des vergangenen Jahrvierts noch einmal aufgenommen, vertieft bzw. weitergeführt oder es können neue Themen initiiert werden.

## **Artikel 20 - Der Verhandlungsbericht**

1. Alle von der Zentralkonferenz angenommenen Berichte, Anträge und Beschlüsse bilden integrierende Bestandteile des Verhandlungsberichtes und sind in vollem Umfang darin aufzunehmen.
2. Nach der Revision durch die beiden Prüfer / Prüferinnen des Verhandlungsberichts und durch den Vorsitzenden / die Vorsitzende gilt der Verhandlungsbericht als genehmigt und wird gedruckt.

## **Artikel 21 - Schlussbestimmungen**

1. Beschlüsse auf Änderung dieses Reglements der Zentralkonferenz bedürfen einer Zweidrittel-Mehrheit.
2. Dieses Reglement wurde von der Zentralkonferenz 2013 angenommen und ersetzt das bisherige Organisations- und Arbeitsreglement. Es tritt am 16. März 2013 in Kraft.



# **Verfahrens- und Geschäftsordnung des Rechtsrates**

## ***Allgemeine Bestimmungen***

### **Artikel 1: Zuständigkeit des Rechtsrates**

Die Zuständigkeit des Rechtsrates bestimmt sich nach Artikel 12 des Reglements der ZK MSE.

### **Artikel 2: Arbeitsweise im Allgemeinen**

1 Der Rechtsrat arbeitet so weit als möglich auf schriftlichem Weg, insbesondere mit Hilfe der elektronischen Kommunikation (e-Mail).

2 Wenn besondere Umstände es erforderlich machen, trifft sich der Rechtsrat zu einer Sitzung. In diesem Falle ist der Rechtsrat mit drei anwesenden Mitgliedern beschlussfähig. Der / die Vorsitzende legt die Tagesordnung fest. Die Sitzungen des Rechtsrats sind grundsätzlich nicht öffentlich.

### **Artikel 3: Verfahren**

Vorbehältlich dieser Ordnung kann der Rechtsrat das Verfahren nach freiem Ermessen durchführen, vorausgesetzt, die Gleichbehandlung und das rechtliche Gehör der Parteien sind gewährleistet.

### **Artikel 4: Beschlussfassung**

Die Beschlüsse des Rechtsrates werden mit absolutem Mehr der abgegebenen Stimmen gefasst. Stimmenthaltungen werden bei der Ermittlung des Mehrs nicht berücksichtigt. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des / der Vorsitzenden den Ausschlag.

### **Artikel 5: Arbeits- und Verfahrenssprachen**

Die Arbeits- und Verfahrenssprachen des Rechtsrates sind Deutsch und Englisch.

## ***Förmliches Entscheidungsverfahren des Rechtsrats***

### **Artikel 6: Antragsberechtigung**

Zur Einreichung eines Antrages auf eine förmliche Rechtsentscheidung des Rechtsrates über Rechtsfragen im Sinne von Artikel 12 Ziffer 4 des Reglements der ZK MSE berechtigt sind die in Artikel 12 Ziffer 8 dieses Reglements erwähnten Personen und Personengruppen.

### **Artikel 7: Antrag- und Antwortschrift**

1 Wer an den Rechtsrat gelangen will, hat einen schriftlichen Antrag zu stellen. Der Antrag ist beim Sekretär / bei der Sekretärin der ZK MSE zuhanden des Rechtsrates einzureichen. Eine Versendung per e-mail gilt nur dann als erfolgt, wenn sie von Sekretär / von der Sekretärin der ZK MSE innert 7 Tagen nach Versand rückbestätigt wird.

2 Die Antragschrift enthält insbesondere folgende Angaben:

- a) Namen der Parteien
- b) Anschriften, Telefon- und Faxnummern sowie (falls vorhanden) e-mail-Adressen der Parteien
- c) Das Klagebegehren
- d) Die Begründung zum Klagebegehren.

3 Der Rechtsrat stellt der Gegenpartei ohne Verzug ein Exemplar der Antragschrift zu. Die Gegenpartei hat dem Rechtsrat innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt des Klagebegehrens schriftlich eine begründete Antwort einzureichen.

4 Der Rechtsrat stellt der Antrag stellenden Partei ohne Verzug ein Exemplar der Antwortschrift zu.

#### **Artikel 8: schriftliches und mündliches Verfahren**

1 Das förmliche Entscheidungsverfahren vor dem Rechtsrat ist in der Regel schriftlich. In speziellen Fällen kann der / die Vorsitzende ein mündliches Verfahren anordnen.

2 Im Falle eines mündlichen Verfahrens bestimmt der Vorsitzende / die Vorsitzende den Sitzungszeitpunkt sowie den Sitzungsort und legt die Tagesordnung fest. Zu Beginn der Sitzung wählt der Rechtsrat aus seiner Mitte einen Schriftführer / eine Schriftführerin.

#### **Artikel 9: Kommunikation mit den Parteien**

1 Die Kommunikation des Rechtsrates mit den Parteien erfolgt vorbehaltlich Absatz 3 der vorliegenden Bestimmung so weit wie möglich per e-Mail.

2 Der Empfang von Mitteilungen per e-Mail ist von der empfangenden Partei unverzüglich rückzu bestätigen. Im Falle des Ausbleibens der Rückbestätigung wiederholt die Partei die Versendung auf angemessene Weise. Die Mitteilung gilt erst ab dem Zeitpunkt der erfolgten Rückbestätigung als zugegangen, unter Vorbehalt von eingeschriebener Post.

3 Die folgenden Dokumente werden den Parteien mit eingeschriebener Post sowie, falls eine e-Mail-Adresse vorhanden ist, per e-Mail zugestellt:

- a) Die Antragschrift (Versand an die Gegenpartei)
- b) Die Antwortschrift (Versand an die Antrag stellende Partei)
- c) Allfällige zusätzliche Fristansetzungen durch den Vorsitzenden / die Vorsitzende des Rechtsrates an die Parteien
- d) Die förmliche Entscheidung des Rechtsrates.

#### **Artikel 10: Zuzug von Sachverständigen**

Der / die Vorsitzende kann Sachverständige beiziehen, insbesondere sachkundige Mitglieder der Evangelisch-methodistischen Kirche.

#### **Artikel 11: Entscheidungen des Rechtsrats**

1 Die Entscheidungen des Rechtsrates werden mit einer Rechtsmittelbelehrung (Weiterzug) versehen und den Parteien, dem Sekretär / der Sekretärin der ZK MSE sowie dem Bischof / der Bischöfin der ZK MSE schriftlich zugestellt.

2 Die Entscheidungen des Rechtsrates werden fortlaufend nummeriert und entsprechend Artikel 12 Ziffer 7 des Reglements der ZK MSE jeweils im nächstfolgenden Protokoll der ZK MSE abgedruckt.

## ***Weitere Verfahren***

### **Artikel 12: weitere Aufgaben und informelle Anfragen**

1 Weist die Zentralkonferenz dem Rechtsrat weitere Aufgaben im Sinne von Artikel 12 Ziffer 5 des Reglements der ZK MSE zu, so entscheidet der / die Vorsitzende über das Verfahren.

2 Über die Behandlung informeller Anfragen des Bischofs / der Bischöfin oder anderer Personen aus der Kirchenleitung entscheidet der / die Vorsitzende.

## ***Inkrafttreten***

### **Artikel 13**

Die vorliegende Verfahrens- und Geschäftsordnung tritt am 1. Januar 2009 in Kraft.

Vom Rechtsrat am 21. Dezember 2008 erlassen und am 30. März 2013 der Terminologie des durch die ZK 2013 revidierten Reglements angepasst.

Im Namen des Rechtsrates:

Die Vorsitzende: Prof. Dr. Christa Tobler, LL.M.

# I. Verhandlungsbericht

## der 67. Tagung des Exekutivkomitees der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa

### Protokoll vom Donnerstag, 10. März 2016

Donnerstag, 10. März 2016, 14.30 Uhr

**Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

*Bischof Patrick Streiff* heisst alle Anwesenden willkommen und bittet Daniel Nussbaumer, Pfarrer in Mulhouse, uns zu grüssen.

*Daniel Nussbaumer*: Ich freue mich, euch hier in Mulhouse begrüßen zu dürfen. Wir hoffen, dass wir hier eine gute Tagung haben dürfen. Leider können wir nicht in unseren neuen Räumen tagen, weil wir nicht so weit gekommen sind, wie wir es uns erhofft hatten. Deshalb sind wir jetzt im Kirchensaal. Gottes Segen für den Bischof.

*Bischof Streiff*: Herzlichen Dank für den freundlichen Empfang und den Willkommensgruss. Die Losungsworte für den heutigen Tag haben mit dem Gedanken der Treue zu tun:

- Josef sprach zur Frau des Potifar, die ihn verführen wollte: Wie sollte ich ein so grosses Unrecht begehen und wider Gott sündigen? (1. Mose 39,9)
- Christus war treu als Sohn über Gottes Haus. (Hebräer 3,6)

Ich freue mich, dass wir uns gerade auch für unsere Tagung auf diese Treue Gottes uns gegenüber verlassen dürfen. Jesus ist treu und darauf dürfen wir bauen. Im nächsten Lied wollen wir diese Treue besingen.

Wir singen das Lied: „Du bist treu“, anschliessend beten wir.

*Bischof Streiff* dankt dem Sekretär, den Mitarbeitenden im Bischofsbüro sowie der Übersetzerin und den Übersetzern für die getätigten Vorbereitungen.

#### **Feststellung der Anwesenheit**

*Bischof Patrick Streiff* richtet uns herzliche Grüsse aus von Bischof Franz Schäfer. Er darf heute seinen 95. Geburtstag feiern. Es geht ihm erstaunlich gut für sein hohes Alter. Urs Schweizer hat eine Grusskarte für seinen Geburtstag vorbereitet. Es wurde auch ein Geburtstagsgruss für Wilhelm Nausner vorbereitet, der in einer Woche Geburtstag feiert. Alle Anwesenden sind eingeladen, zu unterschreiben.

Der Sekretär liest die folgende Präsenzliste vor:

#### Stimmberechtigte Mitglieder:

##### **Bischof**

Vorsitzender Bischof	Bischof	Patrick Streiff	✓
----------------------	---------	-----------------	---

##### **Büro**

Vize-Vorsitzende	Laie	Helene Bindl	✓
------------------	------	--------------	---

Sekretär	Pfarrer	Markus Bach	✓
Kassierin	Laie	Iris Bullinger	✓ <u>4</u>
<b>Exekutivkomitee</b>			
Bulgarien-Rumänien	Sup.	Daniel Topalski	✓
	Laie	Dessislava Todorova	✓
Serbien-Makedonien	Sup.	Ana Palik-Kunčak	✓
	Laie	Robert Milchev	entschuldigt
Österreich	Sup.	Lothar Pöll	entschuldigt
	(Laie	Helene Bindl (Vize-Vorsitzende)	✓)
Polen	Sup.	Andrzej Malicki	✓
	Laie	Olgierd Benedyktowicz	✓
Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Sup.	Claudia Haslebacher	✓
	Laie	Lea Hafner	✓
Tschechien-Slowakei	Sup.	Petr Procházka	✓
	Laie	Miroslava Procházková	✓
Ungarn	Sup.	István Csernák	✓
	Laie	Henrik Schaueremann jr.	✓
<b>Vorsitz AG Bischofsamt</b>	Sup.	Jörg Niederer	✓ <u>12</u>

Beratende Mitglieder:

<b>Bischöfe im Ruhestand</b>	Bischof i.R.	Franz Schäfer	entschuldigt
	Bischof i.R.	Heinrich Bolleter (teilweise)	✓ <u>1</u>

**Zusätzliche Superintendenten**

Frankreich und Belgien	Sup.	Etienne Rudolph	✓
Algerien und Tunesien	Pfarrer	Daniel Nussbaumer	✓
Slowakei	Sup.	Pavel Procházka	✓
Makedonien und Albanien	Sup.	Wilfried Nausner	✓

**Vorsitzende der Arbeitsgruppen**

AG Theologie u. Ord. Dienste	Sup.	Stefan Zürcher	✓
AG Kinder und Jugend	Laie	Reto Nägelin	✓
AG Kirche und Gesellschaft	Pfarrerin	Jana Křížova	✓
AG Liturgie	Pfarrer	Stefan Weller	✓
AG Frauendienst	Pfarrerin	Svetlana Kömives-Francisti	entschuldigt
Koordinatorin Frauendienst	Laie	Barbara Büniger	✓
AG Kirchenordnung u. Rechtsfragen	Laie	Peter Binder	✓ <u>10</u>

Gäste des Exekutivkomitees:

Schweiz		Marta Bolleter	✓
		Heidi Streiff	✓
Mazedonien	Laie	Daniela Stoilkova	✓
Österreich	Pfarrer	Stefan Schröckenfuchs	✓
	Laie	Jean Nausner (Übersetzerin)	✓
Ungarn	Pfarrer	László A. Khaled	✓
Bischofssekretariat	Laie	Urs Schweizer	✓
Bischofssekretariat	Laie	Thomas Rodemeyer	✓
Connexio	Laie	Andreas Stämpfli	✓ <u>9</u>

## **Bericht des Büros (Bericht 1.1)**

vertreten durch Markus Bach (Sekretär)

*Bischof Streiff:* Wir behandeln jetzt nur den 2. Abschnitt im Bericht des Büros mit den Hinweisen zur heutigen Tagung.

### **zu 2.2 Ersatzwahl eines Mitglieds des Exekutivkomitees**

**Das Exekutivkomitee wählt Daniela Stoilkova (MK) einstimmig für den Rest der Amtsdauer 2013-2017 als Mitglied des Exekutivkomitees.**

### **zu 2.3 Stimmrecht für die 67. Tagung des Exekutivkomitees**

**Das Exekutivkomitee erklärt Stefan Schröckenfuchs (AT) an Stelle von Lothar Pöll für die 67. Tagung des Exekutivkomitees einstimmig als stimmberechtigt.**

### **zu 2.4 Beauftragungen für die Tagung**

Der Sekretär bittet zusätzlich zu den anderen Beauftragungen darum, Claudia Haslebacher und Lea Hafner als Prüferinnen für das Protokoll der 67. Tagung zu wählen.

**Das Exekutivkomitee wählt Claudia Haslebacher und Lea Hafner einstimmig als Prüferinnen für das Protokoll.**

### **zu 2.5 Veränderungen in Arbeitsgruppen / Ersatzwahlen für das Jahrviert 2013-2017**

**Das Exekutivkomitee wählt Martin Siegrist einstimmig für den Rest der Amtsdauer 2013-2017 als Co-Vorsitzenden der AG Kinder und Jugend.**

*Bischof Streiff* weist auf den Zeitplan hin, der in den Unterlagen zu finden ist. Er erläutert das Programm der Tagung und weist insbesondere auf die Veranstaltung am Freitagnachmittag mit Connexio hin. Diese wird unter den zwei Aspekten geschehen, wie wir unsere Beziehungen innerhalb der Zentralkonferenz intensivieren können und wie dies auch über die Zentralkonferenz hinaus möglich sein könnte. Am Abend wird zu einem öffentlichen Abend mit der Gemeinde eingeladen.

Am Samstag findet der Thementag zum Thema der Gottesdienstgestaltung statt. Der Bischof weist darauf hin, dass wir am Samstag eine Abendsitzung haben werden, um gemeinsam zu überlegen, wie wir mit dem Thema der Gottesdienstgestaltung weiter vorgehen wollen.

## **Bericht Arbeitsgruppe Liturgie (Berichte 2.2; 2.2.1)**

verfasst durch Stefan Weller (Vorsitzender)

*Stefan Weller:* Mein Bericht ist kurz, da wir die Arbeit unserer Arbeitsgruppe am Samstag präsentieren werden. Der Thementag soll nicht der Abschluss dieser Arbeit sein, sondern wir möchten aufgrund der Beschlüsse am Samstag weiterarbeiten können. Wir möchten klären, in welcher Form und mit welchen Impulsen wir unseren Gemeinden im Hinblick auf die Gottesdienstgestaltung helfen können.

Ich möchte auch noch auf die Zusammenarbeit mit der Zentralkonferenz in Deutschland hinweisen. In Deutschland läuft der Prozess ähnlich wie bei uns, wenn auch mit anderem Ergebnis. In Deutschland kommt aus den Gemeinden ein viel stärkerer Wunsch, eine gemeinsame Gottesdienst-Liturgie zu haben. Ich freue mich auf den Samstag und habe keine weiteren Ergänzungen.

*Bischof Streiff:* Ich danke der Arbeitsgruppe herzlich für die grosse Arbeit, welche sie geleistet hat. Ich habe mich gefreut, dass so viele Gemeinden unserer Zentralkonferenz an der Umfrage teilgenommen haben. Das macht sie auch so wertvoll. Schön ist aber auch, dass die Zentralkonferenz in Deutschland ebenfalls teilgenommen hat. Das hilft uns, die Realitäten kennen zu lernen.

## **Mit einem Applaus nimmt das Exekutivkomitee den Bericht der Arbeitsgruppe Liturgie an.**

### **Bericht Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen (Bericht 2.3)**

verfasst durch Peter Binder (Vorsitzender)

*Peter Binder:* Ich hätte eigentlich meinem Bericht nichts hinzuzufügen. Aber in Punkt 1.3 des Büroberichts wird auf die Überarbeitung des Internal Law und dessen Genehmigung hingewiesen. Wir haben eine Rückmeldung zum Internal Law gesandt, aber ausser der Empfangsbestätigung nichts dazu gehört.

*Bischof Streiff:* Ich sollte in diesen Tagen die autorisierte englischsprachige Übersetzung der letzten Fassung des Internal Law bekommen. Die polnische Verfassung wurde den Delegierten der Jährlichen Konferenz in Polen in den letzten zwei Wochen zugestellt. Von den Rückmeldungen aus der Arbeitsgruppe wurden alle Hinweise aufgenommen – mit einer Ausnahme. Es betrifft die Wahl der Person des leitenden Superintendenten. Es ist jetzt so vorgesehen, dass in einem ersten Schritt die Jährliche Konferenz drei Personen nominiert, unter denen der Bischof den leitenden Superintendenten bestimmt, bis hierher ist das konform mit der Kirchenordnung. Unsere Rechtsanwälte in Polen haben darauf hingewiesen, dass aufgrund der Ustawa diese Ernennung durch den Bischof von der Jährlichen Konferenz anerkannt werden muss. Ich habe deshalb auch von diesem Rechtsgutachten eine beglaubigte englischsprachige Übersetzung eingefordert. Diese wird archiviert, damit später noch für alle klar ist, weshalb dieser letzte Vorgang in Polen von der Kirchenordnung abweicht.

*Peter Binder:* Dann warte ich nun diese Dokumente ab und werde sie durchsehen. Wir werden alle Punkte, bei denen unsere Rückmeldung nicht aufgenommen wurde, und die dem Book of Discipline widersprechen, aufzeigen, damit deutlich wird, wo die Unterschiede zum Book of Discipline bestehen.

*Bischof Streiff:* Das ist ein hilfreiches Vorgehen, dass wir die Abweichungen zum Book of Discipline klar bezeichnen und erklären, weshalb dies so ist.

*Lea Hafner:* Wie ist jetzt die Stimmung in Polen nach diesem ganzen Prozess?

*Bischof Streiff:* Wir hatten einen guten, wenn auch nicht einfachen Prozess in der Erarbeitung des neuen Internal Law. Zuhanden der letzten JK kamen dann aber plötzlich sehr viele Anfragen und Eingaben mit Änderungswünschen. Deshalb wurde die Verabschiedung nochmals um ein Jahr hinausgeschoben, damit alle Mitglieder der Jährlichen Konferenz schriftlich ihre Änderungswünsche eingeben konnten. Das Kabinett ist auf alle Eingaben eingegangen und hat auch Stellung bezogen, weshalb bestimmte Änderungswünsche nicht aufgenommen werden konnten. Das hat geholfen, zu verstehen, weshalb das Internal Law nun so verfasst wurde, wie es vorliegt.

## **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen an.**

## **Bericht Rechtsrat (Bericht 2.8)**

verfasst durch Christa Tobler (Vorsitzende)

*Bischof Streiff* weist auf Punkt 1 des Berichts des Rechtsrates hin: Es bestehen drei Vakanzen, ein ordentliches Mitglied und zwei Ersatzleute. Es wäre im Blick auf das nächste Jahrviert sehr hilfreich, wenn wir diese Vakanzen ausfüllen und endlich einmal einen vollzähligen Rechtsrat haben könnten. Wichtig ist dabei, dass dessen Mitglieder zwar die Zentralkonferenz kennen sollten, dass sie aber weder Delegierte an die Zentralkonferenz noch Mitglieder einer ihrer Arbeitsgruppen sein dürfen. Vielleicht liesse sich ja jemand für diese Aufgabe finden, dessen bisheriger Dienst für die Zentralkonferenz endet.

## **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht des Rechtsrats an.**

## **Bericht Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft (Berichte 2.4)**

verfasst durch Jana Křížova (Vorsitzende)

*Jana Křížova*: Ich habe zwei Bemerkungen zu meinem Bericht. Die Arbeit an den Sozialen Grundsätzen dauert schon lange und es ist wichtig, dass deren Aussagen auch theologisch sehr fundiert sind. Ich bin froh, dass es Vorschläge zu einer globalen Version der Sozialen Grundsätze an die übernächste Generalkonferenz geben wird. Jörg Niederer war als unser Vertreter intensiv an diesem Prozess beteiligt. Er steht gerne für allfällige Fragen zu dieser Arbeit zur Verfügung. In meinem ersten Abschnitt im Bericht habe ich erwähnt, dass die Arbeitsgruppe inaktiv war. Ich bin nun seit über acht Jahren in dieser Arbeitsgruppe und stelle fest, dass es nicht einfach ist, für die Zentralkonferenz oder generell für alle Jährlichen Konferenzen zu arbeiten, da diese sehr unterschiedlich sind. Unsere Kirchen arbeiten in diesem Bereich hauptsächlich – manchmal auch ökumenisch – auf Ebene der Gemeinde oder des Distrikts. Es gibt aber keine eigentlichen Aufträge auf der Ebene der Zentralkonferenz. Anfragen für Delegationen erfolgen in der Regel über das Bischofsbüro.

Wir hatten einmal eine Liste erstellt mit allen sozialen und diakonischen Projekten. Aber diese Arbeit ging nicht weiter. Diese Liste wurde nicht wirklich gebraucht. Es wurden auch schon mehrere Roma-Konsultationen durchgeführt, in die einzelne Vertreter der Jährlichen Konferenzen einbezogen wurden. Uns hat es dabei nicht gebraucht. Eine aktuelle Problematik ist die Migration. Aber wir leben in so unterschiedlichen Situationen in unseren Ländern, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie unsere Arbeitsgruppe hilfreiche Gedanken und Anregungen beitragen könnte. Ich wäre dankbar, wenn wir bis zur nächsten Zentralkonferenz klären könnten, was unsere Aufgabe ist, so dass unsere Arbeit eine Hilfe und nicht blosse Beschäftigung ist. Und wenn es keine Hilfe ist, dann streichen wir besser diese Arbeitsgruppe.

*Stefan Schröckenfuchs*: Die aktuelle Arbeit an diesen Themen scheint an anderen Orten und mit einzelnen Personen zu laufen. Daher kann die Fragestellung tatsächlich aufkommen, ob eine solche Arbeitsgruppe noch Sinn macht oder hilfreich ist. Bedeutet das aber, dass wir diese Arbeitsgruppe auch gleich abschaffen sollten? Ich bin der festen Überzeugung, dass eine Arbeitsgruppe zu sozialen und gesellschaftlichen Fragen unbedingt zu unserer Kirche dazu gehören muss. Daher würde es mir schwer fallen, einer Beendigung der Arbeitsgruppe zuzustimmen.

*Bischof Streiff* bittet Jörg Niederer, etwas zu der Arbeit an den globalen Sozialen Grundsätzen zu sagen.



*Jörg Niederer:* In den letzten Jahren fanden verschiedene Hearings zu den Sozialen Grundsätzen weltweit statt. Es wurde festgestellt, dass überall auf der Welt eine Überarbeitung gewünscht wird. Im vergangenen Jahr hat eine ad-hoc-Gruppe intensiv an einer neuen globalen Version gearbeitet, um aufzuzeigen, wie dies realisiert werden könnte und wo die Schwierigkeiten liegen. Mit diesem Resultat ist man dann an ein GBCS-Board Meeting gegangen und hat dort die Mitglieder der Behörde überzeugt. Diese beschlossen als Folge, in den nächsten vier Jahren die Sozialen Grundsätze zu überarbeiten. Da ich dort nicht mehr dabei sein werde, kann ich nicht genau sagen, wie das nun geschehen wird. Unser Vorschlag war, dass es sieben Personen sind, welche ein solches Grundgerüst ausarbeiten werden. Aus Gründen der Inklusivität werden es letztlich aber wohl mehr sein. Es ist auch geplant, dass es zu einzelnen Themen Hearings in den Zentral- und den Jährlichen Konferenzen geben soll. Hier könnten auch Aufgaben auf unsere Arbeitsgruppe zukommen.

*Bischof Streiff:* Kristof Hecker aus Ungarn ist als Nachfolger von Jörg Niederer im General Board of Church and Society vorgeschlagen.

*Jana Křížova:* Mir ist wichtig, dass wir überlegen, wofür wir diese Arbeitsgruppe haben und welche Aufträge sie hat. Ich wollte provozieren, damit wir die Arbeitsgruppe hilfreich einsetzen können.

*Bischof Streiff:* Wir sollten im Hinterkopf behalten, dass es Hearings zu den Sozialen Grundsätzen geben wird. Vielleicht wäre das etwas für einen Thementag in der zweiten Hälfte des kommenden Jahrvierts und somit eine Aufgabe für die Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft.

### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft an.**

Wir gehen in die Pause.

*Donnerstag, 10. März 2016, 16.45 Uhr*

***Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse***

Wir beginnen mit dem Lied: „In Christ alone“

### **Länderbericht Serbien**

vertreten durch Ana Palik-Kunčak (Superintendentin)

*Ana Palik-Kunčak* bringt uns herzliche Grüsse aus Serbien. Sie sagt: Als erstes möchte ich sagen, dass wir unsere Kirche lieben. Das zeigt sich bei den Mitarbeitenden wie auch in den Gemeinden. Eine Zeitlang erlebten wir Stagnation und ich dachte, es geschehe nichts mehr. Nun aber durften wir eine Art Aufbruch von oben erleben und sind neu ermutigt worden zu Hoffnung, Mut und Liebe.

Unser Land ist in grossen Nöten: eine hohe Arbeitslosigkeit, es herrschen an vielen Orten Hoffnungslosigkeit, wirtschaftliche Krise und auch politische Schwierigkeiten. Wir haben viele Migranten, und es gibt gerade in den jüngsten Tagen auch wieder Überschwemmungen. Die junge Generation wandert aus. Viele ländliche Dörfer werden nur noch von alten Personen bewohnt. Zwei Roma-Gemeinden mussten fast geschlossen werden, weil so viele Menschen weggezogen sind. Jugendliche finden bei uns eigentlich kaum einen Ausbildungsplatz.

Vor uns als Kirche steht die Jährliche Konferenz, und es wird einige Versetzungen geben. Aussergewöhnlich ist, dass sich alle über diese Versetzung freuen. Sie sehen es als neue Herausforderung und Chance an. Wir erleben eine grosse Hilfe durch unsere Partnerschaften – nicht nur in materieller, sondern auch in geistlicher Hinsicht. Wir haben nicht die Kraft, um etwas Grosses auf die Beine zu stellen, aber es gelingt uns, viele kleine Projekte zu realisieren: Beispiele dafür sind ein Jugendtreffen, Zeltmission mit Spielmobil, Kinderprogramme, ein Projekt mit suchtkranken Männern. Ein Mann erzählte, dass er bisher von der Gnade Gottes gehört hätte, nun aber diese Gnade auch erleben durfte.

In Kisač werden wir verstärkt zu Anlässen im örtlichen Kulturhaus eingeladen und können uns dort auch bewusst als EMK-Gemeinde einbringen. Wir haben die Vision, dass wir zu den Menschen gehen – und wir erleben immer wieder, dass diese dann auch den Weg zu uns finden.

Wir beten für die Kirche und ihre Arbeit in Serbien.

### **Länderbericht Slowakei**

vertreten durch Pavel Procházka (Superintendent)

*Pavel Procházka* beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick, wie die Arbeit in der Slowakei entstanden ist. Nachdem die Arbeit in der Slowakei an verschiedenen Orten gestartet werden konnte, waren am Ende des Zweiten Weltkriegs nur noch zwei Gemeinden übrig. 1989 kam es zu einem Aufbruch auch unter den Jungen. Heute gibt es im Osten und im Westen des Landes Gemeinden. An manchen Orten treffen sich die Gemeinden nicht in Kirchen, sondern in Privathäusern. Es gibt 261 bekennende Glieder, 147 getaufte Glieder und 164 Freunde. Viele dieser Personen haben aber keinen methodistischen Hintergrund und wir müssen sie zuerst lehren, wie wir Kirche sind. Eine weitere Aufgabe betrifft die Ausbildungsstätte in Banska Bystrica, wo wir Pastoren ausbilden können.

Wir haben kein eigentliches slowakisches methodistisches Liedgut und wir arbeiten deshalb zurzeit daran, ein Gesangbuch zu bekommen. Wir sind dankbar, dass wir in einigen Dingen mit Serbien gemeinsam arbeiten können. In der Slowakei haben wir eine grosse Roma-Minderheit. Es ist kaum vorstellbar, wie arm diese Menschen sind. Wir haben drei Gemeinden, welche ihnen helfen. Die Hilfe ist nicht primär materiell, sondern auch geistlich.

Wir haben aber auch finanzielle Herausforderungen. Die Pfarrgehälter werden zwar vom Staat bezahlt, aber wir wissen nie genau, wie lange dies noch funktionieren wird. Daher ist es wichtig für uns, für einen funktionierenden und eigenständigen Haushalt besorgt zu sein.

*Claudia Haslebacher*: Wie hilfreich ist es für euch, dass der Staat die Saläre bezahlt?

*Pavel Procházka*: Die staatliche Bezahlung der Gehälter existiert seit 1949. Für den Staat spielt es dabei keine Rolle, wie viele Pastoren wir haben, sondern er stellt uns einfach aufgrund des Resultats der letzten Volkszählung einen gewissen Betrag zur Verfügung. Aber er erwartet keine Gegenleistung. Und weil damals eben ca. 11'000 Methodisten gezählt wurden, ist dieser Betrag genügend hoch, um rund 25 Personen anstellen zu können – auch wenn wir keine Ahnung haben, wer und wo diese Methodisten alle sind. Die eigenen finanziellen Beiträge würden vielleicht für die Bezahlung von zwei Gehältern reichen, aber nicht für mehr.

Wir beten für die Kirche und ihre Arbeit in der Slowakischen Republik.

## Länderbericht Österreich

vertreten durch Stefan Schröckenfuchs (design. Superintendent)

*Stefan Schröckenfuchs:* Wir erleben vor allem ein Wort: „Veränderungen“ – in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. 1933 hat Bonhoeffer gefragt, wie sich die Kirche gegenüber dem Staat zu verhalten hätte, wenn sich dieser problematisch verhalten würde. Seine Optionen: 1. kritisch zu hinterfragen, was geschieht, 2. die Menschen zu trösten und jene zu verbinden, die unter die Räder gekommen sind und 3. wo dies nicht mehr genügt, gilt es dem „Rad in die Speichen zu fallen“. Ich frage mich, ob wir heute nicht schon dort sind, wo wir die dritte Variante ins Blickfeld bekommen müssten.

Die EMK Österreich ist so klein, dass sie sich solche Fragen leisten kann. Wir haben acht Gemeinden. Die meisten sind in einem städtischen Umfeld. Auch wir erleben Veränderungen. So ist die Kinder- und Jugendarbeit zahlenmässig sehr unterschiedlich geworden. Wir werden aber auch durch neue Projekte herausgefordert, zum Beispiel als wir in einem unserer Gebäude in Wien eine Notschlafstelle für Flüchtlinge eingerichtet hatten. Wir haben zurzeit noch sechs aktive pastorale Mitglieder und wegen eines Eintritts in den Ruhestand und eines Wechsels nach Deutschland, werden es bald nur noch deren vier sein. Wie sich das weiter entwickeln wird, wissen wir zurzeit noch nicht genau. Uns beschäftigt auch das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation. Wir arbeiten dabei eng mit der Lutherischen Kirche zusammen. Es wird unterschiedliche Projekte dazu geben.

*Helene Bindl:* Eine weitere Veränderung, die er nicht erzählt hat, ist die Tatsache, dass Stefan Schröckenfuchs ab Sommer 2016 unser neuer Superintendent sein wird. Ich will aber von einem Projekt in der Spattstrasse erzählen, das mit minderjährigen unbegleiteten Migrant\*innen stattfindet. Wir bieten dort Deutschkurse an, damit sie anschliessend ihre Abschlüsse machen können.

*Stefan Zürcher:* Wirkt sich die veränderte Haltung der Gesellschaft gegenüber den Migrant\*innen auch auf die Gemeinden aus?

*Stefan Schröckenfuchs:* Ich spüre noch keine Veränderungen, auch wenn ich nicht weiss, was die Leute tatsächlich denken.

*Daniel Topalski:* Gibt es in Österreich Kandidaten für den ordinierten Dienst?

*Stefan Schröckenfuchs:* Wir haben eine Person, welche in Wien Theologie studiert, aber eine wissenschaftliche Laufbahn plant. Wir haben einige Laienprediger ausgebildet und viele Laien sind in der Kirche aktiv. Vielleicht können wir diese Laien auch noch in anderen Bereichen ausbilden. Hier sind wir aber noch am Beginn unserer Überlegungen.

*Bischof Streiff:* In Westeuropa haben viele Gemeinden einen hohen Altersdurchschnitt. Wie sieht das in Österreich aus?

*Stefan Schröckenfuchs:* Das ist sehr unterschiedlich. In meiner Gemeinde in Wien gibt es viele junge Menschen, auch in Graz, aber in anderen Orten sieht das anders aus. Ich kenne die genauen Zahlen aber nicht.

*Bischof Streiff:* Ich staune immer wieder, wenn ich in Österreich bin, wie viele junge Menschen sich in der Kirche engagieren – und dies, obwohl die EMK in Österreich vergleichsweise klein ist.

*Daniela Stoilkova:* Wie kamen die Flüchtlinge in die Kirche?

*Stefan Schröckenfuchs:* Als die vielen Flüchtlinge nach Österreich kamen und wir eine Notschlafstelle einrichteten, da wir nahe beim Durchgangsbahnhof und bei der Caritas sind, wurden uns die Menschen von offizieller Seite zugewiesen.

*Helene Bindl:* Auch bezüglich der Flüchtlingsarbeit in der Spattstrasse werden uns die Jugendlichen vom Staat zugewiesen.

Wir beten für die Kirche und die Arbeit in Österreich.

Wir singen zum Schluss der Länderberichte das Lied „What are you waiting for“

*Donnerstag, 10. März 2016, 18.00 Uhr*

**Abendessen in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

*Donnerstag, 10. März 2016, 19.30 Uhr*

**Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Wir beginnen mit dem Lied: „Atem des Lebens“

### **Bericht Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste (Bericht 2.1)**

verfasst durch Stefan Zürcher (Vorsitzender)

*Stefan Zürcher:* Ich möchte nur eine kleine Sache hinzufügen. Im 3. Abschnitt schreibe ich über die Arbeitsgruppe Soteriologie. Dort gibt es jetzt auch eine Homepage: [www.emk-soteriologie.ch](http://www.emk-soteriologie.ch). Wie können wir davon sprechen, dass wir Erlösung durch Jesus Christus brauchen? Welche Sprache verwenden wir? Als Resultat können wir festhalten, dass es diese Sprache nicht gibt, sondern dass sie in jeder Situation und Begegnung immer wieder neu gefunden werden muss. Ich habe auch erwähnt, dass wir gerne neue Arbeitsaufträge der Exekutive entgegennehmen würden.

*Bischof Streiff:* Die Arbeitsgruppe nimmt auch immer wieder Aufträge entgegen, welche von europäischen Gremien an uns gelangen. Es könnte sein, dass von der GEKE her bis im Spätsommer eine solche Anfrage an uns gerichtet wird.

*Stefan Zürcher:* Ihr habt auch die Möglichkeit, eurem Vertreter in der Arbeitsgruppe ein solches Thema mitzugeben.

### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste an.**

**Berichte der Theologischen Ausbildungsstätten (Berichte 3.9; 3.9.1; 3.9.2; 3.9.3; 3.9.4; 3.9.5; 3.9.6)** verschiedene Verfasser

*Bischof Patrick Streiff:* Wir haben eine ganze Reihe von verschiedenen theologischen Ausbildungsstätten. Gibt es Rückfragen oder Anliegen zu einem der vorliegenden Berichte?

*Bischof Streiff:* Ich habe zwei Bemerkungen: Wir trafen uns als MTSE in England erstmals zu einem gemeinsamen Treffen mit Studierenden. Die Studierenden mussten sich aber verpflichten, ein Referat zum Thema „Versöhnung“ zu verfassen und zu halten. Es war sehr erfreulich, wie viele Studierende teilnahmen und es kam zu guten und intensiven Debatten. Das war so bereichernd, dass die Vereinigung der Seminarleiter weiterhin solche Treffen durchführen möchte. Wir sind daran, in der Global Digital Library eine Sammlung von methodistischen Büchern, Artikeln und Dokumenten in unterschiedlichen Sprachen zu erstellen. Im Juni 2016 wird die Homepage [www.methodist-studies.org](http://www.methodist-studies.org) aufgeschaltet werden. Zurzeit sind es ca. 1 Million Titel in der gesamten Bibliothek, aber nur einige hundert zum Methodismus.

*Claudia Haslebacher:* Für wen ist die Bibliothek zugänglich?

*Bischof Streiff:* Sie ist für alle kostenlos zugänglich, man muss sich nur beim ersten Besuch registrieren.

*Bischof Streiff:* Uns liegen immer wieder diese Berichte der verschiedenen Ausbildungsstätten vor. Macht das Sinn? Oder wäre es nicht sinnvoller, wenn wir uns von Zeit zu Zeit stärker inhaltlich mit der theologischen Ausbildung beschäftigen? Die Grundfragen der Ausbildung von Pfarrpersonen und Laien könnten zum Beispiel auch an einem Thementag behandelt werden – und dann hören wir z.B. auch Bulgarien, Ungarn oder Serbien, wo es keine eigenen methodistischen Ausbildungsstätten gibt. Wie denkt das Exekutivkomitee darüber? Sollen wir weiterhin diese Berichte einfordern?

*Pavel Procházka:* Es wäre viel besser, wenn wir über die Ausbildung sprechen könnten, als nur Berichte einzufordern.

*Ana Palik-Kunčák:* Ich unterstütze diesen Vorschlag auch.

*Stefan Schröckenfuchs:* Es scheint mir auch sinnvoller zu sein, inhaltlich über die Frage der Ausbildung zu sprechen und die Fülle der Berichte zu reduzieren.

*Lea Hafner:* Was sagen die bisherigen Ausbildungsstätten bzw. deren Berichterstatte zu dazu?

*Markus Bach:* Die Ausbildungsstätten haben durchaus das Bedürfnis, auf ihre Arbeit hinzuweisen. Allerdings kann gefragt werden, ob wir diesbezüglich der richtige Adressat sind. Die Berichte sind oft ähnlich wie im Vorjahr. Andererseits wäre es sicher spannend, inhaltlich über Ausbildung zu sprechen. Die Informationen in den Berichten können wir auch anderweitig bekommen.

*Bischof Streiff:* Innerhalb der EMK in der Schweiz würde ich anders argumentieren, weil wir dort direkt mit der Theologischen Hochschule verknüpft sind. Interessant für uns ist auch, wie theologische Ausbildung in den Konferenzen funktioniert, wo wir keine Ausbildungsstätten haben: Serbien, Slowakei, Ungarn usw.

*Bischof Streiff:* Können wir festhalten, dass wir zukünftig keine Berichte dieser Institutionen mehr einholen und stattdessen überlegen, wie wir inhaltlich über die Ausbildung von Pfarrpersonen und Laien ins Gespräch kommen können?

*Reto Nägelin:* Ich schlage vor, dass wir nur für das Exekutivkomitee auf die Berichte verzichten, die Ausbildungsstätten aber alle vier Jahre zur Berichterstattung an die Zentralkonferenz einladen.

*Bischof Streiff:* Dann nehme ich zunächst das Anliegen so auf, dass wir darüber abstimmen, ob wir im Exekutivkomitee zukünftig auf die Berichterstattung der Ausbildungsstätten verzichten.

**Das Exekutivkomitee beschliesst, dass wir zukünftig auf die Berichterstattung der Ausbildungsstätten an die Tagungen des Exekutivkomitees verzichten.**

*Bischof Streiff:* Wie wollen wir es nun mit der Berichterstattung an die Tagungen der Zentralkonferenz halten?

*Stefan Schröckenfuchs:* Ich unterstütze den Vorschlag mit der vierjährigen Berichterstattung an die Zentralkonferenz.

*Markus Bach:* Das scheint auch mir ein hilfreicher Kompromiss zu sein, da wir an der Zentralkonferenz nochmals ein anderes Publikum haben. Der Beschluss, auf eine Berichterstattung zu verzichten, könnte in den Ausbildungsstätten auch als Nicht-Interesse an ihrer Arbeit verstanden werden. Dem könnten wir damit zuvorkommen. Zudem kann im Zeitraum von vier Jahren besser eine Entwicklung aufgezeigt werden.

*Daniel Nussbaumer:* Es wäre auch interessant, etwas über die Entwicklung der Ausbildungsstätten zu hören.

*Bischof Streiff:* Dann stimmen wir auch noch darüber ab, ob wir die Berichte der Ausbildungsstätten für die Tagungen der Zentralkonferenz einfordern wollen.

**Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig, dass die Ausbildungsstätten zur Berichterstattung an die Tagung der Zentralkonferenz eingeladen werden sollen.**

*Bischof Streiff:* Das bedeutet, dass wir im nächsten Jahr nochmals die Berichte der Ausbildungsstätten vor uns haben werden.

**Das Exekutivkomitee nimmt die verschiedenen Berichte der Theologischen Ausbildungsstätten zur Kenntnis.**

**Bericht der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend (Bericht 2.5)**

verfasst durch Reto Nägelin und Martin Siegrist (Co-Vorsitzende)

*Reto Nägelin:* Ihr bekommt jedes Jahr einen ausführlichen Bericht des EMYC. Die Themen an diesen Tagungen werden in Open-Space-Gruppen behandelt. Diese Themen zeigen, was unsere Jugendlichen interessieren (siehe Punkte 3.1 - 3.13 im Bericht).

*Peter Binder:* Ich habe den Bericht mit grossem Interesse gelesen. Du hast geschrieben, dass gewisse Leute aus finanziellen Gründen nicht am Youth-Meeting in Irland teilnehmen konnten. Was steckt dahinter? Lag das wirklich nur am Geld?

*Reto Nägelin:* Dieser Abschnitt wurde noch von Mihail Stefanov verfasst. Er beschreibt die Situation, wie er sie in Bulgarien erlebt hat. Die Jugendlichen sind angehalten, privat oder in der Gemeinde einen eigenen Beitrag an die Reise zu organisieren. Der grösste Teil wird aber vom EMYC

übernommen. Die Jugendlichen haben diese Anfragen jedoch nie gemacht, weshalb der notwendige Betrag nicht zusammengekommen ist. Es wäre aber sicher Geld vorhanden gewesen.

*Stefan Schröckenfuchs:* Im Bericht schreibt ihr, dass ihr über ein Budget für eure Arbeitsgruppe verfügen möchtet. Es ist aber kein Betrag und keine Zweckbestimmung genannt.

*Bischof Streiff:* In unserem Budget verfügt jede Arbeitsgruppe über ein Budget für ihre Arbeit während vier Jahren. Dieses wird jeweils von der Zentralkonferenz festgelegt. Die Arbeit der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend wurde bisher über unseren Beitrag an den EMYC finanziert. Damit werden die Reise- und Aufenthaltskosten der Delegierten bezahlt.

*Markus Bach:* Grundsätzlich wäre es machbar, der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend ein zusätzliches Budget für eigene Projekte zu geben. Wir werden im nächsten Jahr an der Zentralkonferenz das Budget für das kommende Jahrviert 2017 - 2020 beschliessen. Wenn es der Wille der Zentralkonferenz ist, dies zu tun, so ist jetzt ein guter Zeitpunkt, darüber zu sprechen.

*Bischof Streiff:* Wir brauchen allerdings einen klaren Betrag, den wir aufnehmen können. Hast du eine Ahnung, von welcher Höhe wir sprechen?

*Reto Nägelin:* Ich konnte aufgrund von familiären Angelegenheiten nicht am EMYC 2015 teilnehmen und kann deshalb nicht genau Auskunft darüber geben, wovon sie dort gesprochen haben. Aber ich denke an eine Höhe von CHF 500.— bis 1'000.— im Jahr. Genaueres müssten wir aber noch erarbeiten.

*Stefan Schröckenfuchs:* Das Aufnehmen eines solchen Budgets dient den Jugendlichen sicher als Anerkennung für ihre Arbeit. Ich erlebe aber bei unseren Jugendlichen, dass viele Projekte nicht am Geld sondern an der mangelnden Zeit scheitern. Diese müsste dann auch eingebracht werden.

*Markus Bach:* Ich schlage vor, dass wir für das aktuelle Jahr dem Büro der Zentralkonferenz die Kompetenz erteilen, einen Betrag für die Arbeitsgruppe Kinder und Jugend zu bewilligen (zu Lasten der Zentralkonferenz), sofern diese einen entsprechenden Antrag für das Jahr 2016 stellt. Zudem wird das Büro beauftragt, im Budget für das nächste Jahrviert neu auch einen Budgetposten für die Arbeitsgruppe Kinder- und Jugend vorzusehen. Die Höhe dieses Budgetpostens wird im Rahmen des üblichen Budgetprozesses (wie mit allen anderen Arbeitsgruppen) festgelegt und der Zentralkonferenz zur Genehmigung vorgelegt.

*Lea Hafner:* Bedeutet dies, dass bei den anderen Arbeitsgruppen Abstriche gemacht werden müssen?

*Bischof Streiff:* Es wird in der Kompetenz der Zentralkonferenz sein, darüber zu befinden, wie das Budget aussieht und ob das Budget ausgeglichen sein muss. Da wir auch in diesem Jahr einen Budgetposten für Unvorhergesehenes von CHF 5'000.— haben (den wir noch nicht beansprucht haben), werden wir wegen eines Betrags in der genannten Höhe sicher nicht von einer Erhöhung der Beiträge ausgehen müssen.

*Bischof Streiff:* Können wir über den Antrag von Markus Bach abstimmen?

**Das Exekutivkomitee erteilt dem Büro der Zentralkonferenz einstimmig die Kompetenz, einen Betrag für die Arbeitsgruppe Kinder und Jugend zu bewilligen (zu Lasten der Zentralkonferenz), sofern diese einen entsprechenden Antrag für das Jahr 2016 stellt. Zudem wird das Büro beauftragt, im Budget für das nächste Jahrviert neu auch einen Budgetposten für die Arbeitsgruppe Kinder- und Jugend vorzusehen.**

*Reto Nägelin:* Ich danke herzlich für das Entgegenkommen. Wir werden uns so rasch als möglich darum bemühen, die Höhe dieser Budgetanträge zu bestimmen.

*Stefan Schröckenfuchs:* Du schreibst von der Open-Space-Methode, die ihr am EMYC verwendet. Können wir etwas davon für uns lernen?

*Reto Nägelin:* Diese modernen Arbeitsmethoden funktionieren bei uns enorm gut. Diese Methode ermöglicht die Begegnung und fördert die Initiative. Man kann alle seine Themen einbringen, wenn man jemanden findet, der diese mit einem besprechen will. Jede solche Themen-Gruppe kann dann Anträge ans Plenum stellen.

*Stefan Weller:* Meine Frage betrifft die internationalen Jugendbegegnungen. Ich habe den Eindruck, dass das etwas sehr Wertvolles ist. Das möchte ich gerne unterstreichen. Aber ich vermisse längerfristige diakonische oder missionarische Einsätze. Es gibt auf ökumenischer Ebene einige solche Beispiele. Ist das ein Thema im EMYC? Oder fehlt es mir an Informationen?

*Reto Nägelin:* Es gibt IMT-Camps (In Mission Together) hauptsächlich im Osten Europas. Connexio bietet Langzeit- und Kurzeit-Einsätze an, und es gibt auch Einsatzmöglichkeiten von der Weltmission in Deutschland. Diese Internationalen Begegnungen beschäftigen uns und sind immer wieder ein Thema. Es ist aber viel einfacher, wenn eine Konferenz oder eine Region bereits einen Anlass organisiert und Jugendliche zu bestehenden Anlässen eingeladen werden können, wie dies zum Beispiel in der Schweiz beim Camp IV und aktuell beim Schweizertreffen 2016 der Jungscharen geschieht.

*Bischof Streiff:* Gibt es noch einen letzten Hinweis von dir?

*Reto Nägelin:* Es ist manchmal schwierig, innerhalb unserer Zentralkonferenz zu kommunizieren, wenn man nicht einen Urs Schweizer hat, der weiss, wie es in den Konferenzen läuft und wer wofür zuständig ist. Es wäre sehr hilfreich, wenn wir direkt von euch hören könnten, wenn die Leitung von Jugendwerken ändert. Das würde unsere Arbeit sehr erleichtern.

**Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend mit Applaus an.**

**Bericht Arbeitsgruppe Frauendienst (Berichte 2.6)**

verfasst durch Barbara Büniger (Vorsitzende)

*Barbara Büniger:* Ich möchte zwei Dinge aus meinem Bericht unterstreichen: Das Zitat von Bernard von Clairvaux hat viel mit unserer Arbeit in den Frauenseminaren zu tun. Hier geschieht viel, um Raum zu schaffen, damit sich Frauen füllen lassen können. Der Punkt, wo Frauen überfließen, ist dann sehr spannend. Da bitte ich euch, die Frauen zu ermutigen, ihre Fähigkeiten zu brauchen und sich in unserer Kirche auch in Leitungsämtern einzubringen. Ermutigt sie!



Wir haben viel Geld für Sprachkurse auf unserem Konto, das wir gerne verwenden würden. Motiviert eure Frauen, dass sie Sprachkurse machen. Wir helfen dann gerne beim Finanzieren. Unsere Zentralkonferenz lebt von den Begegnungen, dafür braucht es aber Sprachkenntnisse. Ich habe auch noch eine Ergänzung zum Bericht: Svetlana Kõmives-Francisti wird von ihrer Aufgabe als Vorsitzende der Arbeitsgruppe zurücktreten. An der Konsultation im Oktober 2016 werden wir uns darüber Gedanken machen.

*Claudia Haslebacher:* Der 8. März war Tag der Frau. Da könnten auch wir in den nächsten Jahren noch bewusster wahrnehmen, wo Frauen in Leitungsmatern tätig sind.

*Bischof Streiff:* Ich erlebe in vielen Ländern, dass die Arbeit der Frauen das Rückgrat der Kirche bildet.

### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Frauendienst mit Applaus an.**

*Donnerstag, 10. März 2016, 21.00 Uhr*

### **Abendgebet in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

*Jana Křížova* hält das Abendgebet. Wir beginnen mit dem Lied „We sing of Your Glory“.

Sie liest aus Lukas 15, 1 - 7 das Gleichnis vom verlorenen Schaf.

Der letzte Sonntag war der Sonntag „Laetare“. Alle Gleichnisse in Lukas 15 haben das Verlorene zum Thema, das gefunden wurde, und angesichts dieses Findens wird ein Fest gefeiert. Wir können nun fragen, wer wir in diesem Gleichnis sind. Wir werden mit diesen Gleichnissen eingeladen, zu der Freude zu finden, von der am Schluss immer wieder die Rede ist.

Der Hirte in unserem Gleichnis hat eine Aufgabe. Er stellt fest, dass etwas fehlt. In unserer Sprache sagen wir oft, dass „etwas verloren gegangen“ ist. Das impliziert die Schuld des Verlorenen, verloren gegangen zu sein. Hier wird aber vom Hirten gesagt, dass er feststellt, dass etwas fehlt – ein Schaf. Er übernimmt die Verantwortung dafür und macht sich auf die Suche, bis er es gefunden hat. Er bringt es zurück und freut sich, wenn es wieder gefunden ist.

Deshalb nimmt er auch die Aufgabe wahr, das Schaf zu suchen und es zurückzubringen. All das führt zur Freude. Mich hat diese Geschichte bewegt. In allem ist Gott der Handelnde: er hat verloren, er hat das Verlorene gesucht, gefunden und zurückgebracht.

Wir schliessen mit einer Gebetsgemeinschaft, dem gemeinsamen Unser-Vater-Gebet in vielen Sprachen und dem Lied: „Ich lobe meinen Gott“.

# Protokoll des Exekutivkomitees vom Freitag, 11. März 2016

Freitag, 11. März 2016, 8.30 Uhr

**Morgenandacht in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Bischof Patrick Streiff begrüsst alle Anwesenden und lädt ein, das Lied „Nearer my God to Thee“ zu singen.

Vladimir Zhelezov spricht ein Gebet. Anschliessend liest er das Gleichnis des vierfachen Ackerfeldes aus Lukas 8, 4-8.11.15-18.

Beim Lesen dieses Wortes können wir die Kraft Gottes sehen. Sogar der Boden ist nicht so wichtig. Wo der Samen auf den Boden fällt, wächst etwas. Bei der Kindergeschichte von Pinocchio wird ein Goldstück in den Boden gesteckt, in der Hoffnung, dass das Geld wächst. Gottes Wort ist wertvoller als diese Goldmünze. Es ist Gottes Wort und nicht unser Wort. Und darum ist es wichtig, dass wir es als Gottes Wort predigen. Dieses Wort bringt Hoffnung und wird in unseren Herzen gute Frucht bringen. Wenn ein Samen in den Boden gesteckt wird, sehen wir zunächst nichts. So ist es auch in der Evangeliumsverkündigung, dass wir nicht sofort etwas sehen. Aber die Saat ist da, und sie beginnt zu wachsen, zu wirken. Das ist das Evangelium, dass Jesus für uns gestorben ist. Gott will, dass wir diese Botschaft weitergeben. Wenn wir über diese Botschaft nachdenken, bekommen wir Hoffnung. Denn Gottes Wort ist da, ungeachtet der Situation, in welche der Samen gefallen ist. Das macht mir Hoffnung auch für unsere Jährliche Konferenz in Bulgarien. Es wurde gute Saat gesät unter unseren Mitgliedern und ich bin überzeugt, dass eine gute Saat aufgehen wird. Ich bin auch guter Hoffnung für die Generalkonferenz. Das Wort Gottes ist die Kraft, von dem wir unser Leben gestalten können. Lasst uns deshalb über dieses Wort nachdenken, es bewahren und weitergeben zur Rettung der Menschen.

Vladimir Zhelezov spricht ein Gebet und wir singen das Lied: „Christ be our light“. Er schliesst mit einem Segen.

Freitag, 11. März 2016, 9.00 Uhr

**Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

## **Bericht des Büros (Bericht 1.1)**

vertreten durch Markus Bach (Sekretär)

Der Sekretär Markus Bach führt durch den Bericht des Büros.

### **zu 3.4 Thementag:**

**Das Exekutivkomitee genehmigt einstimmig das provisorische Programm und Thema für die Zentralkonferenz 2017 und beauftragt das Büro mit den weiteren Vorarbeiten für die Tagung 2017.**

### **zu 4.2 Rechnung 2015:**

*Iris Bullinger:* Vielleicht habt ihr gesehen, dass Österreich im vergangenen Jahr keinen Beitrag einbezahlt hat. Ich hatte es übersehen, weshalb ich nicht nachfragen konnte und sie hatten einen

Wechsel in der Rechnungsführung, weshalb das unterging. Wir werden aber im laufenden Jahr den Restbetrag bis zur Erfüllung des Budgets von Österreich erhalten.

Bei den Spesen der Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste und der Arbeitsgruppe Liturgie werden wir nochmals genau klären, ob die Zuordnung der Spesen so korrekt ist.

**Das Exekutivkomitee genehmigt einstimmig die Jahresrechnung 2015 und spricht der Kassierin einen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste aus.**

**zu 4.4 Rückstellungen**

**Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig die Auflösung der Rückstellungen von CHF 5'000.-- in der Bilanz und Zuweisung an das Eigenkapital.**

**zu 8. Ausblick**

*Bischof Streiff:* Im Bischofsekretariat ist aufgrund der guten Rückmeldungen und der Tatsache, dass im Jahr 2017 das Osterfest im Osten und Westen am gleichen Termin gefeiert wird, die Idee entstanden, nochmals ein Andachtsheft der Zentralkonferenz für die fünf Wochen zwischen unserer Zentralkonferenz und dem Ostersonntag herauszugeben. Was denkt das Exekutivkomitee darüber, und seid ihr bereit, die Übersetzungsarbeiten für euer Land zu machen?

*Ana Palik-Kunčak:* Mir gefällt die Idee, denn sie hilft uns zu erleben, dass wir Teil einer weltweiten Kirche sind.

*Lea Hafner:* Ich unterstütze diese Idee ebenfalls. Aber die grosse Arbeit liegt bei den Übersetzungen, und da ist es wichtig zu hören, ob diese geleistet werden kann.

*Wilfried Nausner:* Ich unterstütze dieses Projekt ebenfalls. Wir haben eher zu wenige gemeinsame Projekte dieser Art.

*Andrzej Malicki:* Es ist für uns zurzeit schwierig zu entscheiden, ob wir in Polen die Kapazität haben werden, diese Texte zu übersetzen.

*Daniel Topalski:* Wir unterstützen diese Idee und können die Andachten ins Bulgarische und Rumänische übersetzen.

*László Khaled:* Beim letzten Mal haben wir in Ungarn nur einige Teile daraus übersetzt und im Kirchenblatt veröffentlicht und mindestens das sollte auch dieses Mal möglich sein.

*Pavel Procházka:* Wir haben mehrere Personen gefunden, welche uns beim letzten Mal in der Übersetzung geholfen haben. Zudem hat das Andachtsheft guten Anklang gefunden. Daher unterstützen wir die Idee, dies zu wiederholen.

*Bischof Streiff:* Danke für die Rückmeldungen. Das hilft uns, weil auch auf dem Bischofsbüro ein zusätzlicher Aufwand entstehen wird. Aber wenn es geschätzt wird, übernehmen wir das gerne. Urs Schweizer wird die Federführung dazu übernehmen.

*Urs Schweizer:* Ich freue mich, wenn wir dieses Projekt wieder organisieren können. Das Projekt wird im Sommer dieses Jahres starten, so dass wir genügend Zeit haben, die Texte zu bekommen und nachzuhaken, wo sie nicht eingetroffen sind. Ihr werdet dann auch Zeit erhalten, um die

Übersetzungen anzufertigen und den Druck organisieren zu können. Ich hoffe, dass wir verschiedene Personen unterschiedlichen Alters dafür gewinnen können und nicht nur „gestandene“ Methodisten zum Verfassen der Andachten anfragen. Ich freue mich sehr.

*Bischof Streiff:* Einen herzlichen Dank an Urs Schweizer, der hier nochmals eine grosse zusätzliche Arbeit leisten wird.

### **zu 9. Bischofsbüro**

Der Sekretär unterstreicht nochmals die grosse Arbeit und das gute Arbeitsklima im Bischofsbüro. Es ist spürbar, dass alle im Bischofsbüro diese Arbeit nicht nur als Arbeitsleistung verstehen, sondern dass diese auch von einem brennenden Herzen für Christus getragen ist.

*Helene Bindl* überreicht Thomas Rodemeyer und Urs Schweizer ein kleines Präsent als Dankeschön für ihren guten Dienst. Sie hat dazu einen Vierzeiler formuliert, der auch für Thomas gelten soll:

Wer Fragen hat, der schreibt dem Urs,  
der dann auch – ohne viel Diskurs –  
die Lösung findet, die Antwort gibt,  
weshalb jedermann und -frau ihn liebt.

Das Exekutivkomitee schliesst sich mit einem kräftigen Applaus dem Dank an.

### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht des Büros der Zentralkonferenz an.**

#### **Bericht Europäischer Rat Methodistischer Kirchen (Bericht 3.2)**

verfasst durch Emil Zaev

*Bischof Streiff:* Der Bericht zum European Methodist Council stammt von Emil Zaev, der neu auch im Exekutivkomitee des EMC mitarbeitet. Folgende Personen sind unsere Vertretung im EMC: Miroslava Procházková, Margarita Todorova, Andrzej Malicki, Emil Zaev und Bischof Streiff. Bitte nehmt in euren Kalendern das Datum des nächsten Europäischen Methodistischen Festivals auf: 10. bis 13. Mai 2018 in der Gegend von Cuxhaven (Deutschland) zum Thema „Staunen“. Das Datum im deutschsprachigen Bericht ist falsch. Im englischen Bericht stimmt das Datum. Der EMYC wird sich auch dort engagieren.

Wir haben die Anfrage erhalten, die Tagung des World Methodist Council 2021 in Europa durchzuführen und haben sie angenommen.

Der EMC hat eine Botschaft an die Mitgliedskirchen zur Flüchtlingsproblematik verfasst. Es wäre hilfreich, wenn wir jetzt dazu einen Austausch machen könnten, wie wir in unseren Konferenzen davon betroffen sind und wie wir damit umgehen.

*Stefan Weller:* Wir haben dieses Dokument in unseren Gemeinden weitergegeben. Es ist nicht einfach, dies über die unterschiedlichen politischen Haltungen hinweg zu tun. Aber ich bin sehr dankbar für den 5. Punkt bei den Handlungsaufforderungen, dass wir Christus im Gesicht des Fremden ehren, egal welcher Religion er angehört. Es gibt bei uns bestimmte Ansichten, welche die Hilfe für Flüchtlinge nur auf Christen beschränken wollen. Es ist daher wichtig, diese Haltung immer wieder zu hören.

*Wilfried Nausner:* Wir haben ein grosses strukturelles Problem in Europa. Wir kennen diese Situation mit den grossen Flüchtlingsströmen nicht und können deshalb nicht damit umgehen. Das weckt viele Wahrsager und Propheten, die meinen, uns sagen zu können, was jetzt auf uns zukommt. Die Politik hört darauf und die Entscheidungen werden auf der Grundlage solcher Zukunftsszenarien getroffen, von denen niemand weiss, ob sie wirklich so eintreffen werden. Darauf können wir nur mit Matthäus 24 antworten: dass sich viele als Propheten aufspielen werden. Wir müssen lernen zu unterscheiden, welche Aussagen seherischen Wert haben und welche auf überprüfbaren und verlässlichen Fakten beruhen. Wichtig ist, dass wir die Herzen für den Nächsten warmhalten.

*Stefan Schröckenfuchs:* Wir hatten in der vergangenen Zeit zwei Flüchtlingsfamilien bei uns zu Gast. Eine Familie ist dann aber plötzlich verschwunden und anscheinend zurückgekehrt. Das war sehr überraschend und nicht einfach für uns. Aber wichtig ist, dass wir Gastfreundschaft üben konnten.

*Ana Palik-Kunčak:* Wir haben die Flüchtlinge auf ihrer Fuss-Reise durch den Balkan erlebt und zum Teil begleitet. Aber jetzt ist es ganz anders. Sie fahren mit den Zügen oder Bussen durch Serbien und es ist nicht mehr möglich, sie persönlich zu treffen. Sie werden von der Polizei begleitet. Es war mir nur möglich, als Mitarbeiterin einer humanitären Organisation einen Kontakt mit ihnen zu haben. Wir spüren stark, dass die Situation unter den Flüchtlingen angespannt ist, weil die Grenzen nun geschlossen sind.

*Henrik Schaueremann:* In Ungarn war die Situation im Sommer des letzten Jahres ähnlich. Viele Flüchtlinge waren zu Fuss unterwegs. Da gab es viele kirchliche und spontane Hilfe. Auch unsere Gemeinden haben mitgeholfen. Aber im Herbst, als die Grenze strenger überwacht wurde, ist der Kontakt zu den Flüchtlingen abgebrochen. Jetzt gibt es in Ungarn keinen Transit mehr für die Flüchtlinge.

*Olgierd Benedyktowicz:* Wir haben keinen direkten Kontakt zu Flüchtlingen. Als Kirche stehen wir aber im Gespräch mit den Behörden, wie mit ihnen umgegangen werden soll. Wir sind sehr herausgefordert.

*Andrzej Malicki:* Wir haben in Polen mehr und mehr Flüchtlinge und ich weiss auch, dass in unseren Gemeinden (in Warschau und in anderen Städten) etwas für sie getan wird. Unsere Flüchtlinge kommen aber nicht aus dem Mittleren Osten oder aus Afrika, sondern aus der Ukraine.

*Lea Hafner:* Bei uns ist die Nothilfe von staatlicher Seite her gut organisiert. Es ist deshalb für uns wichtiger, dass wir Kontakte zu den Flüchtlingen schaffen. Da merke ich, dass manche in unseren Gemeinden zurückhaltend sind, weil sie nicht wissen, was auf sie zukommt, weil ihnen die Situation Angst macht. Sobald jedoch ein persönlicher Kontakt entsteht, verändert sich das Bild von diesen Menschen und sie engagieren sich. Wir haben bei uns einen Kochkurs für Flüchtlinge eingerichtet, in dem sie lernen, unsere Nahrungsmittel einzukaufen und zu verwenden. Das hilft, sich gegenseitig kennen zu lernen und Angst zu überwinden.

*Barbara Büniger:* In Thun gibt es einen Waffenplatz mit leeren Gebäuden. Hier sind neu mehrere Hundert Männer untergebracht. Nun gab es in Thun einen runden Tisch mit allen Hilfswilligen, an dem die Kirchen auch beteiligt sind. Wir haben als EMK ein Internet-Café eingerichtet. Das hilft Begegnungen zu schaffen und Ängste abzubauen.

*Claudia Haslebacher:* Mir ist aufgefallen, dass es viele Initiativen gibt für Menschen auf der Flucht. Das funktioniert meistens gut und ist sehr erfreulich. Mir fällt aber auf, dass in den Medien diese Hilfe der Christen oft sehr negativ als Missionierung und Ausnützung der Not der Flüchtlinge dargestellt wird.

*Peter Binder:* Der Stadt Winterthur wurden viele Flüchtlinge zugewiesen. Wir unterscheiden bei den Flüchtlingen zwischen solchen, die gerade angekommen sind, solchen, die vorläufig nicht abgewiesen werden und solchen mit einer definitiven Aufenthaltsbewilligung. Wir erleben tatsächlich, dass die Arbeit der Kirchen kritisch in der Presse betrachtet wird. Wir haben eine unserer Wohnungen an eine Flüchtlingsfamilie vermietet. Wir werden an der Bezirksversammlung eine Grundsatz-Debatte durchführen, damit wir klären können, was wir tun wollen und können. Eine Not ist der Mangel an Angeboten für Kinder und Jugendliche.

*Jörg Niederer:* Ich arbeite in der Schweiz im Connexio-Migrations-Ressort. Wir wollten einen Überblick bekommen, was bei uns geschieht und stellten fest, es gibt immer mehr Gemeinden, welche sich hier engagieren. Aber in der Schweiz ist die eigentliche Flüchtlingswelle noch gar nicht richtig angekommen. Wir werden vermutlich in den nächsten Jahren noch heftiger betroffen sein. Was das bedeutet, wissen wir noch nicht. Offiziell hält sich die Schweiz an die Richtlinien der EU.

*Bischof Streiff:* Wir werden heute Abend von Daniela Stoilkova noch etwas zu der Situation an der griechisch-makedonischen Grenze hören.

Jörg Niederer: Ich möchte noch darauf hinweisen, dass Connexio eine Arbeitshilfe zum Thema „Verwurzelt - Entwurzelt“ erarbeitet hat, die uns hier auch weiterhelfen kann. Diese kann auf der Homepage von Connexio ([www.connexio.ch](http://www.connexio.ch)) in Deutsch und Französisch heruntergeladen werden.

*Bischof Streiff:* Danke für das Gespräch darüber. Mögen wir die warmen Herzen behalten.

Wir gehen in die Pause.

*Freitag, 11. März 2016, 10.30 Uhr*

***Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse***

Wir beginnen mit einem Kanon: "What does the Lord require of you? Justice, kindness, walk humbly with your God. To seek justice and love kindness and walk humbly with your God."

*Bischof Streiff:* Wir wenden uns nun der Beilage "Covenantal Agreement amongst the Member Churches of the European Methodist Council" zu (Beilage 2). Wir haben im EMC gemerkt, dass wir nie genau geklärt haben, was es für uns ganz konkret heisst, auf einem gemeinsamen Weg zu sein und haben deshalb dieses Agreement erarbeitet. Die Punkte 5 bis 7 lehnen sich eng an die Formulierungen der GEKE an. Die Punkte 8 ff. zeigen auf, was das konkret für unseren gemeinsamen Weg bedeutet.

Wir sind als Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa ein Mitglied des Europäischen Rates Methodistischer Kirchen. Wir sind daher angefragt, dieses Dokument als Zentralkonferenz anzunehmen.

*Markus Bach:* Wenn ich es richtig verstanden habe, so beschreibt dieses Dokument nicht einen neuen Weg in der Zusammenarbeit auf europäischer methodistischer Ebene, sondern nimmt das auf, wie wir es bis jetzt gelebt haben. Ich schlage deshalb vor, dass wir es als Exekutivkomitee der Zentralkonferenz 2017 zur Annahme empfehlen.

*Stefan Schröckenfuchs:* In der Verfassung unter 3.1 wird eine neue Formulierung der Methodistischen Kirchen aufgenommen und es ist die Rede von einer „methodistischen oder wesleyanischen Tradition“. Weshalb hat man dies geändert? Hat das mit der Aufnahme von Schweden (als unierte Kirche) zu tun?

*Bischof Streiff:* Die Kirche des Nazareners gehört schon länger zum EMC, ohne dass der Begriff „Methodistisch“ in ihrem Namen enthalten wäre. Die Evangelische Kirche in Spanien und die Equeuniakyrkan in Schweden sind vereinigte Kirchen, die ebenfalls ohne diesen Begriff auskommen. Dieser Hinweis auf die „methodistische oder wesleyanische Tradition“ hilft uns, genauer klären zu können, wer in Frage kommen kann und wer nicht. Wir orientieren uns auch am World Methodist Council, wen wir aufnehmen könnten. Neu ist, dass die Mitgliedskirchen in der Verfassung nicht mehr genannt werden, sondern nur noch die Gründerkirchen. Neue Mitgliedskirchen müssen vom EMC aufgenommen werden. Die Mitgliedskirchen des EMC werden in einem Anhang 1 aufgelistet. So müssen wir zukünftig bei neuen Mitgliedern nicht immer die Verfassung ändern. Das Covenantal Agreement muss von allen Mitgliedskirchen des EMC anerkannt werden.

*Stefan Weller:* Mir ist noch nicht ganz klar, wer dann dazu gehören kann. Wie sieht es zum Beispiel in Italien mit den Waldensern aus?

*Bischof Streiff:* In Italien gehört die Methodistenkirche zum EMC, aber nicht die Waldenserkirche. Allerdings bilden die Waldenser mit den Methodisten in Italien eine Union. Solche Situationen kommen auch in anderen Kirchen vor.

*Peter Binder:* In Spanien gibt es einerseits die Evangelische Kirche und andererseits die Iglesia Evangélica Metodista Unida. Wie sieht es hier aus?

*Bischof Streiff:* Diese Iglesia Evangélica Metodista Unida ist eine kleine autonome Kirche, die sich von der Evangelischen Kirche abgespalten hat und gerne an den Geldern von Amerika partizipieren möchten. Dazu verwendet sie rechtswidrig sowohl den Namen als auch das Logo der UMC. Ähnliche Situationen gibt es auch in anderen Ländern. Wir haben bisher darauf verzichtet, rechtlich gegen solche Kirchen vorzugehen; diese Kirche in Spanien gehört aber nicht zum EMC und wir würden sie auch nicht aufnehmen, da sie keine methodistische Tradition hat.

*Stefan Schröckenfuchs:* Hier zeigt sich, weshalb ich Mühe habe mit diesem schwammigen Begriff der „methodistischen oder wesleyanischen Tradition“. Werden wir nicht bei etlichen Kirchen Schwierigkeiten bekommen, wenn sie die Mitgliedschaft im EMC beantragen und dann über dieses Covenantal Agreement bestimmte Rechte für sich einfordern?

*Bischof Streiff:* Es ist richtig, dass wir hier eine gewisse Vorsicht walten lassen müssen. Uns liegt aber jetzt diese Vereinbarung der Zusammenarbeit vor und wir sollten beschliessen, ob wir diese der Zentralkonferenz 2017 zur Annahme empfehlen wollen.

**Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig der Zentralkonferenz 2017 die Annahme des Covenantal Agreement zu empfehlen.**

*Bischof Streiff:* Wenden wir uns der Beilage 3 zu, der Überarbeitung der Verfassung des Europäischen Rates Methodistischer Kirchen. Die Änderungen sind im Wesentlichen eine Nachführung und keine grosse Überarbeitung. Die einzige wirkliche Veränderung ist die, dass die Mitgliedkirchen nicht mehr in der Verfassung erwähnt werden, sondern nur noch im Anhang 1. So müssen wir in Zukunft nicht mehr die Verfassung ändern, wenn neue Mitglieder aufgenommen werden.

*Wilfried Nausner:* Es ist in der historischen Einleitung eine sehr wohlwollende Formulierung zur Britischen Kirche drin. Sie haben zwar die Gründung mitinitiiert, aber dann den EMC verlassen, weil sie sich mit den Anglikanern vereinigen wollten. Das hätte man auch kritischer schreiben können.

*Bischof Streiff:* Diesen Text haben wir aus der bisherigen Version übernommen. Er ist also nicht neu. Aber die Ergänzung von Wilfried hilft uns, die Geschichte zu verstehen. Der Antrag an das Exekutivkomitee lautet, dass wir dieser überarbeiteten Verfassung des EMC zustimmen.

### **Das Exekutivkomitee stimmt einstimmig der überarbeiteten Verfassung des Europäischen Rats methodistischer Kirchen zu.**

*Markus Bach:* Ich spüre ein Unbehagen in mir, wie wir mit solch wichtigen Vereinbarungen umgehen, und ich frage mich, ob wir als Exekutivkomitee in der Lage sind, den Fragen hinter solchen Vereinbarungen gerecht zu werden. Es ist immer wichtig, die Hintergründe und den historischen Weg zu kennen, den ein Gremium oder Dokument hinter sich hat. Wie sollen wir mit solchen Vereinbarungen zukünftig umgehen? Wäre es möglich, dass solche Dokumente vorgängig einer Arbeitsgruppe für eine Stellungnahme zugewiesen werden, bevor wir darüber abstimmen?

*Claudia Haslebacher:* Ich bin dafür, es so zu belassen, wie wir es bisher gemacht haben. Wir verlieren sonst unnötig viel Zeit und das Exekutivkomitee hat dann immer noch die Möglichkeit, es einer Arbeitsgruppe zuzuweisen.

*Wilfried Nausner:* Im Blick auf die Verfassung des EMC wäre es tatsächlich hilfreich, eine historische Darstellung zu haben, damit wir auch später verstehen können, wie sich der Rat entwickelt hat und welches die Absicht war. So wurde früher der EMYC als Kommission des EMC verstanden. Heute wird der EMYC viel eher als eigenständige Organisation verstanden, welche eine Partnerschaft mit dem EMC eingehen kann. Wir könnten dann auch klären, wer beispielsweise den EMYC auflösen könnte. Hier wäre eine entsprechende historische Darstellung sicher hilfreich, um ein Dokument verstehen zu können.

*Markus Bach:* Damit wir konkret über eine solche Möglichkeit diskutieren können, stelle ich den Antrag, dass solche Vereinbarungen vorgängig einer Arbeitsgruppe zur Stellungnahme zugewiesen werden sollen.

*Bischof Streiff:* Wird der Antrag unterstützt?

*Stefan Schröckenfuchs:* Ich unterstütze den Antrag, allerdings müssten wir noch genau klären, von welchen Vereinbarungen wir sprechen und welche Arbeitsgruppen in Frage kämen.

*Bischof Streiff:* Kannst du uns die genaue Formulierung für den Antrag nochmals sagen?



*Markus Bach:* Ich wäre froh, wenn wir die Behandlung auf den Nachmittag verschieben können, damit ich die Formulierung sorgfältig machen kann.

*Bischoff Streiff:* Dann stimmen wir darüber ab, ob wir den Antrag am Nachmittag aufnehmen wollen.

**Das Exekutivkomitee stimmt mit einer Gegenstimme der Verschiebung des Antrags auf den Nachmittag zu.**

*Bischof Streiff:* Wir verschieben die Behandlung dieses Antrags auf den Nachmittag, damit wir eine klare Formulierung vor uns haben.

**Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht zum Europäischen Rat Methodistischer Kirche zur Kenntnis.**

**Bericht Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)**

mündlicher Hinweis

*Bischof Patrick Streiff:* Wir haben keinen Bericht von Jørgen Thaarup zur GEKE erhalten. Deshalb nur ein Hinweis: Vom 10. bis 12. März 2017 wird in Bern die Dritte Europäische Synodalenbegegnung stattfinden. Helene Bindl war schon an solchen Tagungen. Bitte berichte uns doch von deinen Erfahrungen.

*Helene Bindl:* Die erste dieser Begegnungen fand vor drei Jahren in Bad Boll statt. Da wussten wir nicht so genau, was wir tun sollten. An der zweiten Tagung im Januar 2015 in Budapest waren wir nahezu die gleichen Teilnehmenden und es war ein viel stärkeres Gefühl des gemeinsamen Einbringens und Voranbringens spürbar. Es waren 57 GEKE-Mitgliedskirchen anwesend und es war sehr spannend zu hören, wie diese Kirchen in ihren jeweiligen Ländern arbeiten.

*Bischof Streiff:* Aus der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika möchten wir zwei Personen dorthin zu senden. Wenn ihr auch ein Interesse habt, jemanden zu senden, dann meldet euch im Bischofsbüro. Urs Schweizer kann den Superintendenten die Anmeldeformulare zukommen lassen.

*Urs Schweizer:* Das Thema der Tagung lautet „Evangelisch im Haus der Religionen“. Allerdings findet diese Tagung zeitgleich mit unserer Zentralkonferenz in Zürich statt.

**Das Exekutivkomitee nimmt diesen Hinweis zur Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa zur Kenntnis.**

**Bericht Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) (Bericht 3.8)**

verfasst durch Sarah Bach

**Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Konferenz Europäischer Kirchen zur Kenntnis.**

### **Bericht Connectional Table (Berichte 3.3)**

verfasst durch Bischof Patrick Streiff

#### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht des Connectional Table zur Kenntnis.**

### **Bericht Ständiger Ausschuss für Zentralkonferenz-Angelegenheiten (Bericht 3.4)**

verfasst durch Wilfried Nausner

*Wilfried Nausner:* Ich habe im Bericht zusammengefasst, was im Ständigen Ausschuss im Blick auf die Generalkonferenz gemacht wird.

*Bischof Streiff:* Im Blick auf das neue General Book of Discipline sollen 2017 alle Konferenzen zu Stellungnahmen eingeladen werden. Es wird jeder Konferenz überlassen, wie sie zu einer solchen Stellungnahme kommen möchte – ob sie eine Arbeitsgruppe damit beauftragen oder ein Hearing durchführen möchte usw. Das General Book of Discipline soll dann erst an der Generalkonferenz 2020 verabschiedet werden.

*Claudia Haslebacher:* Wie muss ich dann den ersten Punkt im Bericht verstehen, wenn dort steht, dass das StCCCM bereits der Generalkonferenz 2016 den Antrag stellt, bestimmte Artikel als nicht adaptierbar zu beschliessen?

*Wilfried Nausner:* Das neue General Book of Discipline wird in zwei Teile aufgeteilt. Der eine Teil wird die Teile der Kirchenordnung enthalten, welche weltweit für die ganze Kirche ihre Gültigkeit hat. Der andere Teil kann von den Zentralkonferenzen adaptiert werden.

*Bischof Streiff:* Die Teile I - V der Kirchenordnung (Verfassung, Global Discipline, Grundlagen der Lehre, Der Dienst aller Christen, Soziale Grundsätze) gehört bereits jetzt zu den Teilen, welche nicht adaptiert werden können. In Teil VI (Organisation und Verwaltung) haben wir nun die Frage der Generalkonferenz 2012, was davon für die ganze Kirche gelten soll und was der lokalen Situation angepasst werden kann. Hier empfiehlt der Ausschuss, die Kapitel 1 bis 4 und 6 als nicht adaptierbar zu erklären. Es geht aber darum, herauszufinden, ob dies der richtige Weg ist. Entschieden wird dann erst an der Generalkonferenz 2020. Wilfried Nausner ist hier sehr hilfreich in dieser Arbeit, weil er dem Ausschuss immer wieder aufgrund unserer unterschiedlichen Länder und Sprachen vor Augen führen kann, was hilfreich ist und was weniger.

Das Exekutivkomitee stellt fest, dass in der deutschen Übersetzung des englischsprachigen Berichts des Ständigen Ausschusses für Zentralkonferenz-Angelegenheiten der einführende Satz in Punkt 7 fehlt, und dass es deshalb zu Missverständnissen kommen kann. Der zu ergänzende Satz lautet:

*"The Standing Committee on Central Conference Matters will bring recommendations to the 2016 General Conference as to which parts and paragraphs in Part VI of the Book of Discipline are not subject to change or adaptation."*

1. At GC 2016 StCCCM recommends: No disciplinary action on draft of Part VI, chapters 1-4+6!
2. (...)

#### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht des Ständigen Ausschusses für Zentralkonferenz-Angelegenheiten zur Kenntnis.**

Wir singen das Lied „Lord, you have come“, anschliessend betet Andrzej Malicki.

Freitag, 11. März 2016, 12.30 Uhr

**Mittagessen in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Freitag, 11. März 2016, 14.00 Uhr

**Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Wir singen das Lied: „God of the Poor“

*Bischof Streiff:* Wir haben noch einen Antrag von Markus Bach zum Umgang mit Reglementstexten, denen wir zustimmen müssen.

*Markus Bach:* Ich habe versucht, mein Anliegen in einem Antrag zu formulieren. Aber ich habe gemerkt, dass der Antrag eine viel zu hohe Regulierung beinhalten müsste. Welche Dokumente betrifft es und welche nicht? Welche Arbeitsgruppe müsste Stellung beziehen können und welche nicht? Das wäre eine Regelung für Dokumente, von denen wir noch gar nicht wissen, ob es sie überhaupt gibt und ob wir dann auch die Zeit haben, so damit umzugehen. Jede Formulierung wäre daher nicht hilfreich. Ich habe mich deshalb in Absprache mit Stefan Schröckenfuchs entschieden, meinen Antrag zurückzuziehen. Wenn es sinnvoll und hilfreich erscheint, kann der Bischof ein solches Dokument immer noch einer Arbeitsgruppe zuweisen.

*Bischof Streiff:* Damit ist dieses Geschäft erledigt.

### **Bericht Weltrat Methodistischer Kirchen / World Methodist Council**

vertreten durch Bischof Patrick Streiff

Der Weltrat Methodistischer Kirche trifft sich erst im Sommer dieses Jahres zu seiner nächsten Tagung. Aus diesem Grund liegt kein Bericht dazu vor.

### **Bericht In Mission Together (Bericht 3.5; 3.5.1)**

vertreten durch Urs Schweizer

*Urs Schweizer:* Ich möchte gerne drei Dinge zu diesem Bericht erwähnen. Ich habe geschrieben, dass es gerade im Hinblick auf die Organisation von internationalen Veranstaltungen schwierig wäre, das Motto 50/50 anzuwenden. Hintergrund davon ist das Erleben, dass das Programm eines grossen Teils des IMT-Summits in Frisco auch ohne uns hätte stattfinden können, weil es praktisch keinen Bezug zur EMK in Europa hatte. Als positive Highlights dieses Summits möchte ich dagegen die Gottesdienste erwähnen, in die sich an verschiedenen europäischen «Hubs» anwesende Menschen unserer Kirche einbringen konnten. Diese Beiträge aus unserer Konferenz waren sehr hilfreich und haben einen guten Einblick in den Reichtum unserer Kirche gegeben. Es war der 9. Summit. Der 10. Anlass wird zum ersten Mal in Europa stattfinden – vom 6. bis 8. Oktober 2017 in der Tschechischen Republik. Es ist wichtig, dass wir in Erinnerung behalten, dass dies nicht ein tschechischer Anlass ist, sondern ein Anlass, an dem Menschen aus allen Ländern des Gebiets „Eastern Europe and Balkans“ partizipieren sollen.

*Bischof Streiff:* Sag bitte noch etwas zu den Guidelines für die Gemeindeparterschaften.

*Urs Schweizer:* Es gibt Leitlinien für Gemeindeparterschaften, die von Fonds Mission in Europa erarbeitet und vom Europäischen Rat Methodistischer Kirchen verabschiedet wurden. Verschiedene Punkte dieser Leitlinien finden sich auch in den IMT-Guidelines wieder. Wir haben aber festgestellt, dass wir angesichts der unterschiedlichen Kulturen in den USA und in Europa noch einige besondere Punkte brauchen – zum Beispiel solche, die nicht nur die Erwartungen an unsere Gemeinden formulieren, sondern auch deren Rechte (einschliesslich des Rechts, „Nein“ zu sagen, wenn Ideen aus den USA nicht hilfreich sind).

*Ana Palik-Kunčak:* Ich kann nur sagen, dass diese Partnerschaften bei uns teilweise sehr positiv laufen. In einer Gemeinde wurde ein Ehepaar aus Amerika sogar als Ehrenmitglieder aufgenommen. An anderen Orten ist die Partnerschaft aber eher eingeschlafen und funktioniert nicht mehr.

*Daniela Stoilkova:* Wir verstehen nicht so genau, was mit dem Motto 50/50 in der Partnerschaft gemeint ist. Aber wir werden weiterhin auf diesem Weg unterwegs sein.

*Bischof Streiff:* Der Begriff bezeichnet eigentlich eine gleichberechtigte Partnerschaft. Es handelt sich aber nicht nur um Partnerschaften zwischen Gemeinden, sondern auch Distrikten. Wir sind dankbar für die Einladung in die Tschechische Republik. Wir hoffen, dass dies eine gute Möglichkeit sein wird, die Beziehungen vertiefen zu können. Ein herzlicher Dank an Urs Schweizer und an die Koordinatoren aus den unterschiedlichen Jährlichen Konferenzen.

### **Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht von In Mission Together zur Kenntnis.**

#### **Bericht Arbeitsgruppe Bischofsamt (Bericht 2.7)**

verfasst durch Jörg Niederer (Vorsitzender)

*Jörg Niederer:* Als AG Bischofsamt haben wir uns am Donnerstagmorgen zuerst ohne und dann mit Bischof Patrick Streiff getroffen. Familiär geht es Patrick und Heidi Streiff gut. Sie haben Grosskinder in Israel und der Schweiz. Heidi Streiff ist nun pensioniert und begleitet Patrick gelegentlich auf seinen Reisen. Patrick Streiff fühlt sich fit. Für ihn ist das ein Geschenk von Gott. Er findet genug Zeit für die Familie. Es gibt sicherlich Situationen, wo er zu oft weg ist. Eine Zahl dazu aus der Statistik sei genannt: 137 Nächte des letzten Jahres schlief er nicht zu Hause. Auch in den vergangenen Monaten gab es herausfordernde Situationen, etwa in Bulgarien. Der Bischof ist eben auch ein Troubleshooter. Er wird besonders dann gerufen, wenn es Schwierigkeiten gibt. Zitat Bischof Patrick Streiff: "Ein Bischof sieht in der Regel das Beste und das Schlechteste einer Kirche." In Ungarn und Österreich wird der Wechsel zu einem neuen Superintendenten erfolgen. An beiden Orten ist das zugleich ein Generationenwechsel. Auch in Makedonien und Albanien ist ein Wechsel des Superintendenten absehbar. International wird Patrick Streiffs Arbeit sehr geschätzt. Seine Sprach- und Fachkompetenz sowie seine sorgfältige und speditive Arbeitsweise wird immer wieder gewürdigt. Besonders hervorgehoben wurde in der Arbeitsgruppe seine wertschätzende Art, mit den Menschen in den Jährlichen Konferenzen umzugehen. Wohl in den meisten Jährlichen Konferenzen gibt es Gemeindeglieder, die den Bischof noch nie gesehen haben und manchmal auch gar nicht wissen, dass es ihn gibt. Das wird auch in Zukunft nicht anders sein, da es unmöglich ist, dass der Bischof alle Gemeinden seines Sprengels besuchen kann. Etwa zwei- bis dreimal pro Jahr findet er aber Zeit für Visitationen. Als wichtigste Aufgabe seines Dienstes sieht Patrick Streiff die Befähigung anderer, Leitung in der Kirche wahrzunehmen. Er würde gerne etwas mehr in den Zentralkonferenzländern sein, um da mitzuhelfen, dass nachhaltige Arbeit geschehen und gelingen kann.

Patrick Streiff hat sich entschlossen, mit 66 Jahren, also auf die Zentralkonferenz 2021, den aktiven Dienst als Bischof zu beenden. In der Arbeitsgruppe Bischofsamt wurden daher bereits erste Überlegungen gemacht zur Bischofswahl. Patrick Streiff betont, dass es auch weiterhin eine gute Begleitung des Bischofs durch die Arbeitsgruppe für das Bischofsamt braucht. Damit wird gegenseitig Verantwortung wahrgenommen. Das Stellenprofil eines Bischofs sollte sicher überarbeitet werden. Die Übergangszeit vom einen zum andern Bischof war bei Dienstbeginn von Patrick Streiff zu lange. Eine Übergangszeit ist aber hilfreich, um es dem neugewählten Bischof zu ermöglichen, ein erstes Mal an allen Tagungen der Jährlichen Konferenzen beobachtend teilzunehmen. Wählbar sind alle ordinierten Ältesten in voller Verbindung, unabhängig von ihrer Dienstzeit und ihrem Alter.

Laut ZK-Reglement, Artikel 4.2, darf es bei einer Bischofswahl vor einem ersten Wahlgang an der Zentralkonferenz nicht zu Nominierungen kommen. Sollte dies geändert werden, müsste ein entsprechender Antrag an die Zentralkonferenz 2017 gestellt werden. In anderen Zentralkonferenzen gibt es verschiedene Verfahren der Nomination, teilweise schon in den Jährlichen Konferenzen. Ob Vornominierungen sinnvoll sind in unserer Zentralkonferenz, in der es wichtig ist, dass alle Delegierten aus den sehr unterschiedlichen (auch unterschiedlich grossen!) Jährlichen Konferenzen dieselben Voraussetzungen haben, ist in der Arbeitsgruppe Bischofsamt fraglich. Hier würden wir gerne ein Stimmungsbild des Exekutivkomitees bekommen. Ist der starke Wunsch für eine Nomination vor der Bischofswahl da?

Auf jeden Fall sind wir sehr dankbar für die Arbeit von Bischof Patrick Streiff und freuen uns, dass wir noch einige gemeinsame Jahre unter seiner Leitung haben dürfen. Herzlichen Dank an ihn und Heidi. Gott segne euch!

*Helene Bindl:* Im Namen des Exekutivkomitees der Zentralkonferenz darf ich euch mit einem kleinen Geschenk herzlich für all die Arbeit danken. Der Heidi danken wir, dass sie den Bischof in dieser hilfreichen Art unterstützt und immer wieder freigibt.

Sie übergibt dem Bischof und seiner Frau einen Gutschein für ein Essen im Restaurant JJ Rousseau in La Neuveville. Das Exekutivkomitee schliesst sich dem Dank mit einem herzlichen Applaus an.

*Bischof Streiff:* Herzlichen Dank für die ermutigenden Worte und das Geschenk.

Die Arbeitsgruppe weist auf den Artikel 4.2 hin, wo geregelt ist, dass eine Neuwahl des Bischofs ohne Nominierung von Kandidaten durchgeführt werden muss. Falls für die Neuwahl des Bischofs eine Nomination möglich sein sollte, dann müsste jetzt über eine Reglementsänderung nachgedacht werden. Wollen wir eine solche Änderung in Betracht ziehen? Wer möchte sich dazu äussern?

*Claudia Haslebacher:* Ich möchte die Arbeitsgruppe bitten, eine bestimmte Form der Nomination zu prüfen. In Deutschland wird nächstes Jahr ein neuer Bischof oder eine neue Bischöfin gewählt. Sie haben ein Nominationsverfahren in den Jährlichen Konferenzen, welche in geheimer Wahl eine Nomination durchführen. Auf diese Weise wüssten wir auch, wen die Jährlichen Konferenzen aus ihrer Mitte für geeignet halten.

*Bischof Streiff:* Die Frage ist die, ob wir generell ein solches Nominations-Modell prüfen wollen. Es geht noch nicht um die Frage, welches Modell es sein wird, ob also die verschlossenen Couverts mit den Namen der geheimen Wahl schon vor der Zentralkonferenz durch die Arbeitsgruppe Bischofsamt oder erst an der Zentralkonferenz selber geöffnet werden.

*Stefan Schröckenfuchs:* Was ist der Hintergrund hinter unserer Regelung, dass wir keine Nominierungen durchführen? Wie kam dieser Satz in das Reglement hinein?

*Bischof Streiff:* Wir hatten bisher alle Bischofswahlen ohne Nominationen getätigt. Das hat auch noch mit unserer Geschichte zu tun, als wir durch die Trennung von Osten und Westen gar nicht wussten, wer in der Lage sein würde, an der Zentralkonferenz anwesend zu sein und dann den Reisedienst eines Bischofs zu machen.

*Jörg Niederer:* Bei der letzten Wahl haben wir den ersten Wahlgang als eigentlichen Nominationswahlgang durchgeführt. Damit haben wir uns nicht genau an das Reglement gehalten. Ein Grund für das bisherige Verfahren liegt sicher auch darin, dass wir eine sehr einseitige Zusammensetzung der Zentralkonferenz haben, in der die Jährliche Konferenz Schweiz-Frankreich-Nordafrika die grosse Mehrheit stellt und somit praktisch eine Wahl gegen alle anderen Jährlichen Konferenzen durchsetzen könnte. Ich will aber auch darauf hinweisen, dass gemäss Reglement in den ersten beiden Wahlgängen noch neue Nominationen gemacht werden können.

*Bischof Bolleter:* Ich glaube, dass damit alle Argumente genannt wurden, welche aus Sicht der Zentralkonferenz in Betracht zu ziehen sind. Wir müssen aber auch bedenken, dass es im Blick auf die kleinen Konferenzen problematisch sein könnte, wenn deren Leitungsperson für das Bischofsamt weggenommen wird.

*Ana Pali-Kunčak:* Wir sind in der Arbeitsgruppe davon ausgegangen, dass auch Nominationen aus anderen Jährlichen Konferenz möglich sein könnten.

*Markus Bach:* Ich bin dafür, dass wir der Arbeitsgruppe diesen Auftrag erteilen und sie bitten, ein für uns geeignetes Nominationsverfahren herauszufinden. Wir werden dann immer noch an der nächsten Zentralkonferenz darüber beraten und beschliessen können. Wir können dadurch eigentlich nur gewinnen.

*Wilfried Nausner:* Ein Prüfen von solchen Nominationsverfahren könnte hilfreich sein. Die Arbeitsgruppe könnte sich an verschiedenen Organisationen orientieren, wie es gemacht wird. Sie können sich an der Römisch-katholischen Kirche bezüglich der Papstwahl orientieren, oder an den Abläufen zur Wahl des Uno-Generalsekretärs, oder auch bei der FIFA, wo es ebenfalls ein Nominationsverfahren gibt.

*Bischof Streiff:* Es geht zunächst also darum, der Arbeitsgruppe Bischofsamt einen Auftrag zu erteilen, ein mögliches Nominationsverfahren für die Wahl eines Bischofs/einer Bischöfin zu erarbeiten und einen Vorschlag für eine Reglementsänderung zu erarbeiten. Diese sollen an der nächsten Tagung des Exekutivkomitees vorliegen und wir können dann entscheiden, ob und wie wir darauf eintreten und der Zentralkonferenz eine Änderung des ZK-Reglements vorschlagen wollen.

**Das Exekutivkomitee erteilt der Arbeitsgruppe Bischofsamt mit drei Gegenstimmen den Auftrag, ein mögliches Nominationsverfahren für die Wahl eines Bischofs/einer Bischöfin und einen entsprechenden Vorschlag für eine Reglementsänderung zu erarbeiten.**

*Jörg Niederer:* Ich weiss nicht ob die Arbeitsgruppe Bischofsamt auch für die pensionierten Bischöfe zuständig ist. Ich freue mich aber, dass Bischof Heinrich Bolleter und seine Frau Marta anwesend sein können.

**Das Exekutivkomitee nimmt den Bericht der Arbeitsgruppe Bischofsamt an.**

Wir gehen in die Pause.

Freitag, 11. März 2016, 16.00 Uhr

**Plenarsitzung in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

### **Gespräch mit Connexio**

mit Andreas Stämpfli (Geschäftsleiter Connexio) und weiteren Personen des Connexio-Vorstands

*Bischof Patrick Streiff:* Wir dürfen nun verschiedene Teilnehmende des Thementages und den Vorstand von Connexio begrüßen.

Wir singen ein Lied, das gut zur Arbeit von Connexio passt: „God of the Poor“.

*Bischof Streiff:* Ich möchte die Gruppe von Connexio vorstellen:

- Andreas Stämpfli, Geschäftsleiter von Connexio
- Daniel Hänni, er wird im Sommer 2016 den Co-Vorsitz mit dem Bischof übernehmen
- Thomas Meier, Vorstandsmitglied
- Regula Stotz, Vorsitzende des Ressorts Mitteleuropa/Balkan

*Andreas Stämpfli:* Es ist nicht das erste Mal, dass wir gemeinsam im Gespräch sind. Ich werde zuerst aufzeigen, was wir als Connexio tun. Anschliessend werden wir miteinander ins Gespräch kommen, wie wir unser Netzwerk intensivieren können.

Das eigentliche Programm von Connexio ist im Untertitel beschrieben: Netzwerk für Mission und Diakonie in der Evangelisch-methodistischen Kirche. Connexio engagiert sich in vier Hauptthemen:

- Unterstützung nachhaltiger Entwicklung
- Unterstützung des sozialen Engagements
- Engagement für gerechte Rahmenbedingungen
- Nothilfe

Connexio will ein neues Bewusstsein für Mission und Diakonie fördern. Darunter verstehen wir:

- Missionarisch-diakonisches Engagement ist eine Lebenshaltung und Teil unseres Kirchenlebens.
- Partnerschaft bedeutet Begegnung und Beziehungen zwischen Menschen auf verschiedenen Ebenen.
- Unsere Partnerkirchen sind zum Teil wesentlich grösser als die EMK Schweiz-Frankreich-Nordafrika. Wie können wir von ihren Erfahrungen lernen?
- In den meisten Einsatzländern gibt es heute gut ausgebildete, einheimische Berufsleute.
- Im Verbund mit andern sind wir wirkungsvoller.

Die Arbeitsgebiete von Connexio sehen wie folgt aus:

- Begegnungen und Kommunikation (geschieht durch Veranstaltungen, Referentenvermittlung, Besuche von Gruppen, Begegnungsreisen, Kurzeinsätze, Gemeindepартnerschaften, Publikationen, Arbeitsmaterialien)
- Schweiz-Frankreich (Unterstützung von Gemeinden bei der Realisierung von missionarisch-diakonischen Projekten, Beratungen, Beiträge an die Kosten)
- Mitteleuropa/Balkan
- Afrika (Kongo, Simbabwe, Algerien, Tunesien)
- Lateinamerika (Argentinien, Bolivien, Chile, Costa Rica)
- Asien (Kambodscha)
- Migrationsgemeinden

Unser Motto lautet kurz: Gemeinsam Gutes tun

Unser Hauptbeziehungspunkt zu den Jährlichen Konferenzen besteht darin, dass ihr über Budgetanträge und Finanzen mit Connexio verbunden seid. Vom Netzwerk-Gedanken her möchten wir aber gerne unsere Beziehungen vertiefen und intensivieren und auch zwischen den Ländern ermöglichen. Wir möchten heute deshalb mit euch ins Gespräch kommen über:

- 1) die Intensivierung des Netzwerks innerhalb der Zentralkonferenz
- 2) die Intensivierung von Mission und Diakonie über die Zentralkonferenz hinaus
- 3) Wo können wir uns gegenseitig mit Arbeitsmitteln unterstützen?

*Bischof Streiff:* Wenden wir uns diesen Fragen zu, welche Andreas Stämpfli angesprochen hat. Es wird hilfreich sein, wenn wir den Fragen entlanggehen.

### **Wie können wir das Netzwerk innerhalb der Zentralkonferenz intensivieren?**

*Bischof Bolleter:* Wie ist das, wenn sich in unseren Konferenzen junge Leute für Mission und Diakonie interessieren? Kommen sie mit ihrem Wunsch zu euch, und wie können wir sie vermitteln?

*Reto Nägelin:* Ich kann etwas zum EMYC sagen. Hier gibt es ganz verschiedene Programme, die ihnen Möglichkeiten bieten, ihren Wunsch zu realisieren (CinA usw). Diese gehen aber oft über die Zentralkonferenz hinaus.

*Ana Palik-Kunčak:* Wir hatten junge Leute in unserem Kindergarten-Projekt gehabt. Der Wunsch nach weiteren Einsatzmöglichkeiten ist sicher vorhanden, aber sie lassen sich dann doch nicht immer realisieren.

*Regula Stotz:* Eigentlich gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die Bedürfnisse sind entweder vorhanden oder sie müssen noch geweckt werden.

*Stefan Schröckenfuchs:* Ich habe die Fragestellung noch nicht genau verstanden. Erzählt mir von Möglichkeiten, wie es funktionieren könnte.

*Andreas Stämpfli:* Kurzeinsätze sind ein solches Beispiel. Wir kennen den Kindergarten in Pivnice. Vielleicht gibt es noch an anderen Orten solche Möglichkeiten.

*Maria Đurovka Petraš:* In Pivnice bin ich seit acht Jahren tätig und wir hatten in dieser Zeit drei junge Frauen, die bei uns einen Einsatz gemacht haben. Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie waren zwischen einem und zwei Monaten bei uns tätig. Wir lebten gemeinsam und haben alles geteilt, und es war sehr familiär. Es war auch sehr schön für uns, dass sie in der Gemeinde mitgearbeitet haben. Und das Besondere: Alle sind einige Zeit nach ihrem Einsatz nochmals nach Serbien gekommen und haben uns besucht.

*Bischof Streiff:* Dieses Beispiel zeigt auch, wie wichtig die Gastfreundschaft für solche Personen ist. Es ist eine grosse Herausforderung auch für die Gemeinde und die Betreuungsperson.

*Andreas Stämpfli:* Ein anderes Beispiel ist über die E-Academy entstanden. Unsere Pfarrerin hat Skype-Gottesdienste mit Maria Đurovka Petraš durchgeführt. Das war sehr hilfreich.

*Markus Bach:* Das 60-Jahr-Jubiläum der Zentralkonferenz hat in unserem Bezirk dazu geführt, dass wir in einem konkreten Gespräch für eine Gemeindeparterschaft mit der Gemeinde in Monospitovo sind. Wir haben auch einen Beitrag an die Aktivitäten der Jugend im Hinblick auf die Finanzierung der Kirchenrenovation leisten können.



In einem anderen Beispiel haben wir einen jungen Mann, der mit einer anderen Missionsorganisation in Afrika war und nun in der Gemeinde intensiv für diese Mission – vor allem mit Kinderpatenschaften –wirbt. Da können wir zwar darauf hinweisen, dass Connexio unser Missionswerk ist, aber es nützt dann nicht allzu viel.

*Andreas Stämpfli:* Wir haben auch versucht, Sonntagschulen miteinander in Kontakt zu bringen über kleine Handy-Videos. Das war ein Projekt zwischen der DR Kongo und der Schweiz. Das wäre auch eine Sensibilisierungsmöglichkeit.

*Reto Nägelin:* Viele derjenigen Jugendlichen, die am YouMe teilgenommen haben, leben diese Freundschaften weiter. Es wäre sicher hilfreich, wenn diese Jugendlichen diese Freundschaften stärker auch innerhalb der Gemeinden leben könnten (z. Bsp. mit Clip von der Freundschaft im Gottesdienst)

*Bischof Streiff:* Eine Möglichkeit sind auch die Camps mit den jungen Erwachsenen, wie sie im Balkan stattfinden. Welche Erfahrungen macht ihr hier?

*Wilfried Nausner:* Die Erfahrungen sind in der Regel immer positiv. Im Balkan haben wir allerdings die Schwierigkeit, dass all diese Beziehungen eigentlich belastet sind aufgrund der Erfahrung der Erwachsenen. Es sind Ängste vorhanden. Wo sie überwunden werden, machen die Menschen dann durchwegs positive Erfahrungen. Die ältere Generation lebt noch in der Überzeugung, dass soziale Einsätze nichts mit unserem Glauben zu tun haben. Es ist schwierig, solche länderübergreifende Balkan-Treffen zu machen, wenn grosse Vorbehalte anderen gegenüber bestehen. Daher bedauere ich es sehr, dass das YouMe der gesamten Zentralkonferenz erst 2019 wieder stattfinden wird.

*Bischof Streiff:* Danke für den Hinweis, das hilft uns sensibel zu sein. Aber es hilft uns auch an diesen Ängsten zu arbeiten und ihnen nicht nur nachzugeben.

*Ana Palik-Kunčak:* Beim YouMe war es sehr hilfreich, dass es mehrere Gruppen aus unterschiedlichen Ländern waren, die daran teilnehmen. Das hilft, dass die Ängste abgebaut werden. Einen herzlichen Dank an Connexio, das uns hier finanziell unterstützt hat.

*Thomas Meier:* Wichtig wäre auch zu wissen, welche Themen in solchen Begegnungen wichtig wären: Sprache, soziale Einsätze, etwas bauen?

*Andreas Stämpfli:* Für uns ist selbstverständlich, dass wir nach aussen treten wollen. Connexio hat auch das Verständnis, dass Gespräche und Begegnungen hilfreich sind. Müssen wir möglicherweise über diese Grundsätzlichkeiten nachdenken?

*Daniel Hänni:* ich möchte noch einmal den Vorschlag von Andreas aufnehmen. Gibt es die Möglichkeit, eine Kontaktperson in den einzelnen Ländern, mit denen wir im Gespräch sein könnten, zu bestimmen?

*Wilfried Nausner:* Wir müssen uns immer wieder fragen, welchen Anreiz es für einen jungen Menschen aus Makedonien hat, hier eine Lernerfahrung zu machen. Ein diakonischer Einsatz würde dann am ehesten gelingen, wenn wir jemanden in bestimmten Fähigkeiten ausbilden könnten: im Führen einer Buchhalten, in der Pflege, im Bauen eines Hauses usw. Da wäre ein solcher Einsatz für sie interessant.

*Ana Palik-Kunčak:* Es wäre sehr gut für unsere Jugendlichen, wenn jemand Vorträge halten könnte. Sie sind sehr hoffnungslos und brauchen eine Perspektive, was sie machen können. Aber dafür brauchen sie Fähigkeiten, zum Beispiel im Hinblick auf das Führen einer Buchhaltung oder auf die Frage, wie man eine Firma gründen kann. Bei uns erhalten viele einen staatlichen Startbeitrag zum Gründen einer Firma. Weil sie aber nicht wissen, wie sie das machen können, verbrauchen sie diesen Betrag zum Leben.

*Thomas Meier:* Wo müsste solche Hilfe geleistet werden?

*Ana Palik-Kunčak:* Das müsste für uns in Serbien geschehen. Auch die Sprache muss bedacht werden.

*Andreas Stämpfli:* In Bolivien haben wir ganz ähnliche Fragestellungen. Dort hatten die Frauen auch den Wunsch nach Kompetenzen: Nähen, Protokoll schreiben usw. Wir haben als Connexio die Finanzierung übernommen, aber die Leute müssten vor Ort sein und die Situation sehr gut kennen.

*Henrik Schaueremann:* Was ist eigentlich das Ziel von Connexio für das heutige Gespräch? Wir haben gute Erfahrungen gemacht mit Partnergemeinden. Aber im heutigen Gespräch werden nun sehr unterschiedliche Dinge angesprochen. Geht es um das gegenseitige Kennenlernen? Sollen wir die Arbeit voneinander kennen lernen? Geht es um Arbeitseinsätze für ein Jahr? Wollen wir unsere Mission bereichern? Worüber reden wir eigentlich?

*Bischof Streiff:* Connexio kommt nicht mit einem fertigen Konzept zu uns. Es geht darum zu erfahren, wo und wie wir dieses Netzwerk fördern können. Das kann sehr unterschiedlich sein in all unseren Ländern. Connexio könnte einen Impuls für weitere Vernetzungen geben.

*Lea Hafner:* Als ich jung war, hatte ich den Wunsch etwas Neues kennen zu lernen. Inzwischen bin ich älter und stelle fest, dass es jetzt in meinem Alter sehr schwierig ist, Einsatzmöglichkeiten zu finden ohne dafür zu bezahlen. Dabei hätte ich viele Erfahrungen und Werte, die ich einbringen könnte. Darum sollten wir die Augen nicht nur für Jugendliche offenhalten, sondern auch für Menschen 55+.

*Bischof Streiff:* Wenn ich in den Konferenzen unterwegs bin und auf bestimmte Situationen stosse, gelingt es manchmal, solche Personen zu vermitteln, welche ihr Know-how weitergeben können.

*Stefan Weller:* Es gibt in unseren Ländern sicher viel Gemeinsames, aber auch Unterschiedliches. Zum Letzteren gehört sicher die wirtschaftliche Situation. Hier könnten Schwierigkeiten entstehen, wenn wir uns nur als Geber und Nehmer verstehen. Möglicherweise ist dies der Hauptunterschied zwischen uns. Aber in vielen anderen Dingen haben wir Gemeinsamkeiten, zum Beispiel in den Vorurteilen anderen Menschen gegenüber.

*Thomas Meier:* Ein weiterer Unterschied könnten auch unsere Ressourcen sein – Fähigkeiten, die wir noch mehr miteinander teilen könnten.

*Stefan Schröckenfuchs:* Ich bin für das Gespräch sehr dankbar, aber ich merke auch, dass es sehr schwierig ist, jetzt konkret ein Beispiel zu nennen, wie wir unser Netzwerk intensivieren könnten.

*Helene Bindl:* Wie geht es nun konkret weiter? Welches sind die praktischen Schritte, die nun zu gehen sind?

*Daniel Hänni:* Wir haben schon eine Idee: Wir brauchen ein Netzwerk, das auch untereinander funktioniert. Es soll nicht so sein, dass die Beziehungen immer über Connexio laufen.

*Reto Nägelin:* Ich könnte mir vorstellen, bei der nächsten Arbeitsgruppe-Sitzung eine Videokonferenz mit Connexio zu machen, um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Wir könnten dann darüber sprechen, welche Themen für die Jugendlichen interessant wären. Es gibt sicher auch bei den Jugendlichen ein Fachpersonen-Netzwerk. Aber wie bringen wir dieses in Verbindung mit den Bedürfnissen in unseren Gemeinden? Der Fachaustausch könnte sowohl konkret vor Ort, aber auch elektronisch erfolgen.

*Wilfried Nausner:* Wir könnten uns schon vorstellen, an solchen Begegnungen und Projekten mitzuarbeiten. Wir haben in unseren Ländern unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen 50% Arbeitslose, und dann wird es immer schwierig, ein Projekt in diesem Land zu organisieren, weil die Begabtesten immer wegziehen. Wir haben auch keine Lust auf ein Arbeitslosen-Projekt, das in der Regel im Sand verläuft.

*Andreas Stämpfli:* Wenn ihr diese Frage der Intensivierung der Vernetzung in euren Ländern und Konferenzen miteinander besprecht, so ist schon ein Ziel dieses Gesprächs erreicht. Daraus könnte dann das Gespräch über ein konkretes Projekt entstehen. Wir möchten vor allem Netzwerk-Projekte unterstützen. Connexio ist nicht die Organisation, die alles kann, sondern die helfen kann, dass etwas geschieht.

*Stefan Weller:* Wir hatten in den 90er-Jahren in Ostdeutschland ein ähnliches Problem der Auswanderung, wie heute in den osteuropäischen Ländern. Wir haben zuerst nur festgestellt, dass die Leute weggehen und haben nicht gemerkt, dass sie auch irgendwo ankommen. Das hat uns dann aber später die Möglichkeit gegeben, am neuen Ort wieder mit ihnen Kontakte zu knüpfen.

*Bischof Streiff:* Herzlichen Dank für das Gespräch. Nehmt es mit in eure Konferenzen und überlegt, wie für euch der nächste konkrete Schritt in der Intensivierung des Netzwerks geschehen könnte. Dann meldet das an die Geschäftsstelle von Connexio.

Was wir nun für die Intensivierung des Netzwerks innerhalb der Zentralkonferenz besprochen haben, gilt grundsätzlich auch für die Intensivierung des Netzwerks ausserhalb der Zentralkonferenz. Wenn ihr hier Anliegen habt, dann meldet euch ebenfalls bei Connexio.

Wir singen zum Schluss das Lied „Glaube, Hoffnung, Liebe“ und Bischof Streiff betet mit uns.

*Freitag, 11. März 2016, 18.00 Uhr*

**Abendessen in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Freitag, 11. März 2016, 20.00 Uhr

**Öffentlicher Abend in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

*Daniel Nussbaumer* begrüsst die Anwesenden und heisst insbesondere die Gäste aus den Gemeinden herzlich willkommen. Er weist darauf hin, dass wir vier Länderberichte hören werden, wie die EMK in diesen Ländern mit Menschen lebt, welche kommen, gehen oder keinen Bezug mehr zur Kirche haben.

*Helene Bindl* gibt zuerst einen kurzen Überblick über die Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa.

*Daniela Stoilkova* gibt einen Einblick in die Arbeit mit Flüchtlingen in Makedonien.

*Rigels Kasmollari* erzählt etwas über die Auswanderung vieler Menschen aus Albanien.

*Urs Schweizer* lädt ein, das Lied „Liebe komm herab auf Erden“ auf Französisch, Englisch und Deutsch zu singen.

*László Khaled* erzählt uns darüber, wie in Ungarn die Menschen zweifeln, sich veränderten und wie die EMK in Ungarn darauf reagiert hat. Dies geschah mit dem Motto „Offene Herzen, Offene Türen, Evangelisch-methodistische Kirche.“ Die Kirche in Ungarn will offen sein für Gott und offen für Menschen. Es gab in den letzten 10 Jahren 10 neue Pfarrpersonen, neue Gemeinden und eine wachsende Gliederzahl.

*Etienne Rudolph* gibt einen Einblick in die religiöse Situation in Frankreich. Er gibt einen Einblick in die Situation und Herausforderungen der EMK in Frankreich.

*Urs Schweizer* lädt nochmals ein, ein Lied in drei Sprachen zu singen „We sing of Your Glory / A toi soit la gloire / Dir, Gott, sei die Ehre“.

Mit einem Gebet und dem Segen Gottes beschliesst *Bischof Patrick Streiff* den öffentlichen Abend.

## Protokoll des Thementages vom Samstag, 12. März 2016

Samstag, 12. März 2016, 9.00 Uhr

### Programmteil „SEHEN“

*Bischof Streiff* begrüsst alle Teilnehmenden und besonders jene, die extra für diesen Tag angereist sind. Er dankt insbesondere der Arbeitsgruppe Liturgie für die Vorbereitung dieses Thementages.

*Stefan Weller* stellt zunächst die Arbeitsgruppe Liturgie vor. Es gehören Sylvia Minder, Esther Handschin, Peter Caley und Stefan Weller dazu.

*Sylvia Minder* lädt zu einem Morgengebet ein. Wir singen das Lied „Auf und macht die Herzen weit“. Nach einem gemeinsamen Gebet singen wir auf Französisch und Englisch „Je lourai l’Éternel / Praise, I will praise you Lord“. Der Psalm 100 wird im Wechsel gelesen. Die Tageslesung entstammt Johannes 16, 32f. Nach einer Stille singen wird das Lied: „Wir sind eins in dem Herren“. Das Morgengebet schliesst mit Gebet und Segen.

*Stefan Weller*: Bevor wir an diesem Morgen etwas hören, wollen wir miteinander in Zweiergruppen ein Gespräch führen über die letzte persönliche Erfahrung als Gottesdienstbesucher. Was war für uns beglückend, was war frustrierend?

Es finden Gruppengespräche in Zweier- und Dreiergruppen statt.

*Esther Handschin* hält ein Referat zum Thema:

### **Vielfalt und Miteinander in den Gottesdiensten der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa**

#### ***Eine Zusammenfassung zur Gottesdienstumfrage der Arbeitsgruppe Liturgie der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa***

Das Referat ist im Anhang des Verhandlungsberichts abgedruckt.

Anschliessend an das Referat gehen wir in eine Pause.

Samstag, 12. März 2016, 10.45 Uhr

### Programmteil „URTEILEN“

*Stefan Weller* begrüsst Prof. Dr. Ralph Kunz, Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät in Zürich. Er erwähnt: Nachdem die Zürcher Reformation die katholische Liturgie aus den Gottesdiensten entfernt hat, sind sie aber dann doch nicht ohne Liturgie geblieben. Ralph Kunz ist richtiger Zürcher, der aber in der ganzen Schweiz unterwegs war und ist und auch ein guter Freund der Methodisten ist. Wir freuen uns auf sein Referat.

Prof. Dr. Ralph Kunz hält sein Referat zum Thema:

### **Der Gottesdienst der Kirche als gemeinsames Gebet**

Das Referat ist im Anhang des Verhandlungsberichts abgedruckt.

*Stefan Weller* dankt Ralph Kunz für die „feste“ Nahrung, die wir erhalten haben, und gibt die Möglichkeit zu Rückfragen und Reaktionen.

*Bischof Streiff*: Ich möchte eine Bemerkung zu Gottesdienst und Liturgie machen. Wir haben die Tradition, dass unser Zusammensein in den Gottesdiensten mit Liedern verknüpft ist. Neue Aufbrüche sind immer wieder geprägt von neuen Liedern. Es scheint mir, dass die neuen Lieder, die zu uns kommen, deshalb kommen, weil wir selbst nicht mehr erneuert sind. Viele unserer Gemeinden in der Schweiz sind durch die reformierte Kirche geprägt. Der Unterschied besteht nicht in der Liturgie, sondern darin, dass wir viel mehr gesungen haben. Ich fand die Bemerkung interessant, dass dort, wo mehr Worship gemacht wird, die biblische Lesung gekürzt wird oder fehlt. Bedeutsam scheint mir, dass bei uns das Liedgut noch stärker beachtet werden müsste.

*Ralph Kunz*: Es gibt ein Liedgut um die Abendmahlsliturgie. Die Pfingsterneuerung war keine sakrale Erneuerung, sondern eine Anbetungs-Erneuerung. Ich glaube, die nächste Erneuerung wird eine sakrale sein. Hier wäre zum Beispiel Taizé zu erwähnen, welche eine Erneuerung der Eucharistie und der Lieder mit sich gebracht hat.

*Claudia Haslebacher*: Es ist spannend, wie sich Ihr Referat auf die Eucharistie konzentriert hat. Wir haben in der Schweiz ein Soteriologie-Projekt und bekommen auch von dort den Hinweis auf die Tischgemeinschaft. Ich glaube, wir müssen hier etwas mehr Gas geben.

*Peter Caley*: Als ich vor 40 Jahren in London war, haben wir erlebt, dass es für Menschen beim Friedensgruss eine besondere Erfahrung war, wenn sie auf andere Menschen zugehen konnten. Es wird wichtig sein, dass wir auch solche körperliche Erfahrungen in unsere Überlegungen hineinnehmen.

*Jörg Niederer*: In meiner Funktion als Pfarrer habe ich die Rolle als Ältester und als Liturg. Als Ältester habe ich die Aufgabe, die Sakramente zu verwalten. Das ist aber mehr, als es immer nur gleich zu machen. Ich frage mich: War ich da bis jetzt zu zurückhaltend? Müsste ich noch stärker diese Vielfalt betonen? Das bedeutet, dass ich als Liturg mehr als nur präsent sein muss, wenn Abendmahl gefeiert wird.

*Ralph Kunz*: Vor 100 Jahren ist eine Erneuerung der Liturgie entstanden, welche genau diese Frage hatte. Es wurde damals gesagt, dass die Liturgie durch das Volk geprägt werden müsse. Bei Zwingli hat nicht der Pfarrer die Einsetzungsworte gelesen. Der Unterschied von Pfarrer und Laie spielte bei ihm keine Rolle. Das Ziel war der Genuss Gottes.

*Esther Handschin*: Ich bin dankbar für diesen Austausch. Es scheint mir wichtig, dass wir das Abendmahl verständlich machen, sodass die Freude daran geweckt werden kann.

*Stefan Weller*: Ich frage mich, ob wir manchmal die Mitte des Gottesdienstes verloren haben und nun versuchen, sie im Abendmahl wieder neu zu finden. Mir scheint es auch hilfreich zu sein, die Bedeutung der Gesänge im Abendmahl (Gloria, Kyrie, Agnus Dei usw.) wieder aufzunehmen.

*Bischof Streiff*: Ich erlebe in den Gemeinden eher das Gegenteil von dem, was wir jetzt hier besprechen und wie wir uns äussern. Es ist die Spannung von normativem und expressivem Verständnis des Gottesdienstes. Wir sind vermutlich nicht so repräsentativ für die ganze Kirche. Die Spannung zwischen diesen beiden Verständnissen ist in unseren Gemeinden sicher noch viel grösser, als wir es hier repräsentieren können.

*Jörg Niederer:* Ich möchte noch etwas sagen zur Aussage von Worship-Liedern und Rückgang der Bibeltexte im Gottesdienst: Viele Worship-Lieder sind eigentlich vertonte Bibeltexte. Der Bibeltext kommt also auch noch vor. Allerdings geht eine bestimmte Vielfalt des Bibeltextes verloren.

*Miroslava Procházková:* Im Gottesdienst ist es sehr wichtig, dass wir Gottes Geheimnis nachspüren. Dies geschieht durch die Sakramente, die das Geheimnis erlebbar machen. Aber dies kann auch durch die Lieder geschehen. Es ist wichtig, dass die Leute auf dieses Geheimnis Gottes hingewiesen werden. Das geschieht auch durch die Predigt. Und es bleibt letztlich ein Geheimnis, was dazu führt, dass Erneuerung geschieht.

*Peter Caley* lädt uns zum Mittagsgebet ein.

Samstag, 12. März 2016, 12.30 Uhr

**Mittagessen**

Samstag, 12. März 2016, 14.00 Uhr

**Programmteil „HANDELN“**

*Stefan Weller* begrüsst Annette Gruschwitz, die uns einen Einblick in die Gottesdienstreform in der Zentralkonferenz in Deutschland gibt. Sie ist Pfarrerin der Evangelisch-methodistischen Kirche in Marburg an der Lahn und arbeitet in der Arbeitsgruppe mit, welche sich mit einer Überarbeitung der Gottesdienst-Agenda beschäftigt.

Pfarrerin Annette Gruschwitz:

**Gottesdienstreform in der Zentralkonferenz Deutschland**

Das Referat ist im Anhang des Verhandlungsberichts abgedruckt.

*Stefan Weller* begrüsst Bence Vigh aus Ungarn. Er wird uns einen Einblick geben, wie sie in Ungarn mit dem Book of Worship arbeiten. Herzlich Willkommen.

Bence Vigh:

**Liturgische Arbeit mit dem Book of Worship**

Das Referat ist im Anhang des Verhandlungsberichts abgedruckt.

*Stefan Weller:* Herzlichen Dank für diesen Einblick in die Gottesdienste in Ungarn und die Veränderungen, die ihr dort angegangen seid. Es ist erstaunlich, wie vieles zusammenläuft. Das konnten wir so nicht vorsehen.

*Stefan Weller* stellt die unterschiedlichen Arbeitsgruppen vor. Diese werden während einer Stunde Zeit zum Gespräch haben:

1. **Der Geist/die Atmosphäre eines methodistischen Gottesdienstes** (Esther Handschin)
2. **Unverzichtbares in einem methodistischen Gottesdienst** (Stefan Weller)
3. **Missionarischer Gottesdienst** (Sylvia Minder)
4. **Die Bibel im Gottesdienst** (Peter Caley)
5. **Abendmahl und Zeit der Gemeinschaft** (Annette Gruschwitz)
6. **Gottesdienst als Gebet** (Ralph Kunz)

Nach den Gruppengesprächen gehen wir in eine Pause.

Samstag, 12. März 2016, 16.00 Uhr

**Programmteil „URTEILEN“**

Stefan Weller bittet je eine Person aus den verschiedenen Gruppen, über die Gespräche zu berichten.

Esther Handschin berichtet aus der Gruppe 1:  
**Der Geist/die Atmosphäre eines methodistischen Gottesdienstes** →

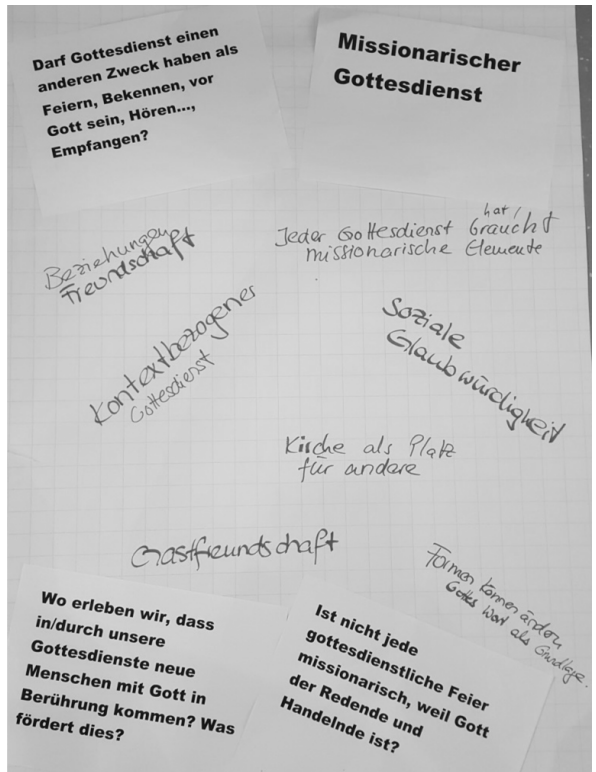
- 
- GEIST / ATMOSPHERE**
- offene Gemeinschaft (+Abendmahl!)
  - Annahme
  - ~~biblis~~ Austausch über der Bibel
  - fröhlich, freundlich, lustig
  - familiär
  - spontan
  - Ort der Begegnung/Austausch
  - Verbindung von Gottesdienst + Leben
  - ~~an~~ miteinbeziehen
  - Dienst der Laien
  - bunt/heterogen
  - Fehler sind erlaubt
  - kinderfreundlich
  - geprägt von Dankbarkeit
  - mit Leichtigkeit + ~~T~~Tiefe
  - Dienst an den Menschen
- KULTUR DER MENSCHENFREUNDLICHKEIT**

Stefan Zürcher berichtet aus der Gruppe 2:  
**Unverzichtbares in einem methodistischen Gottesdienst** ↓

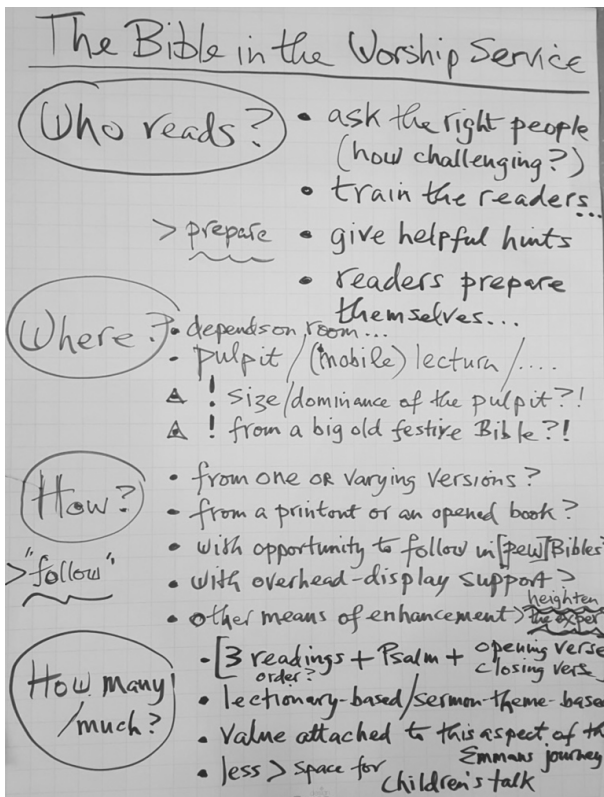
- 
- gathering
- welcoming
- votum
- singing
- readings
- preaching the gospel
- preaching
- prayers
- holy communion
- holy communion
- time of fellowship
- fellowship
- offering
- sending
- blessing



Sylvia Minder berichtet aus der Gruppe 3:  
**Missionarischer Gottesdienst** →



Peter Caley berichtet aus der Gruppe 4:  
**Die Bibel im Gottesdienst** ↓



*Jana Křížová* und *Markus Bach* berichten mündlich über die Arbeit der Gruppen 5 + 6, die zusammengelegt wurden: **Abendmahl und Zeit der Gemeinschaft / Gottesdienst als Gebet**  
Wir waren 9-10 Personen aus verschiedenen Ländern und sprachen darüber, wie wir die „Zeit der Gemeinschaft“ und das Abendmahl feiern. Als Zusammenfassung stellt die Gruppe die Frage, ob wir uns dorthin entwickeln könnten, dass wir jede Woche das Abendmahl feiern.

*Ralph Kunz*: Die liturgische Bewegung ist vor etwa 150 Jahren in Strasbourg mit Spitta und Smend entstanden. Der Heilige Geist hat es heute gefügt, dass aus verschiedenen Richtungen etwas Gemeinsames entstanden ist, das so nicht geplant war. Es ist ein bisschen wie Pfingsten, dass wir uns verstanden haben, obwohl wir unterschiedliche Sprachen gesprochen haben. Ich meine, das sollten wir ernst nehmen.

Wir sollten aber auch die Kontroverse zwischen der expressiven und formativen Liturgie ernst nehmen. Bereits Paulus spricht im Korintherbrief vom „Mysterium Gottes“ und meint damit die tiefe Beziehung zu Gott. Aber er weist auch darauf hin, dass die Zungenrede für jene übersetzt werden soll, welche noch nicht in diesem Mysterium Gottes sind. Das zeigt, dass es schon damals diese Spannung gab zwischen den „Tiefen der Erkenntnis“ und dem „Noch-gar-nicht-Wissen-worum-es-geht“.

*Bischof Streiff*: Wir haben bereits vor einem Jahr von der Wichtigkeit des Abendmahls gesprochen. Das sollten wir auch nicht vergessen.

*Claudia Haslebacher*: Es ist schwierig, weil mir so viele Gedanken durch den Kopf gehen. Mir begegnen Leute, die sagen, dass der Gottesdienst die Mitte der Gemeinde ist. Dazu sage ich eigentlich Nein, denn Gott ist die Mitte. Wenn aber der Gottesdienst eine solche Tischgemeinschaft sein könnte, dann würde ich Ja sagen. Ich würde mir wünschen, dass wir auf verschiedenen Ebenen überlegen, wie wir Tischgemeinschaft leben können. Aber wir sollten uns hüten, dann gleich wieder formalistisch zu werden.

*Peter Caley*: Ich würde gerne das Stichwort „Einheit“ aufnehmen. In der Schweiz habe ich den Eindruck, dass bestimmte Lieder aus einer bestimmten Ecke kommen und dahinter die Suche nach einer Einheit steckt. Aber welche Einheit ist damit gemeint? Ist es die Einheit des Mainstreams, die Einheit der Mehrheit? Mit diesem Liedgut wird eine bestimmte Kultur geprägt. Was aber, wenn man eine andere Kultur haben möchte (Taizé oder Methodismus)? Wir müssten uns aber an einer anderen Einheit orientieren.

*Claudia Haslebacher*: Eine unserer Schwierigkeiten ist die formative und expressive Art der Gottesdienste. Wenn wir aber bei den Expressiven nachfragen, was sie ausdrücken wollen, so glaube ich, dass sie dann doch die Einheit mit Gott suchen. Von dieser Seite her müssten wir sie gewinnen können. Wir müssen bedenken, dass wir die Expressiven nicht zwingen können, formativ zu werden.

*Ralph Kunz*: Ich habe den Bischof von London getroffen. Er lebt in einer grossen Spannung zur Gemeinde und Art von Nicky Gumbel. Er hasst diese Form der Gottesdienste. Es ist die Unterscheidung einer High Church und einer Low Church. Aber manchmal haben sie sich getroffen, um gemeinsame Gottesdienste zu feiern. Wir brauchen solche Gottesdienste, wo wir verschiedene Formen leben können.

*Stefan Weller*: Ich möchte mich im Namen der Arbeitsgruppe ganz herzlich bei euch allen für euer Mitarbeiten bedanken. Wir sind als Arbeitsgruppe gerne bereit, weitere Aufträge zu bekommen. Es wäre hilfreich, wenn wir die Arbeitsgruppe auch noch ergänzen könnten.

Die Arbeitsgruppe bedankt sich bei den Referenten des Thementags und überreicht allen ein Geschenk als Zeichen des Dankes.

*Esther Handschin* führt uns durch das Abendgebet.

Samstag, 12. März 2016, 18.00 Uhr

**Nachessen in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Samstag, 12. März 2016, 19.30 Uhr

**Plenarsitzung des Exekutivkomitees in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

*Bischof Streiff* lädt ein, dass wir nun ins Gespräch darüber kommen, was die Rolle der Zentralkonferenz im Blick auf unseren Umgang mit der Liturgie sein soll. Wir haben im vorderen Jahrviertel an den Liturgien in deutscher Sprache gearbeitet. An der letzten Zentralkonferenz haben wir uns überlegt, ob das überhaupt Sinn macht. Daraus ist die Umfrage zu den Gottesdiensten entstanden, die wir nun ausgewertet haben. Darum müssen wir uns nun Gedanken über die weitere Rolle und Aufgabe der Liturgie in der Zentralkonferenz machen. Vielleicht ist das für euch eine Selbstverständlichkeit. Aber wir müssen es hören und uns darüber austauschen. Ich möchte von allen Konferenzen etwas hören.

*Esther Handschin*: Meine Erfahrung ist: Liturgien zu haben ist das Eine. Aber es ist eine trockene Angelegenheit. Ich brauche auch etwas, womit ich spielen und das ich variieren kann. In meiner Ausbildung habe ich nie gehört, wie es geht, Liturgien zu feiern. Aber wir müssen überlegen, wie wir in der Ausbildung von Pfarrpersonen und Laien die Fähigkeit und das Verständnis wecken für den Umgang mit Liturgien.

*Wilfried Nausner*: Für Makedonien ist es wichtig, dass wir Liturgien haben, die uns ein Raster gehen, wie wir Gottesdienste feiern können, und damit wir wissen, wie die Feier des Abendmahls aussieht. Wir haben eine Reihe von privaten Versionen, die aber nicht hilfreich sind. Wir brauchen etwas von der Zentralkonferenz, das uns sagt, was eine methodistische Liturgie ist. In Albanien ist es anders. Da fangen wir ganz neu an, und da brauchen wir alles neu. Wir brauchen hier Rahmenbedingungen, die uns helfen, diese Lücke zu füllen. Wir können nicht im luftleeren Raum leben.

*Ana Palik-Kunčak*: Wir werden demnächst als Arbeitsgruppe in der Konferenz zusammenkommen, und es ist uns bewusst, dass wir eine Arbeit an der Liturgie machen müssen. Einiges haben wir bereits übersetzt, aber nie korrekt in die serbische Sprache. Das dauert immer sehr lange. Vielleicht war auch das Interesse daran nicht allzu gross. Wir können auch mit den Slowaken zusammenarbeiten.

*Bischof Streiff*: Das spricht dafür, dass es gewisse gemeinsame Grundmodelle in der Liturgie gibt.

*Pavel Procházka*: Wir haben einige Liturgien auf unserer Homepage, die dort heruntergeladen werden können. Sie sind gut und wir sind dankbar für ihre Reichhaltigkeit. Für mich als Superintendent habe ich viel eher die Frage, wie wir diese guten Liturgien in den verschiedenen Gemeinden einführen können. Diese kommen oft aus anderen Traditionen und tun sich schwer, solche Liturgien aufzunehmen.

*Petr Procházka:* Wir stehen auch noch vor der Aufgabe der Übersetzung unserer Zentralkonferenz-Liturgien. Aber wir haben inzwischen das ganze Book of Worship übersetzt.

*Andrzej Malicki:* Vor einigen Jahren haben wir intensiv gearbeitet und haben unser eigenes Liturgiebuch publiziert, allerdings aufgrund unterschiedlicher Traditionen. Jetzt sind wir daran, ein neues Gesangbuch zu erarbeiten, da das bisherige sehr alt ist. Wir haben auch sehr grosse Unterschiede im Land, wie mit Liturgien umgegangen wird – manchmal sind wir sehr liturgisch, an anderen Orten eher weniger.

*Etienne Rudolph:* Es wäre einerseits schön, wenn wir neue Liturgien in Französisch hätten. Andererseits müssen wir in Frankreich aber stärker an unserer Identität arbeiten, bevor wir eine methodistische Liturgie einführen können. Ich bin etwas geteilt in meinen Gedanken, wie wir vorgehen sollen und was hilfreich ist.

*Claudia Haslebacher:* Ich sehe drei Möglichkeiten: Erstens sollten wir nicht Liturgien ausarbeiten, sondern an der Frage arbeiten, welche Teile verbindlich für methodistische Gottesdienste sein sollten. Ich denke an Begriffe von heute Morgen wie Verbundenheit, Inklusivität, Gemeinschaft und an die Verbindung von Wort und Sakrament. Zweitens haben wir einen grossen Reichtum in Bezug auf die Gottesdienstgestaltung und könnten diesen über die Grenzen hinaus austauschen. Hier könnten wir voneinander lernen, zum Beispiel von der EMK in Ungarn. Drittens könnten uns auch hier Gemeindeparterschaften (wie die 60-Jahre-Jubiläums-Gottesdienste) helfen, die Vielfalt kennenzulernen und die Einheit über Grenzen hinweg zu finden.

*Peter Caley:* Mir wäre es wichtiger, von den Essentials zu sprechen als von den wesentlichen Teilen im Gottesdienst. Was ist unverzichtbar? Es ist nicht unverzichtbar, weil es jemand verlangt, sondern weil es zur Essenz des Gottesdienstes gehört. Wir brauchen den Anschluss an die liturgische Erneuerung. In den letzten Jahren haben wir Anschluss an das neue Liedgut gesucht, und nun ist es an der Zeit, auch den liturgischen Anschluss zu suchen.

*Lea Hafner:* Ich gestehe, dass ich vor meiner Mitarbeit im Exekutivkomitee nicht wusste, dass es überhaupt eine Liturgie gibt. So geht es vielen Menschen bei uns in der Schweiz. Wir können also nicht einfach etwas überstülpen, was die Leute nicht kennen und nicht wollen. Wir müssen sehr sorgfältig damit umgehen, damit wir den Wert der Liturgien in den Gemeinden schätzen lernen.

*Rares Calugar:* Für uns war es eine Schwierigkeit, mit Liturgien umzugehen. Ich habe erst später gelernt, dass es eine Liturgie gibt, und ich habe den Wert der Liturgien kennen gelernt, indem ich sie übersetzte. Es wird aber nicht hilfreich für uns sein, wenn wir zum Beispiel eine Liturgie aus Deutschland hätten; wir brauchen eine für Rumänien. In allen Ländern in Europa, wo ich in methodistischen Gottesdiensten war, habe ich mich gefragt, ob das jetzt methodistische Gottesdienste sind. Ich bin im Prozess des Lernens.

*Daniel Topalski:* Zuerst möchte ich sagen, dass ich es grossartig finde, dass wir diese Diskussion haben. Für mich ist die Sache sehr erfreulich. Wir brauchen ein Dokument, von dem wir wissen, dass eine gute Theologie dahintersteht. So lohnt es sich, dieses Dokument zu lesen. Das gilt auch für das Book of Worship. Unsere Gemeinden sind sehr offen für ganz verschiedene Liturgien. So ist es wichtig, dass wir das Book of Worship für uns nutzen. Es ist sehr gut, und wir können es in unseren Gemeinden verwenden. Eine arme türkischsprachige Gemeinde hat unsere Liturgie ins Türkische übersetzt und bekannte methodistische Persönlichkeiten waren sehr angetan davon.

*Henrik Schauermann:* Ich möchte von einer Erfahrung erzählen. Vor einigen Jahren haben unsere Pastoren angefangen, mit dem Book of Worship zu arbeiten. Aus diesem Prozess haben wir gelernt, dass beim Nachdenken über solche Liturgien die Laien eingebunden werden müssen. Es ist aber auch wichtig, dass die Liturgie den Gemeinden erklärt wird, damit diese verstehen, weshalb etwas so gemacht wird und weshalb sich die Liturgien ändern. Vieles im Gottesdienst machen wir aus Gewohnheit, aber wenig tun wir ganz bewusst. Es wäre gut, wenn wir mehr bewusster tun könnten. So ging es uns beispielsweise mit dem Friedensgruss im Abendmahl: Wir glaubten, dass wir es tun, weil es die Katholiken auch machen, und haben uns gefragt, ob wir es weglassen könnten. Erst als man uns erklärt hat, weshalb wir es machen, konnten wir den Wert erkennen und haben ihn belassen. Wichtig ist, dass wir solche Liturgien einüben.

*Stefan Schröckenfuchs:* In Österreich haben alle Gemeinden ihre liturgischen Formen gefunden. Ich merke aber, dass ich auch von anderen Orten immer wieder etwas verwende. Ein deutschsprachiges Book of Worship wäre uns sicher eine Hilfe. An der Theologischen Hochschule in Reutlingen (wo ich studiert habe) haben wir vermutlich schon etwas über Liturgie gehört. In Amerika haben wir dann aber in der Liturgik eine Puppe getauft, was für mich sehr hilfreich war. Ich habe gelernt, wie ich ein Kind bei der Taufe halten muss, oder wie ich meine Hände beim Segen halten muss oder wie ich mich hinstelle. Ich glaube, man könnte in der Ausbildung noch mehr tun.

*Bischof Streiff:* In den Rückmeldungen habe ich gehört, dass wir in der Frage der Liturgieformen weiterarbeiten müssen. Dies muss auf unterschiedlichen Ebenen geschehen, wir brauchen theologische Grundlagen und müssen wissen, was es bedeutet, methodistische Gottesdienste zu feiern. Wir brauchen Grundformen für die Gottesdienstgestaltung. Ich höre von Wünschen nach verschiedenen Formen für das Feiern des Abendmahls. Wir brauchen auch eine Ausbildung in Liturgik. Ich bitte nun Stefan Weller, uns mitzuteilen, was für euch als Arbeitsgruppe wichtig wäre.

*Claudia Haslebacher:* Mir fehlt in der Aufzählung die Übersetzung des Book of Worship. Hier liegt ein Reichtum, den wir noch zu entdecken haben.

*Stefan Zürcher:* Für mich steht weniger der methodistische Gottesdienst, als vielmehr der christliche Gottesdienst im Vordergrund. Die Unterscheidung der liturgischen und der weltlichen Dimension ist wichtig, damit wir auch Menschen erreichen können, welche keinen Zugang zu Kirchen haben. Die Tischgemeinschaft wäre für mich ein wichtiger Teil, den wir für die Mission beachten müssen. Hier könnte unsere Arbeitsgruppe für Theologie und Ordinierte Dienste weiter arbeiten.

*Stefan Weller:* Ich überlege mir, welchen Arbeitsauftrag wir uns als Arbeitsgruppe wünschen sollen: Uns scheint es sinnvoll, dass wir eine elementarisierte Gottesdienstform mit den Essentials zusammenstellen, zum Beispiel mit den vier Grundformen und den Elementen, die wir zuordnen könnten. Das wäre so eine Art Klick-Agenda (interaktive Form als Computerprogramm). Eine andere Aufgabe wäre das Entdecken des Abendmahls als Zentrum des Gottesdienstes. Da müssten wir versuchen, herauszufinden, was hilfreich wäre und welche Formen in den Gemeinden anwendbar wären. Eine dritte Aufgabe wäre die Aus- und Weiterbildung. Hier könnten wir so etwas wie eine Vermittlungsplattform sein, wo gelungene Gottesdienstmodelle und -liturgien ausgetauscht werden – gerade auch konferenzübergreifend. Eine weitere Aufgabe wäre die Adaption des Book of Worship. Da könnten wir überlegen, wie das geschehen könnte. Um an solche Aufgabenstellungen herangehen zu können, hätte ich noch die Bitte, dass weitere Personen – gerade auch aus nicht deutschsprachigen Ländern – in unserer Arbeitsgruppe mitarbeiten würden.

*Bischof Streiff:* Es ist wichtig, dass die Arbeitsgruppe weiss, dass wir wollen, dass sie weiter an diesem Thema arbeitet. Bis zur Zentralkonferenz könnt ihr euch überlegen, was machbar ist. Vermutlich wird dies eher die Grundlagenarbeit sein. Eine Übersetzung des Book of Worship ins Deutsche wäre vermutlich eher die Aufgabe der EMK in der Schweiz. Überlegt euch, was für euch machbar ist.

*Stefan Weller:* Unklar ist für mich noch, ob wir an einer gottesdienstlichen Form mit diesen vier Grundelementen arbeiten sollen. Wäre es sinnvoll und gewünscht, wenn wir eine solche elementarisierte Gottesdienstform erarbeiten?

*Bischof Streiff:* Ich bin unsicher, ob das hilfreich ist. Wenn wir Menschen mit formalen Dingen konfrontieren, ist es oft kontraproduktiv und nicht weiterführend. Wir müssen vielleicht eher überlegen, wie wir solche Personen mit auf einen Weg nehmen können.

*Barbara Büniger:* Am Anfang dieses Prozesses stand unsere Umfrage. Müssten wir hier nicht einen Rücklauf in die Gemeinden machen, zum Beispiel mit Pilotprojekten, wie sie in Deutschland geplant sind?

*Sylvia Minder:* Die Umfrage hat gezeigt, dass die vier Grundformen in unseren Gemeinden eigentlich kaum bestritten sind. Es wäre meines Erachtens möglich, hier weiter zu arbeiten.

*Bischof Streiff:* Das wird nur gelingen, wenn wir es schaffen, die Pastoren und Gemeinden mit auf den Weg zu nehmen. Es kann nicht bei einem Beschluss der Zentralkonferenz bleiben, dass zukünftig die Gottesdienste nach einem bestimmten Muster zu geschehen haben. Wir müssen einen Weg miteinander gehen.

*Bischof Streiff:* Bevor wir den heutigen Thementag mit einem Abendgebet abschliessen, möchte ich der Arbeitsgruppe Liturgie ganz herzlich für ihre grosse Arbeit mit dem heutigen Thementag danken. Ihr habt uns auf einen hilfreichen Weg genommen und es wird spannend sein zu erfahren, wie es weiter gehen wird.

*Samstag, 12. März 2016, 21.00 Uhr*

**Abendgebet in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Das Abendgebet stammt aus dem Jugendliederbuch „Himmelweit“ Es ist eine keltische Abendliturgie aus der Kommunität von Iona in Schottland „Dein Licht in dieser Nacht“. Das Abendgebet wird von Stefan Weller und Annette Gruschwitz geleitet.

## Protokoll des Exekutivkomitees vom Sonntag, 13. März 2016

*Sonntag, 13. März 2016, 10.00 Uhr*

**Gottesdienst in der Eglise Evangélique Méthodiste Tabor, Mulhouse**

Die Tagung des Exekutivkomitees endet mit einem gemeinsam gefeierten Gottesdienst in der lokalen Gemeinde unter der Leitung von Pfarrer Daniel Nussbaumer. Die Lesungen beinhalten «Die Heilung eines Gelähmten» aus Markus 2, 1 - 12 und den Hinweis aus Epheser 4, 31 - 5,2, «einander zu vergeben und im Licht Christi zu leben, der sich als Opfer für uns gegeben hat». Anhand des Beispiels von Juda in der Josefs-Geschichte (Genesis 44) weist Wilfried Nausner in der Predigt auf den Unterschied zwischen einer vollkommenen Vergebung und einer unvollkommenen Vergebung hin. Die vollkommene Vergebung verändert den Menschen und macht ihn bereit, selbst ein Opfer zur Versöhnung zu geben. Wo die Menschen diesen Versöhnungsakt nicht mehr vollziehen können, können sie sich auf das Opfer Christi berufen.

In diesem Gottesdienst dankt Markus Bach der Gemeinde Mulhouse ganz herzlich für die gewährte Gastfreundschaft und dankt insbesondere Daniel und Jane-Marie Nussbaumer für die gute Organisation. Er richtet Grüsse aus allen verschiedenen Ländern der Zentralkonferenz aus und überreicht der Gemeinde das „fröhliche Gesicht“ der Methodisten.

Es finden noch weitere Gottesdienste mit Beteiligung von Menschen aus der Zentralkonferenz statt:

- in Colmar mit Maria Đurovka-Petraš
- in Munster mit Bischof Patrick Streiff
- in Basel-Bethesda mit Mustafa Isufi und Rigels Kasmollari
- in Glattbrugg mit Bence Vigh
- in Thun mit Ana Palik-Kunčak
- in Zürich-Ost mit Rares Calugar

*Mulhouse, den 13. März 2016*

*Der Sekretär: Markus Bach*

## II. Verzeichnis der Beschlüsse

### Allgemeine Beschlüsse des Exekutivkomitees

1. Das Exekutivkomitee wählt Daniela Stoilkova (MK) einstimmig für den Rest der Amtsdauer 2013-2017 als Mitglied des Exekutivkomitees.
2. Das Exekutivkomitee erklärt Stefan Schröckenfuchs (AT) an Stelle von Lothar Pöll für die 67. Tagung des Exekutivkomitees einstimmig als stimmberechtigt.
3. Das Exekutivkomitee wählt Claudia Haslebacher und Lea Hafner einstimmig als Prüferinnen für das Protokoll.
4. Das Exekutivkomitee genehmigt einstimmig die Jahresrechnung 2015 und spricht der Kassierin einen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste aus.
5. Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig die Auflösung der Rückstellungen von CHF 5'000.-- in der Bilanz und Zuweisung an das Eigenkapital.

### Beschlüsse des Exekutivkomitees zu den Arbeitsgruppen

6. Das Exekutivkomitee wählt Martin Siegrist einstimmig für den Rest der Amtsdauer 2013-2017 als Co-Vorsitzenden der AG Kinder und Jugend.
7. Das Exekutivkomitee erteilt dem Büro der Zentralkonferenz einstimmig die Kompetenz, einen Betrag für die Arbeitsgruppe Kinder und Jugend zu bewilligen (zu Lasten der Zentralkonferenz), sofern diese einen entsprechenden Antrag für das Jahr 2016 stellt. Zudem wird das Büro beauftragt, im Budget für das nächste Jahrviert neu auch einen Budgetposten für die Arbeitsgruppe Kinder- und Jugend vorzusehen.
8. Das Exekutivkomitee erteilt der Arbeitsgruppe Bischofsamt mit drei Gegenstimmen den Auftrag, ein mögliches Nominationsverfahren für die Wahl eines Bischofs/einer Bischöfin und einen entsprechenden Vorschlag für eine Reglementsänderung zu erarbeiten.



## **Beschlüsse des Exekutivkomitees im Hinblick auf die weiteren Tagungen**

9. Das Exekutivkomitee beschliesst, dass wir zukünftig auf die Berichterstattung der Ausbildungsstätten an die Tagungen des Exekutivkomitees verzichten.
10. Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig, dass die Ausbildungsstätten zur Berichterstattung an die Tagung der Zentralkonferenz eingeladen werden sollen.

## **Beschlüsse des Exekutivkomitees zur Zentralkonferenz 2017**

11. Das Exekutivkomitee genehmigt einstimmig das provisorische Programm und Thema für die Zentralkonferenz 2017 und beauftragt das Büro mit den weiteren Vorarbeiten für die Tagung 2017.
12. Das Exekutivkomitee beschliesst einstimmig der Zentralkonferenz 2017 die Annahme des Covenantal Agreement zu empfehlen.
13. Das Exekutivkomitee stimmt einstimmig der überarbeiteten Verfassung des Europäischen Rats methodistischer Kirchen zu.

*Mulhouse, den 13. März 2016*

*Der Sekretär: Markus Bach*

# Directory of Decisions

## General Decisions of the Executive Committee

1. The Executive Committee unanimously elects Daniela Stoilkova (MK) as member of the Executive Committee for the remainder of the quadrennium 2013-2017.
2. The Executive Committee unanimously decides to grant the voting rights for the 67<sup>th</sup> meeting of the Executive Committee to Stefan Schröckenfuchs (instead of Lothar Pöll).
3. The Executive Committee unanimously elects Claudia Haslebacher and Lea Hafner as examiners of the minutes.
4. The Executive Committee unanimously approves the annual financial statement 2015 and expresses its thankfulness to the treasurer for her services.
5. The Executive Committee unanimously decides to reverse provisions of CHF 5'000.-- in the balance and to allocate these funds to the capital reserves.

## Decisions of the Executive Committee relating to the Working Groups

6. The Executive Committee unanimously elects Martin Siegrist as co-chair of the Working Group Children and Youth for the remainder of the quadrennium 2013-2017.
7. The Executive Committee unanimously authorizes the Office of the Central Conference to approve a working grant for the Working Group Children and Youth (at the expense of the Central Conference), provided that the Working Group submits a respective application for the year of 2016. Additionally, the Office is commissioned to budget for an amount for the Working Group Children and Youth for the new quadrennium.
8. The Executive Committee commissions the Working Group on Episcopacy with three votes against to work on the preparation of a potential nomination process for the election of a new bishop and to submit a suggestion to change the regulations accordingly.

### **Decisions of the Executive Committee related to future meetings**

9. The Executive Committee decides to cease asking the institutions for theological education for an annual report to the Executive Committee.
10. The Executive Committee unanimously decides that the institutions for theological education shall be invited to submit a report to the quadrennial Central Conference meetings.

### **Decisions of the Executive Committee in regard to the Central Conference 2017**

11. The Executive Committee unanimously approves the preliminary program and the theme of the Central Conference 2017 and commissions the Office to push forward the further preparatory work in regard to the 2017 gathering.
12. The Executive Committee unanimously decides to recommend to the members of the Central Conference 2017 to approve the Covenantal Agreement.
13. The Executive Committee unanimously approves the revised constitution of the European Methodist Council.

*Mulhouse, March 13, 2016*  
*The secretary: Markus Bach*

# III. Bericht des Büros

## 1. Rückblick und Sitzungen des ZK-Büros

### 1.1 Sitzungen des ZK-Büros

Das ZK-Büro traf sich am 19. November 2015 (Zürich + Internetverbindung) sowie im Vorfeld der diesjährigen Tagung des Exekutivkomitees in Mulhouse.

An der Sitzung vom 19. November 2015 wurde das Programm der 67. Tagung des Exekutivkomitees 2016 vorbereitet, inklusive der Vorschläge der Arbeitsgruppe Liturgie zur Gestaltung des Thementags. Das ZK-Büro dankt der Arbeitsgruppe für die ausgezeichnete Vorarbeit und die Bereitschaft, den Thementag zu verantworten.

Ausserdem wurde Donát Gyurkó (HU) als «Adult Worker» der ZK MSE in die «Division on Ministry with Young People» (2016-2020) gewählt. Das Büro dankt Reto Nägelin (CH), der bisher diese Aufgabe wahrgenommen hat, für seinen engagierten Dienst auf weltweiter Ebene.

Schliesslich wurden auch erste Überlegungen im Blick auf die 18. Tagung der Zentralkonferenz angestellt.

### 1.2 Verhandlungsbericht der 66. Tagung des Exekutivkomitees

Der Verhandlungsbericht erschien im Frühling 2015 im Druck und wurde auf der Website der Zentralkonferenz aufgeschaltet. Das ZK-Büro dankt dem Sekretär für die schnelle Publikation des Verhandlungsberichts und für alle Vorarbeiten für die 67. Tagung des Exekutivkomitees.

### 1.3 Informationen zu Beschlüssen des Exekutivkomitees 2015

Zu 9: Die neue, revidierte Fassung des «Internal Law» in Polen konnte an der Jährlichen Konferenz 2015 noch nicht genehmigt werden, sondern wurde aufgrund der Rückmeldungen noch einmal einer weiteren Überarbeitung unterzogen. Am 19. März 2016 wird eine ausserordentliche Tagung der Jährlichen Konferenz in Polen stattfinden, an der die nun vorliegende Fassung verabschiedet werden soll. Eine autorisierte englische Übersetzung des revidierten «Internal Law» soll kurz vor der ausserordentlichen Tagung vorliegen. Der Bischof wird sie der Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen zukommen lassen und bittet sie um einen Bericht vor der regulären Tagung der Jährlichen Konferenz Polen vom 23.-26. Juni 2016. Der Bericht soll auch dem Exekutivkomitee zugeleitet werden und mit den Unterlagen der Tagung 2017 veröffentlicht werden. Wenn die ausserordentliche Tagung der Jährlichen Konferenz vom 19. März 2016 dem revidierten «Internal Law» zustimmt, ist vorgesehen, dass es im Anschluss an die Jährliche Konferenz im Juni in Kraft treten kann.

Das Büro beschloss, einen Zuschuss von CHF 350.— an die Übersetzungskosten zu gewähren.

### 1.4 Liste der Verstorbenen

Gerhard Kägi, gest. am 2.9.2015, Vorsitzender des Rates für Finanzen und Administration (1989-1997)

Ralph Young, gest. am 26.11.2015, Geneva Secretary des World Methodist Council (1983-2001)

Ralph C. Young wurde 1915 in Kanada geboren. Schon als junger Mann engagierte er sich im Bereich der ökumenischen Arbeit mit Jugendlichen und Studierenden. Später arbeitete er unter anderem für die Young Men's Christian Association (YMCA) und für die United Church of Canada. 1961 nahm er seine Tätigkeit für den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf auf – zuerst als Verantwortlicher für den Bereich «Laienarbeit», später dann im Bereich der zwischenkirchlichen Hilfe, zu dem auch zwei spezifische Programme für Afrika und Polen gehörte. 1980 trat er vorerst in den Ruhestand, übernahm dann aber 1983 die Aufgabe des Geneva Secretary des Weltrates Methodistischer Kirchen. Sein 18-jähriger engagierter Dienst war ein wichtiger Baustein für kirchliche Dialoge und ökumenische Beziehungen von weltweiter Bedeutung. Ralph Young war ein bescheidener und sehr liebenswürdiger Mensch mit einem weiten Horizont und dem Willen, das Gemeinsame zu betonen und zu stärken.

## **1.5 Besondere Geburtstage**

Bischof i.R. Franz Schäfer, dienstältester Bischof der United Methodist Church, feiert am 10. März 2016 seinen 95. Geburtstag. Im September 2016 wird er zudem sein 50-jähriges Jubiläum als Bischof der EMK feiern können. Am 17. März 2016, feiert der langjährige Sekretär der Zentralkonferenz, Wilhelm Nausner, seinen 85. Geburtstag. Bischof i.R. Heinrich Bolleter hat im Hinblick auf diese besonderen Festtage zwei Würdigungen geschrieben, die unter [http://umc-europe.org/artikel\\_3386.php](http://umc-europe.org/artikel_3386.php) (Bischof i.R. Franz Schäfer) und [http://umc-europe.org/artikel\\_3388.php](http://umc-europe.org/artikel_3388.php) (Wilhelm Nausner) in deutscher bzw. unter [http://umc-europe.org/artikel\\_3390.php](http://umc-europe.org/artikel_3390.php) (Bischof i.R. Franz Schäfer) in englischer Sprache zur Verfügung stehen, und die gerne in die einzelnen Sprachen der verschiedenen Jährlichen Konferenzen übersetzt und publiziert werden dürfen.

## **2. Vorbereitung der 67. Tagung des Exekutivkomitees in Mulhouse**

### **2.1 Bereinigung des Programms**

Das Abendgebet vom Donnerstag wird unter der Leitung von Jana Křížová (CZ) stehen.

Die Morgenandacht vom Freitagmorgen wird Vladimir Zhelezov (BG) leiten.

Ana Palik-Kunčak (RS), Pavel Procházka (SK) und Stefan Schröckenfuchs (AT) wurden angefragt worden, einen Länderbericht vorzubereiten.

Das Abendgebet vom Samstag – nach der Abendsitzung des Exekutivkomitees – wird unter der Leitung von Stefan Weller (CH) stehen.

Am Öffentlichen Abend vom Freitag wird es darum gehen, wie die EMK antwortet, wenn Menschen kommen, gehen und keinen Bezug mehr zur Kirche haben. Daniela Stoilkova (MK), Rigels Kasmollari (AL), László Khaled (HU) und Etienne Rudolph (FR) wurden für einen Beitrag angefragt.

Am Sonntag werden in verschiedenen Elsässer und Schweizer Gemeinden Gottesdienste mit Beteiligung von Menschen aus der Zentralkonferenz stattfinden – in Colmar (Maria Đurovka-Petraš), Mulhouse (Wilfried Nausner), Munster (Bischof Patrick Streiff), Basel-Bethesda (Mustafa Isufi und Rigels Kasmollari), Glattbrugg (Bence Vigh), Thun (Ana Palik-Kunčak) sowie Zürich-Ost (Rares Calugar).

Das Büro hat einen Zeitplan für die Tagung der Zentralkonferenz festgelegt.

## 2.2 Ersatzwahl eines Mitglieds des Exekutivkomitees

Robert Milčev (MK) ist von seinen kirchlichen Ämtern zurückgetreten.

**Antrag an das Exekutivkomitee: Daniela Stoilkova (MK) wird für den Rest der Amtsdauer 2013-2017 als Mitglied des Exekutivkomitees gewählt.**

## 2.3 Stimmrecht für die 67. Tagung des Exekutivkomitees

Lothar Pöll (AT) konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht an die Tagung des Exekutivkomitees reisen.

**Antrag an das Exekutivkomitee: Stefan Schröckenfuchs (AT) ist für die 67. Tagung des Exekutivkomitees stimmberechtigt.**

## 2.4 Beauftragungen für die Tagungen

Das ZK-Büro erteilt folgende Beauftragungen:

Für alle logistischen Fragen

(Transfer, Hotel, Essen): Daniel Nussbaumer

Als Gehilfen des Sekretärs: Urs Schweizer und Thomas Rodemeyer

Als Tagungskassierin: Iris Bullinger

Als Medienberichterstatte: Urs Schweizer

Als Übersetzer: Jean Nausner, Peter Caley, Thomas Rodemeyer, Urs Schweizer und weitere.

## 2.5 Veränderungen in Arbeitsgruppen / Ersatzwahlen für das Jahrviert 2013-2017

Samuel Altunian (BG) schied im vergangenen Herbst aus dem Dienst als ordniertes Älteste der EMK in Bulgarien aus und ist somit auch nicht länger Mitglied der AG Kirchenordnung und Rechtsfragen.

Mihail Stefanov (BG) trat von seiner Aufgabe als Co-Vorsitzender der AG Kinder und Jugend zurück. Martin Siegrist (AT) wurde von den am EMYC 2015 teilnehmenden Personen aus der ZK MSE als Nachfolger gewählt. Das Büro dankt Samuel Altunian und Mihail Stefanov für ihr Engagement für die Zentralkonferenz und freut sich, dass Martin Siegrist bereit ist, diese neue Aufgabe wahrzunehmen.

**Antrag an das Exekutivkomitee: Martin Siegrist wird für den Rest der Amtsdauer 2013-2017 als Co-Vorsitzender der AG Kinder und Jugend gewählt.**

Im Hinblick auf die bevorstehende Tagung der Zentralkonferenz im März 2017 bittet das Büro alle Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen, sich über ihr weiteres Engagement Gedanken zu machen und ihre Bereitschaft zu einer Wiederwahl bis Ende August 2016 im Bischofssekretariat zu melden.

## 3. Planung für die Zentralkonferenz 2017

### 3.1 Termin

Es kann davon ausgegangen werden, dass 2017 keine ganztägige Sitzung des Exekutivkomitees notwendig sein wird. Das provisorische Programm sieht deshalb wie folgt aus:

Dienstag, 7. März 2017 (Nachmittag/Abend): Sitzung des ZK-Büros und  
des Vereins Hilfe im Sprengel

Mittwoch, 8. März 2017 (Vormittag):	Sitzung der AG Bischofsamt
Mittwoch, 8. März 2017 (Nachmittag):	Sitzung des Exekutivkomitees
Mittwoch, 8. März 2017 (Abend):	Eröffnungsgottesdienst der Zentralkonferenz
Samstag, 11. März 2017:	Abschluss der Plenarsitzungen der Zentralkonferenz
Sonntag, 12. März 2017:	Gottesdienste in der Region Zürich

### 3.2 Ort

Die Tagung wird nicht in den Räumlichkeiten des Bezirks Zürich-Ost stattfinden, sondern neu in jenen des Bezirks Zürich-Nord (Oerlikon). Die organisatorischen Aufgaben werden von Mitgliedern verschiedener Bezirke im Raum Zürich wahrgenommen.

### 3.3 Thema

Das Büro schlägt auf Anregung von Bischof Patrick Streiff und vom Urbekenntnis im 1. Korintherbrief ausgehend das Thema «Jesus ist Herr» für die 18. Tagung der Zentralkonferenz vor.

Vom Bischofsrat wird Bischöfin Hope Morgan Ward, Raleigh Area (North Carolina) anwesend sein. Sie ist Präsidentin des General Board of Global Ministries.

### 3.4 Thementage 2018-2020

Das Büro bittet die Mitglieder des Exekutivkomitees und der Arbeitsgruppen schon jetzt um Anregungen für das thematische Arbeiten im nächsten Jahrviert. Es wäre hilfreich, wenn erste Vorschläge bereits im Lauf des Jahres 2016 eintreffen würden.

**Antrag an das Exekutivkomitee: Das Exekutivkomitee genehmigt das provisorische Programm und Thema für die Zentralkonferenz 2017 und beauftragt das Büro mit den weiteren Vorarbeiten für die Tagung 2017.**

## 4. Rechnung – Revisorenbericht - Budget

### 4.1 Rechnung 2014

Das Büro hat vom Exekutivkomitee 2015 aufgrund des fehlenden Revisionsberichts die Kompetenz erhalten, die Jahresrechnung 2014 zu genehmigen. Die Revision der Jahresrechnung 2014 ist am 15. April 2015 erfolgt und der Revisor empfahl die Annahme der Rechnung mit bestem Dank an die Kassierin. Der Revisorenbericht ist im Verhandlungsbericht der 66. Tagung des Exekutivkomitees abgedruckt (Seite 206). Das Büro hat aufgrund des Revisorenberichts die Jahresrechnung 2014 genehmigt.

### 4.2 Rechnung 2015

Iris Bullinger legt die Rechnung der Zentralkonferenz für das Jahr 2015 vor. Diese schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 5'793.76 ab. Der Revisorenbericht des Rats für Finanzen und Administration für die Rechnung 2015 liegt vor.

**Antrag an das Exekutivkomitee: Aufgrund des positiven Berichts der Revisionsstelle genehmigt das Exekutivkomitee die Jahresrechnung 2015 und spricht der Kassierin einen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste aus.**

### 4.3 Budget 2016

Das Budget 2016 liegt aufgrund des Gesamt-Budgets 2013-2016 vor, das von der Zentralkonferenz gutgeheissen wurde.

Vom 4. - 6. März 2016 fand in Braunfels die Vorbereitungstreffen der Delegierten an die Generalkonferenz 2016 der Zentralkonferenzen von Deutschland und Mittel- und Südeuropa statt. Das Büro hat beschlossen, die Spesen dafür über die Rechnung der Zentralkonferenz zu begleichen, was zu einer Budgetüberschreitung führen wird.

### 4.4 Rückstellungen

Die Bilanz der Rechnung weist Rückstellungen von Fr. 5'000.-- aus. Diese wurden 2009 ursprünglich für das EMK-Festival gebildet. Da die Zweckbestimmung dieser Rückstellungen nicht mehr gegeben ist und diese Rückstellungen Eigenkapitalcharakter haben, empfiehlt der Revisor, diese im aktuellen Jahr aufzulösen und dem Eigenkapital zuzuweisen.

**Antrag an das Exekutivkomitee: Auflösung der Rückstellungen von Fr. 5'000.-- und Zuweisung an das Eigenkapital.**

### 5. Information aus der Pensionsbehörde

Unter dem Pensionsplan der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa waren per Ende 2015 126 Personen versichert; 28 Personen bezogen daraus einen Teil ihrer Pensionsleistungen. Neben den üblichen Geldeingängen durch das General Board of Pension and Health Benefits sowie Arbeitgeber- und -nehmerbeiträgen wurde der Fonds durch das EMK-FrauenNetzwerk unterstützt: Für 2015 erhielt der Fonds von dort eine grosszügige Spende über rund EUR. 10'000.-.

### 6. Statistische Angaben innerhalb der Zentralkonferenz

Das Bischofsbüro legt dem Exekutivkomitee eine Zusammenstellung von statistischen Daten aufgrund der Jährlichen Konferenzen 2015 vor (siehe Beilage 1).

### 7. Delegationen der ZK MSE in gesamtkirchliche Kommissionen und Arbeitsgruppen

Im Hinblick auf die Generalkonferenz 2016 und das neue Jahrviert 2016-2020 wurden folgende Nominationen eingereicht bzw. Wahlen getätigt:

GBCS (General Board of Church and Society):	Kristóf Hecker (HU)	<i>bisher Jörg Niederer (CH)</i>
GCAH (General Commission on Archives and History):	Judit Lakatos (HU)	<i>unverändert</i>
StCCM (Standing Committee on CC Matters):	Bischof Patrick Streiff	<i>unverändert</i>
	Petr Procházka (CZ)	<i>bisher Wilfried Nausner (AL/MK)</i>
	Christine Schneider (CH)	<i>bisher István Ambrusz (HU)</i>
Connectional Table:	Stefan Zürcher (CH)	<i>bisher Bischof Patrick Streiff</i>
Division on Ministry with Young People:		
- Youth (von AG Kinder + Jugend gewählt)	Stanislava Bako (RS)	<i>bisher Maria Sonnleithner (AT)</i>
- Young Adult (von AG Kinder + Jugend gewählt)	Maria Sonnleithner (AT)	<i>bisher Katherine Jolly (AT)</i>
- Adult Worker (vom ZK-Büro gewählt)	Donát Gyurko (HU)	<i>bisher Reto Nägelin (CH)</i>



## 8. Ausblick

Im Frühling 2017 wird nicht nur die 18. Tagung der Zentralkonferenz stattfinden – vielmehr werden auch alle christlichen Gemeinden in Ost und West das Osterfest am selben Sonntag feiern (16. April 2017). Auf diesem Hintergrund kam im Bischofssekretariat die Idee auf, noch einmal ein Heft mit Andachten aus der ZK MSE herauszugeben – nicht im Advent, sondern in den fünf Wochen zwischen der Zentralkonferenz und dem Ostersonntag. Die Andachten könnten jeweils unter dem Titel «Jesus ist...» stehen (womit sie auch einen Bezug zum Thema der Zentralkonferenz hätten); der zweite Teil des Titels könnte direkt der Bibel entlehnt («...der Weg») oder selber formuliert («...anders als erwartet») werden. Wichtig wäre, dass die Andachten sowohl einen biblischen als auch einen Alltagsbezug hätten. **Das Büro bittet die Mitglieder des Exekutivkomitees um eine Rückmeldung, ob eine solche Idee Unterstützung fände.**

## 9. Bischofsbüro

### 9.1 Die Arbeit im Bischofsbüro

Das Jahr 2015 war zumindest teilweise ein «normales» Arbeitsjahr (→ intensiv und mit saisonalen «Spitzenzeiten»). Die bevorstehende Tagung der Generalkonferenz einerseits und Aufgaben im Hinblick auf den Endowment Fund für theologische Ausbildung in den Zentralkonferenzen andererseits haben aber dazu geführt, dass sich die Präsenzzeiten von Bischof Patrick Streiff in seinem Büro eher noch spärlicher gestalteten, als sie dies ohnehin schon tun.<sup>1</sup> Dies verlangt vom Bischof ein grosses Mass an Vertrauen gegenüber seinen Mitarbeitenden, von Letzteren ist Eigeninitiative und -verantwortung gefordert – und dann braucht es von allen einfach neben Zugriff auf eine funktionierende elektronische Kommunikation auch eine nicht zu unterschätzende Flexibilität. Dass auf diesem Hintergrund nicht nur die Arbeit in einer guten Qualität geschieht, sondern dass darüber hinaus im Bischofssekretariat auch ein gutes Arbeitsklima herrscht, in dem man sich gegenseitig aushilft und mit Wertschätzung begegnet, ist Grund zur Dankbarkeit.

Thomas Rodemeyer hat sein berufsbegleitendes Studium am NADEL Center for Development and Cooperation fortgesetzt, Urs Schweizer hat Anfang 2016 eine Weiterbildung «Grundlagen des Sozialwesens der Schweiz» begonnen. Seit dem 9. September 2015 hat Urs Schweizer mehr als die Hälfte seines Lebens als Assistent des Bischofs verbracht (Eintritt ins Bischofsbüro im Alter von 8'513 Tagen; am 9. September 2015 begann sein 8'514. Arbeitstag als Assistent des Bischofs).

### 9.2 Website

Für Neuerungen der Website [www.umc-europe.org](http://www.umc-europe.org) wurde ein Grobkonzept erstellt und einige Abgleiche mit bereits bestehenden Websites gemacht. Die neue Website soll intuitiv bedienbar und auch für Tablet- und Smartphone geeignet sein. Ansprechen soll sie in erster Linie EMK-Mitglieder aus den verschiedenen Ländern der Zentralkonferenz und den USA; die Site soll aber auch so aufgebaut sein, dass Aussenstehende die wichtigsten Informationen rasch finden können.

Möglicherweise wird ein interner Bereich eingerichtet. In einem nächsten Schritt nimmt Thomas Rodemeyer Kontakt zu Christian Hirt und Ben Nausner auf, um das Konzept sauber aufzugleisen.

---

<sup>1</sup> Kleiner Einblick in die Statistik (1.1.15-29.2.16):

Anzahl Flüge mit Flugzeugen der Star Alliance: 61

Zurückgelegte Strecke: 141'207 km (3,524 Erdumrundungen oder 0,367 Flüge zum Mond)

Effektive Zeit in der Luft: 211,1 Stunden (ein Crew-Mitglied einer Airline bringt es pro Jahr durchschnittlich auf 900 Stunden)

### 9.3 Dank an die Mitarbeitenden im Bischofsbüro

In einem ersten Entwurf zum Bericht des Büros verfasste Urs Schweizer ein kleines Gedicht:

Derweil der Chef im Flugzeug sass,  
sich gründlich durch die Akten las  
und darob fast die Zeit vergass,  
da hatten seine Knechte Spass.

Als Sekretär erlaube ich mir eine kleine Exegese dazu:

1. Der Humor scheint den Mitarbeitenden im Bischofsbüro nicht abhanden gekommen zu sein. Das positive Arbeitsklima im Bischofsbüro fällt nicht nur in diesen Zeilen auf, sondern ist immer auch wieder bei Besuchen in Zürich erfahrbar. Das ist angesichts der hohen Belastung für die Mitarbeitenden und ihr familiäres Umfeld nicht selbstverständlich. Wir sind sehr dankbar dafür.

2. Die Mitarbeitenden im Bischofsbüro geben ihr Bestes, um dem Bischof zu helfen, eine gute Arbeit leisten zu können. Ohne diese gut funktionierende Crew wäre die aktuelle hohe Arbeitsleistung des Bischofs in dieser Art nicht denkbar. Dieses gegenseitige Vertrauen und Zudienen im Bischofsbüro ist auch für Aussenstehende immer wieder erlebbar.

3. Im Bischofsbüro geschieht es oft, dass die Mitarbeitenden «die Zeit vergessen». Hinter dieser Formulierung ist ein Wertsystem für die Arbeit erkennbar, die nicht die geleisteten Minuten zählt, sondern sich an der Notwendigkeit der zu leistenden Arbeit orientiert. Solche Mitarbeitende sind sehr wertvoll und wir sind sehr dankbar dafür. Dieses Wertsystem birgt jedoch die Gefahr der Überbeanspruchung in sich und es gilt sehr sorgsam auch auf entsprechenden Ausgleich zu achten.

4. Die Arbeit im Bischofsbüro macht vermutlich nicht nur «Spas», wie es im Vierzeiler heisst, aber anscheinend immer wieder. Es ist spürbar und erlebbar, dass alle drei Mitarbeitenden im Bischofsbüro in ihrer Tätigkeit nicht nur einen Job sehen, sondern als Bau am Reich Gottes verstehen. Diese innere Verknüpfung mit der Aufgabe macht sie so wertvoll. Wir wünschen allen drei, dass sie immer wieder erleben können, dass Gott ihre Arbeit segnet und sie so auch Freude an ihrer Aufgabe erleben dürfen.

#### Beilage zum Bericht des Büros:

Beilage 1:            Statistische Angaben aufgrund der Jährlichen Konferenzen 2015

Beilage 1:

# Statistik aufgr. der Jährlichen Konferenzen 2015

<b>Bezirke Gemeinden Glieder Gottesdienste</b>  <b>nach Ländern</b>										
	Bezirke	Gemeinden	Bekennende Glieder	Getaufte Glieder	Freunde	Total Pers.	Gottesdienstbesuch Erwachsene	Gottesdienstbesuch gesamt	Bekennende Glieder pro Bezirk	Bekennende Glieder pro Gemeinde
Albanien	1	3	132	2	50	184			132.0	44.0
Algerien	3	5	172		163	335	142	28	57.3	34.4
Belgien	1	1	45		15	60	25	15	45.0	45.0
Bulgarien	7	30	1'244	37	812	2'093	982	381	177.7	41.5
Frankreich	21	21	1'163	19	725	1'857	995	263	55.4	55.4
Kroatien	0	0	0	0	0	0	0	0		
Makedonien	7	12				2'000				
Österreich	7	8	737	433	310	1'480	274	67	105.3	92.1
Polen	20	37	2'221	266	302	2'789	?		111.1	60.0
Rumänien	1	3	28	1	59	88	58	14	28.0	9.3
Schweiz	72	112	5'557	313	3'462	9'332	4'618	927	77.2	49.6
Serbien	12	14	476	122	276	874	513		39.7	34.0
Slowakische Rep.	8	13	261	147	164	572	293		32.6	20.1
Tschechische Rep.	13	23	855	229	293	1'377	720		65.8	37.2
Tunesien		1				0				
Ungarn	11	30	438	471	864	1'773	1'168	278	39.8	14.6
<b>Total</b>	<b>184</b>	<b>313</b>	<b>13'329</b>	<b>2'040</b>	<b>7'495</b>	<b>24'864</b>	<b>9'788</b>	<b>1'973</b>	<b>74.4</b>	<b>41.3</b>
<i>Vorjahr 2014</i>	<i>185</i>	<i>315</i>	<i>13'471</i>	<i>1'926</i>	<i>7'678</i>	<i>27'075</i>	<i>9'821</i>	<i>1'402</i>	<i>72.8</i>	<i>43.0</i>
<i>Differenz +/-</i>	<i>-1</i>	<i>-2</i>	<i>-142</i>	<i>114</i>	<i>-183</i>	<i>-2'211</i>	<i>-33</i>	<i>571</i>	<i>+1.6</i>	<i>-1.7</i>
<b>nach Konferenzen</b>										
Österreich	7	8	748	433	310	1491	274	67	106.9	93.5
Bulgarien-Rumänien	8	33	1297	38	871	2206	1040	395	162.1	39.3
Schweiz-Frankreich-Nordafrika	96	140	7107	332	4365	11804	5780	1233	234.9	184.4
Tschechien-Slowakei	21	36	1147	376	457	1980	1013	0	54.6	31.9
Ungarn	11	30	456	471	864	1791	1168	278	41.5	15.2
Polen	20	37	2248	266	302	2816	?		112.4	60.8
Serbien-Makedonien	19	26	497	122	276	895	?		26.2	19.1
Albanien + Kroatien	1	3	132	2	50	184	0	0	132	44.0

## Pfarrpersonen Mitarbeitende

nach Ländern	Personen voller Verb. zur JK aktiv	Mitglieder auf Probe + a.o. Mit- glieder aktiv	Lokalphastoren aktiv	Laienmitarbeiter aktiv	Volle Verbindung + a.o. Mitglieder + Ruhestand	Clergy aktiv	Clergy total	Beginn der Arbeit
Albanien	0	0	0	2	0	0	0	1922/1990
Algerien	1	0	0	0	2	1	3	1886
Belgien	0	0	0	0	0	0	0	1920/2008
Bulgarien	6	2	13	2	2	21	23	1857/1989
Frankreich	10	2	1	0	11	13	24	1791/1868/1907
Kroatien	0	0	0	0	0	0	0	1923/1995
Makedonien	1	1	3	3	2	5	7	1873/1921
Österreich	8	0	1	0	2	9	11	1870
Polen	20	1	2	2	4	23	27	1895/1920
Rumänien	0	1	1	1	0	2	2	2011
Schweiz	58	8	21	0	55	87	142	1840/1856/1866
Serbien	7	1	4	1	2	12	14	1898
Slowakische Rep.	6	1	4	17	0	11	11	1924
Tschechische Rep.	9	1	6	1	4	16	20	1920
Tunesien	1	0	0	0	0	1	1	
Ungarn	11	2	2	2	3	15	18	1898/1905
<b>Total</b>	<b>138</b>	<b>20</b>	<b>58</b>	<b>31</b>	<b>87</b>	<b>216</b>	<b>303</b>	
<i>Vorjahr 2014</i>	<i>138</i>	<i>24</i>	<i>57</i>	<i>27</i>	<i>88</i>	<i>219</i>	<i>307</i>	
<i>Differenz +/-</i>	<i>0</i>	<i>-4</i>	<i>+1</i>	<i>4</i>	<i>-1</i>	<i>-3</i>	<i>-4</i>	

<b>Bekennend Glieder</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>	<b>2015</b>	<b>Differenz</b>
Österreich	735	739	734	746	746	748	+2
Bulgarien	1'062	1'096	1'133	1'257	1'306	1'297	-9
Schweiz-Frankreich	7'507	7'446	7'377	7'652	7'345	7'107	-237
Tschechien-Slowakei	952	981	1'043	1'087	1'137	1'147	+10
Ungarn	418	417	436	437	452	456	+3
Polen	2'173	2'181	2'172	2'161	2'158	2'248	+90
Serbien-Makedonien	518	497	485	512	502	497	-5
Albanien + Kroatien	35	103	103	103	132	132	0
<b>Total</b>	<b>13'400</b>	<b>13'460</b>	<b>13'483</b>	<b>13'955</b>	<b>13'778</b>	<b>13'632</b>	<b>-146</b>
+ Bulgarien							
+ Makedonien	2'000	2'000	1'500	1'500	1'500	1'000	-500
<b>Total Gesamt</b>	<b>15'400</b>	<b>15'460</b>	<b>14'983</b>	<b>15'455</b>	<b>15'278</b>	<b>14'632</b>	<b>-646</b>
<i>Änderung in %</i>	<i>-0.47</i>	<i>+0.39</i>	<i>-3.09</i>	<i>+3.15</i>	<i>-1.15</i>	<i>-4.23</i>	

## IV. Berichte der Arbeitsgruppen

### 1

#### Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste

1. Die Arbeitsgruppe traf sich vom 25. bis 28. September 2015 in Powsin PL. Anwesend waren Jana Daněčková, Zoltán Kovács, Michael Nausner, Edward Puślecki, Daniel Sjanta, Vladimir Todorov, Christof Voigt (Verbindungsperson ZK Deutschland) und Stefan Zürcher (Vorsitz).
2. Die AG erhielt vom Exekutivkomitee diesmal keine Aufträge. Von Bischof Patrick Streiff wurden wir auf den Entwurf eines GEKE-Textes zum Thema religiöse Pluralität in Europa aufmerksam gemacht. Der Zufall wollte es, dass Christof Voigt als Vertreter der ZK D Mitte September an einem GEKE-Meeting zu diesem Dokument teilnahm und uns aus erster Hand über das Gespräch informieren konnte.
3. Neben dem Austausch über aktuelle (theologische) Herausforderungen, die die Teilnehmenden persönlich, ihre Gemeinden oder ihre Jährliche Konferenz beschäftigen, präsentierten alle Mitglieder der AG in einem kurzen Input eine theologische Frage aus ihrer Arbeit. Weiter informierte Stefan Zürcher über die Zwischenergebnisse der AG Soteriologie der JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika. Schliesslich übten wir uns am Beispiel der Homosexualität in der Auseinandersetzung an einem die Gemüter in der Kirche oft stark erregenden ethischen Thema.
4. Das GEKE-Papier „*Protestant Perspectives on Religious Plurality in Europe*“ lag uns in einem ersten Entwurf von Reinhold Bernhardt, Ordinarius für Systematische Theologie an der Universität Basel, und weiteren Autor\_innen vor. Da es noch nicht im Stadium der Vernehmlassung war, formulierten wir keine schriftliche Stellungnahme. Dies werden wir voraussichtlich im Meeting 2016 tun können. Inhaltlich will das Papier die Gestaltung interreligiöser Beziehungen theologisch begründen. Dabei fokussiert es auf die „radikale Gnade“ des dreieinen Gottes, was aus methodistischer Sicht ein naheliegender und vielversprechender Ansatzpunkt ist. Im Grundsatz und in vielen Einzelfragen können wir dem Papier folgen. Vertieft zu diskutieren ist der Passus über Christus, der unseres Erachtens zu stark vom Artikel über den gnädigen Gott und dem Leben schaffenden Geist bzw. mehr unter ethischen als unter christologischen Kriterien formuliert ist. Eine solche Kritik kann auch von der Diskussion um das Wahrheitsverständnis ausgehen: In der Erstfassung des Papiers wird ein Wahrheitsverständnis im Sinne der Aussagenwahrheit problematisiert, ohne dass die damit eröffnete diffizile Diskussion im Sinne des Papiers zielführend ist. Aus diesem Grunde ist für die Fassung, die 2016 an die Mitgliedskirchen gehen wird, eine erhebliche Veränderung dieser Passage vereinbart worden. Christof Voigt hat die Auffassung vertreten, dass die Streichung dieser Passagen ein erheblicher Fortschritt sei, dass aber darüber hinaus die Unverzichtbarkeit einer propositionalen Wahrheitstheorie im interreligiösen Dialog diskutiert werden sollte. Fragwürdig erscheint uns zudem die Methode, die zu Beginn des Dokuments verwendet wird, um die Zugehörigkeit der europäischen Bevölkerung zu einzelnen Religionen und den grossen Denominationen zu bestimmen. Aus Sicht einer Minderheitskirche entspricht es nicht der Realität, dass nahezu 100% einer religiösen Gemeinschaft zugeordnet werden, wie es das Dokument tut. Schliesslich wird Christof Voigt anregen, das Papier, das explizit Akzente lutherischer und reformierter Theologie nennt, mit Überlegungen zu den methodistischen Akzenten der zuvorkommenden Gnade und der Gnadenmittel zu ergänzen.

5. Alle acht Mitglieder unserer AG legten im Laufe unseres Meetings ein Thema zur Diskussion vor. Mit folgenden Themen beschäftigten wir uns:
- *Daniel Sjanta* berichtete von einer in seiner Gemeinde durch pfingstlerische Einflüsse aktuellen Auseinandersetzung zur Frage der Taufformel. Muss gemäss Mt 28,19 im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden oder gemäss Apg 2,38 lediglich im Namen Jesu? Im Hintergrund steht die Frage des Verständnisses der Trinität Gottes.
  - *Zoltán Kovács* gab uns Einblicke in Wesleys Erziehungsverständnis. Wesley identifizierte Erziehung eng mit dem Weg der Heiligung, die er als einen therapeutischen Vorgang verstand. Erziehung muss zum Ziel haben, den von Natur aus sich gegen Gott auflehrenden und sich selbst liebenden Menschen Christus ähnlich zu formen.
  - *Jana Daněčková* regte das Gespräch über die Frage an, inwiefern (biblische, christliche) Mythologie in der Verkündigung, insbesondere in der evangelistischen Verkündigung als Hilfsmittel hilfreich sein könnte.
  - *Vladimir Todorov* beschäftigt sich im Rahmen von Vorarbeiten für eine Dissertation u. a. mit der Frage des Schwangerschaftsabbruchs. Für viele Menschen in Bulgarien scheint dies kein Problem darzustellen. Wie kann die Kirche darauf reagieren?
  - *Edward Puślecki* präsentierte uns ein Projekt, in dem er sich aus methodistischer Perspektive mit einer Theologie der Solidarität befasst. Solidarität ist sachlich ein durch und durch biblischer Begriff, der Ausdruck findet sich im AT als *hesed* – Güte/Treue/Solidarität. Wie sieht biblisch verstandene Solidarität z. B. im Blick auf die Flüchtlingsfrage aus?
  - *Michael Nausner* stellte Überlegungen zur Migrationsproblematik, die übrigens aus Aktualitätsgründen immer wieder angesprochen wurde, an, zog Parallelen zu biblischen Berichten und fragte nach dem Auftrag der Kirche. Die Flüchtlinge sind hier, und wir sind Teil dieser Problematik, ob wir wollen oder nicht, ob wir etwas tun oder nicht.
  - *Stefan Zürcher* schliesslich gab einen Überblick über seine nun abgeschlossene Dissertation mit dem Titel „Beten bildet Handeln“. Darin untersuchte er Wesleys Schriften hinsichtlich seines Gebetsverständnisses, entwickelte ein „Habitus“-Konzept, das die Interdependenz von Beten und Handeln darstellen will, und beschrieb mit Blick auf die Gemeindepraxis die vier Kriterien Selbstzwecklichkeit, Transformativität, Koinonizität und Kooperativität.
6. Die Arbeitsgruppe setzte sich nach einer kurzen Einführung durch Michael Nausner auch mit dem Thema Homosexualität bzw. der Teilhabe gleichgeschlechtlich Liebender an der kirchlichen Gemeinschaft auseinander. Michael Nausner wies nach einigen hermeneutischen Überlegungen darauf hin, dass die weltweite UMC schon als Vorbereitung auf die Generalkonferenz 1992 eine ausführliche Studie veröffentlicht hat, die immer noch wertvolle Lektüre ist. Er sprach sich dafür aus, bei der Auseinandersetzung mit dieser Frage grundsätzlich auch die Stimmen homosexueller Methodist\_innen zu Wort kommen zu lassen. Die Gruppe ist sich bezüglich der vollen Inklusion Homosexueller nicht einig. Es bestand allerdings Einigkeit in der Ansicht, dass letztlich eine Abstimmung die Angelegenheit nicht löst und dass die Art und Weise, wie über diese Frage verhandelt wird, konstruktiver werden müsse. Eine solche konstruktive Weise des Gesprächs wurde auch während der Arbeitssitzung geübt. Als ein möglicher Weg in die Zukunft wurde erwogen, die ganze Frage der Homosexualität aus der Legislatur der Gesamtkirche zu nehmen und sie zu einer Angelegenheit der Jährlichen Konferenzen zu machen.

7. Im Meeting 2016 werden wir uns u. a. voraussichtlich mit folgenden Themen weiter beschäftigen:
  - mit dem GEKE-Dokument „*Protestant Perspectives on Religious Plurality in Europe*“ zur Stellungnahme,
  - mit dem Thema Homosexualität und
  - mit der Frage von Beten und Handeln (Dissertation von Stefan Zürcher).Darüber hinaus hat das Exekutivkomitee die Möglichkeit, uns Aufträge oder Impulse mitzugeben.
8. Das nächste Treffen findet vom 24. bis 27. September 2016 Slany oder Prag (Tschechische Republik) statt.

*Stefan Zürcher,  
Vorsitzender der Arbeitsgruppe*

## 2

### Arbeitsgruppe Liturgie

Die Arbeitsgruppe traf sich am 27. August 2015 und am 28. Januar 2016 in Wädenswil. Nachdem bei der Exekutivtagung 2015 eine vorläufige Auswertung der Umfrage zum Gottesdienst vorgelegt wurde, erstellten wir eine vertiefte Auswertung. Diese ist diesem Bericht als Anlage beigefügt. Die Hauptarbeit bestand in der Vorbereitung des Thementages der ZK-Exekutive 2016. Unser Vorschlag wurde in einem Gespräch am 23. September 2015 mit dem Bischof abgestimmt.

Stefan Weller nahm am 23./24. Oktober 2015 und am 22./23. Januar 2016 an der Sitzung der „Fachgruppe für Gottesdienst und Agende“ der deutschen Zentralkonferenz in Fulda teil. Die von uns erstellte Umfrage zum Gottesdienst wurde auch in der ZK Deutschland durchgeführt. Wir konnten Impulse für die dort geplante Gottesdienstreform einbringen. Einige Arbeitsergebnisse der deutschen Fachgruppe, z.B. die „Klick-Agende“ (interaktive Gottesdienstordnung) sind wiederum für unseren Bereich hilfreich.

Mit Pastorin Annette Gruschwitz konnten wir ausserdem ein Mitglied der Fachgruppe für die Gestaltung unseres Thementages gewinnen.

*Stefan Weller*

*Vorsitzender der Arbeitsgruppe*

#### Beilage 1:

### Vertiefte Auswertung der Erhebung zum Thema Gottesdienst

<https://www.umfrageonline.com/?url=results&c=28d98d5-e005c83>

#### Die Auswertung erfolgte nach folgenden Querschnittsthemen:

- I Liturgisches Bewusstsein und Ökumenebewusstsein (Stefan Weller)
- II Methodistische Merkmale des gottesdienstlichen Feierns (Esther Handschin)
- III Missionarisches aus unserer Erhebung zum Gottesdienst (Peter Caley)
- IV Zwei Bemerkungen zu Inklusivität (Sylvia Minder)

**Anmerkung:** Diese Auswertung unter bestimmten Kriterien bedeutet keine inhaltliche Wertung im Sinne von Lob oder Kritik. Die farbigen Kennzeichnungen (**grün = viel**; **blau = wenig**) sind statistischer Art zum besseren Überblick.

### I Liturgisches Bewusstsein und Ökumenebewusstsein (Stefan Weller)

1. Hauptindikatoren für **liturgisches Bewusstsein** sind aus meiner Sicht:
  - a. Verwendung des Vater-Unser-Gebets
  - b. Verwendung von Bekenntnistexten
  - c. Verwendung einer Leseordnung
  - d. Votum zu Beginn des Gottesdienstes
  - e. Präsenz von symbolischen Gegenständen (bes. Paramente, Taufstein, aber auch Bibel, Kreuz)
  - f. Klerikale Kleidung
  - g. Fester Gottesdienstablauf mit liturgisch durchdachtem Weg
  - h. Lesungen aus allen Teilen der Bibel



2. Hauptindikatoren für **Ökumenebewusstsein** von Gemeinden sind aus meiner Sicht:
  - a. Verwendung des Vater-Unser-Gebets
  - b. Verwendung der altkirchlichen Bekenntnisse
  - c. Verwendung einer kirchenübergreifenden Leseordnung

Die beiden Themen überschneiden sich in den ersten drei Punkten.

## Liturgisches Bewusstsein

### a. Verwendung des Vater-Unser-Gebets

- Gesamt: Von 197 Gemeinden geben 153 an, dass sie im Gottesdienst das Vaterunser sprechen (78%).
- Aufschlüsselung nach Ländern:
  - o 2 von 2 (100%): Albanien
  - o 2 von 2 (100%): Algerien
  - o 19 von 21 (90%): Bulgarien
  - o 4 von 14 (29%): Frankreich
  - o 5 von 8 (63%): Makedonien
  - o 8 von 8 (100%): Österreich
  - o 11 von 12 (92%): Polen
  - o 57 von 70 (81%): Schweiz
  - o 8 von 12 (67%): Serbien
  - o 7 von 12 (58%): Slowakische Republik
  - o 17 von 23 (74%): Tschechische Republik
  - o 13 von 14 (93%): Ungarn
- Aus der vorläufigen Auswertung:
 

*„Nimmt man die beiden Gebetsformen Vater Unser/Unser Vater als Indiz für einen Gottesdienst mit mehr liturgischen Vorgaben und das freie Gebet als Indiz für einen Gottesdienst mit weniger liturgischen Vorgaben, so ergeben sich folgende länderspezifische Signifikanzen:*

*9 von 13 Gemeinden in Frankreich beten kein Vater Unser/Unser Vater, jedoch 12 von 13 verwenden freies Gebet. Anders ist es in Bulgarien, wo von 21 Gemeinden 19 das Vater Unser/ Unser Vater beten, während nur in 8 Gemeinden freies Gebet üblich ist.“*

### b. Verwendung von Bekenntnistexten

Aus der vorläufigen Auswertung:

**Grafik 16 (Frage 22) – ZK MSE:** Insgesamt geben gegen 30% der Gemeinden an, in Gottesdiensten üblicherweise das Apostolikum zu sprechen. Mindestens weitere 10% verwenden es oder ein anderes Bekenntnis (teils zwecks Abwechslung: Nicaenum, Lied mit Bekenntnischarakter, Soziales, etwas Moderneres) mehr als nur selten bei besonderen Anlässen. In **Deutschland** sind Bekenntnisse ein deutlich weniger prägender Bestandteil des Gottesdienstes: 18% Apostolikum, 66% keines, 16% "andere".

In der Schweiz heisst es bei 80% der Gemeinden: "keines" (nur ca. 6% gibt das Apostolikum an).

Ein Ländervergleich bringt allerdings z.T. frappante Unterschiede zutage:

Spitzenreiter ist Bulgarien, wo in 86% der Gemeinden ein Bekenntnis gesprochen wird (davon 14% u.a. das Nicaenum). Doch im Nachbarland Makedonien haben Bekenntnisse nirgendwo Platz im Gottesdienst.

In der Slowakischen Republik sind es zwei Drittel die keines verwenden, ein Drittel das Apostolikum; in der Tschechischen Republik ist es genau umgekehrt!

In Serbien ist es halb-halb; in Ungarn gibt die Mehrheit "keines" an (sonst v.a. das Apostolikum), in Frankreich fast zwei Drittel (21% das Apostolikum). In Polen herrscht eine Vielfalt, wobei in der Hälfte der Fälle u.a. eine Koreanische Grundlage erwähnt wird.

Vertiefte Auswertung:

Apostolikum:

**2 von 2 (100%): Albanien**  
**2 von 2 (100%): Algerien**  
**15 von 21 (71%): Bulgarien (plus 3x Nizänum)**  
**3 von 14 (21%): Frankreich**  
**2 von 12 (17%): Polen (aber andere Bekenntnisse)**  
**4 von 70 (6%): Schweiz**  
**5 von 12 (42%): Serbien**  
**4 von 12 (33%): Slowakische Republik**  
**15 von 23 (65%): Tschechische Republik**  
**5 von 14 (36%): Ungarn**

Nicht regelmässig gesprochen in Makedonien und Österreich

### c. Verwendung einer Leseordnung

Aus der vorläufigen Auswertung:

**Grafik 14 (Frage 21) – ZK MSE:** Etwa die Hälfte aller Gemeinden folgt keiner Leseordnung. Etwa ein Viertel folgt der Ordnung Revised Common Lectionary.

**Grafik 15 (Frage 21) – mit Filter Schweiz:** In drei Vierteln der schweizerischen Gemeinden wird keiner Leseordnung gefolgt, in 6 Gemeinden die Ordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland (Baden, Kleinbasel, Weinfelden, Turbenthal, ZH Oerlikon, Romanshorn), in 2 Gemeinden die Revised Common Lectionary (Wädenswil, Basel Neubad, "gelegentlich" auch in Interlaken).

Als "andere" Leseordnungen angegeben sind "EEM" (Lausanne), "Celui de l'Eglise Méthodiste unie de Côte d'Ivoire (St-Imier), meist oder manchmal Losungstexte [Herrnhut], oder es heisst, die Lesungen würden "je nach Predigtintention" ausgewählt, auf die Predigt abgestimmt/ihr angepasst bzw. kämen "innerhalb Predigt".

**Ländervergleiche** (Unterstrichenes im Vordergrund):

- **Österreich:** alle 8 Gemeinden folgen der Revised Common Lectionary (RCL)
- **Ungarn:** Mindestens 9 von 14 Gemeinden folgen der RCL (EKD-Ordnung fehlt).
- **Bulgarien:** 17 von 21 Gemeinden folgen der RCL, 3 der EKD-Ordnung.
- **Polen:** 7 von 12 Gemeinden folgen der RCL, 3 der EKD-Ordnung, 1 gibt "Wesleański (Anglia)" an.
- **Albanien** (2 Gemeinden): RCL
- **Tschechische Republik:** gemischtes Bild (EKD-Ordnung fehlt);
- **Slowakische Republik:** 10 von 12 Gemeinden folgen keiner Leseordnung; die übrigen zwei, Bratislava "Panenska 10" und Partizanske geben unter "andere" an: "Podľa Hesiel".
- **Makedonien:** 6 von 8 Gemeinden folgen keiner Leseordnung, die übrigen 2 folgen v.a. der RCL.

- **Serbien:** 9 von 12 Gemeinden folgen keiner Leseordnung, orientieren sich z.T. an den Lösungen.
- **Frankreich:** 12 von 14 Gemeinden folgen keiner Leseordnung; "andere": Lectionnaire oecuménique/ fédération protestante de France. – Algerien (mit 2 Gemeinden): 1 RCL, 1 "seulement en presence du responsable laïque un lectionnaire commun".
- Auch in **Deutschland** (unter Berücksichtigung der Anmerkungen hierzu) folgen effektiv etwa 60% der teilnehmenden Gemeinden keiner Leseordnung (jedenfalls nicht ohne häufige Abweichungen; oft gilt das Predigtthema als 'andere' Ordnung). Sonst ist die EKD-Ordnung hier fast unangefochten mit 36%.

#### d. Votum als erste Worte im Gottesdienst

Vertiefte Auswertung:

Von 197 Gemeinden beginnen 65 mit einem Votum als erste Worte im Gottesdienst (33%).

Aufschlüsselung nach Ländern:

2 von 2 (100%): Albanien

0 von 2 (0%) Algerien

12 von 21 (57%): Bulgarien

1 von 14 (7%): Frankreich

8 von 8 (100%): Makedonien

2 von 8 (25%): Österreich

6 von 12 (50%): Polen

15 von 70 (21%): Schweiz

8 von 12 (73%): Serbien

1 von 12 (8%): Slowakische Republik

4 von 23 (17%): Tschechische Republik

6 von 14 (43%): Ungarn

Von diesen 65 Gemeinden sprechen 59 (90.8%) auch das Unser Vater/Vater Unser im Gottesdienst. 36 von ihnen sprechen ein gemeinsames Bekenntnis (55%).

Signifikant: In Makedonien beginnen alle Gemeinden mit einem Votum, aber keine spricht ein Bekenntnis.

#### e. Symbolische Gegenstände (in Auswahl)

Vertiefte Auswertung:

- **Bibel**

164 von 197 Gemeinden (83%) haben eine Bibel als symbolischen Gegenstand im Raum.

Von den 10 Gemeinden, zu deren Gottesdiensten keine biblischen Lesungen gehören, haben doch acht eine Bibel symbolisch im Raum liegen (5 von 7 Gemeinden in der Schweiz).

Aufschlüsselung nach Ländern:

2 von 2 Albanien

2 von 2 Algerien

20 von 21 Bulgarien

12 von 14 Frankreich

7 von 8 Makedonien  
7 von 8 Österreich  
11 von 12 Polen  
57 von 70 Schweiz  
12 von 12 Serbien  
7 von 12 Slowakische Republik  
14 von 23 Tschechische Republik  
13 von 14 Ungarn

- **Kreuz**

182 von 197 Gemeinden (92%) haben ein Kreuz im Gottesdienstraum. Es ist der häufigste symbolische Gegenstand. Er fehlt fast nur in nichtsakralen Räumen, sehr selten in sakralen. Selbst in der reformierten Schweiz geben 67 von 70 Gemeinden das Kreuz an, obwohl es bei den Reformierten zumeist fehlt.

- **Paramente**

Paramente sind ein Indiz für starkes symbolisches und liturgisches Bewusstsein. Es gibt sie nur in 40 von 197 Gemeinden (20%).

Aufschlüsselung nach Ländern (nicht vorhanden in [Albanien](#), [Frankreich](#), [Makedonien](#), [Serbien](#)):

**2 von 2 (100%): Algerien**  
**12 von 21 (57%): Bulgarien**  
**7 von 8 (88%): Österreich**  
**10 von 12 (83%): Polen**  
**2 von 70 (3%): Schweiz (Basel Allschwilerplatz, Oey)**  
**2 von 12 (17%): Slowakische Republik**  
**3 von 23 (13%): Tschechische Republik**  
**2 von 14 (14%): Ungarn**

- **Taufstein**

Gleiches gilt für Taufsteine/-schalen. Sie werden 12 mal genannt: Österreich (3 von 8), Polen (4 von 12); Schweiz (3 von 70 - Basel Neubad, Zürich 4, Gelterkinden) und Ungarn (2 von 14).

## f. **Kleidung**

Aus der vorläufigen Auswertung:

**Grafik 6 (Frage 13) – ZK MSE:** In etwa der Hälfte der Gemeinden ist die Kleidung der Akteure formal / festlich. Etwa ein Viertel trägt bequem/legère. Etwa ein Sechstel klerikal (Talar oder Kollarhemd). Unter der Rubrik „Andere“ wurde angemerkt, dass die Kleidung dort oft wechselt oder nur an besonderen Festtagen und ökumenischen Gottesdiensten klerikale Kleidung getragen wird. Mehrfach wird angemerkt, dass die Kleidung unterschiedlich ist, je nachdem, wer den Gottesdienst hält.

Die Kleidung ist länderspezifisch sehr unterschiedlich:

- Mehrheitlich „bequem/legère“ in: **Albanien, Makedonien, Frankreich**
- Mehrheitlich „formal/festlich“ in: **Algerien, Österreich, Schweiz, Serbien, Slowakische und Tschechische Republik, Ungarn**
- Mehrheitlich „klerikal (Talar, Kollarhemd)“ in: **Bulgarien, Polen**

*In folgenden Ländern trägt eine Minderheit klerikale Kleidung: Tschechische Republik (4), Ungarn (4) Schweiz (2) Serbien (1) Slowakische Republik (1).*

*Vertiefte Auswertung:*

Da es von der Kirchenordnung her keine Vorgaben für die Kleidung der Pfarrpersonen gibt, ist diese von der persönlichen Entscheidung der einzelnen Pfarrperson abhängig. Gleichwohl fallen die länderspezifischen Ausprägungen auf. In Bulgarien und Polen scheint die klerikale Kleidung eng mit der gesellschaftlichen Rolle und Autorität von Geistlichen im orthodoxen bzw. katholischen Umfeld verbunden zu sein. In Polen kommt wohl auch die Prägung durch das ehemals evangelisch-unierte Ostpreussen hinzu. In Gemeinden, wo die Kleidung der Pfarrperson von der jeweiligen Mehrheit abweicht, liegt wohl eine persönliche abweichende Entscheidung der Pfarrperson zugrunde.

### **g. Fester Gottesdienstablauf mit liturgisch durchdachtem Weg**

*Vertiefte Auswertung anhand der notierten Gottesdienstabläufe:*

- Die meisten Gemeinden haben eine feste Gottesdienstordnung, wobei diese von Land zu Land und auch innerhalb der Länder oft unterschiedlich gestaltet ist. Am ehesten homogen erscheinen Bulgarien und Österreich. In Tschechien erwähnen mehrere Gemeinden, dass sie nach der Ordnung des United Methodist Book of Worship feiern (Prag 2, Prag English Speaking, Trébon)
- Keine festen Gottesdienstabläufe gibt es in einigen Gemeinden Frankreichs und der Schweiz. Eigens erwähnt wird dies in Mulhouse, Tabor Bischwiler, Codognan (Bez. Vaunage), Ales (F); Hombrechtikon, Tann-Rüti, Zofingen, Birsfelden (teilw.)
- Grosser Wert auf eine durchdachte Liturgie wird gelegt in Bulgarien und Polen, insbesondere aber in Österreich, wo viele spezielle liturgische Elemente erwähnt sind (z.B. Bekenntnislied, Gloria, Fürbitten mit Kyrie, Kerze, Psalm im Wechsel etc.).
- In der Schweiz sind die Gottesdienstformen sehr vielgestaltig, es wird wiederholt erwähnt, dass man sich der Situation und dem Anlass anpasst.
- In der Schweiz ist beim Gottesdienstablauf wiederholt von „Moderation“ die Rede.
- Ein spezielles Element in Algerien und Bulgarien ist das „Erleuchtungsgebet“ im Eingangsteil.

### **h. Lesungen aus allen Teilen der Bibel**

- In den meisten Gemeinden sind biblische Lesungen ein fester Bestandteil des Gottesdienstes (95%). Zehn von 197 Gemeinden geben an, keine Lesungen im Gottesdienst zu haben.
- Allerdings werden von einem Teil der Gemeinden nicht alle Bereiche der Bibel berücksichtigt: Die häufigsten Lesungen erfolgen aus dem Neuen Testament (173 Gemeinden = 88%), gefolgt von den Psalmen (163 Gemeinden = 83%); Neues Testament übrige Schriften (156 Gemeinden = 79%); altes Testament sonstige Schriften (153 Gemeinden = 78%). **In 44 Gemeinden (22%) wird also ausser aus den Psalmen nicht aus dem alten Testament gelesen.**

*Bei der zusätzlichen Durchsicht der Gottesdienstabläufe wird folgendes sichtbar:*

- Die Gemeinden ohne biblische Lesungen finden sich speziell in der Schweiz (Windisch-Brugg, Flaach, Zürich 4, Aarau, Grenchen, Oberemmental, Hombrechtikon-Jugendgottesdienst,

Zofingen), sowie in Serbien (Padina, Bicsérd). Die Gemeinde in Osenovo (Bezirk Varna, Bulgarien) gibt „keine Lesung“ an, aber im Gottesdienstablauf finden sich diese.

- In zwei serbischen Gemeinden gibt es nur Psalmlesungen (Pivnica, Srbobran).
- In einigen Schweizer Gemeinden gibt es Textlesungen nur als Verlesen des Predigttextes (z.B. Langenthal, Olten, Thun).
- Es fällt auf, dass biblische Lesungen besonders bei speziellen Gottesdiensten mit längeren Lobpreiszeiten wegfallen (z.B. Bandgottesdienst in Bern-Altstadt, Gottesdienst mit Moderation in Interlaken (nur Psalm)

### **Zusammenfassung:**

Relativ hohes liturgisches Bewusstsein:

- Alle genannten Hauptindikatoren für ein liturgisches Bewusstsein finden sich grossmehrheitlich in **Bulgarien**.
- Fast genauso trifft dies für die beiden Gemeinden in **Albanien** zu – mit der Ausnahme, dass dort die Kleidung „bequem/legère“ angegeben wird.
- Ebenfalls ein hohes Bewusstsein für liturgische Elemente gibt es in **Polen, Österreich** und **Ungarn** - mit folgender Einschränkung: kaum Bekenntnistexte, weniger Votum. In Ungarn gibt es keine Paramente.
- In den zwei Gemeinden von **Algerien** wird das Vater-Unser gebetet, das Apostolikum gesprochen, symbolische Gegenstände sind vorhanden, es gibt aber kein Votum und keine Leseordnung.

Gemischtes Bild:

- Ein gemischtes Bild zeigt sich in Tschechien, Serbien, Makedonien und der Slowakischen Republik: In **Tschechien** wird mehrheitlich das Vater-Unser gebetet, teilweise Bekenntnistexte gesprochen und eine Leseordnung verwendet. Ein Votum zur Eröffnung kennt man aber nur in wenigen Gemeinden. Symbolische Gegenstände sind weniger verbreitet. In **Serbien** gibt es mehrheitlich ein eröffnendes Votum und das Unser-Vater-Gebet, aber weitere spezielle liturgische Indikatoren fehlen. In zwei Gemeinden gibt es keine biblischen Lesungen. In **Makedonien** wird immer ein Votum am Beginn gesprochen, aber weitere spezielle liturgische Indikatoren gibt es kaum. In der **Slowakischen Republik** sind das Vater-Unser, sowie das Votum eingeschränkt verbreitet, es gibt aber feste Gottesdienstordnungen mit regelmässigen Lesungen.

Wenig liturgisches Bewusstsein:

- Wenig Wert auf liturgische Elemente wird gelegt in Frankreich und der Schweiz. In **Frankreich** sind liturgische Indikatoren sehr wenig verbreitet. Auch feste Gottesdienstordnungen sind nicht selbstverständlich. Das Vater-Unser wird nur in 4 von 14 Gemeinden gesprochen. Für die **Schweiz** lässt sich kein einheitliches Bild skizzieren, die Schere geht hinsichtlich des liturgischen Bewusstseins weit auseinander, mehrheitlich ist das liturgische Bewusstsein mässig bis gering. Neben Gemeinden mit zahlreichen liturgischen Indikatoren gibt es andere, die keine feste Gottesdienstordnung haben oder bei denen biblische Lesungen nicht mehr fester Bestandteil des Gottesdienstes sind.

## Ökumenebewusstsein

### a. Verwendung des Vater-Unser-Gebets

Das Vater-Unser-Gebet verbindet mit allen Christen und Kirchen weltweit. Inwieweit dies bei den 78% der Gemeinden, in denen es regelmässig im Gottesdienst gebetet wird, bewusst ist, lässt sich schwer abschätzen. Es zeigt sich bei ökumenischen Gottesdiensten. Ausserdem besteht immer die Möglichkeit anzuknüpfen und sich dies bewusst zu machen.

### b. Verwendung von *altkirchlichen* Bekenntnistexten

Ebenfalls kirchenverbindend sind die beiden altkirchlichen Bekenntnisse Apostolikum und Nicänum. Diese Möglichkeit wird von einer weitaus geringeren Zahl von Gemeinden genutzt (etwa 30%). Am weitesten verbreitet ist ihre Verwendung in Tschechien (15 Gemeinden Apostolikum) und Bulgarien (17 Gemeinden, davon drei auch das Nicänum)

### c. Verwendung einer *kirchenübergreifenden* Leseordnung

Als kirchenübergreifende Leseordnungen können das Revised Common Lectionary und (evangelisch, deutschsprachig eingeschränkt) die Leseordnung der EKD gelten. Letzteres gilt auch für die punktuell genannten Herrnhuter Losungen. Im Gottesdienst bewirkt die Verwendung einer Leseordnung u.a. das Bewusstsein, dass die Bibeltexte z.B. auch in anderen Gemeinden der jeweiligen Ortschaft gelesen werden. Diese Möglichkeit nutzen etwa 50% unserer Gemeinden, und zwar mehrheitlich in Österreich, Ungarn, Bulgarien, Polen und Albanien.

## Zusammenfassung

Hinweise auf Ökumenebewusstsein sind bei dieser Art der Umfrage nur indirekt vorhanden. Anhand der genannten Indikatoren lassen sich Vermutungen anstellen, die im konkreten Fall überprüft werden müssen.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass Gemeinden mit hohem liturgischen Bewusstsein auch offen für Kontakte und Zusammenarbeit mit anderen Kirchen sind, da sie Wert auf die verbindenden Elemente Vater-Unser, Bekenntnisse, Leseordnungen, Symbole legen. Das ist allerdings nicht zwingend.

Die Umfrage kann ausserdem Hinweise darauf geben, ob EMK-Gemeinden im Blick auf andere Kirchen eine Begegnung auf Augenhöhe und Zusammenarbeit anstreben, oder ob sie eher eine isolationistische Gegenkultur entwickeln. Es könnte sein, dass Gemeinden, die die verbindenden Elemente praktizieren, in die erste Richtung tendieren. Gemeinden, die diese Elemente nicht pflegen oder gar ablehnen, tendieren möglicherweise in letztere Richtung.

## II Methodistische Merkmale gottesdienstlichen Feierns (Esther Handschin)

Es wurde folgende Grundannahme getroffen:

In einer Gemeinde mit hoher methodistischer Identifikation wird das Gesangbuch der jeweiligen Konferenz verwendet sowie die Abendmahlsliturgien der EmK (Zentralkonferenz, UMC oder Gesangbuch).

Mit diesem Filter (Frage 17: Gesangbuch der EmK wird verwendet; Frage 18: Gesangbuch der EmK wird mehrheitlich verwendet; Frage 29: Abendmahlsliturgien der EmK werden verwendet) wurden folgende Bereiche angeschaut:

Frage 16: Welche Formen des Gebets werden im Gottesdienst gepflegt?

Frage 19: Welche Musikinstrumente kommen zu Einsatz?

Frage 20: Aus welchen Bibelteilen wird gelesen?

Frage 21: Wird eine Leseordnung verwendet?

Frage 26: Welche Teile der Zeit der Gemeinschaft kommen vor?

Frage 27: Wie häufig wird Abendmahl gefeiert?

Frage 29: Werden die Abendmahlsliturgien der EmK verwendet?

Frage 45: Wer bestimmt, wie Gottesdienst gefeiert wird?

Dieselben Fragen wurden auch für die Süddeutsche JK und die Ostdeutsche JK ausgewertet, um eine Art Kontrollgruppe zu haben und die Besonderheiten der ZK MSE herauszuarbeiten.

Folgende Punkte sind aufgefallen:

Im Gebiet der ZK MSE verändern sich die Zahlen um 12% bis 15%, ob es Gemeinden sind, die das EmK-Gesangbuch verwenden oder ob man alle Gemeinden (ohne Filter) anschaut. Ob zusätzlich zum Liedgut aus dem EmK-Gesangbuch noch die EmK-Abendmahlsliturgien verwendet werden, spielt kaum eine Rolle.

In der OJK ist die Verwendung des Gesangbuchs und der Abendmahlsliturgien nahezu 100%. In der SJK liegt die Hauptquelle des Liedguts zu 80% beim EmK-Gesangbuch und zu 20% bei projizierten Liedern, andere Formen kommen nicht vor.

Schlussfolgerung: Gemeinden, die das EmK-Gesangbuch verwenden, halten sich grundsätzlich öfter an gewisse Vorgaben und Liturgien als Gemeinden, die andere Hauptquellen für ihr Liedgut haben.

Das zeigt sich bei den **Gebetsformen** darin, dass EmK-affine Gemeinden der ZK MSE zu 92,7% das VaterUnser/UnserVater im Gottesdienst beten. Nimmt man alle Gemeinden, so sinkt dieser Anteil auf 77,7%. In der SJK liegt der Gesamtanteil bei 97,3%, in der OJK bei 100%.

Was das Monatsgebet / Gebet für die weltweite Kirche betrifft, so scheint es zwischen „Gesangbuch-Gemeinden“ und anderen Gemeinden keinen spezifischen Unterschied zu geben.

Bei der Verwendung von **Musikinstrumenten** sinkt der Anteil am Gebrauch der Orgel von 41,5% auf 28,9%, wenn man den Filter 17/18 weglässt. Dafür steigt der Gebrauch der Gitarre von 46,3% auf 60,4%. Die SJK weist bei der Orgel ein ähnliches Gefälle von 73,5% auf 65,5% auf, während der Gebrauch der Gitarre nur um 5% steigt. Bei anderen Instrumenten gibt es keine so signifikanten Unterschiede.

Der Anteil der biblischen **Lesungstexte** (Psalmen, AT, Evangelien, übriges NT) liegt bei „Gesangbuch-Gemeinden“ zwischen 87,8% und 93,9%, nimmt man alle Gemeinden dazu, so



sinken die Werte auf 77,7% (AT) bis 87,8% (Evangelien). In der SJK liegen die Werte aller Gemeinden zwischen 89,2% und 95,9%. In der OJK wird zu 100% aus dem AT gelesen.

Die Verwendung einer **Leseordnung** zeigt deutliche Unterschiede. Der Anteil der Gemeinden innerhalb der ZK MSE ohne Verwendung einer Leseordnung liegt bei „Gesangbuch-Gemeinden“ bei 35,4%, bei allen Gemeinden bei 48,7%, resp. umgekehrt: „Gesangbuch-Gemeinden“ verwenden zu 64,6% eine Leseordnung, bei allen sind es 51,3%. An diesem Punkt zeigen sich besonders ländertypische Unterschiede: Das RCL ist in Albanien und Österreich in allen Gemeinden im Gebrauch, auch überwiegend in Bulgarien. Umgekehrt verwenden 12 von 14 Gemeinden in Frankreich, 6 von 8 in Makedonien, 10 von 12 in der Slowakei und 53 von 70 in der Schweiz gar keine Leseordnung. In den übrigen Ländern (Algerien, Polen, Serbien, Tschechien, Ungarn) sind es unterschiedliche Leseordnungen, die aber überwiegen.

Wenn Gemeinden im Süden oder Osten Deutschlands einer Leseordnung folgen, dann überwiegend der Leseordnung der EKD. Zwischen Süden und Osten besteht aber ein markanter Unterschied: Im Süden sind es 20,3%, im Osten hingegen 67,3%, die der lutherischen Leseordnung folgen.

Was die Zeit der Gemeinschaft betrifft, so gibt es Unterschiede zwischen „Gesangbuch-Gemeinden“ und anderen Gemeinden in den Bereichen **Zeugnis geben** und **Gebetsanliegen weitergeben**. „Gesangbuch-Gemeinden“ sind etwas zurückhaltender im Zeugnis geben (48,9%) als Gemeinden allgemein (61,9%). Auch Gebetsanliegen werden vorsichtiger geteilt (50% zu 66,5%). Weder in der SJK noch in der OJK gibt es in diesen beiden Bereichen Unterschiede zwischen „Gesangbuch-Gemeinden“ und anderen Gemeinden.

Die **Häufigkeit des Abendmahls** hängt nicht von der Verwendung des EmK-Gesangbuches ab. Ausserdem liegt der Anteil der Gemeinden innerhalb der ZK MSE, die monatlich oder gar sonntäglich das Abendmahl feiern mit mit 63,0% deutlich höher als in der SJK (30,6%) oder der OJK (36,3%). Im Süden (69,4%) und Osten (63,6%) Deutschlands ist ein Rhythmus von 6 bis 8 Wochen allgemein üblicher.

Dafür werden in Deutschland mehr die **Abendmahlsliturgien der EmK** verwendet (SJK: 89,8%; OJK 100%) als in der ZK MSE (74,6%). „Gesangbuch-Gemeinden“ verwenden etwas mehr die EmK-Abendmahlsliturgien (84,1%).

**Wer bestimmt**, wie Gottesdienst gefeiert wird? Wenn eine Gemeinde das EmK-Gesangbuch verwendet, so sind es zu 57,3% die Pfarrpersonen, sonst nur zu 45,4%.

Bei dieser Art der Untersuchung habe ich den Eindruck gewonnen, dass Gemeinden, die nach neuen Formen der Verkündigung des Evangeliums suchen, die Identifikation mit der methodistischen Tradition weniger gegeben ist. Das wäre meiner Meinung noch genauer zu betrachten, ob „methodistische Identität“ und missionarische Verkündigung sich gegenseitig ausschliessen oder ob der Fokus, was methodistische Identität ist, falsch gelegt ist oder ob diejenigen, die sich um missionarische Verkündigung bemühen dies abseits methodistischer Identitätsmerkmale zu tun versuchen.

### III Missionarisches aus unserer Erhebung zum Gottesdienst (Peter Caley)

Die Erhebung hat keine Fragen gestellt, die ausdrücklich nach einer missionarischen Ausrichtung des Gottesdienstes forschen. Darum habe ich zuerst versucht herauszufinden, ob es Gemeinden gibt, die in dieser Hinsicht durch bestimmte Stichwörter in den jeweiligen Bemerkungen (Textfelder) auffallen. Ergiebig war das nicht. Etwas mehr bringt es, solche Aussagen zu erforschen und in ihrer Verbindung mit der übrigen Erhebung zu sehen. So lässt sich allenfalls in etwa Folgendes sagen:

**Gemeinden (inkl. Migrationsgemeinden), bei denen sich eine gezielte missionarische Ausrichtung des Gottesdienstes (welche Art auch immer) ausmachen lässt, scheuen sich nicht,**

- a) innovativ und/oder flexibel zu sein, was die zur Verfügung stehenden Räume betrifft: Gottesdienst feiern sie z.B. "in einer katholischen Kapelle", "im Sommer [in einem sakralen Raum], im Winter im [umgebauten] Wohnraum *oder einem* Mehrzweckraum", oder sie wenden dabei alle Varianten der Sitzordnung an.
- b) grenzübergreifend Gottesdienst zu feiern, so z.B. "EMK im Wechsel mit der Kirche der Böhmisches Brüdern; Gemeindebesucher sind aus "verschiedenen Kirchen".
- c) von Symbolen Gebrauch zu machen, darunter auch eine "Kerzenbank zum selber Entzünden", einer Menora, Gemälden, Bibelverse, oder auch "farbige Scheinwerfer".
- d) Gäste und "Leute, die das erste Mal mit uns sind", freundlich zu begrüßen – aber auch der Toten zu gedenken.
- e) Kinder einzubeziehen, etwa mit einer Wackel-Zeit ("Wiggletime"), mit Spiel (auch Stichwort "Smile"), oder die Kinder begleiten das Lied mit Rhythmusinstrumenten, "children are sharing worship", es gibt ein Gespräch/Dialog mit den Kindern, oder auch "Kinder beten für Erwachsene und dienen ihnen so", "manchmal nehmen sie teil [durch] Gottesdienstleitung z.B. Muttertag", oder am Ende ihres eigenen Programms präsentieren sie ihre Ergebnisse, nehmen am Herrenmahl teil, sammeln die gebrauchten Kelchlein oder dann die Kollekte ein, und "the kids are expected to take part in the offering".
- f) befreiende und frohmachende Inhalte vorzubereiten: "How to make the services more acceptable, spontaneous with more participants and less burdening; to help people relax and to feel free and happy? – To help people feel free and happy, to praise God from their hearts, the service not to be distressing due to long sermons." – "Gäste geben häufig die Rückmeldung, dass sie vom fröhlichen Feiern der kleinen Gemeinde beeindruckt waren." – Unsere heutige Form hat das Ziel, primär nicht-EMK-sozialisierte Menschen in zeitgemässen Formen anzusprechen und ihnen den Wert und die Qualität des Glaubens emotional näher zu bringen."
- g) Raum für Kreativität zu schaffen: "Wir haben eine sogenanntes 'Kreativ' Team das in unregelmässigen Abständen in Gottesdiensten zum Einsatz kommt und kreative Elemente einfließen lässt (Theater, Moderation, Deko, Giveaway...)."
- h) Gottesdienste in gezielt anderem Format (mit Abwechslung im Schwerpunkt) regelmässig anzubieten. Beispiel Strengelbach: Bilder /Musik / poetische Texte, und Kunstschaffende in der Region einbinden. – Andernorts: "Wir haben fünf verschiedene GD-Formen, die sich je nach Sonntag abwechseln; damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht... Dieses System erlaubt es, die Gottesdienste konsequent durchzugestalten, keine faulen Kompromisse zu

machen (für alle von allem etwas)." – "Der Anteil der sogenannt 'normalen' Gottesdienste ist inzwischen nur noch etwa 60%. Die restlichen Gottesdienste sind Spezialformen für Junge und Junggebliebene / für Gross+Klein / für Gäste (So-Apéro) / Connexio-GD / ökum. GD / Tauf-GD (Outdoor) Unti-Übertrittsfeier etc."

- i) moderne Technik zur Unterstützung der Musik einzusetzen...
- j) weitere oder ergänzende Verkündigungsformen in Dienst zu nehmen, so auch eine Bildbetrachtung, eine lectio divina, ein Bibliolog, Geschichten (für Kinder wie auch für Erwachsene), ein Anspiel als "Gottesdienst mit allen", Anschauungsmaterial, Powerpoint-Präsentationen, Interviews, oder auch "the actual events in the world" (aktuelle Weltereignisse) und beispielhafte Alltagserlebnisse, sowie das Abendmahl (als Verkündigung begriffen), oder "Elemente aus der Thomasmesse (verschiedene Stationen)";
- k) eine Zeit der Gemeinschaft einzubauen, sei es durch gegenseitige Begrüssung mit dem Friedensgruss, ein "offenes Mikrofon" ("hier darf/kann das gesagt werden, was 'dran' ist", oder es gibt Gelegenheit zu einer 'Nachpredigt' als "Echo auf die Predigt", oder Fragen sind ausdrücklich willkommen, seien es 'Himmelreichsmomente' ("Heilungsgebet, Segnen, Erfahrungen mit Gott erzählen"), "Gebetsanliegen werden in Gebetsbox gesammelt und dann wird regelmässig dafür gebetet", oder ein "gemeinsames Essen während des Gottesdienstes";
- l) die Abendmahlsfeier wohltuend zu gestalten, da heisst es z.B.: "Ich versuche, die liturgische Schwere des Abendmahls zu lockern"; oder "bevorzugt werden eher offene Formen und ohne die Formeln von Opfer/Blut u.Ä.", oder "parallel dazu wird Einzelsegnung angeboten" bzw. Kinder werden gesegnet oder "es gibt symbolische Handlungen wie z.B. Stein unter Kreuz legen usw."
- m) die Überwindung von sprachlichen Barrieren zu erwirken: z.B. "Wir singen zweisprachig, serbisch und slowakisch." – "Unsere brasilianische Gemeinde ist zusammengesetzt aus Männern und Frauen aus Brasilien, schweizerische Ehepartner, Schweizer, die portugiesisch verstehen. Es ist inzwischen völlig normal, dass alles auf deutsch und portugiesisch gesagt werden muss, manches noch auf französisch. (Das braucht seine Zeit!) Wir müssen immer schauen, wie wir am besten miteinander kommunizieren können. Das hängt auch daran, wer da ist und übersetzen kann." – "We have our service habitually in Slovak language. The last Sunday in month we have it in Serbian." – " Sind englischsprachige Gäste / Gemeindeglieder da, wird eine Mappe zusammengestellt, wo sie die Texte der Lesungen und (sofern in Übersetzung vorhanden) die Lieder auf englisch mitlesen und mitsingen können." Oder umgekehrt die englischsprachige Gemeinde in Wien, wo sich Menschen aus aller Welt begegnen: Lektor/innen (deren Muttersprache oft nicht English ist) dürfen in der eigenen Sprache aus der Bibel lesen, denn eine englische Version steht auf einem ausgeteilten Gottesdienst-Infoblatt. – "Wir (in Biel) brauchen Standarddeutsch. Ich habe das als Fremdsprache bezeichnet. Das gilt bei uns für SchweizerInnen und Nichtdeutschsprachige, die aus allen Kontinenten gekommen sind und mit uns Gottesdienst feiern." – "Bei uns wird der Anfang normalerweise in Dialekt gemacht wegen den Kindern, die Predigt ist meist) in Hochdeutsch, weil wir oft auch fremdländische Gäste haben; wenn jedoch alle Schweizerdeutsch verstehen oder ein Gottesdienst für Gross und klein gefeiert wird, ist alles in Schweizerdeutsch. Dann bitten wir die Gäste, die nicht Dialekt verstehen, um Verständnis." (*Von 65 Gemeinden, die "Dialekt" als Sprache im Gottesdienst verwenden, sind 60 in der Schweiz.*)

*"In Gerlachov, [after] several years mission work with Roma people, a new Roma church opened. Pray for us. Ľuboslav Sirkovský – local pastor in Gerlachov."*

#### **IV Zwei Bemerkungen zu Inklusivität (Sylvia Minder)**

**Kinder beim Abendmahl (Frage 28):** In Frankreich, Polen, der Slowakei und teilweise in Serbien nehmen fast ausnahmslos **keine Kinder** am Abendmahl teil, obwohl gleichzeitig in einigen dieser Gemeinden angegeben wurde, dass Kinder sonst einbezogen werden im Gottesdienst.

**Übersetzung (Fragen 40-42):** Aufgefallen ist, dass in vielen Gemeinden übersetzt wird, falls es nötig ist. In einigen der Schweizer Gemeinden wird durchweg Mundart gesprochen und keine Übersetzung angegeben. Bei etwa einem Viertel dieser Gemeinden, die Mundart sprechen, gibt es eine Übersetzung für Einzelne oder eine Gruppe.

### 3

## **Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen**

Im mündlichen Bericht unserer Arbeitsgruppe an die Exekutive 2015 in Warschau haben wir darauf hingewiesen, die weiteren Änderungen im Book of Discipline (BOD) durch die gemeinsame Arbeitsgruppe mit der Zentralkonferenz Deutschland auszusetzen, bis die Generalkonferenz 2016 in Portland über die Überarbeitung des BOD beschliesst.

Im August 2015 erreichte uns eine Vorlage für ein neues Internal Law der EMK in Polen mit dem Auftrag, bis Mitte Oktober eine Vernehmlassung dazu auszuarbeiten. Leider konnte ich diese Arbeit aus gesundheitlichen Gründen erst Mitte November definitiv erledigen und die Vernehmlassung an den Generalsuperintendenten A. Malicki übermitteln, aber noch rechtzeitig für die weitere Bearbeitung in Polen.

*Peter Ch. Binder*

*Vorsitzender der Arbeitsgruppe*

## 4

### **Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft**

Die Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft war 2015 inaktiv. Das heisst nicht, dass die Kirchen in unserer Zentralkonferenz nichts getan haben. Sie arbeiten im Rahmen der Jährlichen Konferenzen, Distrikten und Gemeinde in hilfreicher und effizienter Weise.

Nach 8 Jahren scheidet Jörg Niederer als Delegierter der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa aus dem General Board of Church and Society aus.

Wie geht es auf Generalkonferenzebene weiter mit der Neuformulierung der Sozialen Grundsätze? Bei deren Überarbeitung soll die biblische Fundierung, eine prägnante Formulierung und der globale Charakter der Sozialen Grundsätze stärker gewichtet werden. Ein kurzfristig einberufenes Team, darunter auch Jörg Niederer, hat auf die letzte Tagung des General Board of Church and Society (GBCS) Beispiele für neue soziale Grundsätze formuliert. Diese Beispiele haben überzeugt. Das Board hat der Überarbeitung zugestimmt und wird diese Arbeit aus seinem Fonds finanzieren. Auf die Generalkonferenz 2020 werden nun durch eine Arbeitsgruppe des GBCS neue Soziale Grundsätze formuliert.

*Jana Křížová*

*Vorsitzende der Arbeitsgruppe*

## 5

# Arbeitsgruppe Kinder und Jugend

## 1. Allgemeines

Die Sitzung der Arbeitsgruppe Kinder und Jugend der ZK MSE fand am 02.10.2015 im Rahmen der 48. Ratstagung des EMYC in Dresden (Deutschland) statt.

Am Arbeitsgruppentreffen waren Caroline Berger (Frankreich), Peter Dobozy (Ungarn), Pavol Absolon (Slowakei), Simona Tanceva (Mazedonien), Miriam Zajčová (Tschechien), Marek Novák (Tschechien), Mihail Stefanov (Bulgarien, Vorsitz), Martin Siegrist (Österreich), Maria Sonnleithner (Österreich, Protokoll & Übersetzerin) anwesend. Abgemeldet waren Reto Nägelin (Schweiz, Vorsitz) und Aurel Isufi (Albanien). Abwesend waren Polen, Serbien. Mihail Stefanov hatte den Vorsitz der Arbeitsgruppe.

Da Aurel Isufi seine Entsendung zum EMYC nicht wahrnehmen konnte, wurde Maria Sonnleithner als Jugenddelegierte nachgewählt. Sie war damit neben ihrer Tätigkeit als Übersetzerin auch stimmberechtigtes Mitglied des Rats.

## 2. Sitzung der MSE-Arbeitsgruppe

### 2.1 Berichte aus den Ländern

**Ungarn:** Die ehemaligen Jugendlichen sind jetzt alle junge Erwachsene. Die Lager müssen daher angepasst werden.

**Slowakei:** Einige Jahre gab es keine organisierte Jugendarbeit, jetzt gibt es einen Neustart. Herausfordernd ist die geographische Situation: Jugendarbeit gibt es nur im Osten und Westen, dazwischen ist eine grosse Lücke im Zentrum der Slowakei. Ein Treffen zwischen Slowaken aus der Slowakei und aus Serbien hat statt gefunden. Die Arbeit setzt auf das Verlangen einiger Menschen nach tiefgreifender Beziehung zu Gott. In der Slowakei ist es normal in die Kirche zu gehen, aber Pavol hofft auf echte geistliche Erneuerung in seinem Land.

**Österreich:** Es wurde ein neues Konzept für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verfasst, das nach Fertigstellung des Layouts gern geteilt wird. Derzeit fehlt es an einer Person, die die Arbeit mit Jugendlichen leitet. In der Arbeit mit Kindern ist vor allem die Kinderwoche gut etabliert. Im vergangenen Sommer waren zum ersten Mal seit langem auch wieder Kinder aus der englischsprachigen Gemeinde in Wien (ESUMC) dabei. Es schaut also danach aus, dass die österreichweite Arbeit mit Kindern etwas wächst.

**Frankreich:** Seit zwei Jahren gibt es organisierte Jugendarbeit. Die grossen Distanzen zwischen einigen Gemeinden erschweren die Zusammenarbeit. Caroline und Bertrand Mathys sind für die Jugendarbeit verantwortlich.

**Mazedonien:** Es gibt eine neue Struktur mit einem Leitungskreis, der aus drei Personen besteht. Dieser versucht gerade zu erheben, was die Bedürfnisse der Jugendlichen sind um mehr Gruppe und Aktivitäten für Jugendliche anzubieten und Teenager in der kirchlichen Jugendarbeit zu halten. Eine neue Musikgruppe, bestehend aus Mitgliedern verschiedener Gemeinden, spielt in Gemeinden und bei Jugendveranstaltungen. Bei einem Treffen für Kinder war ein Gast aus den USA.

**Tschechien:** In etwa 15 Kirchen im ganzen Land gibt es fünf bis sechs Jugendgruppen. Im Sommer und an Neujahr gibt es Jugendlager. Ab Februar soll alle drei Monate in Pilsen ein Jugendgottesdienst für alle Konfessionen stattfinden. Die Arbeit mit Kindern findet in einem eigenen Arbeitsbereich statt. Es gibt nur einen Pastor, der für die Arbeit mit jungen Menschen begeistert ist und der ist sehr beschäftigt.

**Bulgarien:** Die Arbeit mit Kindern fokussiert darauf, Vertrauen in Gott und die Gemeinden aufzubauen, bei den Teenagern geht es vor allem um Gemeinschaft mit Gott innerhalb der Gemeinschaft. Darauf aufbauend sollen junge Menschen Gott auf besondere Art und Weise kennen lernen, z.B. im Gottesdienst. Vertrauen, Gemeinschaft und Begegnung mit Gott führen zu einer Hingabe an Gott und die EmK. Mihail gibt die Leitung der Arbeit mit Jugendlichen ab und übergibt die offiziellen Vertretungen in diesem Bereich einem Nachfolger. Mihail wird aber trotzdem weiter auch im Jugendbereich tätig sein.

Da es in mehreren Ländern Schwierigkeiten bei der Ausbildung neuer Jugendleiter\_innen gibt, oft Material fehlt etc. wäre eine engere Zusammenarbeit auf ZK Ebene sehr wünschenswert. Zum Beispiel könnte Serbien ein guter Ort für eine Jugendleiter-Ausbildung sein, an der hoffentlich zwei Personen aus jedem Land teilnehmen könnten. Vermutlich wäre es möglich dafür Gelder von EMYC und/oder DMYP zu bekommen. So könnten junge Menschen aus Gemeinden, die Bedarf haben, ausgebildet werden.

## **2.2 Jugendtreffen**

### **2.2.1 Balkan-Jugendtreffen**

Am Treffen in einem Hotel in Ohrid (Mazedonien) nahmen ca. 30 Jugendliche aus Serbien, Mazedonien (darunter auch Simona Tanceva) und Albanien teil. Aus Bulgarien gab es nur drei Interessenten; das waren zu wenige um den Aufwand einer gemeinsamen Reise in Kauf zu nehmen. Vorbereitet und geleitet wurde das Treffen von einem multinationalen Team. Alles funktionierte sehr gut. Thema war „Liebe“ mit den drei Aspekten: Nächstenliebe, Gottesliebe und Selbstliebe. Das Abendprogramm wurde jeden Tag von einem andern Land gestaltet und war sehr spannend. Die Sprache der Verständigung war Englisch.

### **2.2.2 European Methodist Youth Meeting in Irland**

Mihail wollte mit vier Personen teilnehmen, aber die Flüge waren zu teuer und die Finanzhilfe von EMYC nicht ausreichend, um den Interessent\_innen die Teilnahme zu ermöglichen. Mihail ermutigte die Personen in den Gemeinden um Unterstützung zu bitten. Da das aber niemand tat, hat auch er keine weiteren Schritte unternommen, um Geld aufzutreiben.

Für einige Länder kam die Ankündigung des Treffens zu spät, auch die nötigen Visa machten die Teilnahme aus einigen Ländern unserer ZK schwierig. V.a. waren aber die hohen Kosten ein Hinderungsgrund für mehr Teilnahme. Dazu kommt, dass die Jugendlichen wenig Berichte aus erster Hand über internationale Jugendtreffen haben. Sonst gäbe es vermutlich mehr Interesse.

## **2.3 Wechsel im Vorsitz**

Mihail Stefanov legt sein Amt als Co-Vorsitz zurück. Reto Nägelin und Mihail haben im Vorfeld mit Martin Siegrist (Österreich) gesprochen, der bereit ist Mihail nachzufolgen. Die Arbeitsgruppe unterstützt diesen Vorschlag einstimmig und empfiehlt der ZK Reto Nägelin und Martin Siegrist zu Co-Vorsitzenden der AG zu wählen. Die AG dankt Mihail für seinen Dienst.



## 2.4 DMYP

Die Arbeitsgruppe wählt und empfiehlt als Delegierte der ZK MSE für das Jahrviert (2016-2020) folgende Personen in den DMYP (The Division on Ministries with Young People): Stanislava Bako (SRB, Jugenddelegierte), Maria Sonnleithner (AT, Junge Erwachsene) und Donát Gyurkó (HUN, Erwachsener Mitarbeiter).

## 2.5 Arbeitshilfen

Wir wollen einander elektronisch so viele Arbeitshilfen als möglich zur Verfügung stellen. Rechtliche Rahmenbedingungen müssen dabei natürlich eingehalten werden. Mihail Stefanov kann von Interessierten angesprochen werden.

## 2.6 Finanzen

Wir würden es begrüßen, wenn die Arbeitsgruppe (so wie andere Arbeitsgruppen der ZK auch) über ein gewisses Budget verfügen könnte. Das würde die Anschaffung von Arbeitshilfen und finanzielle Unterstützung von Mitarbeiter\_innen für Fortbildungen erleichtern.

Antrag: Die ZK MSE beschliesst ein Budget für die Arbeitsgruppe Kinder und Jugend.

## 2.7 Nächstes YouMe

Ein nächstes Youth Meeting der ZK könnte vielleicht 2019 statt finden. Bis dahin gibt es viele andere grössere Ereignisse, die sich auf ein YouMe ungünstig auswirken würden. Derzeit gibt es noch keinen Vorschlag bezüglich Ort und Datum.

## 2.8 STR 16

Die EMK Jungschar der Schweiz lädt zu ihrem Schweizertreffen vom 26. Juli bis 4. August 2016 in Walliswil bei Wangen auch internationale Gäste ein.

## 3. Engagement im EMYC-Council

Zunächst zwei nennenswerte Informationen:

1. Die EMYC Mitgliedsbeiträge wurden für die nächste Zeit auf den Stand von 2016 festgesetzt. Die Anpassungsphase der letzten 4 Jahre ist damit vorüber und fixe Beiträge machen es für die Konferenzen und Partner\_innen einfacher zu budgetieren.
2. Alexander von Wascinski legt nach 8 Jahren als Sekretär des EMYC sein Amt zurück. Der EMYC ist sehr dankbar für die engagierte und gewissenhafte Arbeit, die er in seiner Zeit als Sekretär geleistet hat. Er und einige andere z.T. langjährige Ratsmitglieder wurden in einem berührenden Schlussgottesdienst bedankt und verabschiedet. Als neue Sekretärin wurde Frøydis Grinna (Norwegen) gewählt.

Das Engagement am EMYC (European Methodist Youth and Children)-Ratstreffen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeitsgruppe. Weiterhin ist die Methode im EMYC an Themen zu Arbeiten der sogenannte „Open Space“. Mit dieser Methode ist es möglich, dass die Themen, welche für die Teilnehmenden aktuell sind, behandelt werden können. Die folgenden Open Space Gruppen kamen zustande:

### **3.1 Arbeit mit Kindern**

Im Zentrum stand der Erfahrungsaustausch: Während in Deutschland und Ungarn die Arbeit mit Kindern gut läuft, kämpfen viele Länder mit ähnlichen Herausforderungen. Diese sind z.B.:

- Familien kommen unregelmässig zum Gottesdienst, was die Beziehungsarbeit schwierig macht.
- Wir brauchen mehr inspirierte Mitarbeiter\_innen, die ihre Arbeit gerne tun, und nicht nur tun, weil sie sich verpflichtet fühlen.
- Wir brauchen Materialien, die für unsere Situation (meist kleine Gruppen - schwer planbar, wie viele Kinder wirklich da sein werden) geeignet sind.

Im kommenden Jahr werden wir uns mehr Zeit dafür nehmen, was wir auf europäischer Ebene tun können, um die Arbeit mit Kindern in den einzelnen Ländern zu stärken.

### **3.2 Klimawandel/Gerechtigkeit und die Kirche**

Einige unserer Kirchen und Kinder- und Jugendwerke, sowie ökumenische Gremien haben schon viel Kompetenz zum Thema Klimagerechtigkeit erworben. EMYC will Material sammeln und zur Verfügung stellen und fordert die Mitglieder auf die Kampagne "ACT now for climate justice", die von der ACT Allianz organisiert wird, zu unterstützen: <http://actclimate.org/de> . In den nächsten Jahren wollen wir auch die Arbeit des EMYC auf seine Klimaverträglichkeit hin prüfen.

### **3.3 Kaffee mit den Übersetzerinnen - Thema: Fremdenfeindlichkeit**

Das Thema Fremdenfeindlichkeit hat durch die Flüchtlingsströme, die seit einiger Zeit nach Europa kommen an Aktualität gewonnen. Es gibt in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedliche Reaktionen auf die Flüchtlinge, Fremdenfeindlichkeit spielt aber in den meisten Ländern eine grosse Rolle. Die Bibel beschäftigt sich in vielen Texten mit dem Phänomen und z.T. auch mit seiner Überwindung. Wir wollen Material sammeln, das eine Diskussion mit biblischem Bezug fördert. Falls den Mitgliedern der ZK solches Material vorliegt, bitten wir darum, es dem EMYC zur Verfügung zu stellen.

### **3.4 Abkommen zwischen EMYC und DMYP**

Das Abkommen zwischen DMYP (als weltweit zuständiges Gremium der EMK für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen) und dem EMYC (als Rat der methodistischen Kinder- und Jugendwerke in Europa) soll weiter so verbessert werden, dass es uns die Zusammenarbeit erleichtert.

### **3.5 EMYC-EYCE Beziehungen**

Seit zwei Jahren ist der EMYC volles Mitglied im Europäisch-ökumenischen Jugendrat (EYCE). Für uns als Christ\_innen in methodistischer Tradition ist es sehr wichtig, die Kinder- und Jugendarbeit in ökumenischer Verbundenheit zu tun. Wir empfehlen, sich auf der Website des EYCE über die Arbeit und Projekte zu informieren: <http://eyce.org>

### **3.6 Deutsch-Baltisches Jugendtreffen - CinA**

Im nächsten Jahr wird es ein Deutsch-Baltisches Jugendtreffen in Berlin geben. Es ist die Rückbegegnung des Treffens, das in den letzten Jahren im Baltikum stattgefunden hat. Der Termin ist der 26. Juli bis 4. August 2016 in Berlin. Zur gleichen Zeit findet in der Schweiz STR 16 statt. Das Deutsch-Baltische Jugendtreffen hat aber eine andere Zielgruppe, nämlich junge Erwachsene (ab 18 Jahren).

### **3.7 Missionsstrategien in Europa und Partnerschaften**

Das Programm Generation Transformation des General Board of Global Ministries (der weltweiten EMK) wird in Zukunft enger mit dem EMYC und seinen Mitgliedern zusammenarbeiten. Die Mitarbeiter\_innen von Generation Transformation kontaktieren die zuständigen europäischen Organisationen, wie z.B. Jugendwerke, wenn eine junge Person für einen missionarischen Dienst in deren Konferenz oder Land platziert wird. So können die Missionar\_innen vor Ort besseren Kontakt zu Gemeinden bekommen. Eine formelle Partnerschaft zwischen Generation Transformation und EMYC wird geprüft. Infos zum Programm: [www.umcmission.org/Get-Involved/Generation-Transformation](http://www.umcmission.org/Get-Involved/Generation-Transformation).

### **3.8 Organspende**

Der EMYC ermutigt seine Mitglieder dieses kontrovers diskutierte Thema auch in der Arbeit mit Jugendlichen zu berücksichtigen.

### **3.9 PR, Soziale Medien und Kommunikation**

Die Art zu kommunizieren ist sehr stark von kulturellen Traditionen geprägt. Welche Kommunikationsmittel sich in den unterschiedlichen Ländern bewährt haben, ist verschieden. Für alle Länder gilt aber: Es ist gut sich genau zu überlegen: Wie kommuniziere ich mit wem und warum auf welchem Weg. Persönliche Einladung ist immer noch die beste Art und Weise Menschen für unsere Arbeit zu interessieren. Dennoch nimmt der Stellenwert von sozialen Netzwerken und anderen Kanälen über das Internet stetig zu. Der EMYC wird hier in den nächsten Jahren weiter gefordert sein, sich mit Kommunikation in verschiedenen Kontexten auseinander zu setzen.

### **3.10 Flüchtlinge**

Der EMYC ermutigt seine Mitglieder sich damit auseinander zu setzen, was es für unsere Kinder- und Jugendarbeit bedeutet, dass derzeit vor allem junge Menschen nach Europa fliehen. Wir hoffen, in nächster Zeit Berichte über ermutigende Beispiele aus den verschiedenen Ländern zu hören/lesen.

### **3.11. Geschichten aus der Jugendarbeit online teilen**

Der EMYC ermutigt seine Mitglieder Geschichten aus der eigenen Arbeit über das Internet auch anderen zur Verfügung zu stellen, damit unsere Verbundenheit wächst und wir besser voneinander lernen und für einander beten können. EMYC und seine Partnerorganisationen haben einige Kanäle Geschichten über das Internet zu teilen. Wichtig sind: Kurze Berichte und aussagekräftige Bilder.

### **3.12 Menschen mit Beeinträchtigungen**

Der Austausch zum Thema Arbeit mit Jugendlichen und Kindern mit Beeinträchtigungen zeigt, dass in vielen Ländern wenig Bewusstsein dafür herrscht. Schulungen und weiterer Austausch wären wünschenswert.

### **3.13 Jugendtreffen zur Ausbildung von Leiter\_innen**

Der EMYC plant in den nächsten Jahren ein Jugendtreffen zur Ausbildung von Leiter\_innen, wahrscheinlich in Verbindung mit dem European Methodist Festival, das für 2018 geplant ist. Möglicherweise findet auch schon 2017 ein entsprechendes Angebot statt.

#### **4. Weiteres**

Der Austausch innerhalb der AG ist für unsere Arbeit in den verschiedenen Ländern der ZK sehr wertvoll. Über das Internet gibt es mittlerweile auch während des Jahres persönliche Kontakte. Mit Veranstaltungen wie dem Balkan Jugendtreffen und dem slowakisch-serbischen Treffen setzt sich der Trend fort, dass wir grenzübergreifend zusammenarbeiten wollen. Insgesamt ist auch bei nationalen Jugendtreffen die Bereitschaft, internationale Gäste zu empfangen, gross. All das ist für uns ein Grund zur Freude.

Länderübergreifende Arbeit mit Kindern ist nicht so einfach. Wir wollen aber in Zukunft die Kontakte zwischen jenen Personen stärken, die in den Ländern für die Arbeit mit Kindern verantwortlich sind. Wir ermutigen diejenigen Delegierten zum EMYC, die selbst nicht mit Kindern, sondern mit Jugendlichen arbeiten, sich soweit über die Arbeit mit Kindern zu informieren, dass sie als Bindeglied zwischen der Arbeit in ihrem Land und EMYC fungieren können.

Das nächste Treffen der AG ist auf der EMYC Ratstagung von 21.-26. September 2016 in Stockholm geplant.

Mit einem herzlichen Dank an alle Verantwortlichen der Zentralkonferenz für die Unterstützung und das uns entgegengebrachte Vertrauen schliessen wir den Bericht.

*Reto Nägelin und Mihail Stefanov  
Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe*

## 6

# Arbeitsgruppe Frauendienst

An den Anfang dieses Berichtes stelle ich ein Zitat von Bernhard von Clairvaux, welches mich seit einiger Zeit beschäftigt:

„Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.“

Mithelfen, diese „Schalen“ zu füllen, sehe ich als eine Kernaufgabe der AG Frauendienst und auch der nationalen Frauendienstarbeit jedes Landes der ZK. Wie ist das im vergangenen Jahr geschehen?

## Rückblick

### 1. AG Frauendienst:

Während der letzten Exekutivtagung in Warschau trafen wir uns als AG und haben die Konsultation vom Herbst 2016 vorbereitet. Weitere Absprachen und der Informationsaustausch fanden danach über Email statt.

### 2. Weiterbildung:

Einblicke in die Arbeit mit und für Frauen in einigen Ländern der ZK:

Die Frauen in **Bulgarien** haben ein gut funktionierendes System, wie sie immer wieder neue Frauen motivieren, Leitungsfunktionen zu übernehmen. Vom nationalen Team wird ein nationales Seminar vorbereitet. Daran teilnehmende Frauen gestalten aufgrund des Erlebten danach zwei regionale Seminare.

Mit ihnen zusammen sind die Frauen aus **Rumänien** unterwegs. Gleichzeitig haben diese jedoch auch ihr eigenes Programm, das auf Gemeindeebene und national geschieht. So hatten sie zusätzlich z. Bsp. ihr eigenes Frauenseminar.

Im letzten Jahr organisierte der neue Frauenausschuss der EMK in **Ungarn** zum ersten Mal ein nationales Frauenseminar. 60 Frauen trafen sich in Sopron unter dem Thema: *Gottes Treue und wo wir treu sein sollen in unserem Leben*. Lilla Lakatos schreibt: Wir haben erlebt, wie gut es ist, wenn wir das Organisieren zusammen machen können. Ich habe grosse Unterstützung von meinen Mitarbeiterinnen bekommen. Nach den gemeinsamen Tagen gingen die Teilnehmerinnen sehr froh und zufrieden wieder nach Hause. Schwierig war für uns das viele Laufen. Die 2 Studentenheimme (wo wir schliefen), das baptistische Gemeindehaus (für die Arbeit) und das Restaurant (wo wir zum Mittagessen waren), befanden sich an vier verschiedenen Orten. Es war nicht einfach, 60 Leute hin und zurück zu begleiten oder zu transportieren. So wünschen sich die Frauen in Ungarn, ein Seminar an einem Ort zu machen, wo alles unter demselben Dach stattfinden kann.

In **Makedonien** fand ein viertägiges Frauenseminar am Ohridsee statt. Dabei wurden Frauen von Gott und der Gemeinschaft untereinander so berührt und motiviert, dass sie diesen Schwung nutzen wollen und bereits in diesem Jahr wieder ein Seminar planen, anstelle eines Wochenendes in Strumica.

Im letzten Jahr fand in **Serbien** zusätzlich zum gewohnten Frauenseminar das erste Mal eine Mutter-Kind-Freizeit statt. Im Jahr 2016 möchten sie versuchen, beide Seminare nebeneinander zur gleichen Zeit am selben Ort durchzuführen.

In der **Slovakei** fanden nach längerer Pause im letzten Jahr zwei regionale Frauenfreizeiten mit je 20 Frauen statt. Gabriela Kopas schreibt, wie sehr die Frauen dadurch im Glauben ermutigt und gestärkt wurden. So planen sie für das Jahr 2016 noch zusätzlich ein nationales Frauentreffen im Sommer.

Die Arbeit mit und unter den Frauen in **Polen** ist seit längerem ähnlich wie in Bulgarien organisiert und gut konsolidiert.

In **Frankreich** stehen im Moment zwei Fragen im Zentrum: Wie geschieht die Arbeit mit und unter den Frauen über die grossen Distanzen hinweg? Wie kann nationale Frauendienstarbeit organisiert werden und der Generationenwechsel geschehen?

Die Arbeit mit und für Frauen ist jedoch auch in den Ländern unserer ZK, die ich hier nicht erwähnt habe lebendig - in anderer Form oder ohne finanzielle Unterstützung von unserer Seite her.

Ich bin davon überzeugt, dass Frauen in den verschiedenen nationalen und internationalen Seminaren immer wieder „gefüllt“ werden. So bitte ich euch, den Frauen in euren Ländern, die Möglichkeit zu geben, dass sie in unserer Kirche ihr Wissen und ihre Kompetenzen, ihr „Wasser“ eben, weitergeben können. Denn eine gefüllte Schale, die das Wasser nicht weitergibt oder geben kann ist genauso „ungesund“, wie der erwähnte Kanal.

### **3. Partnerschaftsprojekt**

Im Frauenseminar 2014 der ZK haben wir Partnerschaftsprojekte gestartet. So soll ein Netzwerk entstehen, damit Frauen (und die jeweiligen nationalen Frauendienstorganisationen) der verschiedenen Länder untereinander zusammen wachsen und dadurch die Beziehungen untereinander gestärkt werden.

Die Aufgabe war klar: Die Partnerschaft mit Leben zu füllen, indem wir (uns) „füreinander interessieren, um einander sorgen, einander ermutigen, freudige und frustrierende Erfahrungen teilen, für einander vor Gott im Gebet einstehen, miteinander über Gottes Grösse staunen.“

Nach einem Jahr interessierte es mich, was an Beziehungen entstanden und an Partnerschaft gewachsen ist. Ich fragte nach positiven Erlebnissen und nach Schwierigkeiten:

Einige Partnerschaften sind nie aus dem Gründungsmoment herausgekommen. Andere werden nur von einer Seite her gepflegt. Einladungen blieben ohne Antwort. Es gibt Frauen, welche guten persönlichen Kontakt zu Frauen aus dem Partnerland haben, aber es sei schwierig, „Beziehungen mit offiziellem Charakter aufzubauen“. Zwei Partnerinnen haben nicht unbedingt dieselbe Art und Weise, an die Gestaltung einer Partnerschaft heranzugehen, das heisst zum Beispiel: keine Antwort ist nicht automatisch Desinteresse. Persönliche Begegnung ist nach wie vor die beste Möglichkeit, miteinander unterwegs zu sein, Absichten und Gefühle zu klären.

Wir werden dieses Projekt an der Konsultation im Herbst 2016 auswerten und besprechen, wie es weitergehen wird.

### **4. Sprachkurse**

Frauen aus Makedonien, Serbien und Polen wurden auch im vergangenen Jahr im Erlernen von Englisch oder Deutsch finanziell unterstützt.

Eine Frau aus Ungarn besuchte einen vierwöchigen Deutschkurs in Graz.

Leider war es für eine junge Frau aus Serbien nicht möglich, einen Sprachaufenthalt in Bour-nemouth kombiniert mit der Arbeit als Volontärin im Haus Green Pastures zu besuchen, da Serbien nicht EU-Mitglied ist.

Ich möchte euch bitten, noch viel mehr Frauen zu motivieren, ihre Sprachkenntnisse in Deutsch oder Englisch zu verbessern. Das Geld ist vorhanden. Bedingung ist, dass diese Frauen ihre Sprachkenntnisse auch im Rahmen unserer Kirche, für die Arbeit mit und für Frauen einsetzen. Die Anmeldung läuft über die nationale Frauendienstleiterin.

## **Ausblick**

**13. World Assembly** der World Federation of Methodist and Uniting Church Women vom Montag 29. August – Samstag 3. September 2016 in Houston, Texas, USA

## **Konsultation 2016**

Vom 13. bis 17. Oktober 2016 werden sich ein bis zwei Frauen aus jedem Land unserer ZK in Kisac/Serbien treffen. Das Thema wird „Geistliches Wachstum“ sein. Als Referentin konnten wir Claudia Haslebacher (Distriktsvorsteherin) gewinnen.

## **Dank**

Es macht mich dankbar, zu sehen wie sich die Arbeit mit und für Frauen in unserer ZK verändert, wie sie wächst. Mein Dank gilt zuerst Gott für seinen Segen, den wir immer wieder erleben.

Danke auch allen, die diese Arbeit in vielfältiger Weise unterstützen. Ob durch persönlichen Einsatz oder durch finanzielle Unterstützung (FrauenNetzwerk Schweiz, Frauenwerk Deutschland, Women's Division USA). Danke für alles Mittragen in Gedanken, im Reden und Beten. Danke Thomas Rodemeyer für die Führung unserer Buchhaltung. Danke an euch aus der AG: Maria Durovka Petras, Monika Zuber, Svetlana Kömives-Francisti für eure Mitarbeit im vergangenen Jahr.

*Januar 2016*

*Barbara Büniger und Svetlana Kömives-Francisti*

## 7

### **Arbeitsgruppe Bischofsamt**

Folgende Mitglieder des Exekutivkomitees gehören der Arbeitsgruppe an:

Helene Bindl (AT)  
Dessislava Todorova (BG-RO)  
Jörg Niederer, Vorsitz / Chair (CH-FR-NA)  
Petr Prochazka (CZ-SK)  
Henrik Schaueremann, jr. (HU)  
Andrzej Malicki (PL)  
Ana Palik-Kuncak (RS-MK)

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe werden ihre Arbeit am 10. März 2016 unmittelbar vor der Sitzung des Exekutivkomitees aufnehmen.

Schwerpunkte werden sein:

- Festlegung der Arbeitsweise der Arbeitsgruppe;
- Vorbereitung des Gesprächs mit dem Bischof;
- Erste Überlegungen zur Bischofswahl an der Zentralkonferenz 2021
- Gespräch mit dem Bischof
  - o Schwerpunktsetzung des Bischofs
  - o Längerfristige Themen in der ZK
  - o Persönliches und berufliches Ergehen
  - o Planung der bischöflichen Amtsablösung (Pensionierung; Wahl und Einführung des neuen Bischofs)

*Jörg Niederer,*  
*Vorsitzender der Arbeitsgruppe*



# 8

## Rechtsrat

### 1. Zusammensetzung

Laut Art. 12 Ziff. 1 des Reglements der ZK MSE setzt sich der Rechtsrat aus fünf Mitgliedern und vier Ersatzleuten zusammen. Zur Zeit bestehen drei Vakanzen, eine für ein ordentliches Mitglied und zwei für Ersatzleute.

### 2. Tätigkeit

Laut dem Reglement der ZK MSE hat der Rechtsrat folgende Aufgaben:

- a) Nach Art. 12 Ziff. 4 entscheidet der Rechtsrat „in allen Rechtsfragen im Sinne von Artikel 31.6 der Verfassung, vorbehältlich der Zuständigkeit des Rechtshofes der Generalkonferenz, und im Sinne von Artikel 547.3 der Kirchenordnung“. Es handelt sich um Rechtsfragen, die sich bei der Anwendung der Ordnung und Ausführungsbestimmungen sowie bei der Anwendung der von der ZK beschlossenen Änderungen, Anpassungen und Ergänzungen ergeben.

Der Rechtsrat ist in der Berichtsperiode nicht angerufen worden.

- b) Laut Art. 12 Ziff. 5 kann die Zentralkonferenz dem Rechtsrat weitere Aufgaben zuweisen. Solche Aufgaben sind dem Rechtsrat von der letzten ZK MSE nicht erteilt worden.

Dies ist in der Berichtsperiode nicht geschehen.

Zürich, 12. Januar 2016

*Prof. Dr. Christa Tobler, LL.M.*

*Vorsitzende des Rechtsrates ZK MSE*

# V. Weitere Berichte

## Europäischer Rat Methodistischer Kirchen

Die letztjährige Tagung fand vom 12. bis 16. September 2015 in Ruse (Bulgarien) statt. Dabei wurden zwei Schwerpunktthemen diskutiert: «Migrationskrise» und «Leitung, Dienst und Ausbildung in sich verändernden Kirchen».

### Wichtige Entscheidungen und Diskussionen:

- Als Nachfolger von Bischof Patrick Streiff wurde **Bischof Christian Alsted** (Nordeuropa/Baltikum) zum **Co-Vorsitzenden des Europäischen Rates** ab 2015 gewählt. Emil Zaev aus Makedonien ist das neue Mitglied der ZK MSE im Exekutivkomitee.
- Der **zweite Co-Vorsitzende des Europäischen Rates** ist neu **Bischof Sifredo Teixeira** (Portugal). Er ersetzt Pastor Donald Ker (Irland).
- **Entscheidungen des Europäischen Rates hinsichtlich der Migrationskrise:** Einerseits wurde eine Gruppe gebildet, deren Auftrag es war, eine Botschaft an die Mitgliedskirchen zu verfassen (siehe Beilage 1). Eine zweite Gruppe wurde damit beauftragt, zusammenzutragen, was bereits in den verschiedenen Ländern geschieht, welches die konkreten Bedürfnisse sind, und wie ein Weg in die Zukunft aussehen könnte.
- Das **Exekutivkomitee des Europäischen Rates** setzt sich neu wie folgt zusammen: aus den beiden Co-Vorsitzenden sowie aus Pastor Stephan Ringeis (Deutschland + Kassier), Emil Zaev (Mittel- und Südeuropa), Doug Swanney (Methodistenkirche in Grossbritannien), Roy Crowder (pan-europäische Erfahrung), Diakonin Alessandra Trotta (Italien – für ein weiteres Jahr) und Elaine Robinson (Sekretärin)
- Eine **Bündnis-Vereinbarung** («Covenantal Agreement») wurde erarbeitet (siehe Beilage 2). Das Ziel dieses Dokuments besteht in der Stärkung der Beziehungen zwischen den Mitgliedskirchen des Europäischen Rates. Es muss nun von allen Mitgliedskirchen angenommen werden. Da sich die jeweiligen Leitungsgremien in sehr unterschiedlichen Abständen treffen, kann dieser Prozess bis zu zwei Jahre dauern.
- Die **Verfassung des Europäischen Rates** wurde geändert (siehe Beilage 3). Die Mitgliedskirchen sind aufgerufen, dieses geänderte Dokument ihren jeweiligen Leitungsgremien zur Ratifizierung zukommen zu lassen.
- **Europäisches Methodistisches Festival:** Ein früherer Vorschlag bezüglich einer kombinierten Veranstaltung in Reutlingen (Deutschland) konnte infolge einer Datenkollision nicht weiter verfolgt werden. Aufgrund einer Anregung von Bischöfin Rosemarie Wenner beschloss der Rat, als Alternative eine Veranstaltung im Zusammenhang mit der generationenübergreifenden Konferenz «**Stauen**» zu planen. Diese findet vom **13. bis 18. Mai 2018** in der Gegend von **Cuxhaven (Deutschland)** statt. Eine gemeinsame Veranstaltung von «Stauen» und des Europäischen Methodistischen Festivals würde die Zahl der Teilnehmenden von 400 auf rund 1000 erhöhen. Sie würde Bibelarbeiten, Programme für Kinder/Jugendliche/Erwachsene, Plenarveranstaltungen mit viel Musik usw. umfassen. In Bezug auf die Unterbringung gibt es zahlreiche verschiedene Möglichkeiten (Hotel, einfache Gruppenunterkünfte, Zeltplatz).

- Ein **gemeinsamer Anlass** zum Thema **Migration**, vorbereitet vom **Europäischen Rat** und von der **Europäischen Missionskommission (ECOM)** soll im September 2016 in Porto (Portugal) stattfinden. Das Ziel/die Erwartung besteht darin, längerfristige Aspekte der Migration genauer zu betrachten: Was können wir als Methodisten tun, was zusammen mit unseren ökumenischen Partnern in Europa? Wie gehen wir mit unseren eigenen Mitgliedern um, die Fremdenangst haben? Wie sprechen wir mit den Entscheidungsträgern? Ist es möglich, weitere Modelle zu finden, die so funktionieren wie in Italien (→ Zusammenarbeit der Methodistenkirche und der Waldenserkirche)? Zusätzlich zu 2 bis 3 Delegierten jeder Mitgliedskirche sollen noch weitere Vertreterinnen und Vertreter aus Serbien, Makedonien, Italien, Ungarn und Österreich teilnehmen.
- **Anfrage zur Durchführung der World Methodist Conference 2021 in Europa:** Es lagen positive Signale zweier möglicher Orte für die Durchführung der World Methodist Conference 2021 in Europa vor: von der EMK in Stuttgart (Deutschland) und von der Equmeniakyrkan in Schweden, unterstützt vom Bischofsgebiet Nordeuropa/Baltikum der EMK.
- **Fonds Mission in Europa:** Die Jahresrechnung 2014 lag vor und wurde genehmigt. Für 2016 waren 50 Projekte mit einer Gesamt-Antragssumme von EUR 350'000.— eingereicht worden – ein Gesamtbetrag von EUR 172'000.— wurde bewilligt, dazu noch eine Summe von EUR 100'000.— von Otto Per Mille (Italienische Mandatssteuer) für diakonische Projekte, die innerhalb zweier Jahre realisiert werden müssen.
- **Europäischer Methodistischer Kinder- und Jugendrat:** Der EMYC hat den Schlüssel des Europäischen Rates zur Verteilung der finanziellen Lasten übernommen. Er möchte auch in einer Planungsgruppe für das nächste Europäische Methodistische Festival mitwirken und würde ein solches als gemeinsames Projekt betrachten. In diesem Jahr müssen ein neuer Vizepräsident und ein neuer Sekretär gewählt werden.
- **Nächste Tagung: 10.-13. September 2016 in Porto (Portugal)**

*Emil Zaev*

*Mitglied des Europäischen Rates Methodistischer Kirchen  
aus der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa*

## Beilage 1



## Liebe Schwestern und Brüder,

Als Europäischer Rat Methodistischer Kirchen haben wir uns in Bulgarien nahe am Grenzübergang zu Rumänien getroffen. Die Bilder und Berichte von Hunderttausenden verzweifelter Menschen, die die Grenzen nach Europa überqueren, um Konflikten und Verfolgung zu entkommen und für sich und ihre Kinder eine Zukunft zu finden, prägten unsere Beratungen. Wir haben miteinander

gebetet und wurden in unserer Gemeinschaft als methodistische Familie gestärkt. Beispiele, wie Methodisten an vielen Orten Flüchtlingen helfen, gaben uns Hoffnung und Inspiration. Es sind oftmals kleine Gruppen, die unermüdlich unsere gemeinsame Verpflichtung zu christlicher Gastfreundschaft und Fürsorge ausüben. Wir danken Gott für ihre Vision, ihren Mut und ihren Dienst, den sie in Christi Namen tun. Sie sind ein Beispiel für uns alle.

Bei unserem Zusammensein haben wir auch festgestellt, wie unterschiedlich wir sind. Wir bezogen jedoch Kraft aus dem Wissen, dass sich unsere Identität zuerst aus unserer Verbindung mit Christus herleitet. Sie reicht weit über die Herkunft aus einem bestimmten Land oder Volk hinaus und ist immer offen dafür, diejenigen anzunehmen, die anders sind oder eine andere Meinung haben. Im Bibelstudium wurden wir daran erinnert, dass Gottes Volk oft unterwegs war und häufig erfahren hat, was es bedeutet, Außenseiter oder gar Flüchtling zu sein. Wir wurden herausgefordert, die Nächsten kennenzulernen anstatt sich vor den Fremden zu fürchten. Die Erfahrungen, die wir einander mitteilten, zeigen aber auch unsere Tendenz, das Gebot der Liebe zu vergessen, wenn Gott uns auf unerwartete Weise neue Nachbarn und damit Nächste schickt.

Wir wissen, dass Flucht und Migration ausgesprochen komplexe Themen sind und dass es keine einfachen Lösungen gibt. Als Kirchen, deren Mitglieder unterschiedliche politische und theologische Ansichten haben, ringen wir miteinander um Lösungen. Wir möchten über Diskussionen „am grünen Tisch“ über die Richtigkeit der Migrationsströme hinauskommen, denn wir haben die vielen Themen zu bearbeiten, die diese Krise, die unseren Kontinent verändert, zu Tage bringt. In all dem sind wir uns unserer eigenen Grenzen bewusst und wissen, dass wir selbst Hilfe brauchen.

Folgende grundsätzlichen Gedanken empfehlen wir unseren Mitgliedskirchen als Impuls für weitere Gespräche und Aktionen auf der Suche nach koordinierten Antworten:

### **Wir sollen**

- Verständnis und Praxis der Pflicht zu radikaler christlicher Gastfreundschaft gegenüber allen Menschen erneuern und dabei die konkreten Auswirkungen für Gemeinden und ihre Mitglieder erkennen;
- wahrnehmen, dass Flucht und Migration schon immer Teil der Menschheitsgeschichte waren und dass dies auch so bleiben wird;
- erkennen, dass wir die Geschehnisse im Zusammenhang mit Migration nach und in Europa unterschiedlich wahrnehmen, je nachdem, in welchem Kontext wir leben;
- falschen Darstellungen, Verallgemeinerungen und abwertenden Stereotypen widersprechen und diejenigen zur Rede stellen, die mit der Angst der Menschen spielen;
- Unsere christliche Verpflichtung bekräftigen, Christus im Gesicht der Fremden zu ehren, gleichgültig, welcher Religion sie angehören oder aus welcher politischen Situation sie entkommen;
- diejenigen ermutigen und unterstützen, die es wagen, ihre Häuser zu öffnen und denen Gastfreundschaft anzubieten, die in Not sind;
- weiterhin solidarisch sein mit den Teilen der Welt, aus denen Migranten und Flüchtlinge kommen, und für eine gerechte und friedliche Welt arbeiten.

Gott ruft uns auf, unseren Weg miteinander fortzusetzen. Wir glauben, dass Gott uns genauso dazu auffordert, diejenigen, die jetzt bei uns ankommen, als Weggenossen willkommen zu heißen. Wir verpflichten uns zu schnellem Handeln und sind gleichzeitig bereit, längerfristige Perspektiven zu entwickeln.

Einmütig ruft der Europäische Rat Methodistischer Kirchen unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger über den ganzen Kontinent hinweg zum Nachdenken und Handeln auf.

Möge Christus uns alle segnen, die wir in unserem Leben und Dienst treu seine Liebe und Barmherzigkeit ausdrücken und widerspiegeln.

Russe, Bulgarien, am 15. September 2015

**Pastor Donald Ker und Bischof Christian Atsted**  
**Co-Vorsitzende des Europäischen Rats Methodistischer Kirchen**

---

## **Beilage 2**

### **Covenantal Agreement amongst the Member Churches of the European Methodist Council**

1. In 1993, the "European Methodist Council" was founded with the aim to include all the churches of a Methodist or Wesleyan tradition in Europe, and united churches in Europe that have inherited the Methodist or Wesleyan tradition.
2. The European Methodist Council exists:
  - i. to enable member churches to consult together on matters of common concern;
  - ii. to enable a stronger Methodist witness in Europe;
  - iii. to enable member churches to share resources with one another, as need may arise;
  - iv. to enable member churches to be more adequately represented in ecumenical and secular bodies;
  - v. to enable member churches to share with other ecumenical partners in Christian mission in Europe;
  - vi. to co-ordinate existing co-operative Methodist work in Europe;
  - vii. to offer advice to member churches.
3. The membership and the rights and duties are as defined in the constitution.
4. Recognizing the purpose of the Council as expressed in 2) we the member churches wish to strengthen the relationships with one another by living in this covenantal agreement:

We agree to:

5. Recognize each other's Baptism and administration of Eucharist
6. Recognize the validity of our respective ordinations and ministries of Word and Sacrament (elder/pastor/presbyter), and of Word and Service (deacon), and each other's polity and ministries of oversight and authorised lay ministries.
7. Recognize that we are still separate denominations, each with our own unique and shared traditions, doctrines and church discipline, according to each church's own understanding and decisions.

The member churches commit themselves to a full ecclesial communion, by:

8. celebrating worship services and the eucharist together where ordained ministers from member churches are serving together or where ordained ministers from one church are temporarily serving in the other church,
9. welcoming members from each other's churches as our own members to take part in worship services, receive the sacraments and to receive other pastoral services.  
We also recommend that they be enrolled as affiliated members (where applicable) or hold dual membership (where applicable) including holding an office in a local church.
10. recognizing that migration takes place globally, we commit ourselves to offer hospitality towards sisters and brothers from the broader Christian family especially those who are part of the member churches of the World Methodist Council.
11. fulfilling together God's mission and ministry, through prayer and deeds, and through finding ways for further co-operation where applicable and beneficial,
12. recognizing the full interchangeability and reciprocity of all ordained ministers of Word and Sacrament and of Word and Service subject to invitation and according to the rules and standards of each member church, including the requirement of loyalty and accountability to the doctrine and discipline of the receiving member church.
13. continuing to regularly have conversations pertaining to key issues of faith and life.
14. continuing to discuss the implementation of the agreement to deepen the relationships and to make the relationship between our churches visible.
15. develop co-operation where more than one member church is present in a geographical area.
16. Representatives from each others' churches may be invited to participate in the conferences and synods of member churches including the consecration of bishops and the installation of church leaders, and the ordination of ministers.

xiv.9.15

## **Constitution of the European Methodist Council**

### **1. PREAMBLE**

- 1.1 The relationship between the Methodist Churches in Britain and Ireland and the Methodist-Episcopal Church, as it was then known in Continental Europe, has a long history. Contacts in the earlier years of the twentieth century led immediately after the Second World War to the founding of the "Consultative Conference of European Methodist Churches". The Consultative Conference involved all Methodist Churches in Europe and made it possible for representatives to meet regularly and to share information on a European level.
- 1.2 In 1966 the "Council of the Central Conferences in Europe" of the Methodist Church, soon to become the United Methodist Church, was founded. The goal was to enable close co-operation and co-ordination of the work of the Central Conferences of the Methodist Church. The union of the Methodist Church and the Evangelical United Brethren Church in 1968 brought into existence the United Methodist Church. The Council was enlarged and adopted the title "European Council of the United Methodist Church". From the beginning of its work the Council invited the Methodist Church in Britain to send an observer to the Council's meeting.
- 1.3 The great changes which took place in Europe in the 1990s, particularly the development of the European Union and the breakdown of the Communist systems in eastern Europe, increased the necessity for the Methodist Churches in Europe to co-operate and exchange information. In 1993, the "European Methodist Council" was founded with the aim to include all the Methodist Churches in Europe. While the European Council of the United Methodist Church handed over its work to the new Council, the three Central Conferences continued to consult together in matters of common concern through the Joint Commission of the United Methodist Church in Europe. Membership of the European Methodist Council is intended to complement all existing relationships.
- 1.4 The founding member churches of the European Methodist Council were:
  - The European Central Conferences of the United Methodist Church, namely Central and Southern Europe Central Conference, Germany Central Conference and Northern Europe and Eurasia Central Conference
  - The Methodist Church of Great Britain
  - The Methodist Church in Ireland
  - The Methodist Church in Portugal (Igreja Evangélica Metodista Portuguesa)
  - The Opera for the Evangelical Methodist Churches in Italy (Opera per le Chiese Evangeliche Metodiste in Italia, OPCEMI)
  - The Spanish Evangelical Church (Iglesia Evangélica Española)

### **2. PURPOSE**

- 2.1 The European Methodist Council exists:
  - to enable member churches to consult together on matters of common concern;
  - to enable a stronger Methodist witness in Europe;
  - to enable member churches to share resources with one another, as need may arise;

to enable member churches to be more adequately represented in ecumenical and secular bodies;  
to enable member churches to share with other ecumenical partners in Christian mission in Europe;  
to co-ordinate existing co-operative Methodist work in Europe;  
to offer advice to member churches.

- 2.2 In order to fulfil its purpose, the Council in each meeting shall give consideration to its responsibility in the following areas:

Theology

Church and Society

Evangelism and Church Development

Ecumenism

Sharing and networking

Other areas that the Council from time to time deems appropriate.

- 2.3 The Council is consultative only, and its decisions shall not be binding on member churches.

### **3. MEMBER CHURCHES**

- 3.1 Membership shall be open to all churches of a Methodist or Wesleyan tradition in Europe, and united churches in Europe that have inherited the Methodist or Wesleyan tradition.
- 3.2 The present member churches of the Council are listed in appendix 1 to the Constitution.

### **4. THE COUNCIL**

- 4.1 The Council shall normally meet once a year.
- 4.2 The Council is constituted as follows:  
The Germany and Central and Southern Europe Central Conferences of the United Methodist Church and the Methodist Church of Great Britain: five members each (including the Bishop, President, or some other senior church leader and at least two lay representatives).  
The Northern Europe and Eurasia Central Conference: six members (including two Bishops and at least two lay representatives).  
The Methodist Church in Ireland: three members (including the Secretary of Conference and at least one lay representative).  
Other churches: two members each (including a senior church leader).
- 4.3 The Council shall have power to vary the representation of member bodies.
- 4.4 Each member Church shall be free to determine the length of service of its representatives, in order to secure both continuity and change in the membership of the Council.
- 4.5 Related organisations (See section 9) and observer churches (See section 10) may participate in the Council.



## **5. WORK AND VOICE OF THE COUNCIL**

- 5.1 The Council, between its annual meetings, works through its officers, Executive, and committees.
- 5.2 The Executive and the committees can publish statements and documents adopted by the Council.
- 5.3 Officers, other members of the Executive, representatives of the committees can, within their area of responsibility, speak to and promote statements and documents adopted by the Council.
- 5.4 Officers can speak to European Methodists on behalf of the Executive on timely matters not yet addressed by the Council.

## **6. OFFICERS**

- 6.1 The Officers of the Council shall be: two Co-Chairpersons, a Secretary and a Treasurer, all elected by the Council. It is recommended that they come from different member churches and conferences.
- 6.2 The Co-Chairpersons shall normally serve for a four-year period, with one being elected every two years. The Co-Chairpersons shall represent different Methodist traditions.

## **7. EXECUTIVE**

- 7.1 There shall be an Executive, consisting of the Officers and up to ~~three~~ no more than four other persons elected by the Council. It is recommended that they come from different member churches and conferences. Members shall normally serve for a four-year period.
- 7.2 The Executive normally meets once between the council meetings and ~~or consults~~ may hold its meetings by electronic means.

## **8. COMMITTEES**

- 8.1 The Fund for Mission in Europe (FMiE) is a standing committee of the council  
The responsibility of FMiE is to raise and distribute funds for those churches and conferences in Europe who need help in their mission and social work.  
The chairperson of FMiE and up to ten other persons and the manager are elected by the Council, normally for a four-year period.  
FMiE reports and is accountable to the Council.  
The meeting costs of FMiE are included in the budget of the Council.
- 8.2 Ad hoc committees and project groups may be established by the Council as needs arise. They report and are accountable to the Council.

## **9. RELATED ORGANISATIONS**

- 9.1 Related organisations work in consultation with the Council.
- 9.2 Related organisations are invited to give a report to the Council.
- 9.3 Related organisations are listed in Appendix 2 of the Constitution. The list includes fur-

ther provisions if the Council decides to take care of specific expenses linked to the collaboration with related organisations.

## **10. OBSERVERS-STATUS OF CHURCHES**

- 10.1 As a transitional step towards membership, an eligible church (See 3.2) may be granted observer status for a maximum period of three years.
- 10.2 Observers may participate in the Council with one representative with a voice but no vote.
- 10.3 Observers do not pay membership fees, but pay both travel and accommodation costs for its representative.

## **11. ECUMENICAL RELATIONSHIPS**

- 11.1 While the Council does not hold membership in Ecumenical bodies, it co-ordinates the Methodist representation and voice in the Conference of European Churches (CEC) and the Community of Protestant Churches in Europe (CPCE).
- 11.2 The Council can initiate or facilitate ecumenical dialogues.

## **12. FINANCE**

- 12.1 There shall be a common fund for the expenses of the Council to which all member churches contribute on a basis agreed from time to time.
- 12.2 The budget of the Council shall include costs for:
  - council meetings,
  - executive meetings,
  - standing committee meetings;
  - meetings of ad hoc committees and project groups approved by the Council, and
  - other causes decided by the Council.
- 12.3 Observers and related organisations pay both travel and accommodation costs, if not otherwise decided by the Council.
- 12.4 The Council shall elect an auditor who annually gives an auditor's report.

## **13. AMENDMENT**

- 13.1 The Constitution may be amended by a two-thirds majority of those present and voting at a meeting of the Council, provided that it is subsequently ratified by the member churches.
- 13.2 This Constitution was first adopted 7-8.9.1993, and amended on 16.9.1997 and 16.9.2008. Minor editorial changes were adopted on 15.9.2009. The present constitution was adopted

### **Appendix 1: List of member churches**

The Central Conference of Central and Southern Europe, of the United Methodist Church  
The Central Conference of Germany, of the United Methodist Church  
The Central Conference of Northern Europe and Eurasia; of the United Methodist Church.  
The Methodist Church of Great Britain;  
The Methodist Church in Ireland;  
The Methodist Church in Portugal; (Igreja Evangélica Metodista Portuguesa)  
The Opera for the Evangelical Methodist Churches in Italy (Opera per le Chiese Evangeliche Metodiste in Italia, OPCEMI)  
The Spanish Evangelical Church (Iglesia Evangélica Española);  
The Church of the Nazarene;  
The European District of the Korean Methodist Church;  
Equmeniakyrkan (Uniting Church in Sweden)

### **Guidelines for the composition of the executive**

Not counting the secretary in the balance, the executive shall be composed of at least one member each from the Methodist Church of Great Britain, from the Methodist Church in Ireland, from each of the three central conferences of the United Methodist Church, and from one of the autonomous Methodist or Wesleyan member church.

### **Appendix 2: List of related organizations**

European Methodist Youth and Children (EMYC):

EMYC and the Council report to each other, and send a representative to each other's meeting. The sending council pays the travel costs and the hosting council the accommodation costs of the representative. The executives of EMYC and EMC may meet to discuss issues of common interest and coordinate project proposals and other common matters.

European Commission on Mission (ECOM):

If not otherwise represented in the Council, ECOM is welcome to send its chairperson to council meetings with expenses paid by the Council.

European Lay Seminar.

General Board of Global Ministries of the United Methodist Church (GBGM), primarily through its Europe Secretary.

Joint Commission of the United Methodist Central Conferences in Europe:

The United Methodist members of the Council may meet in a separate session to deal with matters of common interest.

Methodist related Theological Schools in Europe (MTSE)

World Federation of Methodist and Uniting Church Women (Europe Continental) and World Federation of Methodist and Uniting Church Women (Britain and Ireland).

World Methodist Council (WMC), primarily through its Geneva Secretary.

World Methodist Historical Society – European Section.

## Connectional Table

In den vergangenen Vor-Generalkonferenz-Monaten hat der Connectional Table im Hinblick auf die vielen Vorschläge für strukturelle Veränderungen, welche der Generalkonferenz 2016 vorliegen werden, seine eigene Rolle geklärt. Im Januar hat er in einer Pressemeldung geschrieben:

«Der Connectional Table hat der Generalkonferenz Vorschläge für den weiteren Prozess in der Strukturfrage unterbreitet. Darüber hinaus macht er sich weder gegenwärtig vorliegende Restrukturierungs-Vorschläge zu eigen noch unterstützt er solche. Als Teil seines Mandats empfiehlt der Connectional Table jedoch die folgenden Prinzipien, um der Kirche in ihren Gesprächen und ihrer Entscheidungsfindung hinsichtlich der künftigen Struktur, Organisation, Beziehungen und Prozesse zu helfen:

- Böses meiden, Gutes tun und in der Gemeinschaft mit Gott bleiben
- Nicht überhastet handeln und Gott erlauben, unsere Schritte zu ordnen
- Offenheit bewahren für das Handeln des Heiligen Geistes und für neue Erkenntnisse
- An bedeutungsvollen Klärungsprozessen engagiert und aktiv zuhörend teilnehmen
- Unsere Verschiedenheiten respektieren und unsere Einheit in Christus betonen
- Eine inklusive Haltung gegenüber allen von Gott geschaffenen Menschen entwickeln
- Auswirkungen bedenken, welche Prozesse auf die von Gott geschaffenen Menschen haben
- Bereit sein, die Linse neu zu positionieren, durch die wir die Welt sehen
- Radikale Offenheit leben, um aufrichtige Gespräche und Zusammenarbeit zu ermöglichen

Um den Methodistinnen und Methodisten zu helfen, sich auf Gespräche über die Restrukturierung der Kirche einzulassen, hat der Connectional Table zwei Petitionen eingereicht, die nicht auf eine Veränderung der Kirchenordnung abzielen, sondern die Prozesse ermöglichen sollen, welche Jurisdiktional- und Zentralkonferenz-Mitglieder einladen...

- 1) ...darüber nachzudenken, wie Gemeinden in den USA Entscheidungen treffen können, die nur Gemeinden in den USA betreffen...  
und
- 2) ...die Funktionen und Strukturen zu identifizieren, die für einen der weltweiten Kirche dienenden Rat notwendig sind.

Diese Gespräche sind als Weiterführung des Berichts der Studienkommission über die weltweite Natur der EMK gedacht, der 2012 der Generalkonferenz unterbreitet worden war. Sie sollen die Arbeit ergänzen, welche der Ständige Ausschusses für Zentralkonferenz-Angelegenheiten im Hinblick auf ein «General Book of Discipline» und auf eine damit verbundene Klärung unserer Identität als weltweite Gemeinschaft leistet.»

*Bischof Patrick Streiff*

---

## Ständiger Ausschuss für Zentralkonferenz Angelegenheiten

Das STCCCM hat in der vergangenen 4 Jahresperiode in Ungarn und Mozambique getagt. Es legt nun der Generalkonferenz 2016 in Portland Oregon mehrere Anträge bzw. Vorschläge für die weitere Entwicklung der Kirche zu einer weltweiten Kirche vor. Das gesamte Bündel soll der General

Konferenz Orientierung und Hilfe sein, sich auf die neuen Aufgaben der Gegenwart einzustellen und den Menschen auf verschiedenen Kontinenten zu dienen.

### **1. Apportionments der Zentralkonferenzen (finanzielle Beteiligung an der gemeinsamen Kirche) (GCFA)**

Der Rat für Finanzen und Administration (GCFA) schlägt an der Generalkonferenz 2016 eine neue Formel für die Beteiligung der Zentralkonferenzen an den gemeinsamen Lasten vor und zwar nicht nur für den Bischofsfonds sondern auch den gemeinsamen Verwaltungsfond. Der Beitrag einer Zentralkonferenz errechnet sich dann aus der Anzahl der Mitglieder kombiniert mit dem Brutto- sozialprodukt nach einem festgelegten Schlüssel.

### **2. Connectional Table (CT) - World wide nature of the Church**

Schwerpunkte des CT: Ein Forum zu sein, indem eine Vision von Mission und Dienst einer weltweiten Kirche entwickelt wird. Dies betrifft vor allem die 4 Schwerpunktanliegen der General Conference und die Bildung lebendiger Gemeinden (Vital Congregations).

Aufgabe 2017 bis 2020:

- Vorschläge unterbreiten, wie interne US Angelegenheiten in Zukunft verhandelt werden können und
- Überlegungen anzustellen, worin die Aufgaben des CT in einer weltweiten Kirche bestehen können, für die Generalkonferenz 2020.

### **3. Weltweit gültige Soziale Grundsätze**

Der Sekretär der Behörde für Kirche und Gesellschaft (GBCS) hat 2013–2015 Erhebungen in verschiedenen Teilen der Welt gemacht. Neue Entwürfe von Bestandteilen der Sozialen Grundsätze wurden gemacht und diskutiert. Dieser Prozess soll auch im nächsten Jahrviert von 2017 bis 2020 fortgesetzt werden. Eine Fassung weltweit gültiger Sozialer Grundsätze soll an der Generalkonferenz 2020 vorgelegt werden. Die Verantwortung liegt bei GBCS.

### **4. Kommission für Theologische Bildung in den Zentralkonferenzen (ComCCTE)**

Diese Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: 9 Afrika, 3 Philippinen, 3 Europa, 2 GBHEM, 2 GBGM.

- Die Zuteilung der Ausgaben für theologische Bildung für das Jahrviert 2012-2016 in der Höhe (zugesagt von der GC 2012) von USD 5 Millionen wurde für die Jahre 2013 und 2014 abgeschlossen.
- Es soll ein Unterstützungsfonds für theologische Ausbildung für die Zentralkonferenzen ausgebaut werden.
- An die Generalkonferenz 2016 wird ein Antrag um weitere USD 5 Millionen für das kommende Jahrviert von 2017–2020 gestellt.

### **5. Afrika Plan (STCCCM)**

Ein Antrag wird an der Generalkonferenz 2016 gestellt:

Ein umfangreicher Plan für Afrika wird vorgeschlagen und ein Komitee mit folgenden Personen gebildet: Alle aktive Bischöfe in Afrika und jeweils eine Person aus den Jährlichen Konferenzen + 10 Personen aus nichtafrikanischen Konferenzen des STCCCM.

Aufgabe:

- Die Anzahl der Bischofssprengel in Afrika zu erhöhen und zwar von auf 13 auf 18 nach der GC 2020.
- Die Grenzen der Zentralkonferenzen und damit auch ihre Anzahl neu fest zu legen.

### **6. Antrag eine provisorische Zentralkonferenz für Südostasien und Mongolei zu gründen.**

## 7. General Book of Discipline

1. Das STCCCM stellt den Antrag an die Generalkonferenz (GC) 2016 festzustellen, dass die Artikel im Teil VI des Book of Discipline (BOD) nicht adaptiert werden dürfen (Kapitel 1–4 und 6).
2. Ein Antrag für die Weiterarbeit wird eingereicht, mit einem Entwurf für ein General BOD: Rückmeldungen aus den Jährlichen Konferenzen sollen zu folgenden Fragen erfolgen:
  - Wo ist der Entwurf zu ausführlich und benötigt klarere Aussagen über was tatsächlich für ein General BOD notwendig erscheint?
  - Wo ist der Entwurf ungenau und benötigt Korrektur?
3. Ein neuer Vorschlag soll bis 2020 erarbeitet werden
4. Die adaptierbaren Teile des BOD gehen nicht verloren, sondern werden zum zukünftig adaptierbaren Teil des BOD.
5. Das STCCCM wird an der Generalkonferenz 2016 zu diesem Thema ein 2-stündiges Konferenzgespräch moderieren.

*Wilfried Nausner*

---

## In Mission Together

### Statistik

Das Partnerschaftsprogramm «In Mission Together» ist in unserer Zentralkonferenz mehr als nur eine Randerscheinung. Davon zeugen viele segensreiche und wirklich tragfähige Beziehungen. Dies beweisen aber auch die folgenden Zahlen:

- Ende 2015 gab es **37 Partnerschaften** zwischen EMK-Gemeinden im östlichen Mitteleuropa und solchen in den USA (+1 gegenüber dem Vorjahr).
- Rund **160 Personen** aus den USA machten im vergangenen Jahr eine **Besuchs- oder Arbeitsreise** nach Europa. Der grösste Teil – 16 Teams mit über 100 Mitgliedern – konzentrierte sich auf die Tschechische Republik und auf Ungarn. Zu den Aktivitäten dieser Teams gehören Kinder-Bibelferienlager, Englisch-Camps, Sportlager, Musikprogramme, Bau-/Renovationsarbeiten, evangelistische Einsätze usw. Im Gegenzug reisten auch rund **20 Personen** aus Europa in die USA – knapp 75% verbanden diese Reise mit einer Teilnahme am IMT Mission Summit im November 2015 in Frisco, TX.
- Über die neun IMT-Länder-Nummern des Advance-Programms (→ Global Ministries) wurden 2015 **Spenden** in der Höhe von über USD 190'000.— einbezahlt (+48% gegenüber dem Vorjahr).

### Leitlinien für Europäische IMT-Partner

Die offizielle IMT-Partnerschafts-Vereinbarung mit Gedanken zu Ziel und Gestaltung einer Partnerschaft zweier gleichwertiger Gegenüber ist in zahlreiche Sprachen unserer Zentralkonferenz übersetzt worden (Albanisch, Französisch, Tschechisch, Makedonisch, Rumänisch, Slowakisch, Serbisch → siehe <http://www.umcmmission.org/get-involved/partnerships/in-mission-together/50-Partnership-Covenant>). Neue US-Partnergemeinden erhalten darüber hinaus jeweils ein Handbuch mit vielen Anregungen. Ein solches Dokument hat bisher in Europa gefehlt – wenn auch nicht in dieser Ausführlichkeit. Die Missionskoordinatorinnen und -koordinatoren unserer Zentralkonferenz und ich haben deshalb «Leitlinien für Europäische IMT-Partner» erarbeitet (→ siehe Beilage, nur in englischer Sprache), die im Laufe dieses Jahres in die jeweiligen Landessprachen übersetzt

werden und insbesondere für neue Partnergemeinden eine Hilfe sein sollen. Dieses Dokument enthält nicht nur eine Auflistung von «Pflichten», sondern auch ein Hinweis auf «Rechte», die eine europäische Partnergemeinde hat (zum Beispiel das «Recht», trotz regelmässig aus den USA ein-treffender finanzieller Unterstützung Nein zu überhöhten Erwartungen oder wenig sinnvollen Pro-jektideen zu sagen).

#### IMT Mission Summit #9 in Frisco, TX

Im November 2015 fand in Frisco ein gut besuchter IMT Mission Summit statt. Die vor Ort anwe-senden Gäste aus Europa leisteten wertvolle Beiträge zum Programm, und darüber hinaus war das Austauschen und gemeinsame Singen und Feiern mit Einzelpersonen und Gruppen in Polen, Rumänien, Bulgarien, der Tschechischen Republik und der Slowakei (über ooVoo) für viele Teil-nehmernde eine sehr bewegende und ermutigende Erfahrung. Es wurde wirklich etwas davon sichtbar, was es bedeutet, eine weltweite Kirche zu sein. Herzlichen Dank allen, die sich authen-tisch und kreativ, fröhlich und inspirierend eingebracht haben – trotz der Tatsache, dass viele De-tails erst sehr kurzfristig geklärt werden konnten. Die Veranstaltung in Frisco hat aber auch ge-zeigt, wie schwierig es trotz aller unserer Anstrengungen ist, das auf die Partnerschaften bezo-gene Motto «50/50» auch auf die inhaltliche Vorbereitung einer solchen Tagung anzuwenden...

#### IMT Mission Summit #10

Die EMK in der Tschechischen Republik hat sich bereit erklärt, den nächsten IMT Mission Summit zu beherbergen – er wird vom 6. bis 8. Oktober 2017 voraussichtlich in Prag stattfinden. Die Ein-ladung hat grosse Freude ausgelöst, und viele Personen aus den USA werden wohl eine Teil-nahme mit einem Besuch ihrer Partnergemeinde verbinden. Ich hoffe, dass auch die Länder unse-erer Zentralkonferenz an dieser Veranstaltung vertreten sein werden (nicht nur die Geschwister aus der Tschechischen Republik und der Slowakei!) und sie zu einem unvergesslichen Ereignis machen.

*Urs Schweizer*

*Europäisches Mitglied des IMT Koordinationskomitees*

---

Beilage 1:

## **Guidelines for European partner churches**

### **Background**

*Whenever a church in the USA is willing to become a vital part of the In Mission Together 50/50 Partnership Program and to start a relationship with a local church in the Central Conference of Central and Southern Europe, the respective leaders are given a «Partner Guidebook». This comprehensive resource aims to help them to learn more about starting and living an international partnership. While the Mission Coordinators in Eastern Europe and the Bal-kans<sup>1</sup> were convinced that it is not appropriate to create a similarly extensive resource for the European partner churches, they agreed to prepare a summary with some helpful basic information.*



---

<sup>1</sup> Albania, Bulgaria, Czech Republic, Hungary, Macedonia, Poland, Romania, Serbia, Slovakia

## **What is the purpose of an IMT 50/50 Partnership?**

The purpose of an IMT 50/50 partnership is to develop a healthy and collaborative relationship between people of very different cultures. At the very beginning of a new partnership, both partners will start a dialogue that will result in the agreement and signing of a 50/50 Partnership Covenant (exists in the language of each country and is attached). This essentially asks that the partners commit to have honest and open interaction with one another, carefully listening to one another as equal parts of the body of Christ. They set aside their own agendas and create a collective vision for jointly sharing in God's mission. Aiming to share talents, faith, and time with each other, to learn from each other, and to work closely with each other, they serve each other with humility, love, and encouragement, building a strong foundation for ministry together.

## **What is expected from you? (→ What are your «duties»?)**

### Spirituality

- Pray regularly for your partner church (→ at least monthly).
- Share faith experiences and prayer concerns with your partner church.
- Include your partner church in your worship services (→ intercession, information, exchange of sermons).
- Explore joint activities (→ Bible studies, worship services) by using electronic communication tools (Skype, ooVoo).

### Communication

- Keep in regular touch with your partner church (→ at least bi-monthly contacts).
- Do not only respond to requests of your partner church but communicate pro-actively.
- Send photos/videos/audio files (→ music/songs!) to your partner church.
- Express your interest in the development of your partner church – and of its environment.
- Ask what you can do with your partner church aiming to strengthen its witness and service.
- Contact your Mission Coordinator in case you face difficulties in the development of the relationship with your partner church (→ communication, finances, visits, etc.).

### Hospitality

- Be ready to invite and host individual visitors/groups of your partner church.
- Be honest and tell your partner church what is possible for you and what is beyond your possibilities (→ regarding potential activities, the group size, the length of the stay, the time of the visit, the organization/payment of food and overnight accommodations, etc.).
- When it comes to the realization of a VIM project, you are the ones who know best what can be or needs to be done and what skills are needed in order to make it happen. You are therefore expected to pro-actively develop a vision and to contribute your expertise during the implementation process.

### Finances

- Tell your partner church how you made use of their donations – and what impact they had (→ accountability).
- Do not build ministries on the foundation of the financial support of your partner church only but think from the very beginning about your own contribution towards the sustainability of the respective ministries.



## What can you expect? (→ What are your «rights»?)

### Spirituality

- Your partner church will regularly pray for you (→ at least monthly).
- Your partner church will share faith experiences and prayer concerns with you.
- You will be part of the life of your partner church (→ website, worship bulletins, intercession).

### Communication

- Your partner church will regularly send you letters/e-mails and will explore other ways of communication.
- Your partner church will be interested in the development of your church – and of your environment.

### Hospitality

- If ever possible, there should be mutual visits to strengthen the partnership. You may therefore also expect an invitation from your partner church (→ however, this does not mean that you have the «right to expect» that all expenses in this regard will be covered by your partner church!).
- When members of your partner church visit you, you may expect that the visitors will share in the expenses (food, accommodation, local travel). This particularly applies to VIM teams. It is, however, important to openly discuss this issue prior to a visit.
- There is a «right to say no» in regard to visits and VIM projects. You are not obliged to agree with suggestions, which overburden you or which do not support your mission strategy.

### Finances

- Your partner church will regularly send you some financial assistance (the annual amount has to be agreed upon). 50% of this contribution is «shared money», i.e. it will be used for **all** churches in your country (e.g. for pastors' salaries); the aim of the other 50% is to strengthen witness and service of your church.
- Donations beyond the «regular annual amount» are to be used for specific ministries/projects or for witness and service of your church in general.
- Unless there is not a common agreement regarding the purpose of a financial gift, the decision about how to use donations from your partner church is in your hands. You are not obliged to implement specific activities, which are not helpful or even inappropriate from your point of view, but for which money has been donated (→ this is, of course, a communication issue, as well, and accountability is even more important in such a case!).
- Being equal parts of the body of Christ means that you always have the «right to say no» to ideas you cannot agree with – in spite of the fact that you receive financial assistance from your partner church.

May your partnership be an encouragement for people both in Europe and in the USA to be part of God's mission and to jointly share the Gospel of Jesus Christ in words and deeds.

February 2016

## Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)

Der Verwaltungsrat (VR) der KEK hat sich 2015 dreimal getroffen: Im Juni in Strassburg, im September in Frankfurt, sowie im November in Armenien. Es war gesamthaft gesehen das fünfte, sechste und siebte Treffen des neuen VR seit der Vollversammlung 2013 in Budapest. Sarah Bach (CH) nahm an der Versammlung in Strassburg teil als Vertretung für Emma Johnson (GB). Leider konnten weder Sarah, noch Emma an der Versammlung im September und November teilnehmen.

Das Treffen in Strassburg war geprägt von einem Besuch des Europa-Parlaments, bei dem die KEK eingeladen war um über die Beziehung zwischen den europäischen Kirchen und dem Europa-Parlament zu diskutieren. Mit dem Besuch in Armenien gedachte die KEK dem Genozid, der vor 100 Jahren stattgefunden hatte. Daneben wurden erste Planungen für die nächste Vollversammlung der KEK betätigt, die 2018 stattfinden wird.

2015 gab es auch einen Wechsel im Personal des KEK: Neuer Generalsekretär ist Heikki Huttunen von der Orthodoxen Kirche in Finnland. Er ersetzt damit Guy Liagre (BE), dessen reguläre Amtszeit nach seinem Dienstantritt 2012 endete.

*Sarah Bach*

---

## Methodist-related Theological Schools in Europe (MTSE)

Im Februar 2016 hielten die Methodist Related Theological Schools in Europa (Verein theologischer Hochschulen mit Verbindung zum Methodismus) ihr zweijährliches Treffen ab. Der MTSE ist die Entwicklung der früheren „Association of United Methodist Theological Seminaries in Europe“. Der Verein wurde erweitert um nun auch theologische Bildungseinrichtungen anderer Mitglieder der wesleyanischen und methodistischen Traditionen einzuschliessen. Die Absichtserklärung der MTSE, welche bei diesem Treffen verfasst wurde, lautet:

MTSE ist eine Gruppierung aus Institutionen und Organisationen theologischer Bildung aus verschiedenen Methodistischen/Wesleyanischen Traditionen in Europa.

In Zeiten ständiger Veränderung in der Kirchlichen und Bildungslandschaft Europas ist eine zunehmende Vernetzung zwischen den Institutionen der MTSE im Sinne von der wesleyanischen/ methodistischen Verbindung von grösstmöglichem Interesse für eine theologisch und kulturell sensitive Ausbildung für internationale methodistische/wesleyanische Leitung. Sie fördert die theologische Ausbildung in einem methodistischen/wesleyanischen Sinne. Eine solche Ausbildung integriert akademische Sorgfältigkeit, reflektierte Praxis und Spiritualität. Sie platziert Theologie in das kirchliche Leben; sie nutzt das Erbe der methodistischen/wesleyanischen Traditionen; sie bereichert durch ökumenischen Dialog, und richtet die Theologie in unseren unterschiedlichen Kontexten an der Mission der Kirche aus. Die Ausbildung zukünftiger Leiter wird von der MTSE als eine gemeinsame Aufgabe angesehen und fordert dadurch die gemeinsame Unterstützung der verschiedenen Institutionen.

Die aktuelle Mitgliedschaft der MTSE schliesst nun Seminare der UMC, der britischen und irischen methodistischen Kirchen und der Kirche des Nazareners ein.

In Ergänzung des Geschäftstreffens wurde eine Konferenz für Studenten und eine Theologische Konferenz organisiert. Das Thema beider Konferenzen war Versöhnung. Zukünftige theologische Konferenzen sind nun in Planung zusammen mit weiteren verschiedenen Programmen, um die Zusammenarbeit zwischen Seminaren zu verbessern – Studenten- und Dozentenaustausch eingeschlossen.

*David N. Field*

---

## **Theologische Hochschule Reutlingen**

Seit dem 1. August 2015 haben die neu gewählten Gremien der Theologischen Hochschule Reutlingen ihre Aufgaben übernommen: der Hochschulrat ist für die strategische Ausrichtung verantwortlich und besteht aus 12 Mitgliedern. Die EMK Schweiz-Frankreich-Nordafrika ist mit zwei Mitgliedern darin vertreten (Superintendentin Claudia Haslebacher und Markus Bach); die Jährliche Konferenz Österreich ist mit einer Person (Esther Handschin) darin vertreten. Das Rektorat besteht aus dem Rektor, Prof. Dr. Roland Gebauer, dem Pro-Rektor für Forschung, Prof. Dr. Michael Nausner und dem neuen Pro-Rektor für Studium, Prof. Dr. Holger Eschmann. Der Hochschulrat hat dem Rektorat die Befugnis erteilt, eine Rektoratsassistenten-Stelle zu schaffen. Das Ziel der Stelle besteht in der Unterstützung des Rektors.

Die Reakkreditierung der Studiengänge ist für sieben Jahre ausgesprochen worden. Ein umfangreicher Antrag war schon vor längerer Zeit eingereicht worden, eine Begehung hat im vergangenen Sommersemester stattgefunden. Auflagen und Empfehlungen beschränken sich im Wesentlichen auf formale Anpassungen von Ordnungen. Damit ist die THR weiter auf einem guten Weg!

Die Arbeit an dem berufsbegleitenden Master-Studiengang „Christliche Spiritualität“ ist soweit vorangetrieben worden, dass ein Studienbeginn im Wintersemester 2016/17 möglich zu sein scheint.

In der Nähe der THR sind Flüchtlingsunterkünfte eingerichtet worden. Dozierende und Studierende bieten unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Barthel eine Deutschförderung für Flüchtlinge an.

Prof. Achim Härtner vertrat die THR bei einer interreligiösen Konferenz, die im September 2015 im Weissen Haus und an einer Universität in Washington D.C. stattfand. Er zählte zu 50 internationalen Gästen des US-Bildungsministeriums, die zusammen mit 450 Delegierten amerikanischer Hochschuleinrichtungen nach Wegen der interreligiösen Verständigung suchten. Dabei rückte die aktuelle globale Flüchtlingskrise in den Mittelpunkt der Diskussion. US-Präsident Barack Obama mahnte: «Es braucht uns alle, Christen und Juden, Hindus und Muslime, Glaubende und Nichtglaubende, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern!»

Mit dem Methodismus verbundene theologische Ausbildungsstätten in Europa (MTSE) stehen seit vielen Jahren in einem Austausch, der vor allem durch regelmässige Treffen von Delegierten geschieht. So fand Anfang Februar 2016 eine Tagung zum Thema „Making Connections for Reconciliation“ (Sich zur Versöhnung verbinden) in Coventry statt. Parallel dazu wurde in Birmingham eine Studierendenkonferenz zum Aufbau eines Studierenden-Netzwerkes angeboten.

Bitte vormerken: Von 2. bis 6. Oktober 2016 lädt die THR wieder zu einer Theologischen Woche ein. Diesmal steht das Glaubenszeugnis inmitten einer Welt religiöser Vielfalt im Zentrum. Es erwarten Sie hochkarätige Vorträge und Bibelarbeiten, Workshops und Gesprächsgruppen, sowie ein reichhaltiges Kulturprogramm. Die Theologische Woche beginnt am Sonntag, 2.10., mit einem Gottesdienst um 19.30 Uhr und endet am Donnerstag, 6.10., mit dem Mittagessen. Herzliche Einladung!

*Markus Bach, Vorsitzender des Hochschulrates*

---

## **Theologische Seminar «Jan Laski» in Warschau**

The Jan Laski Higher Theological Seminary in Warsaw offers three-year BA theological studies for Polish students. In the reported period there are different kinds of students at the Seminary, who participate in different programs:

- 1) The Main BA Program for the previous group:
  - a. Education of future pastors, (2 students: Piotr Bakun, Wojciech Fidurski),
  - b. Education of Sunday School teachers (1 student: Agnieszka Nawrocka-Przybył).
- 2) The Main BA Program for the **new group**: Sebastian Bestrzyński, Katarzyna Bator, Lesław Kawalec, Dariusz Pawłowski. Total: 7 students
- 3) Courses – for the Seminary graduates of the past years, who meet for consultations with their tutors and are still in the process of writing their BA theses. (3 people: Janusz Daszuta, Waldemar Dąbrowski, Grzegorz Ruszczynski, Jerzy Polak),

The Jan Laski Higher Theological Seminary in Warsaw is contributes to the theological discussion in Poland and the vibrant participation of its Rector in ecumenical conferences at different schools, churches and institutions. It is also important that since the time the Rector took his office at our Seminary this institution has grown in respect among other ecumenical institutions. It has become a kind of "means of grace" for Polish Methodists.

The following lecturers teach at the Seminary:

The Rev. Dr. Edward Puślecki, PhD – Methodism, Systematic Theology and Ethic,

The Rev. Zbigniew Kamiński, MTh - Old and,

The Rev. Josef Bartos, MTh - Practical Theology, New Testament,

Dr. Jan Przybył, PhD – Church History,

Dr. Olgierd K. Benedyktowicz, PhD - Psychology and Pastoral Counseling,

Krzysztof Kuczma, MA, MTS - Introduction to languages: New Testament Greek and additionally Patristics.

The goal of the Seminary is to educate Church leaders, catechists, lay preachers, staff, even bishops... Each year theological conferences for pastors are organized with teachers from our Seminary, if needed. Teachers lead workshops during yearly days of renewal and participate in ecumenical conferences. This multipurpose work of our Seminary is possible thanks to openness, and prayers by those who understand its importance.

Unfortunately, the double management and the underfunding of our seminary prevents its development.

*Rev. Dr. Edward Puslecki, Rector*

# Centre Méthodiste de Formation Theologique (CMFT)

## **Begleitzeit** (Etienne Rudolph, Superintendent)

Die Kommission «Begleitzeit» begleitet derzeit zwei Pastoren in ihren Dienst in die EMK:

- Daniel Morata: Er beendet sein zweites Jahr der Begleitung im Juni 2016 und wird in das dritte Jahr eintreten.
- Catherine Ehoussou: Sie beendet ihr zweites Jahr der Begleitung.
- Sébastien Schöpferle beginnt mit seinem ersten Jahr der Begleitung.

Die CMFT unterstützt derzeit 6 Studenten:

- Gregory Luna, Student im dritten Jahr an der «faculté de théologie Jean Calvin d'Aix-en-Provence».
- Bertrand Mathys, 2. Jahr Student an der theologischen Fakultät in Strassburg.
- Julien Teissonnière, Teilzeit-Studium in E-Learning mit der «faculté de théologie Jean Calvin d'Aix-en-Provence» und der IBG (Genf).
- Sébastien Schöpferle, 3. Studienjahr an der theologischen Fakultät in Strassburg.

Bedauerlicherweise hat sich Samuel Winkelsass, ein Schüler im dritten Jahr, von der Ausbildung und aus dem Weg in den Dienst der Kirche zurückgezogen.

Ab September 2016 werden nur noch drei Studenten in der Begleitzeit sein.

## **Pfarrerversammlung** (Jean-Marc Bittner, Pfarrer)

In der französischen Pfarrerversammlung der Evangelisch-methodistischen Kirche versammelten sich fast 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (Pfarrer, Pfarrerinnen und Ehepartner waren eingeladen) vom 24. bis 27. März 2015 im Ferienzentrum Landerssen (Frankreich).

Pastor Richard Gelin, Pfarrer der Eglise Evangélique Baptiste (FEEB) im 14. Arrondissement von Paris, war unser Referent zum Thema «Der Pastor als Lehrer», vor allem im Blick auf den Ort und Gebrauch der Bibel in der christlichen Gemeinschaft. Wie handhaben wir die Stellung und die Rolle der Bibel in der christlichen Gemeinschaft und in unseren Gottesdiensten? Wie "leben" wir die Bibel? Welche Texte der Bibel ermutigen uns? Wie sprechen wir über die Bibel in der Gemeinde? Was sind die Fragen des Glaubenden an die Schrift?

Diese Pfarrerversammlung hat den Teilnehmern und Teilnehmerinnen erlaubt, ihre Erfahrungen zu teilen, sich besser kennen zu lernen und zu unterstützen und füreinander zu beten.

Die Pfarrerversammlung 2016 wird vom 6. bis 9. November 2016 im Centre de Jeunesse Pour Christ « Les Chênes de Mamré » in Montmeyran (Drôme) zum Thema «Konflikt in der Kirche» stattfinden. Unser Referent wird Pascal Keller, Pfarrer der Mennoniten sein.

## **Finanzen** (Willy Funtsch Pastor)

Im Jahr 2016 ist das Budget (65'000 €) niedriger als im Jahr 2015. Zu Beginn des Jahres 2015 gab es fünf Studenten in der Ausbildung. Zwei Studenten begannen ihren Gemeinde-Dienst im Sommer 2015. Anfangs 2016 beendete ein Student sein Studium. Eine weitere schliesst ihren Kurs ab. So verbleibt nur ein Student in der Ausbildung ab September 2016. Das Budget für 2017 wird sogar noch tiefer sein ...

Aber wir beten zum Herrn der Ernte, dass er Knechte und Mägde in den Dienst der Kirche senden möge.

## **Ausbildung der Laien** (Danielle Klein, Professorin für Religion)

Sie kommen aus unterschiedlichen Himmelsrichtungen (Frankreich, Schweiz, Algerien und Tunesien), 16 Studenten, Gefährten genannt, welche sich im CMFT für die angebotenen Ausbildungen eingeschrieben haben.

Seit 2007 werden unsere vierjährigen Kurse im E-Learning angeboten. Diese Kurse beinhalten unterschiedliche Fachrichtungen: Bibel, Methodismus, Kirchengeschichte und Praktische Theologie. Während der ganzen Ausbildung wird jeder Auszubildende von einer sachkundigen Person begleitet, welche vom Referenten bestimmt wird. Zurzeit besteht das Team der Referenten aus sieben Pfarrpersonen, einem Laienprediger und einer Religionsprofessorin.

In den letzten Jahren, haben wir ein jährliches Bildungs-Wochenende angeboten, damit sich die Teilnehmer kennen lernen können und sich in ihrer Ausbildung unterstützen können. In diesem Jahr wurden die Laienprediger, die bereits ihre Ausbildung abgeschlossen haben, ebenfalls zur Teilnahme am Wochenende eingeladen. Ihre Teilnahme hat zu einem fruchtbaren Austausch mit den Gefährten geführt. Während des Wochenendes in Landersen Ende Oktober 2015 ging der Superintendent auf den Sinn und Zweck des Gottesdienstes ein. Dieses Wochenende war auch die Gelegenheit für zwei oder drei Auszubildende, eine praktische Arbeit zu präsentieren: eine Botschaft in acht Minuten; ihre Präsentation wurde gefilmt und die Hörenden konnten ihre konstruktiven Kommentare anbringen (diese Beurteilung ist Teil ihrer Ausbildung). Mit einem Abendmahls-Gottesdienst durch den Superintendenten und dem Referenten-Pfarrer schloss das Wochenende. Wir freuen uns darüber, dass zwei ehemalige Gefährten als Lokalpfarrer anerkannt wurden. Wir freuen uns darüber, dass ein reges Interesse an dieser Ausbildung besteht.

**Zum Schluss dieses Berichts ...** (Chahinian Gregory, Vorsitzender des CMFT, Pfarrer)

Ich kann diesen Bericht nicht schliessen, ohne andere Mitglieder unseres Teams zu erwähnen: Patrick Loison (Laie, Sekretär) und Daniel Nussbaumer (Pfarrer, Beisitzer). Ich danke auch Josefine Waechter, die während vielen Jahren die Schreibarbeit erledigt hat: wir wünschen ihr einen gesegneten Ruhestand an der Seite ihres Ehemanns Jean-Philippe.

*Grégoire Chahinian*

---

## **Theological Education at Matej Bel University, Banska Bystrica, Slovak Republic**

The Department of Theology and Christian Education as part of the Faculty of Education, Matej Bel University in Banska Bystrica continued educating people interested in theology. At the close of the year 2015, the Department was informed about successful result of last year's complex accreditation. Rights to run study programmes in all three stages (Bachelor, Master, and PhD.) were again granted.

In August 2015, the first two PhD. students finished her studies by successful defence of their dissertation. One of them was Methodist pastor Gabriella Kopas. As her dissertation was written in English, it gave possibility to review it in an international academic partnership. Thus Prof. Dr. Jörg Barthel was addressed to be one of the reviewers. We are thankful for his thorough review of the dissertation on "Qohelet's Social Setting: A Socio-rhetorical Reading of Ecclesiastes".

This institution has been providing theological education ecumenically. There are 9 full time staff people: two professors, three docents, and four assistants with PhD. degree. They are coming from five Christian churches. Among them I serve as professor of applied theology, and as legal guarantor of study programmes. Besides, there is a secretary jointly working for the Department

and for the library owned by the Association of Evangelical Churches in Slovakia. The United Methodist Church has ¼ share in this property.

At present, there are 70 students on study programmes. Among them there is only one Methodist student.

The Department is financed from public budget of the Slovak Republic. The library running and sponsoring of publications as well as of academic growth of the staff is enabled through regular contributions of the five member churches of the Association of Evangelical Churches, each of them gives EUR 1'660 a year.

*Prof. ThDr. Pavel Procházka, PhD.*

---

## **Methodist E-Academy**

### **Methodistisches Studienprogramm**

Die beiden Module des akademischen Jahres 2014/2015 verliefen gut. 26 Studierende meldeten sich für das erste Jahr an. Zwei davon kamen aus der nordeuropäischen, sechs aus der eurasischen bischöflichen Region, einer von der deutschen Zentralkonferenz und siebzehn aus der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa.

Das erste Modul über den frühen Methodismus endete in einem sehr erfolgreichen Seminar in England. Wir waren in Bristol und besuchten sowohl Oxford als auf London. Für die Studierenden war dies nicht nur eine Gelegenheit, historische wesleyanische Stätten zu besuchen, infolge dessen ihr Verständnis des frühen Methodismus vertieft wurde, sondern auch zeitgenössischem britischem Methodismus zu begegnen. Einen besonderen Höhepunkt stellte der Besuch eines Mittagsgottesdienstes in der Wesley's Chapel in London dar, welchem eine Frage- und Antwort-Runde mit dem pastoralen Team folgte. Dieses stellte ein inspirierendes Beispiel eines zeitgenössischen Ministeriums in einem multikulturellen Kontext dar. Dieses Modul wurde von Ulrike Schuler (Deutsch) und Martin Wellings (Englisch) unterrichtet. Der Grossteil der Studierenden reichte seine Abschlussarbeit ein. Das zweite Modul über Methodistische Lehre wurde von Jørgen Thaarup (Englisch) und Manfred Marquardt (Deutsch) unterrichtet. Das Modul verlief gut, wobei die meisten Studierenden aktiv teilnahmen und ihre Abschlussarbeiten einreichten. Dieses Modul endete in einem Block-Seminar in Tübingen.

Grundsätzlich hat sich die Teilnahme der Studierenden verbessert obwohl Zeitmanagement und Sprache ein Problem bleiben. Der Entscheidung des Ausschusses der e-Academy folgend habe ich Berichte über die Arbeit der Studierenden an die entsprechenden Superintendenten gesendet, damit diese allfälligen Probleme zusammen mit den Schülern angehen können. In den bisherigen Jahren sind jeweils ein paar Studierende während des Programms ausgestiegen.

Im akademischen Jahr 2015/2016 wird das erste Modul in Methodistischer Geschichte von Ulrike Schuler (Deutsch) und Martin Wellings (Englisch) unterrichtet. Das zweite Modul über Methodistische Ethik wird von Michael Nausner (Deutsch) und David Field (Englisch) unterrichtet.

Sieben Studierende schliessen einen englischen Kurs in Oxford ab, welcher in Kooperation mit dem Weltkirchenbüro der Methodistischen Kirche Grossbritannien organisiert wurde.

Im akademischen Jahr 2016/2017 werden wir zwei Module über Ekklesiologie anbieten. Im Moment haben sich Tim MacQuiban und Mark Lewis bereit erklärt, in Englisch zu unterrichten sowie Holger Eschmann, Achim Härtner, Michael Nausner und Hans Martin Niethammer in Deutsch.

Die nächste grössere Studierendenaufnahme für das Programm wird im Oktober 2017 stattfinden. Bitte fangen Sie an, geeignete Kandidaten für das Programm zu finden. Bewerbungsformulare werden bald versendet, falls die Kandidaten Sprachkurse absolvieren müssen, werden wir die Bewerbungsformulare bis Dezember 2016 vollständig brauchen.

### **Weiterführende Ausbildungskurse**

Die e-Academy bot zwei weiterführende Ausbildungskurse für das akademische Jahr 2015/2016 an. Leider gab es nur wenige Bewerbungen und der Ausschuss beschloss, dass besagte Kurse nun nur noch angeboten werden, falls sie in Kooperation mit einem anderen Seminar oder einer anderen Institution erfolgen.

### **Die „Global Digital Theological Library – Methodist and Wesleyan Studies Collection“**

Dieses grosse Projekt zwischen der e-Academy und Globethics.net hat das Ziel theologische Ressourcen über methodistische Studien online, kostenfrei und global zur Verfügung zu stellen. Im angehängten Dokument (auf English) finden Sie weitere Informationen hierüber.

*David N. Field*

---

## **Methodist and Wesleyan Studies Collection in the Global Digital Library for Theology and Ecumenism**

The Methodist and Wesleyan Studies Collection at the Global Digital Library for Theology and Ecumenism (GlobeTheoLib) is a joint project of the GlobeTheoLib and the Methodist e-Academy with the support of the World Methodist Council to develop an online library of Methodist Studies resources that will be available to scholars and students free of charge throughout the world.

GlobeTheoLib is an online library providing a wide range of theological resources free of charge to all members of the library it seeks to meet the challenge of a more balanced theological knowledge transfer between churches and institutions of theological education in the North and South, East and West, and to provide a common platform for existing digital resources and theological libraries in the world. Its content comes from:

- Commercial providers: GlobeTheoLib makes select commercial content accessible to individual registered participants.
- Open repositories: GlobeTheoLib harvests content from existing Open Access repositories.
- Partner institutions: GlobeTheoLib offers partner institutions the opportunity to submit their own documents to the online library and to build specialized collections.
- Individual participants: GlobeTheoLib allows registered participants to submit their own documents to the online database.




GlobeTheoLib | a project of [Globeethics.net](#) and [World Council of Churches](#) | Search [Globeethics website](#) | Or Search the Online Libraries

Library | Network | Research | Projects | Home | About us | News | Partners | Publications | Jobs | Donations | Help

## GlobeTheoLib

- GlobeTheoLib
- About GlobeTheoLib
- Register
- Search GlobeTheoLib
- Browse GlobeTheoLib
- Submit your documents
- Network
- Global Directory of Theological Education
- Research
- Partners
- Global Ecumenical Theological Institute
- Resources/Links
- Newsletter
- Donations
- Contact

## Global Digital Library on Theology and Ecumenism



The Global Digital Library on Theology and Ecumenism [GlobeTheoLib] is a multilingual online library offering access free of charge to more than 650'000 full-text articles, journals, books and other resources. Its focus is on theology, intercultural and interreligious dialogue, ethics, and ecumenism in World Christianity.

[Register now for free](#)

GlobeTheoLib Quick Access

- Search**  
Search the library with more than 650'000 full-text articles and documents
- Journals**  
Read articles from hundreds of academic journals from all over the world
- Reference books**  
Browse encyclopedias, dictionaries, bibliographies and handbooks
- Special collections**  
Discover the special thematic and institutional collections in the GlobeTheoLib online library

The MWSC will use the infrastructure and resources of GlobeTheoLib to make available theological resources internationally, to foster the exchange of knowledge between Methodist and Wesleyan scholars, provide a platform for the online and print publication of theological research, and to provide resources for students of Wesleyan and Methodist Studies. In particular it is directed towards scholars, students and institutions that for geographical, economic or other reasons do not have access to the published books.

### Specific Aims

The goal of this project is to: provide access to resources on Methodist and Wesleyan theology and studies as a resource for teaching, learning and research. In pursuing this goal it will do the following:

1. Catalogue material already available within the GlobeTheoLib related to Methodist and Wesleyan Studies. This includes articles, dissertations, and electronic books.
2. The establishment of electronic links to other digital collections, open source electronic journals, and other online resources.
3. To request institutions and scholars to upload material onto the GlobeTheoLib including dissertations, journals, articles, church reports and statements, conference papers, historic texts and books.
4. In cooperation with GlobeTheoLib there will be negotiations with commercial suppliers of journals and books about the possibility of making selected publications available in the collection.
5. On request texts in the collection, when not subject to copyright restrictions, will be available for downloading onto e-readers.

6. The facilities of Globethics.net publishing will be available to publish dissertations, monographs or collections of papers in Methodist and Wesleyan studies in both electronic and print forms.
7. Depending on the finances available after the initial phase we will provide translations of selected texts presently only available in Spanish, Portuguese, French, German, Korean and other languages into English and also to translate key texts only available in English into other languages.

These activities will contribute to:

- The promotion of genuine interchange between members of Methodist and Wesleyan Churches in all regions of the world, especially in developing and transition countries, for exchange and research.
- Supporting e-learning and distance education initiatives in different parts of the world
- Making known the theological research of members of Methodists and Wesleyan churches from the different continents of the earth.
- Stimulating global collaborative research on selected fields.

It is anticipated that the Methodist and Wesleyan Studies collection will be functioning from its own webpage ([www.methodist-studies.org](http://www.methodist-studies.org)) in June 2016.

For further information, contact David Field at [david.field@umc-europe.org](mailto:david.field@umc-europe.org)

# VI. Thementag vom 12. März 2016:

## «Methodistischer Gottesdienst»

### 1. Referate vom Thementag

Pfarrerin Esther Handschin, Salzburg:

#### **Vielfalt und Miteinander in den Gottesdiensten der ZK MSE**

**Zusammenfassung zur Gottesdienstumfrage der Arbeitsgruppe Liturgie der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa gehalten am Samstag, 12. März 2016 in Mulhouse**

##### **1. Vorbemerkungen**

Da sich unsere Gruppe aus Personen zusammensetzt, die ein sehr unterschiedliches Vorwissen in Bezug auf die Gottesdienstumfrage aus dem Jahr 2014 haben, die wir auf dem Gebiet der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa (und der ZK Deutschland) durchgeführt haben, möchte ich zu Beginn kurz benennen, was ich an Wissen voraussetze und in welchen Punkten ich es weiterführe. Ich gehe davon aus, dass alle die Auswertung der Umfrage, wie sie bei der Zentralkonferenzexekutive 2015 in Warschau vorgelegen ist, gelesen haben, ebenso auch die vertiefende Auswertung einzelner Bereiche, die wir zu dieser Exekutive vorgelegt haben.

Weiters möchte ich noch einige andere Bemerkungen an den Anfang stellen. Da ist zunächst einmal der Dank an alle, die sich beteiligt haben und dafür gesorgt haben, dass wir Daten zur Verfügung gestellt bekommen haben, sei es durch die Übersetzung in weitere Sprachen, sei es durch die Motivation, diese Umfrage auszufüllen. Einen Rücklauf von beinahe 2/3 der etwas über 300 Gemeinden zu haben, ist ein beachtliches Resultat.

Wir sind uns als Arbeitsgruppe bewusst gewesen, dass nicht jede der Fragen in jede Situation passt oder für jede Gemeinde zu beantworten ist. Dennoch haben sich viele die Mühe gemacht, die ganze Umfrage auszufüllen.

Wir sind uns auch bewusst, dass die Ergebnisse der Umfrage in manchen Bereichen Lücken oder Verzerrungen aufweisen. Aus Rumänien und Belgien kam gar keine Antwort. In Albanien, Algerien und Österreich liegt die Zahl der Gemeinden im Land oder in der Jährlichen Konferenz unter zehn, was sich statistisch eigentlich nicht auswerten lässt. In Polen war der Rücklauf zur Anzahl der Gemeinden vergleichsweise gering. In Ungarn waren es eher die kleinen Gemeinden, aus denen wir eine Rückmeldung haben, während die Gemeinden in den größeren Städten fehlen. Auch haben sich einige Fehler und Doppelungen eingeschlichen. Wir haben versucht, sie bei der Auswertung möglichst zu ignorieren. Ich hoffe, dass dennoch einige signifikante Tendenzen zu erkennen sind bei dem, was ich nun ausführen werde.

##### **2. Was sehe ich?**

Dieser Thementag ist in drei Schritten strukturiert: Sehen — Urteilen — Handeln. Ich befasse mich daher in meinem Referat vor allem mit dem ersten Schritt: Was sehe ich? Was kann ich aus den Antworten dieser Gottesdienstumfrage herauslesen? Und in welchem Zusammenhang ist das, was ich sehe, zu sehen? Auch wenn ich versuche, dabei möglichst ohne Urteile oder Vorurteile vorzugehen, so nimmt doch jede Sichtweise ganz bestimmte Perspektiven ein.

##### **3. Vielfalt**

Was mir als erstes auffällt, ist eine große Vielfalt. Wir haben uns bei der Zusammenstellung der Fragen darum bemüht, auf diese Vielfalt schon etwas aufmerksam zu machen, z.B. in der Frage nach den verschiedenen Formen des Gebets, die gepflegt werden, nach den Musikinstrumenten, die im Gottesdienst Verwendung finden oder nach der Art und Weise, mit welcher Unterstützung

im Gottesdienst gesungen wird. Die Vielfalt der Antworten hat uns aber doch überrascht, weil einiges darüber hinaus genannt wurde, als wir gefragt haben. Manche Antworten könnte man geradezu als Ideenbörse für die Gestaltung von Gottesdiensten brauchen.

Die Vielfalt, die in den Gottesdiensten der ZK MSE zum Ausdruck kommt, liegt zunächst in der Vielfalt der Menschen, die zum Feiern zusammenkommen. Es sind Menschen unterschiedlichen Alters. Das allein schon ist ein Phänomen, das selten geworden ist in vielen Bereichen der einzelnen Gesellschaften: Dass Menschen aus verschiedenen Generationen miteinander feiern. Die Anzahl der Gottesdienste, wo mehr als eine Sprache verwendet wird, ist mit 27% vergleichsweise hoch. Dass Männer und Frauen in gleicher Weise bei der Leitung der Gottesdienste beteiligt sind, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch dass viele Laien beteiligt sind, insbesondere im Bereich der musikalischen Gestaltung, aber auch bei der Gottesdienstleitung und der Predigt, ist in unseren Gemeinden ganz normal. Um dieser Vielfalt von Menschen gerecht zu werden, werden in vielen Gemeinden unterschiedliche Gottesdienste gefeiert: thematische Gottesdienste, Familien- und Lobpreisgottesdienste, Segnungs- oder Gästegottesdienste sowie Gottesdienste mit spezieller Musik, Theater, Multimedia, Dekoration oder Moderation. Gefragt haben wir allerdings nach dem „Normalgottesdienst“.

Was sind weitere Gründe für die Vielfalt der Gottesdienste?

Was für uns im Rahmen der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa eine Selbstverständlichkeit ist, das ist — wie ich bei einer Tagung für Gottesdienstverantwortliche innerhalb der GEKE gemerkt habe — für VertreterInnen anderer evangelischer Kirchen erstaunlich, beeindruckend und manchmal auch verwirrend. Dass innerhalb einer kirchlichen „Verwaltungseinheit“ wie der ZK MSE das Evangelium in 16 Ländern und in über 20 Sprachen verkündet wird, lädt zum Staunen ein. Dass dadurch die gottesdienstlichen Feiern auch eine so unterschiedliche Gestalt haben, hat meiner Meinung nach aber noch eine Reihe weiterer Gründe:

### **a) Die Vielfalt der Kontexte**

Die Kontexte, in denen unsere Gemeinden Gottesdienst feiern, sind von verschiedenen Faktoren geprägt. Zwei scheinen mir wesentlich zu sein: Wie sieht die kirchliche Landschaft im jeweiligen Land oder Landesteil aus? Und wie ist die politisch- gesellschaftliche Prägung im jeweiligen Land? Zum ersten Faktor: Es macht einen Unterschied, ob sich eine Gemeinde in einem mehrheitlich orthodox geprägten Land wie Makedonien oder Bulgarien befindet, oder ob es ein Land mit einer starken katholischen Tradition wie Polen oder Österreich ist. Es sieht noch einmal anders aus, ob der Hintergrund muslimisch ist wie in Algerien oder evangelisch-reformiert wie in den meisten Teilen der Schweiz, in denen sich unsere Gemeinden befinden.

Hier höre ich zugleich die ersten Einwände: „Aber unser Land ist doch längst nicht mehr orthodox, katholisch oder reformiert, wie es nach außen vielleicht aussieht.“ An dieser Stelle kommt der zweite Faktor ins Spiel: Wie sind die jeweiligen Länder in den letzten Jahrzehnten politisch-gesellschaftlich geprägt worden? Gibt es eine schon lange vorherrschende Trennung von Kirche und Staat wie in Frankreich? Gibt es eine starke Säkularisierung wie in Tschechien oder in Ungarn? Wie hat die Zeit des Kommunismus das Verhältnis von Kirche und Staat geprägt? Waren die Gemeinden in dieser Zeit vorwiegend auf sich selbst gestellt oder hatten sie Anregung von außen? Und was hat sich in den letzten Jahren wiederum verändert? Musste man sich in einzelnen Ländern wie Ungarn oder Serbien in den letzten Jahren um den Erhalt der staatlichen Anerkennung bemühen? Oder zerbröselte das, was man „allgemeine Religiosität“ einer Gesellschaft nennen könnte zunehmend, sodass nicht mehr wie bisher von üblichen Grundkenntnissen religiöser Vollzüge ausgegangen werden kann?

### **b) Die Vielfalt der eigenkirchlichen Geschichte**

Auch wenn alle befragten Gemeinden zur United Methodist Church gehören und ihnen damit dieselbe Kirchenordnung zu Grunde gelegt ist, so ist der geschichtliche Hintergrund teils verschieden und prägt die Gottesdienste an gewissen Punkten bis heute mit. Das kann z.B. durch die Gebäude der Fall sein wie in polnischen Gemeinden in Masuren, wo Kirchengebäude von der evangelischen

Kirche übernommen wurden, die von ihrer Größe her anders dazu einladen, den Raum liturgisch zu „bespielen“ als eine nach außen hin sichtbare Kapelle in der Schweiz oder ein Kirchensaal im Hinterhof und im Untergeschoss wie in Österreich. Ob eine Gemeinde wie in Makedonien eine ursprünglich kongregationalistische Vergangenheit hat und daher äußerst selten Abendmahl feiert oder ob sie wie in Serbien aus der Tradition des Blauen Kreuzes kommt und daher ein eigengeprägtes Liedgut gesungen wird, macht einen Unterschied. Auch wenn in der Schweiz die Vereinigung der Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft und der Methodistenkirche bald 50 Jahre zurückliegt, werden zu Geburtstagen die Lieder aus der Tradition gewünscht, in der die älteren Menschen groß geworden sind.

Zur Vielfalt der eigenkirchlichen Geschichte rechne ich auch die Art und Weise, wie die Mission der Methodisten im jeweiligen Land ihren Anfang genommen hat und welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Der Gottesdienst sieht anders aus, wenn man mit der Zeltmission gute Erfahrungen gemacht hat und dabei auf ein Element wie den „altar call“ im Gottesdienst zurückgreift. Das ist in einer Gemeinde in der Slowakei der Fall. In anderen Gemeinden werden genau solche „Erinnerungsstücke“ aus früheren Zeiten wie das Zeugnisgeben bewusst vermieden, weil sie sich nicht mehr als fruchtbar erweisen.

Auch das Alter einer Gemeinde kann eine Rolle spielen: Besteht die Gemeinde seit der ersten Zeit der methodistischen Mission auf dem europäischen Kontinent vor 150 oder 190 Jahren? Ist es eine Gemeindegründung nach dem ersten Weltkrieg aufgrund des Vertrages von St. Germain und dem Ende der Dominanz einer vorherrschenden Landeskirche? Ist die Gemeinde nach dem zweiten Weltkrieg durch Flüchtlinge, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, gegründet worden oder hatte die Gemeinde gerade durch die Vertreibung große Verluste hinzunehmen? Ist eine Gemeinde erst in den letzten 30 Jahren nach dem Fall der kommunistischen Regime entstanden?

### **c) Die Vielfalt der missionarischen Anknüpfungspunkte**

„Was helfen uns geschichtliche Rückblicke, wenn wir hier und heute Gottesdienst feiern?“ höre ich einen weiteren Einwand. Ja, wir feiern hier und heute Gottesdienst und deshalb sind wir darum bemüht, mit der Sprache, der Musik und den Formen unserer Gottesdienste Menschen anzusprechen, mit denen wir unsere Lebenswelt teilen. Doch auch hier sehen die Situationen sehr verschieden aus. Gewinne ich Menschen eher dadurch, dass ich Anknüpfungspunkte schaffe an ihre Musikwelten, ihre Zeichen und ihre Sprache? Oder liegt das Attraktive gerade im Kontrast, indem der Gottesdienst eine Gegenwelt zu dem wird, was die Menschen sonst kennen? Und in welchem „Mischungsverhältnis“ stehen die beiden Punkte Abgrenzung und Identifikation zueinander?

Das Spannungsfeld von Abgrenzung und Identifikation scheint mir eine Grundkonstante zu sein, um das eigene gottesdienstliche Geschehen im Kontext einer kirchlichen Umwelt zu beschreiben. Elemente, die in einem Land wichtig sind, wirken in einem anderen Kontext abschreckend. Hierzu zwei Beispiele: Das Weglassen des Vater Unser- Gebetes wie in den meisten Gemeinden in Frankreich mag dort als „Befreiung“ von überkommenen Formen erlebt werden. In einem Land wie Österreich wäre das eine zu weite Entfernung von dem, was Menschen in einer anderen Kirche als Alternative zur römisch-katholischen Kirche suchen. Das Konzept „traditionelle Liturgie mit „contemporary music“ wie es in Bulgarien gelebt wird, würde in der Schweiz vermutlich wegen zuviel liturgischer Vorgaben durchfallen. Die Verwendung einer Leseordnung hingegen nimmt in den Ländern, wo die Methodisten leicht im Verdacht stehen eine Sekte zu sein, neu hinzukommenden Menschen die Angst davor.

## **4. Das Miteinander**

Bei so viel Vielfalt stellt sich natürlich die Frage nach der Einheit. Was ist diesen Gottesdiensten gemeinsam? Was kennzeichnet sie als methodistische Gottesdienste, nicht nur, was den Inhalt der Verkündigung betrifft, sondern auch die Gestalt und Gestaltung des Gottesdienstes? Was sind typisch methodistische Merkmale eines Gottesdienstes? Woran erkenne ich, dass ich mich in einem methodistischen Gottesdienst befinde und nicht in einem reformierten, katholischen, orthodoxen oder freikirchlichen? Diese Frage lässt sich noch weiterführen: Wie viel Einheit ist nötig und wie

viel Einheit ist überhaupt möglich? Und auf welcher Ebene soll es ein gewisses Maß an Einheit geben: Innerhalb einer Sprachgruppe oder eines Landes? Innerhalb einer Jährlichen Konferenz? Oder innerhalb der ZK MSE?

### a) Inklusivität

Als ein zentrales Merkmal der Gottesdienstvielfalt in der ZK MSE nenne ich die Inklusivität. Aus den Antworten der Umfrage ist ein großes Bemühen herauszulesen, die Menschen, die den Gottesdienst besuchen, in das Geschehen mit einzubeziehen, so verschieden sie auch sind. Allerdings sind die Möglichkeiten und Bedürfnisse wiederum sehr verschieden.

Sicher am wenigsten problematisch ist die Frage, ob **Frauen und Männer** in gleicher Weise oder nur eines der beiden Geschlechter im Gottesdienst mitwirken oder bestimmte Teile des Gottesdienstes leiten. Die Inklusivität in diesem Punkt liegt bei 100%.

Was die Zusammenarbeit von **Laien und Pfarrpersonen** betrifft, so ist mit zu bedenken, dass eine Reihe von Gemeinden von Laien geleitet werden, resp. die Dienstuweisungen der Pfarrpersonen teilweise so sind, dass sie nicht bei allen Gottesdienst(teil)en anwesend sein können. Wo möglich, liegt die Predigt meist in der Verantwortung der Pfarrpersonen, während die übrigen Teile des Gottesdienstes bis auf das Abendmahl, vielfach von Laien gestaltet werden. Insbesondere die Musik ist ein Bereich, wo Laien stark engagiert sind.

Nicht eindeutig geregelt ist die Frage, wer bestimmt, wie gefeiert wird. Aus den Antworten lässt sich schwer eine Tendenz ableiten. Klar ist, dass es nicht nur die Pfarrpersonen sind, sondern Leitungsgremien und andere Personen genauso beteiligt sind.

Was die Generationen betrifft, so ist besonders das Bemühen hoch, für die **Kinder** ein eigenes, altersgerechtes Programm anzubieten. Wo es kein Kinderprogramm während des Gottesdienstes oder zumindest eines Teils davon gibt, wird dennoch auf mindestens ein Element geachtet, das speziell an die Kinder gerichtet ist: eine Geschichte, eine Aktion oder ein Lied. Die Kommentare zu dieser Frage zeigen auch ein deutliches Bedauern, wenn keine Kinder zum Gottesdienst kommen. Für den Fall, dass doch welche kommen, wird ein Kindertisch oder eine Kinderecke im Raum eingerichtet. Gerade in kleinen Gemeinden kann es sein, dass Kinder bei der Musik oder beim Einsammeln der Kollekte mit einbezogen werden.

Ob Kinder auch am Abendmahl teilnehmen, hängt davon ab, ob es Kinder in der betreffenden Gemeinde gibt und ob das Kinderprogramm so gestaltet ist, dass die Kinder auch die Möglichkeit haben, am Abendmahl teilzunehmen. Es gibt allerdings auch einige Gemeinden, wo Kinder vermutlich aus theologischen Gründen nicht am Abendmahl teilnehmen. Teilweise werden sie stattdessen gesegnet.

Wie schon erwähnt, ist es in 27% Prozent der antwortenden Gemeinden üblich, dass mehr als eine **Sprache** im Gottesdienst verwendet wird. Das Bemühen ist groß, auch Menschen mit einer anderen als der Hauptsprache, die Teilhabe am Gottesdienst zu ermöglichen. Dies geschieht durch unterschiedliche Übersetzungssysteme (Audio, im Plenum oder in Gruppen). An diesem Punkt zeigt sich am deutlichsten die Internationalität der Gemeinden der ZK MSE, resp. die hohe Bereitschaft, das Evangelium nicht nur für eine Nation oder Volksgruppe zu verkünden.

Die Frage der Verwendung von Dialekt im Gottesdienst betrifft nur die Schweiz. Fast ein Drittel der antwortenden Gemeinden aus der Schweiz verwendet ausschließlich Dialekt im Gottesdienst. Was auf der einen Seite vermutlich ein Signal zur Inklusion von Familien sein soll, wirkt auf der anderen Seite ausschließend für diejenigen, die zugewandert sind und für die das Verstehen des Schweizerdialektes eine zusätzliche Hürde ist.

Ein weiteres Zeichen der Inklusivität, das bei der Frage nach weiteren Elementen des Gottesdienstes genannt wurde, ist die Begrüßung von **Gästen** und Besuchern, die das erste Mal im Gottesdienst sind. Auch bei der Frage nach der Zeit der Gemeinschaft wurde die Begrüßung von Gästen genannt. Über die Hälfte der antwortenden Gemeinden nützt diese Zeit für Grüße, allerdings ist nicht erläutert, ob es sich hier um Gäste oder sonstige Grüße handelt.

Hier ist zu bedenken, dass über die Hälfte der Gottesdienste eine Besucherzahl unter 35 Personen

aufweist, d.h. in einer Größenordnung liegt, wo Gäste und erstmalige Besucher als solche erkannt werden und daher auch besonders begrüßt werden können. Doch auch bei größeren Gemeinden gibt es Beispiele, wo neue Personen besonders begrüßt und angesprochen werden.

Nicht gefragt haben wir nach einem Bereich der Inklusivität, der besondere bauliche Maßnahmen erfordert: Wie werden Personen mit **eingeschränkten Möglichkeiten** mit einbezogen? Können Personen im Rollstuhl den Gottesdienstort erreichen? Gibt es behindertengerechte WC-Anlagen? Gibt es Induktionsschleifen für hörbehinderte Personen und eine entsprechende Kennzeichnung? Falls es Personen mit geistiger Beeinträchtigung gibt: Wie wird auf sie Rücksicht genommen (z.B. durch vereinfachte Sprache)?

Nach allem, was mir an Kreativität und Flexibilität aus den Antworten der Gottesdienstumfrage begegnet ist, bin ich sicher, dass diejenigen Gemeinden, in denen es Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten gibt, Mittel und Wege gefunden haben und finden, um auch diese Menschen an den gottesdienstlichen Feiern teilhaben zu lassen.

Als Zusammenfassung möchte ich diesen verschiedenen Aspekten der Inklusivität einen theologischen Ort geben. Ich sehe dieses große Bemühen um Inklusivität als eine Konkretisierung der Teilhabe an Gottes Missio in dieser Welt. Indem unterschiedlichste Menschen ermutigt und befähigt werden, sich mit ihren Begabungen und Möglichkeiten in das gottesdienstliche Geschehen einzubringen, erfahren sie nicht nur passiv etwas von Gottes Heil, das ihnen zukommt, sondern sie werden selbst Teil dieser Bewegung Gottes zu den Menschen und üben diese Bewegung mit jedem Feiern eines Gottesdienstes wieder neu ein.

## **b) Verbundenheit**

Als ein zweites Merkmal der Gottesdienste in der ZK MSE möchte ich die Verbundenheit nennen. Da ist zunächst zu fragen, wie Verbundenheit von Inklusivität zu unterscheiden ist. Ich verstehe unter Inklusivität das Bemühen um Teilhabe derjenigen, die den Gottesdienst besuchen und mitfeiern. Verbundenheit ist weiter gefasst als Inklusivität. Im Sinn der methodistischen Connexio geht es darum, Verbundenheit durch verschiedene Elemente des Gottesdienstes mit anderen Gemeinden zu erreichen, die in der gleichen Tradition stehen. Darüber hinaus gibt es auch Elemente der Verbundenheit, die allgemein christlicher Natur — also ökumenisch — sind und in verschiedenen Konfessionen gepflegt werden wie das Lesen aus der Heiligen Schrift, das Sprechen des Vater-Unser-Gebetes oder eines traditionellen Glaubensbekenntnisses, das Singen von Liedern, die auch in anderen Kirchen gesungen werden.

Welche Elemente der Verbundenheit im Gottesdienst können als besonders methodistisch bezeichnet werden?

Wir haben in der Umfrage nach einer speziellen „**Zeit der Gemeinschaft**“ gefragt. Den Begriff dafür haben wir aus dem Bereich der EmK Deutschland übernommen. Als Antwortmöglichkeiten, was in dieser Zeit der Gemeinschaft geschieht, wurden folgende Items angeboten: Zeugnis, Grüße, Gebetsanliegen, Mitteilungen, Berichte, anderes sowie „offen für alles“. Im Feld für zusätzliche Antworten wurde angegeben: Gespräche und Berichte, Nennung von Geburtstagen und ein besonderes Gebet für diejenigen, die Geburtstag haben, Friedensgruß, gemeinsames Essen während des Gottesdienstes. Einige Male wurde auch der Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst als Zeit der Gemeinschaft bezeichnet.

In mehr als 3/4 der antwortenden Gemeinden werden an dieser Stelle Mitteilungen weitergegeben. Danach folgen (immer noch in mehr als der Hälfte der Antworten): Gebetsanliegen, Grüße und Zeugnisse. Eher selten kommen an dieser Stelle Berichte. Allerdings ist unklar, wo die „Zeit der Gemeinschaft“ ihren Platz im Gottesdienst haben soll. Etwas mehr als die Hälfte der Gemeinden ordnet die „Zeit der Gemeinschaft“ zwischen der Predigt und dem Segen ein. Etwa ein Fünftel gibt die Mitteilungen vor der Predigt weiter. Einige Gemeinden teilen diese Zeit auch auf in Zeugnisse vor der Predigt und Mitteilungen nach der Predigt. In manchen Gemeinden (tendenziell eher in der Schweiz) scheint man sich an Mitteilungen während des Gottesdienstes zu stören, so dass sie ganz zu Beginn oder erst nach dem Segen weitergegeben werden.

Es sei an dieser Stelle eine Frage erlaubt: Steht die „Zeit der Gemeinschaft“ nicht in einem gewissen Zusammenhang mit dem „Mahl der Gemeinschaft“, also dem Abendmahl, das auf die Predigt folgt?

Auch durch **Gebete** kommt Verbundenheit zum Ausdruck. Hier zeigt sich eine große Vielfalt an Gebetsformen, wobei Fürbitten und Gebet für die weltweite Kirche am ehesten diesen Aspekt ausdrücken. Diese beiden Gebetsformen werden in 2/3 der Gemeinden gepflegt.

Ein weiteres Merkmal der Verbundenheit sind **Lieder**, insbesondere wenn sie in Übersetzung vorliegen und so über Sprach- und Ländergrenzen hinweg eine Verbindung schaffen. Solche Lieder können in einem Gesangbuch stehen. Dadurch entsteht ein gewisses Maß an Verbindlichkeit des Gebrauchs der betreffenden Lieder. Projizierte Lieder, in welcher Weise auch immer, sind wiederum leichter verfügbar und können daher schneller verbreitet werden. Auf der anderen Seite stehen projizierte Lieder nicht jedermann zur Verfügung, falls sie nicht in bestimmten Sammlungen vorliegen.

Gerade in einem Gebiet wie der ZK MSE, wo die Zahl der im Gottesdienst verwendeten Sprachen im Vergleich zur Anzahl der Personen, die ein Gesangbuch nutzen, verhältnismäßig groß ist, stellt sich die Frage, inwieweit gedruckte und gebundene Liederbücher sinnvoll sind, da deren Erarbeitung und Herstellung einen gewissen Aufwand bedeuten.

Als letztes Element, dass ein gewisses Maß an Verbundenheit schaffen kann, möchte ich die **Leseordnung** aufgreifen. Die vertiefte Auswertung für diesen Bereich zeigt, dass im Bereich der ZK MSE eher das Revised Common Lectionary (RCL) Verwendung findet als die Perikopenordnung der EKD (deutsche lutherische Tradition). An dieser Stelle zeigt sich deutlich, wie das jeweilige konfessionelle Umfeld oder die eigenkirchliche Geschichte unter den Gesichtspunkten der Identifikation oder der Abgrenzung, diesen Gebrauch prägen und fördern oder eingrenzen. Während in Österreich, Ungarn, Bulgarien, Polen und Albanien das RCL recht häufig verwendet wird, findet es in der Schweiz, Frankreich, Makedonien, Serbien und der Slowakei kaum Verwendung.

Der theologische Ort all der Elemente der Verbundenheit sehe ich im Bekenntnis an die eine, heilige, apostolische und katholische Kirche gegeben.

## 5. Problemanzeigen

Einige Bereiche, wo sich eine gewisse Unzufriedenheit oder das Bedürfnis nach Veränderung zeigt, hat die Gottesdienstumfrage ebenfalls zu Tage gefördert. An dieser Stelle seien zwei Punkte herausgegriffen.

### a) Die Rolle der Bibel

In den meisten Gemeinden (95%) sind biblische Lesungen ein fester Bestandteil des Gottesdienstes. Allerdings gibt es auch 10 Gemeinden, die angeben, keine Lesungen im Gottesdienst zu haben. Die meisten Lesungen werden dem Neuen Testament (Evangelien) entnommen, an zweiter Stelle folgen die Psalmen, dann die übrigen Schriften des Neuen Testaments und schließlich solche aus dem Alten Testament.

Eine Tendenz lässt sich relativ deutlich feststellen: Wo der Schwerpunkt vermehrt auf eine Lobpreiszeit gelegt wird, werden stattdessen die Lesungen gekürzt oder weggelassen.

Ist die Bibel noch Richtschnur für den methodistischen Gottesdienst?

### b) Das Abendmahl

Besonders in den Erläuterungen zum Abendmahl und wie es gefeiert wird, gibt es einige Äußerungen, wo Schwierigkeiten in der Verwendung der Abendmahlsformulare angedeutet werden. Es ist von liturgischer Schwere die Rede, die Ordnungen werden gekürzt und angepasst, es werden freie Formen verwendet oder nicht die ganze Länge der Ordnung gelesen.

Während es in Ungarn, Tschechien, und Makedonien nur einzelne Gemeinden sind, die die Abendmahlsformulare der EmK nicht verwenden, so sind es in der Schweiz 25 von 70 Gemeinden und in



Frankreich 10 von 14. Aus Bulgarien kommt der Vorschlag, die Formulare zu überarbeiten. In Polen, Österreich, Serbien und der Slowakei werden bis auf wenige Ausnahmen die vorgegebenen Abendmahlsliturgien verwendet.

Eine Analyse der Schweizer Gemeinden, die keine der Abendmahlsformulare der EmK verwenden, zeigt, dass sie weitestgehend deckungsgleich sind mit den Gemeinden, die den Gottesdienst im Schweizerdialekt feiern. Der Bruch zwischen der im Gottesdienst verwendeten Normalsprache und der Sprache der Abendmahlsliturgien scheint so stark empfunden zu werden, sodass man eher auf den Gebrauch der vorgegebenen Formulare verzichtet als diesen Bruch zu riskieren. Braucht es für die Schweiz Abendmahlsliturgien in Dialekt oder spielt hier das Bedürfnis, lieber keinen Vorgaben zu folgen eine wichtigere Rolle, sodass auch vorgegebene Liturgien im Schweizer Dialekt nicht verwendet würden? Und was sind mögliche Gründe für die geringe Verwendung von Abendmahlsliturgien in den Gemeinden Frankreichs?

## 6. Zum Schluss noch einmal: Was sehe ich?

Ich habe meinem ersten Überblick den Titel „Vielfalt und Miteinander in den Gottesdiensten der ZK MSE“ gegeben. Das drückt für mich eine Grundspannung aus, die in einer feiernden Gemeinschaft entsteht: Wie führe ich verschiedene Menschen so zueinander, dass sie sich als zusammengehörend erleben? Wie kommen Individualität und Gemeinschaft in eine gute und befruchtende Balance, sodass Einheit erfahrbar wird? In diesem Punkt unterscheidet sich eine Gottesdienstgemeinde zunächst noch nicht wesentlich von den Teilnehmenden einer Geburtstagsparty. Doch als Christinnen und Christen haben wir den Anspruch, dass unsere Gottesdienste mehr sind als eine Geburtstagsparty. Wir fragen und suchen nach dem, was darüber hinausgeht. An diesem Punkt wäre nun die Entfaltung ganzer Theologien des Gottesdienstes möglich. Das überlasse ich gerne denen, die mehr darüber nachgedacht haben.

Ich möchte mit einem Bild schließen, das sich vielfach in den Liedtexten von Charles Wesley findet und das die Vielfalt und das Miteinander einer Gottesdienst feiernden Gemeinde noch einmal um eine weitere Dimension öffnet. Es ist die Dimension der Doxologie — oder um es etwas moderner zu sagen, des Lobpreises —, die uns bewusst macht, dass unsere Gemeinschaft noch um einiges größer ist als wir hier auf Erden:

Glory to God, and praise, and love  
be ever, ever given,  
by saints below, and saints above  
the church in earth and heaven. (EM 1,7)

Dich lobt in alle Ewigkeit  
im Himmel und auch hier  
dein Volk mit Heiligen aller Zeit:  
Ruhm, Ehre, Liebe dir!

---

Esther Handschin, Salzburg

## **Diversity and Togetherness in Worship Services of the CC CSE** **A Summary of the Survey conducted by the Liturgy Work Group of the Central Conference of Central and Southern Europe presented on Saturday 12<sup>th</sup> March 2016 in Mulhouse**

### 1. Preliminary remarks

As our gathering brings together people who are informed to very differing degrees with regard to the survey conducted in 2014 throughout the area of the Central Conference of Central and Southern Europe (and in the CC Germany), I want to begin by spelling out what knowledge I am presupposing and what points I am pursuing further. I am assuming we have all read the preliminary analysis presented to the meeting of the CC Executive in 2015 in Warsaw as well as the in-depth evaluation of certain aspects submitted to this meeting of the Executive.

A few further preliminary remarks are in place. First of all, let me thank everyone who took part in the survey and ensured we were provided with data, whether by translating the questionnaire into further languages, or by motivating people to fill it in. A response rate by nearly 2/3 of just over 300 congregations is a truly applaudable result.

In the work group, we recognised our inability to make every question fit every situation well enough for every congregation to see a way to answer it. Even so, many made every effort to fill in the whole questionnaire.

We are also aware that the results of the survey leave gaps in a number of areas, as well as failing to exclude distortions. There was no response from Rumania or Belgium. There are less than 10 congregations in each of the countries Albania, Algeria and Austria or in the corresponding Annual Conferences, which makes any statistical analysis problematic. The response rate from Poland was slender compared with the number of congregations. In Hungary, it was chiefly from smaller congregations that we received a response, while those in the bigger cities did not reply. Furthermore, several replications and flaws were able to creep in. We did our best to ignore them in the evaluation. None the less, I hope several significant tendencies are recognisable in what I am now about to sketch out.

## **2. What do I see?**

This theme day is structured in a sequence of three steps: looking — discerning — acting. In my presentation I am chiefly concerned with the first step: What do I see? What can I learn from the answers given to this questionnaire? And in what contexts is what I see to be seen? However much I attempt to go about this without making any (pre)judgements, every approach engenders its own very particular perspective.

## **3. Diversity**

The first thing that strikes me is a great diversity. Drawing attention to such variety had already been an objective as we put the questions together, for example in the question about the various forms of prayer incorporated, as regards musical instruments that play a role in the worship service, or ways in which the congregation sings and the resources it utilises. Nonetheless, the diversity of the answers still surprised us, as quite a number of things were added beyond what we had asked. Indeed, many answers could well serve as a pool of ideas for shaping worship services.

The diversity which finds expression in services across the CC CSE lies, primarily, in the diversity of people joining together to worship. They are people of diverse ages: people drawn from different generations meet to celebrate - in itself a phenomenon that is now rare in many domains of our social cultures. The proportion of services where more than one language is spoken is at 27% comparatively high. It is a matter of course that women participate on equal terms with men in leading worship. Nor is there anything unnatural about the participation of many lay people, especially in musical contributions, but also in leading worship and preaching in our churches. In order to do justice to such diversity of people, many congregations opt for a variety of formats: services with a topical focus, family services, praise services, services of blessing, guest services, services with special music, drama, multimedia, decoration or moderation. Our questionnaire, however, was concerned with the 'normal' Sunday service.

What further reasons are there for such diversity in our worship services? What we take for granted within the context of our Central Conference of Central and Southern Europe is — as I noticed at a convention for worship spokespeople within the CPCE — astonishing and remarkable as well as at times also confusing in the eyes of representatives of other protestant churches. They are amazed that within one ecclesiastical 'administrative unit' (the CC CSE) the gospel is preached in 16 countries and over 20 languages. However, as I see it, there are several additional reasons why our worship services can be so different:

### **a) The diversity of contexts**

The contexts in which our congregations celebrate worship are affected by a variety of factors. Two of these are in my view especially significant: the distinctive ecclesiastical landscape in any given country or region, on the one hand, and the manner in which it is politically conditioned by its environment, on the other hand.

On the first question: It makes a difference whether the country in which a congregation is embedded bears the imprint of a majority orthodox tradition (Macedonia and Bulgaria as examples), or that of a strong Catholic tradition (as is the case in Poland and Austria). Again, it will make a difference whether its background is shaped by Islam as in Algeria or by a dominant Protestant Reformed tradition as in parts of Switzerland.

Some will object at once: "But it's a long time since our country was Orthodox, Catholic or Reformed, even if it might seem so from the outside." This is where the other factor comes into play: What socio-political conditioning has there been over the last decades in the country in question? Has there been, predominantly, a separation of Church from State for a long time already, as in France? Are the forces of secularisation strong, as in the Czech Republic? What imprint has the era of Communism left on relations between Church and State or what changes has it caused, for instance, in Albania or Bulgaria? And what further changes have there been over the last few years? Should one not be striving to retain recognition by the State in countries like Hungary or Serbia? Or is the 'common religiosity' of a society, as one might call it, is continuing to crumble, so that one can no longer presuppose any basic knowledge of religious practices?

### **b) The diversity of local origins and histories**

Even if all the congregations that participated in our questionnaire belong to the United Methodist Church and share the same Discipline, their historical background differs — to some extent — and still impacts to this day on their worship services in certain respects. That may, for example, have to do with the building, as in Masurian Polish congregations whose buildings were originally those of the Protestant Church, where the dimensions of the church building elicit a higher sense of liturgical drama than those of a Swiss chapel (which is at least recognisable as such) or of a hall in a backyard or a cellar as in Austria. It makes a difference whether a local Methodist church was originally Congregationalist, as in Macedonia, and accordingly celebrates Holy Communion only rarely, or, then again, emerged from the tradition of the Blue Cross, as in Serbia, and thus has its own treasury of songs. And even though nearly 50 years have passed since the union of the Evangelical United Brethren and Methodist Churches in Switzerland, elderly people's birthday wishes are for hymns in the tradition in which they grew up.

I also count the way in which the Methodist mission began in any country as an aspect of the diversity of our stories and experiences. Positive experiences of the Tent Mission will manifest themselves perhaps in the retention of worship elements such as an 'alter call'. This is a distinguishing mark of the services of one congregation in the Slovak Republic. In other congregations, however, 'mementos' of this kind from past times, such as giving testimonies, are consciously avoided because they no longer prove fruitful. The age of a local church can also play a role. Has it been there since the beginning of the Methodist mission on the European continent 150 years ago? Or was it planted after the First World War as a result of the Treaty of Saint-Germain-en-Laye and the end of the dominance of a prevailing territorial church? Was it founded after the Second World War by refugees driven out of their homeland? Or did this local congregation only come into being during the last 30 years after the fall of the Communist regime?

### **c) The diversity of missional points of contact**

"What is the value of historical retrospection for celebrating worship here and now?" — is a further objection which I can hear. Yes indeed, we celebrate worship in the here and now, and for that reason we strive to address people with whom we share our lifeworld in appropriate language, music and forms of service. But even so, the circumstances can vary greatly. Do I win over people by associating with their musical worlds, their symbols and their idiom? Or does the attraction of the worship service lie in an alternative world which it brings into view, contrasting with what they are used to? And to what extent is both dissociation and identification called for? The tension between dissociation and identification seems to me to be a constant factor in any description of the local practice of worship within the context of its environment. Elements held as important in one country seem to scare people off in another context. Two examples: omitting

the Lord's Prayer — as is customary with most congregations in France — may feel like being 'liberated' from traditional forms in their situation, but in a country like Austria it would be distancing oneself from the Roman Catholic Church more than people who are looking for an alternative in another church want. The concept of a 'traditional liturgy' combined with 'contemporary music' — as it is practised in Bulgaria — would probably fail in Switzerland because of the need for too many liturgical cues. But the use of a lectionary in those countries where Methodists are all too hastily suspected of being a sect stills the fears of people who join them.

#### 4. Togetherness

Naturally, so much diversity begs the question of unity. What do these worship services have in common? What characterises them as Methodist worship services, not only with regard to their preaching content, but also in regard to their form and design? What are the distinctive hallmarks of a Methodist worship service? What makes it clear to me that I find myself in a Methodist, rather than a Reformed, Catholic, Orthodox or Free Church, worship service?

We can broaden this question and ask how much unity is necessary and how much unity is possible. On what level should there be a certain degree of unity: within the range of a language group or the borders of a country? Within an Annual Conference? Or within a Central Conference?

##### a) Inclusivity

One of the pivotal hallmarks across the diversity of worship cultures within the CC CSE is what I am calling inclusivity. It is clearly discernible in the answers to our questionnaire that every effort is made to integrate a whole variety of people who join in the worship service. But what is possible in this regard, and what is needed, differs greatly from one situation to another.

One of the least problematic questions is, clearly, whether **men and women** are free to participate in the same way or to lead particular parts of the service, as opposed to only one gender. The inclusivity quotient in this regard is 100%.

As for the cooperation of lay **persons and ministers**, one has to bear in mind that quite a number of congregations are led by lay people or that ministerial charges are defined, partly, in such a way that ministers are unable to be present at every service or for the whole duration of the service. Wherever possible, responsibility for the sermon lies with the minister, whereas other parts of the service, apart from Holy Communion, are often led by lay persons. Music, in particular, is an area in which lay people are highly active. It is not clearly regulated who determines how the service is celebrated. It is difficult to discern a tendency within the answers in one way or another. It is evident that not only ministers play a role here, but equally also leadership teams and other persons.

As regards differing age groups, effort is made, in particular, to provide a separate, age-appropriate programme for **children**. Where no children's programme is provided during the whole or at least part of the service, there is still a concern to include at least one element especially directed towards children: a story, an activity, or a song. Comments added at this point in the questionnaire express a sincere regret, where this is the case, that no children are present. Just in case some do turn up, a children's table or corner is set up in the room. And where the congregation is small, it may be that children play a role in making music or taking the collection.

Whether children also take Holy Communion depends on whether there *are* any children in that congregation and whether the children's programme is devised in such a way that the children have the *option* of taking Holy Communion. There are some local churches, however, in which it is for theological reasons that they are not given this option, and in some cases, instead of this receive a blessing.

As already mentioned, the use of more than one **language** is quite normal in 27% of the congregations that answered. Great effort is made to enable people of mother tongues other than the main language to share in the service. The means by which translation is provided vary (audio systems, in plenary, or in groups). This is where the internationality of CC CSE congregations is

most clearly evident: a strong motivation to reach more than one nation or ethnic group in the preaching of the gospel.

The option of conducting the worship service in a dialect (that diverges widely from the standard language) is of significance only in Switzerland. Almost a third of the churches in Switzerland that responded conduct their services exclusively in dialect. This is, in all probability, a signal of intent to include families; but its effect is, at the same time, to marginalise immigrants, for whom understanding a Swiss dialect is an additional hurdle.

A further indicator of inclusivity that came to light in comments about further elements in the worship service is the practice of publicly welcoming any **guests** and visitors who are present for the first time. It was also specified as a feature of relevance to the time of fellowship. In over half of the congregations that responded, greetings feature in this part of the service, though it is not spelt out whether welcoming guests is meant here or rather participants passing on greetings from others.

We need to bear in mind that attendance at the worship service is less than 35 persons in over half of the congregations, and thus on a scale that makes it possible to recognise first-time guests and therefore to welcome them personally in public. But even in places where attendance is much higher there are congregations in which visitors are welcomed in public personally.

One aspect of inclusivity that we did not enquire about is where people with **disabilities** are unable to share in the worship service unless modifications are made to the building. Do wheelchair users (readily) have access to the place of worship? Are disability-friendly toilets provided on the premises? Are there induction loops for persons whose hearing is impaired, and are they clearly indicated? If there are persons with mental deficiencies, how is consideration shown to them (for instance, by the use of simplified language)? In view of the full range of creativity and flexibility which the answers to the questionnaire reveals, I am sure that those local churches to which persons with disabilities belong will be finding ways and means of enabling them to share in the celebration of worship.

To summarise, I would like us to see where the theological basis for such various aspects of inclusivity lies. I see these exertions to put inclusivity into practice as fleshing out our participation in God's mission in this world. By inspiring and empowering people of such diversity to bring in their gifts and means into the act of worship, we enable them to go beyond a passive recognition of what God's saving action can mean for them to becoming themselves a part of this movement of God to be right there where people are, and they rehearse this movement afresh every time they celebrate worship.

## **b) Bondedness**

A second hallmark of worship services in the CC CSE is what I am calling **bondedness** (or cohesion). We must first understand the distinction between bondedness and inclusivity. My understanding of inclusivity is a concern to ensure that those attending a service can really join in and participate. Bondedness is a broader idea. As in the Methodist concept of *connexion*, this is what holds us together: a cohesion brought about by sharing various elements of the service with other congregations that stand in the same tradition. There are also more generally Christian — ecumenical — elements shared by a greater breadth of traditions, such as readings from Holy Scripture, praying the Lord's Prayer, reciting a traditional creed, and singing hymns which are not only sung by Methodists.

What elements of our worship services that serve to bond us together are distinguishable as particularly Methodist?

In the questionnaire we enquired about a specific **'time of fellowship'**. We borrowed the concept from the domain of the UMC in Germany. The following answering options were offered to describe what happens during this time of fellowship: testimonies, greetings, prayer requests, announcements, reports, other, and 'open-ended'. Additional elements itemised in the field provided for comments included: conversations and reports, giving notice of birthdays and a special prayer

for those celebrating their birthday, sharing the peace, a shared meal during the service. Some included a coffee time after the service as a constituent part of their time of fellowship. Announcements are made at this point in over three quarters of the congregations that responded. And they are followed (in no less than half of the answers) by prayers, greetings and testimonies. Reports are rather uncommon at this point.

What remains unclear, however, is where this 'time of fellowship' should find its place in the service. Just over half the congregations place their 'time of fellowship' between the sermon and the blessing. About a fifth make their announcements before the sermon. In some congregations, testimonies come before the sermon and notices afterwards. Other local churches find announcements rather disruptive during the service itself (especially in Switzerland) and therefore make them either at the very beginning or at the very end after the blessing.

Here the question is permitted whether the 'time of fellowship' is not connected in some way with the 'fellowship meal', the celebration of Holy Communion after the sermon?

Bondedness also finds expression in **prayers**, especially in intercessory prayers and those for the worldwide church. Both of these forms of prayer are cultivated by two thirds of our congregations. Apart from them, there is great diversity in the forms of prayer used.

**Hymns** are a further token of our bondedness, especially when translations are available which connect us across language boundaries and territorial borders. Such hymns may be readily available to us in a hymnbook — engendering a certain degree of commitment to each other by enabling us to share in singing the same hymns. The screening of songs (by whatever means) places them at our disposal more readily, so that their dissemination is faster. On the other hand, they are not accessible to everyone unless they have found a place in certain compilations.

Within the range of the CC CSE, where a comparatively high number of languages is used in worship by comparison with the number of persons using a hymnbook, the question is raised how much sense it makes to go to the trouble of compiling and producing printed, hardcover hymnbooks.

One last element with a certain bonding potential which I would like us to ponder is the **lectionary**. The in-depth evaluation in respect of this topic establishes that the Revised Common Lectionary (RCL) is more widely used within the CC CSE than the one provided by the Protestant Church of Germany (in the Lutheran tradition). It is very noticeable at this point that the use of a lectionary is influenced and fostered or constrained by one's particular ecclesiastical environment or the story of how one's own local church came to be as it is, boosting identification or rather dissociation. Thus while the use of the RCL is very widespread in Austria, Hungary, Bulgaria, Poland, and Albania, it is seldom used in Switzerland, France, Macedonia, Serbia and the Slovak Republic.

The theological anchorage of all these bonding elements lies in the creedal confession of one holy, apostolic and catholic church.

## 5. Problem indicators

The questionnaire has also brought several areas of dissatisfaction to light where change is needed. Two of these will now be singled out.

### a) The role of the Bible

Readings from the Bible are a regular feature of the worship service in most (95%) of our local churches. However, 10 congregations assert that such readings play no part in their services. It is the New Testament (Gospels) from which most readings are taken. Further readings come primarily from the Psalms, less often from other New Testament writings, and least of all from the rest of the Old Testament.

One tendency is quite clearly discernible: Where the centre of gravity lies increasingly in a time of praise and worship, this has the effect that readings are cut back or left out. — Does the Bible still serve as rule and guide for Methodist worship?

## **b) Holy Communion**

In comments on the topic of Holy Communion and how it is celebrated, several remarks are made about difficulties with the use of orders (liturgies) for Holy Communion. There is talk of their liturgical heaviness, of shortening and adapting them, of opting for freer, spontaneous forms or not reading them from beginning to end.

In Hungary, the Czech Republic and Macedonia, it is only in very few congregations that the UMC orders for Holy Communion are not used. But in Switzerland the proportion is as low as 25 out of 70 local churches, and in France it is 10 out of 14. A proposal that these orders be revised has come from Bulgaria. The existing recommended orders are used — with very few exceptions — in Poland, Austria, Serbia and the Slovak Republic.

An analysis of those Swiss congregations that do not use any of these UMC orders shows that they almost entirely coincide with those whose services are conducted in the Swiss dialects. The rift between the language normally used in worship and that of the written orders for Holy Communion is felt to be so deep that one rather does without them than accentuate that fracture. Is there a need in Switzerland for liturgies of Holy Communion in Swiss dialect? Or does a desire to be free not to follow any (prescribed) guidelines carry so much weight that any liturgies provided in Swiss dialect would still not be used? And what possible reasons are there why orders for Holy Communion are used so rarely in France?

## **6. In conclusion, once again: What do I see?**

The title I gave my first overview was 'Diversity and Togetherness in Worship Services of the CC CSE'. In my eyes it articulates an intrinsic tension that manifests itself whenever a community wants to celebrate: How might I bring so diverse people together in such a way that they sense how they belong together? How can a good and enriching balance be found between individuality and fellowship that makes unity tangible? At this point there is still little difference between a gathering together of people to worship and gathering together for a birthday party. As Christians, however, we claim that our worship services amount to something more than a birthday party. Our quest and desire is for something transcendent. And here we could unfold a whole theology of worship in different ways. I gladly leave that to those who have given that more thought.

I want to close with an image found in many of Charles Wesley's hymns which unfolds an extra dimension of diversity and togetherness as a worshipping congregation. It is the dimension of doxology — or putting it in more contemporary language: worship/praise — which engenders a consciousness that our fellowship extends far beyond that on earth.

Glory to God, and praise, and love  
be ever, ever given,  
by saints below, and saints above  
the church in earth and heaven. (EM 1,7)

Dich lobt in alle Ewigkeit  
im Himmel und auch hier  
dein Volk mit Heiligen aller Zeit:  
Ruhm, Ehre, Liebe dir!

## Der Gottesdienst der Kirche als gemeinsames Gebet

### 1. So sollen sie vollendet sein in der Einheit

Liebe Schwestern und Brüder, ich wurde eingeladen, zu Ihnen zu sprechen und auf die Umfrage zu reagieren, auf die Esther Handschin schon eingegangen ist. Sie hat mir gewissermassen den Ball zugespielt, wenn sie mit am Ende ihres Vortrags auf die Theologie des Gottesdienstes zu sprechen kommt. Ich möchte mit diesem Stichwort beginnen – den Ball sozusagen hochhalten. Was beinhaltet eine Theologie des Gottesdienstes? Was versteht man unter „liturgischer Theologie“? Der Titel meines Referats antwortet darauf. Die liturgische Theologie denkt über *den* Gottesdienst *der* Kirche nach. Zweimal Singular. Und um jeden Zweifel auszuschliessen, wie es gemeint ist, heisst es klärend: als gemeinsames Gebet. Ein dritter Singular. Mit anderen Worten: die liturgische Theologie spricht von einer Idee der Einheit, die sich in der gemeinsamen Praxis – im Zeugnis – zeigt. Das ist gut biblisch. Eine Schlüsselstelle in der Apostelgeschichte (2:46f.) berichtet von der Jerusalemer Gemeinde:

Täglich kamen sie im Tempel zusammen und feierten in den Häusern das Abendmahl. In großer Freude und mit aufrichtigem Herzen trafen sie sich zu gemeinsamen Mahlzeiten. Sie lobten Gott und waren im ganzen Volk geachtet und anerkannt. Die Gemeinde wuchs mit jedem Tag, weil Gott viele Menschen rettete.

Deutlich wird, welche Kraft die Einheit hat, wenn es weiter heisst: „Sie waren ein Herz und eine Seele.“ Man hört auch das alttestamentliche Lob der Freundschaft: Siehe wie fein und wie lieblich ist es, wenn Geschwister einträchtig beieinander sind (Ps 126,2). Man wird auch an Epheser 4 denken, wo Paulus die Gemeinde daran erinnert, dass sie *ein* Leib ist und sich auf den *einen* Geist beruft, weil sie auf ein und denselben HERRN vertraut, der *einen* Glauben stiftet und fortführt, von *einer* Taufe und *einem* Gott zu sprechen, der Vater von uns allen ist, Gott, „der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen“.

Eine letzte Stelle: Johannes 17. Jesus bittet für seine Jünger – die Gemeinde, für die, „welche durch ihr Wort an mich glauben: dass sie alle eins seien, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns seien, und so die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir eins sind: ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie du mich geliebt hast.“

Die Einheit – darin sind wir uns hoffentlich einig – ist zentral und fundamental für das Zeugnis des Glaubens. Das wissen auch die Methodisten. Esther Handschin hat auf die *connexio* hingewiesen. John Wesley verwendete den Begriff für die weltweite Verbundenheit der Gemeinden, die ohne Einheit nicht zu denken ist. Ein anderes Wort dafür ist *Kirche*. Das Apostolicum bekennt im dritten Artikel die *eine*, heilige, katholische Kirche. Etymologisch ist Kirche eine Ableitung von *kyriakos* = zu einem Herrn oder Herrscher gehörig – abgeleitet von *kyrios* dem Herrn. Paulus spricht vom *kyriakon deipnon* = dem Herrenmahl, das dem Herrn zugehörige Mahl. Kirche, so könnte man aus diesen wenigen Belegstellen schliessen, ist eine Glaubensgemeinschaft, die daran erkannt wird: dass sie an denselben Herrn glauben, eine Taufe kennend das Wort hören und das Mahl feiern, wie es Jesus gestiftet hat – oder schlicht: *gemeinsam beten*.

Bekanntlich haben wir aber Kirchen, Liturgien und Gebete. Dreimal Plural. Die Einheit der Christen ist ein Ideal, das wir in liturgis noch nicht erreicht haben. In der Auswertung der Umfrage ist auch der Begriff „ökumenisches Bewusstsein“ aufgetaucht. Man könnte von einem ökumenischen Prozess sprechen, der – zumindest unter den Evangelischen – erfreuliche Fortschritte gemacht hat: ich denke an die GEKE. Ein Blick auf die Liturgien dieser Kirche zeigt nun aber – wenig über-



raschend – dennoch eine grosse Diversität. Das gilt auch für einzelne Kirchen. Sie werden mir sicher zustimmen, dass man nach der Auswertung ihrer Umfrage, auch eher geneigt ist von *Vielfalt* und weniger von Einheit zu sprechen. Sie gestattet einem reformierten Bruder die Bemerkung: Sie sind ein bunter Haufen und erinnern mich an meine Tochter. Sie war im Kindergarten, als ich sie fragte, was ihre Lieblingsfarbe sei. Sie dachte lange nach und sagte: Regenbogen. Sind die Methodisten eine Regenbogen-Denomination? Und steht die Vielfalt im Ausdruck dem Zeugnis der Einheit im Weg?

Wenn Sie meine Kirche aus eigener Anschauung kennen, denken Sie vielleicht: ausgerechnet ein Reformierter soll uns dazu etwas sage! Was das „ökumenisches Formbewusstsein“ und „Einheit“ angeht, geben *wir* weltweit ein ähnliches Bild ab wie die Methodisten. Mit einem vereinfachten Raster – mit einem hochkirchlichen und freikirchlichen Pol – gezeichnet, gibt es auch in meiner Kirche grosse nationale und regionale Unterschiede, die, ähnlich wie bei Ihnen, durch die Erweckungsbewegungen im 19. Jahrhundert und die politischen Umwälzungen im 20. Jahrhundert noch einmal akzentuiert worden sind. Es ist sicher kein Zufall, weisen die Schweizer Methodisten ein ausgeprägtes freikirchliches Liturgiebewusstsein aus.

Dass wir im selben Boot sitzen, gibt mir aber eine gewisse Narrenfreiheit. Alles was ich Ihnen an den Kopf werfe, soll sich bitte meine Kirche zu Herzen nehmen. Reden wir also über die Einheit.

## 2. Einheit als Thema der Liturgie

Das haben uns die römisch-katholischen Geschwister voraus – ein starkes Amt der Einheit, das die Vielfalt bündigt und seit dem Zweiten Vaticanum als Band eine Messe kennt, die für die kulturellen Kontexte angepasst werden kann. Wir evangelischen Kirchen sind da auf der Hut. Wir setzen stärker auf die Vielfalt, die durch das *Band der Lehre* geeint ist: der Gottesdienst der Kirche ist insofern der Garant der Einheit der Kirche, aber die Einheit der Kirche muss keine einheitlichen Zeremonien garantieren. Klassisch formuliert wird der Grundsatz in der Confessio Augustana 7:

Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" (Eph 4,4-5).

Sie hören im Artikel alle biblischen Belege in der typisch evangelischen Argumentation für die Vielfalt. *Unum necessarium*. Wenn man sich auf das Nötige reduziert, kommt auch die Vielfalt zu ihrem Recht. Nicht der Papst und kein Konzil garantieren die Einheit, sondern das Haupt der Gemeinde, Jesus Christus, der durch sein Wort regiert und sich in den Sakramenten mitteilt.

Vielleicht ist es Zufall: die siebte These in „Bleibe in der Zeit“ nimmt den Geist von CA7 auf, wenn gesagt wird. In einer Verlautbarung der GEKE heisst es;

In den Gottesdiensten der christlichen Gemeinde spiegelt sich die Einheit der Kirche. Darum müssen die einzelnen Feiern auf die Einheit der Kirche bezogen sein, ohne in einer Einheitsform aufzugehen.<sup>1</sup>

Die Einheit garantiert allein Christus. Nun hat diese reduktionistische Lösung des Problems bekanntlich ihre Tücken. **Das *solus christus* soll kein Solo des Pfarrers sein.** Die Gemeinde ist beteiligt, antwortet auf das Wort Gottes, singt, betet und feiert das Evangelium. In dieser Beziehung – so interpretiere ich die Ergebnisse der Umfrage – ist ein hohes Bewusstsein in ihren Gemeinden vorhanden. Das ist ebenso zentral wie die Lehre. Gelebte Einheit ist auch das Miteinander einer *communio*. Auch das ist biblisch gut belegt. Die älteste liturgiethologische Reflexion

---

<sup>1</sup> Bleibe in der Zeit, GEKE 2013, S. 43.

des Herrenmahls ist eine Kritik! Paulus wirft der korinthischen Gemeinde nicht vor, dass sie falsch betet oder falsch lehrt. In 1 Kor 11:26ff mahnt er, dass die Art und Weise der Praxis ein fundamentales Prinzip verletzt. Wenn einige zusammenkommen, weil sie es sich leisten können – sprich weil sie nicht Sklaven sind – um sich die Bäuche vollzuschlagen und die Anderen das Nachsehen haben und der Magen knurrt, weil sie zu spät sind, wird das Herrenmahl zur Farce!

Die Gründe, weshalb es sinnvoll ist, sich über die Einheit zu verständigen, sind also nicht primär Differenzen in der Lehre oder im Amtsverständnis. Es geht um unser Zeugnis. Ich nenne die Stichworte, die sowohl in der GEKE-Schrift als auch in der Umfrage auftauchen und formuliere Fragen:

- Wie kann der Gottesdienst inklusiv gefeiert werden?
- Wo kommen die unterschiedlichen Lebenswelten zusammen?
- Wie kommen gemeinschaftliche und individuelle Elemente der Feier in ein gutes Verhältnis?
- Wie wird die Gemeinde beteiligt?
- Wie kann die prophetische Kraft des Evangeliums in den Alltag der Menschen hineinsprechen?

Mit anderen Worten: die Einheit der Kirche ist etwas, das nicht nur am Sonntag behauptet werden kann. Sie muss auch im Alltag gelebt und bezeugt werden.

Wenn wir so einsetzen, werden wir kritisch in zweifacher Hinsicht. Es gibt so etwas wie einfältige Vielfaltstheorien. Man kann es sich zu leicht machen mit der Diversität. Man kann es sich aber auch zu schwer machen mit der Einheit. Mein Ziel ist es, theologisch tiefer zu graben und mit Blick auf den Alltag Verbindungen weiter zu denken. Zunächst eine interessante Feststellung.

### **3. Was sagt die liturgische Theologie zur Einheit?**

Wenn es darum geht, den Beitrag der liturgischen Theologie zu diesem Thema abzurufen, sind – ausgerechnet! – die Methodisten an vorderster Front. Tatsächlich ist „Liturgische Theologie“ eine Art Programm, das ganz wesentlich geprägt wurde durch methodistische Theologen wie Geoffrey Wainwright, Stanley Hauerwas oder Don E. Saliers – um nur die bekanntesten zu nennen. Man spricht scherzhaft auch von der „methodist connection“, wobei ich nicht weiss, ob das auf die *connexio* oder eine Art mafiose Verschwörung der Methodisten anspielt.<sup>2</sup> Kein Zufall ist es, dass diese Impulse aus den USA und nicht aus Europa kommen. Auch hier sehen wir verblüffende Parallelen zu den Reformierten, die in den Staaten anders „ticken“ als auf dem alten Kontinent. Fakt ist, dass die liturgische Theologie ein ökumenisches Phänomen ist.

Man findet Katholiken, Lutheraner und Orthodoxe, die familienähnlich denken. Vielleicht ist das mit ein Grund, weshalb die Methodisten überproportional gut vertreten sind in dieser Bewegung. John Wesley war als Mensch und in seinem Denken ein Brückenbauer: a) zwischen Europa und der Neuen Welt b) zwischen der anglikanischen Gottesdienst-Tradition und den freien Formen der erwecklichen Versammlung c) zwischen dem reformatorischen Nachdruck auf der Gnade und der Leidenschaft der Heiligkeitsbewegung. Ist es ein Zufall, dass die methodistische Kirche auch verwickelt ist in die Entstehungsgeschichte der Pfingstbewegung? Eine Erneuerungsbewegung, die das Christentum im 21. Jahrhundert nachhaltig prägt und gleichsam einen Kontrast zur Liturgiebewegung bildet.

Was sagt die Liturgische Theologie zur Einheit? Sagt sie, dass wir alle dieselben Gewänder anziehen sollen? Wird ein Ritus für alle gefordert? Gibt es gewisse Elemente, die nötig sind – zB Votum, Lesungen und Unser Vater?

Es wäre zu einfach, Ja zu sagen und zu einfach Nein zu sagen. In der Tat betont die Liturgische Theologie den Zusammenhang zwischen Form und Inhalt. Mit einer klassischen mittelalterlichen Formel: es gibt eine Verbindung zwischen der *lex orandi* der *lex credendi*. Die Art und Weise wie

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu Simon Chan, *Liturgical Theology: The Church as Worshiping Community*, 2006. Siehe auch: <http://www.theorderofsaintluke.com/index.php/17-faqs/general/static/68-liturgical-theology>

wir beten, hat einen Einfluss auf die Theologie. Geoffrey Wainwright hat darüber geschrieben, sieht aber einen wechselseitigen Bezug: Es kann theologisches Nachdenken dazu führen, dass wir unsere Gebetspraxis – zB die Abendmahlsliturgien – ändern. Mit anderen Worten: die liturgische Theologie vertritt ein formatives Verständnis der Liturgie. Stanley Hauerwas spricht davon, dass die Glaubenspraktiken unseren Charakter bilden. Was Glaubensgemeinschaften zusammenhält, sind nicht abstrakter Prinzipien, sondern die Geschichten, die wir hören und Handlungen, die wir üben. Kein Vertreter der liturgischen Theologie behauptet, es gebe eine einzige richtige Liturgie, aber alle sagen, dass uns unser Beten, Segnen, Singen, Lesen, Hören und Feiern formt.

Was wäre die Alternative? Die Alternative wäre ein expressives Verständnis. Dass wir alles, was wir im Gottesdienst tun, als ein Ausdruck dessen verstehen, was wir innerlich glauben. Dann müsste die Reihenfolge *lex credendi lex orandi* heißen: zuerst wird gepredigt und dann wird gebetet. Zuerst muss man kapiere. Und dann kann man beten. Folglich ist es zweitrangig, ob man einmal in der Woche Abendmahl feiert oder nicht – Hauptsache man kennt seinen Herrn und Heiland. Und wenn die Leute, die Liturgien schwer finden und die Lesungen nicht verstehen, lässt man sie weg oder ersetzt sie. Es ist nicht so entscheidend.

#### **4. Ernsthafte Anfragen**

Ein formatives Verständnis der Liturgie kann dieser Argumentation nicht folgen. Hinter dem, was in der Auswertung ihrer Umfrage „ökumenisches Bewusstsein“ genannt wird, steckt mehr als das Problem der Wiedererkennbarkeit. Ich sage es einmal pointiert: Worship in den evangelischen Frei- und Landeskirchen ist auswechselbar. Ob methodistisch, baptistischen oder evangelisch spielt keine Rolle. Sie können in England, Südafrika, China oder Argentinien dieselben Lieder singen wie im Tösstal. Das ist auch eine Einheit. Aber vielleicht wollen wir sie nicht so. Kritiker sprechen von einer McDonaldisierung der Gottesdienstkultur.

Man kann selbstverständlich auch zu einem freundlicheren Urteil gelangen und den Worship als zeitgemässe Form der Anbetung in die Liturgie integrieren. Oder man überlegt sich, wie man mit unterschiedlichen Formaten – einem klassischen und einem modernen - unterschiedlichen Erwartungen gerecht wird.

Das alles ist möglich, aber soll nicht zu schnell die Problematik zudecken, die ein formativer Ansatz aufdeckt: Schafft unser Gottesdienst Gemeinschaft? Hören wir die ganze Bibel? Stellen wir uns in eine Tradition? Feiern wir das Herrenmahl so, dass man etwas davon merkt, dass wir ein Herz und eine Seele sind? Beten wir gemeinsam?

Das ist der wahre und tiefe Grund, weshalb es liturgische Bücher gibt. In der katholischen und lutherischen Kirche *Agenden* genannt, in der Kirche von England „Book of common Prayer“ – das er sich daran hielt, war für den Anglikaner Wesley eine Selbstverständlichkeit. Welchen Status hat das Book of Worship der United Methodist Church?

Mir ist sehr bewusst, dass sich die Einheit einer Kirche nicht darauf reduziert, ob und wie sie ihre eigenen Agenden verwendet. Ich darf Sie daran erinnern, dass wir Reformierten immer nur regionale Kirchenbücher hatten. Aber das wäre auch meine Frage an Sie. Ich habe den Eindruck, es gebe zwischen dem Book of Worship der United Methodist Church und den Gemeindeliturgien eine Lücke. Die Zentralkonferenzen - so habe ich verstanden – haben die Möglichkeit, die gemeinsame Agenda zu übersetzen und für ihre Region zu adaptieren. Aber wird das getan?

Und hört man auf die eigenen Propheten? Wird zur Kenntnis genommen, was die eigenen Theologinnen und Theologen sagen? Gibt es einen Wunsch, die eigenen Wurzeln kennen zu lernen?

Falls Sie meine Fragen in Verlegenheit bringen – oder Sie sich ärgern – hilft Ihnen vielleicht der Gedanke, dass wir evangelischen Christen in Europa vor derselben Herausforderung stehen. Auch wir Reformierte müssen uns nämlich fragen, wie wir uns zum vorreformatorischen Erbe der Liturgie stellen: zur Taufe der Erwachsenen, zur Mystagogie des Abendmahls, zu den Leseordnungen, zur Busse und zu den altkirchlichen Bekenntnissen. Wir lernen zaghaft, dass man in dieser Welt

aus Texten und Symbolhandlungen etwas über den Glauben erfährt, das man sonst nicht oder nur oberflächlich lernt. Wir tasten uns in einen Erfahrungsraum hinein, der sich nur erschliesst, wenn man sich mit Leib und Seele beteiligt. Denn Liturgie ist gemeinsames Beten mit dem Leib und als Leib.

Das ist das Fundament, das kein anderer legen kann, das ist die Eintracht in der Einheit, die nicht durch eine Uniform zustande kommt, sondern durch den Geist gewirkt wird. Dass wir *ein* Leib Christi werden und eine Form finden, in der wir das erfahren.

Sie hören mein „Wir“. Ich denke an meine Kirche, aber spreche von unserem gemeinsamen Problem. Wir haben unterwegs die Sakramente verloren. Wir sind wortfixierte und tatkräftige aber feierschwache Christen geworden. Darum ist auch nicht die Vielfalt der Formen unser eigentliches Problem. Es ist ein Symptom. Dass wir alles Mögliche machen, ist vielleicht nicht nur ein Reflex auf die vielen Lebenswelten, sondern ein Signal, dass wir die Mitte finden müssen.

## **5. Der Du allein der Ewige heisst**

Meine These ist, dass wir es letztlich mit einem Verlust der Mitte zu tun haben und gut beraten sind, bei der Praxis unserer Mahlfeiern anzusetzen. In der jüngeren Liturgiegeschichte gab es etliche Versuche, eine Einheit in der Vielfalt der Formen auszumachen. Lassen Sie mich in gebotener Kürze auf einige dieser Ansätze verweisen. Dann wird klarer, was ich meine.

### **5.1 Einheit aufgrund der gemeinsamen Struktur**

Seit den 1960er Jahren betonte man die gemeinsame Struktur und sah darin eine Möglichkeit, im Formalen eine Einheit zu behaupten, die im Materialen nicht bestand. Ein Gottesdienst ist daran erkennbar, dass er mit einem Grusswort beginnt, aus der Bibel gelesen wird, das Evangelium verkündigt und das Mahl gefeiert wird. Dazwischen wird gesungen und gebetet, am Schluss wird man gesegnet. Mehr braucht's nicht zur Einheit. Der Wiener Liturgiker Hans-Christoph Schmid-Lauber vertiefte das Schema durch Dimensionen: ein Gottesdienst hat anametische, epikletische und doxologische Dimension, die Reformierten betonten das dynamische Verständnis des Rituals: dass man einen Weg geht von der Sammlung zur Sendung, Manfred Josuttis wies auf eine phänomenologische Tiefenstruktur: dass es in jedem Gottesdienst darum gehe, Gott zu begegnen und die Liturgie dazu da ist, einen in diese Einigung mit Gott – *unio mystica* – hinein zu führen.

### **5.2 Einheit aufgrund einer grundlegenden allgemeinen Theorie**

Ein anderer Ansatz setzte sich mit der anthropologischen Wende durch. Man verstand den Gottesdienst als Ritual. Man übersetzt ihn zeichen- oder performanztheoretisch. Mit anderen Worten: Das Allgemeine ist das Verbindenden. Alle Menschen beten. Diese grössere Gemeinschaft (*community*) ist aber nicht die Gemeinschaft (*communio sanctorum*).

### **5.3 Einheit aufgrund des gemeinsamen Haupt-Ritus**

Wir Evangelischen sind romkritisch eingestellt. Wir sind auf der Hut vor dem Hut. Rom hat uns aber etwas voraus: eine Liturgie-theologie, die Kirche und Gottesdienst eint. Der Grund für ihren „Erfolg“ ist nicht der Autorität der Amtshierarchie zu verdanken, sondern auch der Überzeugungskraft der konziliaren Liturgiereform, die das Paschamysterium ins Zentrum der Messe stellt. Es gibt – im wörtlichsten Sinne einen HAUPT-Ritus.

### **5.4 Einheit aufgrund eines gemeinsamen Ursprungsbezugs**

Schliesslich ist der Versuch zu nennen, eine Einheit eines gemeinsamen Bezugs zu schaffen, indem eine konfessionelle oder kulturelle oder nationale Identität vor die liturgisch geschoben wird. Das kann insbesondere in Diasporasituation durchaus.

Was steckt hinter diesen Versuchen, Einheit zu entdecken oder zu stiften?

Es ist offensichtlich, dass wir es mit zwei Ängsten zu tun haben: der Angst vor der Verwüstung durch Wildwuchs und der Angst vor der Zerstörung der Kultur durch Vereinheitlichung. Das ist ein

Urkonflikt, insofern es um die „eine Sprache“ und die „vielen Sprachen“ geht – um die Dialektik von Babel und Pflingsten – und andererseits um den Streit zwischen dem Zentralheiligtum in Jerusalem und dem Recht, auch an anderen Orten den Heiligen anzubeten.

Dass wir nicht eine Sprache sprechen, ist kein Verlust und keine Tragödie, weil kein Gottesdienst dieser Welt Gott ultimativ zu Gehör und Gesicht bringt. Dass wir verschiedene Sprachen sprechen ist dann eine Bereicherung, wenn wir einander verstehen. Um noch einmal an einen biblischen Konflikt zu erinnern: wenn eine Versammlung mit Zungen der Engel reden, ist sie auf Propheten angewiesen, die übersetzen.

Es wäre eine Verarmung der innermethodistischen Ökumene, wenn Sie keine ungarischen Äpfel oder österreichischen Birnen mehr hätten und nur noch United Methodist-Obst essen. Durchschnittsliturgien helfen nicht. Was eint aber, wenn weder das Amt der Einheit noch die Einheit der Lehre jene Einheit schaffen, um die Jesus bittet? Ich bin überzeugt: die Einheit der gemeinsamen Mitte ist eine vom gemeinsamen Gebet getragene im Zeugnis erfahrene Einheit, die empfangen wird. Es ist eine Einheit, die von der liturgischen Theologie einhellig mit dem Abendmahl verbunden wird. Denn das Abendmahl ist die Form, die uns zum gemeinsamen Beten ruft und dazu in-stand setzt.

## **6. Tut dies zu meinem Gedächtnis**

Ich komme mit einem Zitat von John Wesley wieder auf den Anfang zurück – im doppelten Sinne des Wortes: „So wie unser Leib durch Brot und Wein gestärkt wird, so stärken die Zeichen des Abendmahls, Leib und Blut Christi, unsere Seele. Diese Nahrung für die Seele gibt uns Kraft, unsere Pflicht zu tun, und bringt uns weiter *auf dem Weg zur Vollkommenheit.*“

Das letzte Wort weckt bei Nicht-Methodisten Ängste. An der Wand steht Perfektionismus. Werkgerechtigkeit. Moralismus. Methodismus. Aber biblisch gesprochen geht es bei der Vollkommenheit nicht um perfekte Menschen oder perfekte Liturgien, sondern um den Geist des Gebets – um das Gebet, das Jesus für uns betet: Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir eins sind: ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie du mich geliebt hast.

Gemeinsam beten – das ist es, was uns aufgetragen ist. Aber wir können es nur, wenn wir Jesus mit uns beten lassen. Alles, was in den Abschiedsreden gesagt wird, ist Tischrede – eine lange lange Abendmahlsermahnung. Jesus, der von sich sagt, „ich bin das Brot des Lebens“, sagt: Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Ohne mich könnt Ihr nichts tun.“ Paulus übersetzt in Röm 8 dieselbe Aussage ins Pneumatologische: der Geist hilft unser Schwachheit auf. Wir wissen nicht, was wir beten sollen.

In allem was, wir tun, bitten wir um die Gabe des Geistes, der in uns und für uns bittet. Das ist der heilig-flüssige feurige Kern der Liturgie. Darum gipfelt alles und findet alles zur Mitte, die Jesus Christus ist und die Gemeinschaft, die seinem Ruf folgt und um sich scharf. Das ist der Tisch des Herrn. *Die Eucharistie ist die Mitte*, weil Christus für uns betet!

Vielleicht weckt dieses Wort bei den Methodisten Ängste. An der Wand steht Liturgismus. Leeres Repetieren. Mechanische Formeln. Aber biblisch gesprochen geht es bei der Eucharistie um eine Handlung, um die uns Jesus bittet: Tut dies! Nehmt Brot und Wein und denkt daran, was in der Nacht geschah als ich verraten wurde, dass es nicht zu Ende ging und Euch das Herz brannte und es Euch die Augen geöffnet wurden! Es ist das Mahl, das unsere Seelen und Leibe nährt – damals und heute. Gottesdienst ist keine Zweckhandlung. Wir feiern es, weil wir wieder zentriert werden.

Lassen Sie mich schliessen mit einem Konkretisierungsversuch. Ich möchte nicht, dass Sie den Eindruck haben, ich fordere eine „liturgistische“ Wende. Ich habe auch genug Realitätssinn, um zu wissen, was solche Appelle bewirken. Ich erlaube mir dennoch klar zu bekennen und zu benennen, was ich mir – auch für meine Kirche – wünsche.

Dass wir beherzt an unserer Mahlfeierkultur arbeiten, weil sich alle anderen Fragen – was wir beten oder wie viele Lesungen wir lesen, Gewänder und Beteiligung – von dieser Mitte her beantworten lassen. Ich bin der Meinung, dass sich auch die Antworten auf die anderen Fragen zentrieren lassen. Ich erinnere:

- Wie kann der Gottesdienst inklusiv gefeiert werden? Indem wir miteinander Essen!
- Wo kommen die unterschiedlichen Lebenswelten zusammen? Am Tisch!
- Wie kommen gemeinschaftliche und individuelle Elemente der Feier in ein gutes Verhältnis? Dort wo ich das Brot empfangen und teile.
- Wie wird die Gemeinde beteiligt? Indem sie zelebriert: mitwandelt, mitbetet und antwortet.
- Wie kann die prophetische Kraft des Evangeliums in den Alltag der Menschen hineinsprechen? Indem das Abendmahl gestreckt wird – zum lebendigen Beten und der Hingabe der Leiber.

## **7. Vier Punkte zur Erneuerung des Abendmahls**

Wenn John Wesley Recht hat und uns das Sakrament der Speisung geistlich nähren soll, müssen wir uns fragen, warum es unseren Gemeinden so wenig bedeutet. Denn unsere Leute freuen sich nicht auf das Abendmahl. Es sagt ihnen nicht viel. Sie versteifen sich und verschlucken sich. Oder ist es in ihren Gemeinden anders? Freuen sich die Leute? Freuen sie sich auf die Eucharistie?

Dann beten Sie für die anderen, die noch nicht so weit sind. In meiner Kirche ist das der Fall. Wir müssen etwas tun für den Hunger. Darum ist mein erster Punkt: üben! Übung ist Einübung in das gemeinsame Leben. Das kleine gleichnamige Büchlein von Dietrich Bonhoeffer „gipfelt“ in der Aussage, dass das Herrenmahl der Höhepunkt der gemeinsamen Woche ist. Wer zusammen lebt, wer füreinander betet, wer sich aneinander reibt, wer nach demselben strebt, wer miteinander leidet – hat das Bedürfnis zusammen zu feiern. Wer nicht Leben und Glauben teilen will, muss sich nicht wundern, wenn der Hunger nach Mahlfeiern ausbleibt. Und wie übt man Abendmahl? Indem wir es mehr feiern. Ich träume davon, dass wir wieder von Anfang an von den Kleinsten bis zur Erwachsenenbildung, im Konfunti, Gemeindeferien und Teamsitzungen Tischgemeinschaft haben, das Abendmahl als Wegzehrung und als Fest pflegen.

Proviant für unterwegs und ein Hochzeitsbankett sind nicht dasselbe. Abendmahl kann beides sein. In beiden Sparten – so mein Eindruck – fehlt uns eine Kultur. Kein Wunder! Wenn man so selten feiert, wird man unsicher. Ein Buch, das niemand kennt, hilft wenig. Wir brauchen Grundformen, die nicht nur der Leitenden bekannt sind. Dann wüchse mit der Zeit die Vertrautheit mit einzelnen liturgischen Stücken. Bei uns ist es leider eher so, dass jede Pfarrperson ihre eigene Liturgie feiert. Solange liturgische Verantwortung so interpretiert wird, dass die Pfarrer ihre liturgische Kreativität und religiöse Virtuosität unter Beweis zu stellen haben, bekommt die Gemeinde keine feste Speise zu essen. Weil sie nichts zu sagen hat, bleibt sie eine arme Schluckerin.

Schön, wenn es bei ihnen anders ist – wenn doch, können Sie sich meinem Wunsch anschliessen: Erst die Gemeinde, die den einen oder anderen Psalm, Gesangs- oder Gebetsteil auswendig kennt, feiert mündig mit – vorausgesetzt die Gemeinde kennt ihre Liturgie. Um die Regeln des Spiels wieder kennen zu lernen, braucht es eine Regelmässigkeit. Es ist wie beim Jazz. Nur wer das Thema kennt, weiss zu improvisieren. Den Rhythmus des Hochgebets – das Sanctus: Heilig, heilig, heilig – , die Bitte um den Heiligen Geist (Epiklese), die Einsetzungsworte und die Erinnerung, die Fürbitte und dann das Gloria – Zwingli wollte die grosse Doxologie! – , das Unser Vater als Tischgebet –der Friedensgruss – das Brotbrechen und der Gesang: Christe Du Lamm Gottes und dann die Austeilung, die Anbetung und der gemeinsame Dank. Das muss in Fleisch und Blut. Dann geht es zu Herzen. Dann wird es handfest.

Das ist kein Votum gegen die Vielfalt. Und kein Votum für eine Resakralisierung oder Klerikalisierung der Riten. Es ist ein Ruf zur Einheit, die von unten nach oben wächst, weil sie aus der Sehnsucht nach Vereinigung kommt. Ein Herz und eine Seele werden – das ist ein Weg.

Wie viel Kraft würden wir doch gewinnen, wenn wir die Mahlfeier wieder als Wegzehrung verstünden. Dass meine Kirche – die Reformierten – das Abendmahl auf die Feiertage konzentriert haben, hatte paradoxe Folgen. Sie haben es zu ernst genommen. Es ist nur noch feierlich, aber nicht mehr fröhlich.

Ein letztes Stichwort heisst deshalb Streckung. Wie kommt der Gottesdienst zum Leben und wie kommt Leben in unsere Gottesdienste? Ein Weg ist die Verbindung zum Essen. Die sogenannte Agape ist eine grossartige Sache. Gemeinden, die leben, essen viel. Es hält den Leib zusammen. Aber die Agape ist nicht einfach die Lösung eines sakralen Notstands. Vor allem ist sie in gewissen Situationen zu aufwändig. Dann bietet sich vielleicht andere Streckungen an! Ich denke an Salbung und Segnung. Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit der persönlichen Fürbitte verbunden mit einer Beichte. Solche Weiten und Tiefen bietet das Abendmahl. Und wir sind, wenn wir so feiern, nicht nahe, die uns vorausgegangen sind:

Täglich kamen sie im Tempel zusammen und feierten in den Häusern das Abendmahl. In großer Freude und mit aufrichtigem Herzen trafen sie sich zu gemeinsamen Mahlzeiten. Sie lobten Gott und waren im ganzen Volk geachtet und anerkannt. Die Gemeinde wuchs mit jedem Tag, weil Gott viele Menschen rettete.

Siehe auch: <http://www.landeskirchenforum.ch/bericht/176>

---

Prof. Dr. Ralph Kunz, Zurich:

## **The Church Worship Service as Corporate Prayer**

### **1. That they might become completely one**

Dear sisters and brothers, I have been invited to speak to you and respond to the questionnaire that Esther Handschin has already been chewing over with you. At the end of her discourse, as she came to the subject of the theology of worship, she passed the ball, in a way, to me. I would like to begin with this catchword, taking that ball, as it were, into my hands. What does a theology of the worship service entail? What do we understand by a 'liturgical theology'? The title of my presentation offers an answer. Liturgical theology reflects on *the* worship service of *the* church. Twice the singular! To exclude any doubt how this is meant, the clarification is given: as corporate prayer. A third singular! In other words, liturgical theology articulates an idea of unity that manifests itself in shared practice – in the church's testimony. This is truly biblical. A key passage in the Acts of the Apostles (2:46f) has this to say about the Jerusalem church:

Every day they met together in the temple courts. They broke bread in their homes and ate together with glad and sincere hearts, praising God and enjoying the favour of all the people. And the Lord added to their number daily those who were being saved.

The power of unity is conspicuous when we read on: "They were of one heart and one mind." Here one hears the Old Testament eulogy of friendship: "How good and pleasant it is when brothers (and sisters) live together in unity!" (Ps 133:1) Ephesians 4 also comes to mind, where Paul reminds the church that they are one body and invokes the one Spirit, because they all trust in one and the same Lord who brings about the one faith, and then goes on to speak of one baptism and one God who is the Father of us all, "who is above all and through all and in all."

One final passage from John 17. Jesus prays for his disciples – the church, for "those who will believe in me through their message, that all of them may be one, Father, just as you are in me and I am in you. May they also be in us, so that the world may believe that you have sent me. I have given them the glory that you gave me, that they may be one as we are one: I in them and you in me. May they become completely one so that the world may know that you sent me and have loved them even as you have loved me."

Unity – hopefully we are in agreement here – is central and fundamental for the testimony of faith. Methodists are equally aware of this. Esther Handschin referred to the *connexion*. John Wesley used this concept for the worldwide fellowship of the churches, which is impossible to conceive without unity. Another word for this is the term *church*. The Apostles' Creed confesses in its third article the *one, holy, catholic church*. Etymologically, church is a derivative from Kyriakos = belonging to the Lord or ruler – which stems from kyrios, the Lord. Paul writes of the kyriakon deipnon = the Lord's Supper, the supper that belongs to the Lord. It follows from these few scripture passages that church is a fellowship of faith which is identifiable by its faith in the same Lord, its acknowledgment of one baptism, its listening to the Word and its celebration of the Supper, just as Jesus instituted it – to put it simply: by its *corporate prayer*.

But as we all know, we have churches, liturgies and prayers. Three plurals! The unity of Christians is an ideal which we have not yet attained liturgically. In the evaluation of the survey the concept of 'ecumenical consciousness' cropped up. One might speak of an ecumenical process which – at least among Protestants – has made encouraging progress: I think of the CPCE. But even so, one look at the liturgies of this [church] shows nonetheless – hardly surprisingly – a great diversity. The same is true of the individual churches. You will surely agree with me that after the evaluation of the survey one is inclined to talk rather of diversity than of unity. A Reformed brother is permitted to remark: You are a motley lot, and remind me of my daughter. When she was in the kindergarten I asked her what her favourite colour was. She thought long and hard, and then said: rainbow. Are Methodists a rainbow denomination? And does the diversity of expression get in the way of a testimony of unity?

If you are acquainted with my church from a perspective of your own, you might think: A Reformed theologian of all people has to tell us that! As for 'ecumenical consciousness' and 'unity', we make a similar impression worldwide as Methodists do. Sketched on a simplified grid – with High Church and Free Church as two poles – there are substantial national and regional differences that compare with your own, which have been further accentuated by the 19<sup>th</sup> century revival movements and the 20<sup>th</sup> century political upheavals. It is surely no coincidence if Swiss Methodists are characterised by a Free Church consciousness of liturgy.

As we are sitting in the same boat, however, I am given, to some extent, a fool's licence. Whatever criticisms I throw at you should be taken to heart by my own church. So let's now talk about unity.

## **2. Unity as [the] theme of liturgy**

Our Roman Catholic sisters and brothers have an advantage over us here: a powerful office of unity that restrains diversity and, since Vatican II, is fortunate enough to have a mass that can be adapted to differing cultural contexts. We Protestant churches are wary of such things. Conversely, we have greater confidence in a diversity that is held together by the *bond of teaching*: in this sense, it is the worship service of the church that guarantees the unity of the church, but the church does not have to guarantee uniformity in its ceremonies. A classic formulation of this principle is provided in the Confessio Augustana, Article VII:

It is taught likewise, that one holy Christian church shall ever continue to exist, which is the congregation of all believers, among whom the Gospel is preached in its purity, and the holy sacraments are administered according to the Gospel. For this is sufficient for the true unity of the Christian church, that the Gospel is preached therein, according to its pure intent and meaning, and that the sacraments are administered in conformity with the Word of God. And for the true unity of the Christian church it is not necessary, that uniform ceremonies instituted by men, should be everywhere observed. As Paul says, "There is one body, and one spirit, even as ye are called in one hope of your calling; one Lord, one faith, one baptism" (Eph 4:4f).

You can overhear all the biblical proof texts in a typically Protestant argumentation for diversity in this article. *Unum necessarium*. By restricting oneself to what is necessary, one can do justice to the diversity. No pope or any council can guarantee the unity, only the Head of the church, Jesus



Christ, who rules through his Word and imparts himself in the sacraments. It is perhaps a coincidence that the seventh postulate in 'Anchor in time', a statement of the CPCE, captures the spirit of CA VII by choosing the following words:

Worship of the Christian community mirrors the unity of the church. Therefore, each individual worship celebration must draw on the unity of the church, without merging into a unitary form.<sup>3</sup>

It is Christ alone who safeguards the unity. This reductionist solution of the problem does, naturally, have its pitfalls. **Solus Christus does not vindicate any solo (course of action on the part) of the minister.** The congregation joins in, responds to the Word of God, prays and celebrates the Gospel. A strong consciousness of this is in evidence in your local churches, if I interpret the results of your survey correctly. That is just as pivotal as the teaching. Unity in practice includes togetherness in a *communio*, as is also clearly substantiated in Scripture. The earliest reflection on the Lord's Supper from the perspective of a liturgical theology is a criticism! Paul's protest here is not that the praying or the teaching in the Corinthian church is false. No, his warning in 1 Cor 11:26ff is that the fashion in which it is practised violates a fundamental principle. If some of them meet together to fill their bellies because they can afford to do so – on account of their not being slaves – while others are left with nothing except grumbling stomachs because they can only come late, then the Lord's Supper turns into a farce!

The reasons why coming to an understanding about unity makes sense are not primarily differences in teaching or in the concept of ministry. It is our testimony which is at stake here. Let me name the catchwords that turn up in both the CPCE study and the survey evaluation, and formulate questions:

- How are we to ensure that our celebration of worship is inclusive?
- How can there be a meeting of so diverse life-worlds?
- How is a good balance between collective and individual elements to be achieved within the celebration?
- In what ways does the congregation participate?
- How can the prophetic power of the Gospel get through into people's everyday lives?

In other words, the unity of the church is something that cannot only be asserted on Sundays. It has to play out in the testimony of everyday lives.

Approaching the issue in this way makes us somewhat sceptical in two respects. There are types of diversity theory which are all too simplistic. One can capitulate to diversity as an easy way out. But one can also let unity make one's life too awkward. My aim is to dig deeper theologically and think further as regards connections with everyday life. Let me begin with an interesting observation:

### **3. What does liturgical theology have to say about unity?**

When it comes to calling in the contribution of liturgical theology to this theme, it is – of all people – the Methodists who are taking the lead. 'Liturgical theology' is indeed a kind of programme which bears the imprint of Methodist theologians such as Geoffrey Wainwright, Stanley Hauerwas or Don E. Saliers, to name only the most well-known. One jokes about the 'Methodist connection', though I am not sure whether reference is made here to the *connexion* or a kind of Mafioso conspiracy on the part of Methodists.<sup>4</sup> It is no coincidence that in this regard the momentum comes from the USA and not from Europe. Here, too, we see intriguing parallels with the Reformed Church, as the mentality of theologians in the States differs from those on the old continent. The fact is that liturgical theology is an ecumenical phenomenon.

One finds Catholics, Lutherans and Orthodox Christians whose thinking is family-like. Perhaps that is one explanation why Methodists are disproportionately well represented in this movement.

---

<sup>3</sup> Anchor in time (Bleibe in der Zeit), CPCE 2013, p. 59.

<sup>4</sup> On this cf. Simon Chan, *Liturgical Theology: The Church as Worshiping Community*, 2006. See also: <http://www.theorderofsaintluke.com/index.php/17-faqs/general/static/68-liturgical-theology>

John Wesley was a bridge-builder by nature and in his thinking: a) between Europe and the New World; b) between the Anglican worship tradition and the freer forms of revivalist meetings; c) between the Reformationist emphasis on grace and the passion of the holiness movement. Is it a coincidence that the Methodist Church is also involved in the emergence of the Pentecostal movement? – A renewal movement which continues to impact on 21<sup>st</sup> century Christianity and represents quite a contrast to the liturgical movement.

What does liturgical theology have to say about unity? Does it tell us we should all dress up in the same robes? Is a demand made for one rite for all? Are there certain elements which are necessary – such as a vatum, readings, and the Lord's Prayer?

It would be too simple to say yes, and too simple to say no. Indeed, liturgy theology emphasises the correlation between form and content. In a classic medieval formulation: there is a relation between *lex oriandi* and *lex credenda*. The way we pray influences our theology. Geoffrey Wainwright, who has written about this, sees reciprocal relations here: theological reflection can result in changes in the way we pray, e.g. in orders for Holy Communion. In other words, liturgical theology espouses a formative understanding of liturgy. Standley Hauerwas talks of character forming practices of faith. What holds any fellowship of faith together is not abstract principles, but rather the stories we hear and the actions we perform. No advocate of liturgical theology maintains that there is only one right liturgy. But all of them say our praying, blessing, singing, listening and celebrating is formative.

What would the alternative be? The alternative would be an expressive understanding. That is, we perceive all we do in the worship service as an expression of what we inwardly believe. The effect is a reversed order: first *lex credenda*, then *lex oriandi* – preaching comes before prayer. One must first understand. Then one can pray. So it is of only secondary significance whether one celebrates Holy Communion once a week or not. The essential thing is to know one's Lord and Saviour. And if people find the liturgies heavy-going and fail to understand the Scripture readings, then they are cut out or replaced. It doesn't matter that much.

#### **4. Serious questions**

A formative understanding of liturgy cannot follow this line of argument. It is not only the problem of recognisability that lies behind what is termed 'ecumenical consciousness' in the evaluation of the survey. To put the point bluntly: '*Worship*' in the Protestant Free Churches and State Churches is interchangeable. It makes no difference whether it is Methodist, Baptist or Protestant. You can sing the same songs in England, South Africa, China or Argentina as you do in the vale of the Töss. And that, too, is unity. But perhaps we do not want that kind of unity. Critics talk of a McDonaldisation of worship culture.

One can, naturally, reach a friendlier verdict and integrate *Worship* as a contemporary form of (what has otherwise always counted as) worship into the liturgy. Or one ponders how one might do justice to differing expectations by using different formats, a classical one and a modern one.

All of that is possible, but it should not be allowed to obscure the problematic nature of an issue that a formative approach reveals. Is our worship service generating fellowship? Do we hear the whole Bible? Do we position ourselves in a particular tradition? Are we celebrating the Lord's Supper in a way that makes it perceivable that we are of one heart and one mind? Do we pray together?

That is the true and deeper reason why there are liturgy books – entitled as *agendas* in the Catholic and Lutheran Churches. As for the Church of England's *Book of Common Prayer*, for the Anglican Wesley it was self-evident that he would abide by it. What status does the Book of Worship have in the United Methodist Church?

I am fully aware that the unity of the church cannot be reduced to the question whether and how its own orders of worship are used? Let me remind you that we (Presbyterian) Reformed churches still only have books with a regional authorisation. But that is a question I put to you, as well. I

have the impression that there is a gap between the Book of Worship of the United Methodist Church and the liturgies of its local churches. Central Conferences, as far as I understand, are authorised to translate shared orders of worship and adapt them for their region. But how is this done? And does one listen to one's own prophets? Is what one's own theologians are saying acknowledged and appreciated? Is there a wish to learn about one's own roots?

In case my questions embarrass – or irritate – you, perhaps you might find the thought helpful that we Protestant Christians in Europe face the same challenge. For we Reformed Christians, too, must ask ourselves how we relate to the pre-Reformation heritage of liturgy, to the baptism of adults, the mystagogy of the Eucharist, the lectionaries, the penance, and the ancient creeds. We are learning – hesitantly – that in this world of texts and symbolic actions one can discover things about faith that are otherwise, at most, superficially comprehensible. We are groping our way into a whole realm of experience which discloses itself only to those who enter into it with body and soul. Why? Because liturgy is corporate prayer with the body and as a body.

That is the foundation that nobody else can lay, that is the harmony in unity which is unachievable by means of a uniform, but is brought about by the Spirit: that we become *one* body and find a form in which we experience this.

You hear my "we". I am thinking of my own church, but speaking of a problem that we all have in common. We lost the sacraments along the way. The result was a fixation on words, and we became Christians high on action but weak at celebrating. So the diversity of forms is not our real problem, only a symptom. The fact that we do all sort of things reflects, perhaps, not just the diversity of life-worlds, but is also a signal, that we need to become centred.

## **5. You who alone are called the Eternal One**

My thesis is that what we are dealing with here is a loss of centre and that are well-advised to begin with the ways we celebrate Holy Communion. Recent developments in the field of liturgy included quite a few attempts to detect a unity in the diversity of forms. Permit me, in all brevity, to point out a number of these basic approaches, so as to clarify what I mean.

### **5.1 Unity on the basis of a common structure**

Since the 1960s some have emphasised the common structure and seen it as a basis for asserting a unity of a formal nature without any material effect. What makes a worship service recognisable as such is an opening greeting, Bible readings, the preaching of the Gospel, and the celebration of the Supper. In-between there is singing and prayer, and at the end a blessing. No more is necessary for unity. Expanding this model, the Vienna liturgiologist Hans-Christoph Schmidt-Lauber has spoken of dimensions: a worship service has anamnestic, epicletic and doxological dimensions. Reformed theologians find a dynamic understanding of the ritual imperative: it means a movement from being gathered (and collecting oneself) to being sent out. Manfred Josuttis pointed to a phenomenological deep structure: an encounter with God is the object of every service, and liturgy is there to lead one into this (experience of) becoming one with God, this *unio mystica*.

### **5.2 Unity on the basis of a foundational general theory**

A different approach came out on top with the anthropological revolution. One grasped the worship service a ritual. This is analysed by means of semiotics and performance theory. Or to put it another way: what connects us is universal. Everyone prays. This greater community is nonetheless not the same as the fellowship (*communio sanctorum*).

### **5.3 Unity on the basis of a common principal rite**

We Protestants have a critical stance towards Rome. We are wary of ceremonial mitres. But Rome has the advantage over us in one respect: a theology of liturgy that holds the church and the worship service together. The reason for its "success" is not the authority of hierarchical office,

but rather the persuasiveness of conciliar liturgical reform that placed the Paschal mystery at the heart of the mass. There is, in the most literal sense, one PRINCIPAL rite.

#### **5.4 Unity on the basis of association with a common origin**

Finally, there are attempts to generate unity from a (broader) sense of kinship. Here, a confessional or cultural or national identity takes precedence over a shared liturgy. This can easily be the case in diaspora situations.

What lies behind these attempts to discover or create unity?

It is clearly apparent that we are troubled here by two fears: the fear that uncontrolled developments will lead to devastation, and the fear that a culture of standardisation will also be destructive. This is a primal conflict, in as far as it has to do with the "one language" and the "many languages", on the one hand, the dialectic between Babel and Pentecost, and on the other hand with the clash between having a central sanctuary in Jerusalem and the right to worship the Holy one elsewhere, too.

The fact that we do not speak the same language is neither a loss nor a tragedy, because no worship service of this world makes God – ultimately – audible and visible. So speaking different languages is enriching whenever we can understand each other. And recalling one further biblical conflict: if a congregation speaks in the tongues of angels, it is dependent on prophets who can interpret them.

It would be an impoverishment of inner-Methodist ecumenism if you no longer had any Hungarian apples or Austrian pears and now could only eat United Methodist fruit. No liturgy for worship that is reduced to an average is of any help. But what is unifying if neither the office of unity nor a unity in our teaching creates the unity for which Jesus prays? I am convinced that the unity of a common centre is a unity that we receive, a unity sustained in corporate prayer and tangible in our testimony. It is a unity – here liturgical tradition is unanimous – closely associated with Holy Communion. For Holy Communion is the form that calls us to corporate prayer and enables us to do so.

#### **6. Do this in remembrance of me**

A quotation from John Wesley brings me back to the beginning, in both senses of the word: "As our bodies are strengthened by bread and wine, so are our souls by these tokens of the body and blood of Christ. This is the food of our souls: This gives strength to perform our duty, and *leads us on to perfection.*"

For non-Methodists, this last word ignites fears. They see writing on the wall that reads 'perfection'. Justification by works! Moralism! Methodism! But in a biblical perspective, this is not about perfect human beings or perfect liturgies; it is rather concerned with the spirit of prayer – the prayer Jesus prays for us: "I have given them the glory that you gave me, that they may be one as we are one: I in them and you in me. May they become completely one so that the world may know that you sent me and have loved them even as you have loved me."

Praying together – that is what are asked to do. But we can only do so by letting Jesus pray with us. Everything written in the farewell discourses is table talk – it is a long communion exhortation. The Jesus who says of himself, "I am the bread of life," says, "I am the vine; you are the branches. Apart from me you can do nothing." In Romans 8 Paul translates this affirmation into a phenomenological one: "The Spirit helps us in our weakness. We do not know how we should pray."

In all that we do, our request is for the gift of the Spirit who prays both within us and for us. That is the holy, fluid, fiery kernel of liturgy. Everything culminates in Jesus Christ and centres on him and that fellowship that follows his call and gathers around him. This is the Lord's Table. *The Eucharist is the centrepiece*, because Jesus prays for us!

Perhaps this word awakens fears among Methodists. The writing on the wall is liturgism. An empty repetition of words! Mechanical formulae! But speaking in biblical terms, the Eucharist is all about an action that Jesus asks of us. Do this! Take bread and wine and think about what happened in the night when I was betrayed – remember it was not the end, remember how your hearts burned within you and your eyes were opened! It is the supper that nourishes our souls and bodies – both then and now. The worship service is no means to an end. We celebrate it because we are thereby re-centred.

Let me close by trying to be concrete. I do not wish you to have the impression that I am demanding a 'liturgical' turnaround. I have enough sense of reality to know how little such pleas achieve. But I permit myself to confess and articulate what my wishes are – for my own church, too.

That we courageously work at our Communion culture, because it is from this focal point that every other question – what we pray, how many readings are included, issues of robes and participation – can be answered. I am of the opinion that the answers to the other question can also be centred. Let me remind you:

- How are we to ensure that our celebration of worship is inclusive? By eating together!
- How can there be a meeting of so diverse life-worlds? Around the table!
- How is a good balance between collective and individual elements to be achieved within the celebration? In my receiving and sharing the bread.
- In what ways does the congregation participate? By joining in the celebration, the journey, the praying, and answering.
- How can the prophetic power of the Gospel get through into people's everyday lives? By stretching communion so that it continues in living prayer and the sacrifice of our bodies.

## **7. Four points on the renewal of Holy Communion**

If John Wesley is right about the sacrament nourishing us spiritually, then we have to ask why it has so little value in the eyes of to our congregations. It is apparent that our people do not look forward to communion. It has little meaning for them. They stiffen and choke. Is that perhaps not the case in your local churches? Do the people take pleasure in it? Do they look forward to it?

If so, then pray for the others who have not come that far. Which is the take in my own church. We need to do something to induce hunger. So my first point is this: practise! Practising is schooling for life together. The little book by Dietrich Bonhoeffer that bears this title culminates in the statement that the Lord's Supper is the climax of the communal week. When people live together, pray for one another, rub each other up the wrong way, pursue the same goals, and suffer with one another, they also feel the need to celebrate together. Those who have no desire to share their life and faith must not be surprised if they feel no hunger for a communion supper together. And how can we practise (train ourselves in) Holy Communion? By celebrating it more often! I dream of a time when, once again, we practice table fellowship, starting with our little ones, right through into adult education, with our juvenile catechumens, in our church holiday weeks and our team sessions, and cultivating Holy Communion as nourishment for our journey and a festive occasion.

Provision for the journey is not the same as a wedding banquet. Holy Communion cannot be both of these things. My impression is that – in both directions – a proper culture is lacking. No wonder! By celebrating it so seldom one becomes uncertain. Books that no one knows are of little help. We need basic forms which are accessible not only to those with leadership responsibility. The upshot would be, in the course of time, that people become familiar with specific liturgical elements. In my circle, unfortunately, every minister tends to celebrate their own liturgy. As long as liturgical responsibility is interpreted in such a way that ministers feel the need to demonstrate their liturgical creativity and religious virtuosity, the congregation will not get any solid food to eat. Because it has no say in the matter, it remains a poor devil.

I am glad if it's different with you – if not, you can subscribe to my wish. It is only a congregation that knows one or two Psalms, hymn verses and elements of prayer by heart that has come of age in celebrating worship – presuming it is aware of its liturgy. Learning the rules of the game once again requires regularity. It's just like with Jazz. It is only those who know the theme that can improvise. The rhythm of the Eucharistic prayer – the Sanctus: Holy, holy, holy – the invocation of the Holy Spirit (Epiclesis) – the words of institution and the remembrance, the intercession followed by the Gloria (Zwingli wanted the Great Doxology!) – the Lord's Prayer as the Grace before the meal – the Peace (greeting) – the Breaking of Bread and the Agnus Dei chorus "Lamb of God" – and then the distribution, the adoration and the communal thanksgiving: all this must become second nature, if it is to move people. And then it will be tangible.

That is no argument against diversity. And no argument in favour of re-sacralising or clericalizing the rites. It is a call to unity that grows from underneath upwards because it stems from a yearning to become one. Becoming one heart and one soul – that is the way.

How much strength we would gain if we understood the Lord's Supper, once again, as nourishment for the journey! The fact my church, the Reformed Church, has made feast days the focus for Holy Communion has had paradoxical consequences. They have taken it too seriously. So now it is only festive, but not joyful.

One last catchword, therefore, is stretching. How can the worship service come to life, and how can life come into our worship services? One way is the link with eating. The so-called Agape feast is a magnificent thing. Congregations that are alive eat a lot. It holds body (and soul) together. But the Agape is not simply the solution for a sacral crisis. In many situations the expense, in particular, is too great. In such cases there may be other options for stretching! Rituals of anointing and blessing come to mind. Nor should we forget the possibility of personal intercessory prayer in the context of confession. These are the breaths and depths which Holy Communion affords. And if we celebrate in this way we get a bit nearer to those who have gone on before us:

Every day they met together in the temple courts. They broke bread in their homes and ate together with glad and sincere hearts, praising God and enjoying the favour of all the people. And the Lord added to their number daily those who were being saved.

See also (in German): <http://www.landeskirchenforum.ch/bericht/176>

Annette Gruschwitz, Marburg a.d. Lahn

## **Einblick in die Arbeit der Fachgruppe für Gottesdienst und Agende der Zentralkonferenz Deutschland**

Liebe Brüder und Schwestern,

mein Name ist Annette Gruschwitz. Ich bin Pastorin unserer Kirche in Deutschland, momentan mit einer 50%igen Dienstzuweisung als Jungscharsekretärin der Süddeutschen Jährlichen Konferenz, wohnhaft in Marburg an der Lahn. Ich wurde gebeten, einen Einblick in die Arbeit der „Fachgruppe für Gottesdienst und Agende“ der ZK Deutschland zu geben, in der ich Mitglied bin.

Wir arbeiten gerade an einer Gottesdienstreform. Wie es dazu kam und was genau unsere Leitideen dabei sind, das will ich Ihnen heute ausschnittsweise vorstellen. Herzlichen Dank für die Einladung!

### **1. Hintergrund**

Auch wir Methodistinnen und Methodisten in Deutschland feiern Gottesdienst. Gerne sogar! Das haben wir schon allein mit der Teilnahme an der Gottesdienstbefragung festgestellt. - An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank, dass wir von Ihren Vorarbeiten und Befragungsschemata profitieren konnten! -

Zusammen Gottesdienst feiern, das begeistert Laien wie Hauptamtliche. Doch WIE feiern die methodistischen Gemeinden Gottesdienst in Deutschland? Es ist deutlich zu erkennen, dass immer mehr Gemeinden ihre Gottesdienste nicht mehr nach der bisher gültigen Ordnung feiern (1A), sondern eigene Modelle entwickeln. Die Formulare der Agende scheinen „überholt“. Denn das Bedürfnis nach Erlebnis und Erfahrung bei Teilnehmenden und Gestaltenden, aber auch nach liturgischer Flexibilität und Gestaltungshilfen ist spürbar.

Die Fachgruppe für Gottesdienst und Agende hatte von der ZK Deutschland 2012 den Auftrag erhalten, die vorhandenen Formulare zu überarbeiten. In diesem Prozess wurde unsere Arbeit aber grundsätzlicher. Daraus entstand sozusagen das Projekt „neue Gottesdienstordnung“.

Wir entwickelten ein elementarisierendes Gottesdienstgerüst, mit dessen Hilfe es möglich sein soll, einen Gottesdienst als erkennbar methodistisch zu feiern. Dieser kann – je nach gemeindlichen Vorlieben – mehr zielgruppenorientiert, mehr traditionell, ausführlicher, modernisiert, etc. sein. Es ist also ein gottesdienstliches Grundgerüst entstanden, das Brücken baut und verbindet – sowohl innerhalb der EmK wie auch ökumenisch.

Ich habe Ihnen einmal das Grundgerüst für einen solchen Gottesdienst mitgebracht. Anhand diesem möchte ich exemplarisch einige Anliegen und Leitbilder verdeutlichen, die wir dem Ganzen zu Grunde gelegt haben.

*(Bild von der variablen Grundform – Syntax – deutsch/ englisch)*

### **2. Grundform/ elementare Teile**

Die geschichtliche Analyse zeigt – ganz verkürzt -, dass der Ursprung des christlichen Gottesdienstes in der Mahlfeier liegt. Daran haben sich unterschiedliche Teile wie Psalmen, Lesungen und Predigt angelagert. Diese Beobachtung hilft uns, Zentrales in den Blick zu bekommen.

Gottesdienst besteht also aus den zwei Teilen *Mahlfeier* und *Wortverkündigung*. Sie gehören zusammen. Evangelium wird sowohl in Wort und Mahl verkündet. Sie ergänzen sich und bilden gemeinsam einen vollständigen Gottesdienst (Vgl. „The holy mystery“).

Wie strukturiert man das? Im Blick auf 2000 Jahre christliche Tradition und nicht ganz so viele Jahre Methodismus gibt es diese elementaren Strukturen, die uns über die Zeit, Raum und verschiedenen Traditionen hinweg verbinden. Meist sind sie in ähnlicher Reihenfolge zu finden:

Die einen nennen sie Eingang, Wortgottesdienst, (Mahl)Gemeinschaft und Sendung. Die anderen Entrance, Proclamation and Response, Thanksgiving and Communion, Sending Forth. Wir haben sie „Was zusammenbringt“, „Was aufhorchen lässt“, „Was verbindet“, „Was sendet“ genannt.

Es sind verkürzte Fragen. Sie werden aus zwei Perspektiven beantwortet. Aus einer anthropologischen Perspektive und aus einer theologischen (Perspektive). Dann lautet die Antwort auf „Was zusammenbringt“:

„Die Sammlung der Gemeinschaft bringt uns zusammen.“

Und: „Wir sammeln uns, um Gott anzurufen.“

„Die Verkündigung der Gemeinschaft (in Jesus Christus) lässt uns aufhorchen.“

„Das Hören auf Gottes Stimme lässt uns aufhorchen.“

„Die Feier der Gemeinschaft verbindet uns.“

„Das Teilen von Gottes Gaben verbindet uns.“

„Das Gehen mit Gottes Kraft sendet uns.“

„Wir sind gesendet als Gemeinschaft.“

Durch diese Formulierungen wird schon deutlich, was uns bei diesem gottesdienstlichen Grundgerüst wichtig ist: Nämlich die **dialogische Dimension** des Gottesdienstes. Gottesdienst ist ein Dialog im Gegenüber von Gott und Mensch (*anabatisch/ katabatisch*) und - Gottesdienst ist ein Dialog der Feiernden untereinander (*communio sanctorum*).

### 3. Gemeinschaft als Leitbild

Durch diesen Dialog entsteht **Gemeinschaft**. Sie merken: Dieser Begriff ist in unseren Formulierungen sehr präsent. Uns ist bewusst, dass der Begriff „Gemeinschaft“ gerade in einer „Gemeinschaftskirche“, die gerne ihre familiäre Gemeinschaft und Vertrautheit betont, mit sehr unterschiedlichen Ohren gehört werden kann.

Genau deshalb ist uns die dialogische Dimension so wichtig. Denn es geht weniger um die Geselligkeit untereinander. Sondern um ein Miteinander, das entsteht, wenn Jesus Christus der Gastgeber ist. - Und hier sind wir wieder bei der Mahlfeier :) !

In der Gemeinschaft Jesu Christi sind wir zum Feiern und Erleben dieser Gemeinschaft eingeladen. Die Gemeinschaft **um den Tisch des EINEN** und die Gemeinschaft **in SEINEM Wort** sind unsere Leitbilder für den methodistischen Gottesdienst.

Indem wir im Dialog miteinander und mit IHM stehen. Wie bei einer Mahlzeit mit Gästen, wo man am Tisch sitzt und nicht nur ißt, sondern – weil alle mit dem Gastgeber (!) eng verbunden sind – sich voneinander erzählt, lacht, weint oder spielt. Schon im Alten und Neuen Testament wird erzählt, wie Gott sich mit den Menschen an einen Tisch setzt. So tut ER es noch heute. Im Gottesdienst **vergegenwärtigt sich also Gottes Handeln in der Geschichte**.

Dort ist Raum für uns Menschen, mit unseren Fragmenten sein zu dürfen. Gottesdienst als Feier des Lebens eröffnet Raum für Erneuerung und Verwandlung, für Fülle UND Mangel, für Freude UND Trauer, für Schuld UND Vergebung, Klage und Tod. Die Feier des Lebens umschließt also polare elementare Lebensäußerungen und ermöglicht in diesem Raum das Sein als Mensch.

Noch etwas, was das Bild der Mahlfeier für uns transportiert und in der Grundstruktur deutlich werden soll: Beispiel „Gemeinschaft im Gottesdienst“.

Über Gemeinschaft kann man viele Worte machen, sie deuten und herbeireden (so wie ich es gerade tue!). Aber darüber hinaus muss diese Gemeinschaft sinnlich, leiblich oder rituell auch erlebt werden, damit wir als Menschen sie wirklich begreifen. Wir möchten eine Präsenzkultur im Gottesdienst stärken und als Ergänzung zur bisher vorherrschenden Sinn- und Deutungskultur verstehen.



#### 4. Beispiele für verschiedene Gottesdienste

Versuchen wir es mal beispielhaft mit Leben zu füllen. Sie werden schnell merken – so viel Unbekanntes gibt es vielleicht gar nicht! Diese Form, die Sie hier sehen, ist die elementare Grundform – also das „Basismodell“, das in alle möglichen Richtungen noch weiter ausgeführt werden kann (Grundform, ausführliche Grundform). Zwei Elemente sind bewusst nun an anderen Stellen als in Form 1 A: Das Eingangsgebet ist in den Anfangsteil gerutscht, die „Zeit der Gemeinschaft“ ist bewusst in den dritten Teil „Was verbindet“.

##### *Beispiel 1:*

Wo sich Leute treffen, begrüßen sie sich. Das kann ganz unterschiedlich aussehen. Treffen sich Menschen zum Gottesdienst, sollte gleich am Anfang klar sein, dass sie sich in Gottes Namen begegnen und mit ihm beisammen sind. So können sie in Gottes Gegenwart ankommen. (Das Vortum bspw.)

Wenn zum Beispiel ein Gottesdienst für Große und Kleine gefeiert wird, könnte ein Psalm in kindgerechter Sprache gebetet werden. Oder ein spielerischer Einstieg des Ankommens stehen, bevor es in ein Eingangsgebet geht. In einem Lobpreisgottesdienst werden dafür viele Anbetungslieder gesungen.

Friedensgruß ist für uns meist für die Abendmahlsliturgie vorbehalten. Warum ihn aber nicht als Gnadenzusage, die wir uns gegenseitig zusprechen, als Schaltelement zwischen der Sammlung und dem Aufhorchen stellen? Wir haben uns nicht nur begrüßt und waren freundlich zu einander, sondern vielmehr haben wir uns gegenseitig den heilenden Frieden Gottes zugesprochen und leben aus ihm.

##### *Beispiel 2:*

Im zweiten Teil werden Texte aus der Bibel entdeckt. Für Kinder könnte es bspw. eine biblische Geschichte sein, die mit Hilfe von Playmobil-Figuren bebildert oder erzählt wird. Oder Jugendliche haben eine Neuübersetzung verfasst. Woanders gibt es nach den Bibelworten (aus dem Alten Testament, der Epistel und dem Evangelium) einen Wechselgesang. Oder es ist eine Weile ganz still. Die Predigt entfaltet die Bibeltexte für uns heute. Das kann auch ein Theaterstück. Oder jemand erzählt eine Geschichte aus dem Leben, die zum Bibeltext passt.

##### *Beispiel 3:*

Das Abendmahl im dritten Teil kann verschieden sein. Mal still und ernsthaft. Mal fröhlich und beschwingt. Dazu werden verschiedene Beispiele zur Verfügung gestellt. Gestaltungsbeispiele, die die bisherigen vier Abendmahlsordnungen ergänzen und erweitern. Hier gehört auch das Dankopfer/ die Kollekte hin (passte aber nicht mehr auf die Folie ...): Denn wir teilen Gottes Gaben ganz vielfältig – auch monetär.

Gibt es – ausnahmsweise :) - kein Abendmahl, wird trotzdem viel geteilt. - *Das ist wohl der größte Unterschied zur bisherigen Praxis vom Formular 1A in unserer derzeitigen Agende. (Dort ist dieser Teil vor der Predigt zu finden).* Menschen teilen sich mit und nehmen Anteil aneinander. Es ist eine „time of fellowship“. (Zeit der Gemeinschaft)

Da gibt es Grüße aus dem Altenheim. Die Geburt eines Kindes wird bekanntgegeben. Oder jemand erzählt etwas, was er in der letzten Woche mit Gott erlebt hat. Von den Kindern wird ein Projekt vorgestellt und dafür gesammelt. Oder es wird für die ChristInnen in einem anderen Land gebetet. Das alles hat seinen Ort hier – und führt dann in das Gespräch mit Gott: Dem Fürbittengebet. Je nachdem werden Informationen über Termine in der nächsten Woche zur Fürbittenliste. Oder wird Freude und Leid in der Gemeinde verbunden mit dem gesellschaftlichen und kirchlichen Freuen und Leiden. Dieser Teil schließt mit dem Vater unser.

##### *Beispiel 4:*

Im Schlussteil soll der Segen nicht fehlen. Aber auch der ist vielfältig. In einer Gemeinde werden Leute persönlich gesegnet, die eine wichtige Aufgabe vor sich haben (andere machen das beim Mitteilen und Anteilnehmen). Woanders stehen sie im Kreis und machen eine schöne Geste dazu.

Und es gibt noch viele andere Dinge, die es zu erzählen gäbe. Z.B. wie flexibel die Einzelelemente in den Teilen werden oder wie – je nach Schwerpunkt für den Gottesdienst – sich Elemente verschieben. Oder wie bspw. Lieder zu wichtigen Schaltzentralen zwischen den Teilen werden – und nicht mehr bloßes Füllelement, sondern dialogisches Element im Gottesdienstgeschehen. Oder wie das mit den Kasualien ist? und und und ....

Sie merken, Gottesdienste erhalten dadurch ein spielerisches Element. Es werden neue dramaturgische Schwerpunkte gesetzt. Wir wollen Lust auf Gottesdienst machen – und auf Gottesdienst gestalten machen. Dadurch werden auch „alte Elemente“ neu entdeckt. Vertraute Strukturen werden durch ihre Flexibilität und Anpassung an Ort, Situation und Kirchenjahr zum Schaufenster für die Fülle, die ein Leben mit und in Christus mit sich bringt.

#### **4. Wie es weitergeht?**

Wir haben unser Projekt „neue Gottesdienstordnung“ vor einem Jahr auf ZK Ebene in Deutschland vorgestellt und stießen auf großes Interesse. Wir haben viele Anregungen, Rückfragen und Rückmeldungen erhalten. Es haben sich schon viele Gemeinden gemeldet, die gerne als „Pilotgemeinden“ diese gottesdienstliche Grundstruktur mit all ihren Möglichkeiten ausprobieren wollen.

Nun hat die KThP (Kommission für Theologie und Predigtamt) in ihrer Sitzung im Februar 2016 beschlossen, dieses Projekt der ZK 2017 in Hamburg vorzulegen und zur Weiterarbeit zu empfehlen. Damit wäre der Weg frei, um eine neue Agende 2021 vorzulegen.

# VII. Kassen- und Revisionsbericht

## Jahresrechnung 2013 - 2016

Kassier/-in: Daniel Burkhalter und Iris Bullinger

<b>Einnahmen</b>	<b>Budget 2013 - 2016</b>		<b>Rechnung 2013</b>	
Beiträge Jährliche Konferenzen				
Schweiz	180'000.00		45'000.00	
Übrige Länder	61'000.00	241'000.00	14'500.00	59'500.00
Diverse Einnahmen		10'000.00		1'291.95
<b>Total Einnahmen</b>		<b>251'000.00</b>		<b>60'791.95</b>
<b>Ausgaben</b>				
Zentralkonferenz inkl. Protokoll	60'000.00		46'250.13	
Sitzungen Büro/Exek. inkl. Prot.	55'000.00	115'000.00	0.00	46'250.13
AG Theologie u. Ord. Dienste	8'000.00		1'420.00	
AG Kirche und Gesellschaft	3'000.00		0.00	
AG Liturgie	3'000.00		133.00	
AG Kirchenordnung	3'000.00		878.65	
AG Frauendienst *	0.00		0.00	
AG Bischofsamt	1'000.00		0.00	
Reserve für a.o. Aufträge	5'000.00	23'000.00	0.00	2'431.65
Superintendententreffen	22'000.00		10'628.30	
Seminare	0.00	22'000.00	0.00	10'628.30
Beiträge der Zentralkonferenz an:				
Weltrat	14'000.00		6'476.68	
Europäischer Rat	30'000.00		7'115.88	
Jugendrat (EMYC)	20'000.00	64'000.00	4'401.36	17'993.92
Verschiedenes				
Druckkosten	2'000.00		389.70	
Bibliothek / Archiv	30'000.00		7'500.00	
Übrige Kosten	5'000.00	37'000.00	765.00	8'654.70
<b>Total Ausgaben</b>		<b>261'000.00</b>		<b>85'958.70</b>
<b>Einnahmen</b>		<b>251'000.00</b>		<b>60'791.95</b>
<b>Ausgaben</b>		<b>261'000.00</b>		<b>85'958.70</b>
<b>Einnahmen-Überschuss</b>				
<b>Ausgaben-Überschuss</b>		<b>10'000.00</b>		<b>-25'166.75</b>

\* Die Kosten der AG Frauendienst werden vom FrauenNetzwerk der EMK Schweiz getragen.

<b>Einnahmen</b>	<b>Rechnung 2014</b>		<b>Rechnung 2015</b>	
Beiträge Jährliche Konferenzen				
Schweiz	45'000.00		45'000.00	
Übrige Länder	14'787.25	59'787.25	12'000.00	57'000.00
Diverse Einnahmen		656.06		722.25
<b>Total Einnahmen</b>		<b>60'443.31</b>		<b>57'722.25</b>
<b>Ausgaben</b>				
Zentralkonferenz inkl. Protokoll	-2'224.50		0.00	
Sitzungen Büro/Exek. inkl. Prot.	19'232.37	17'007.87	18'491.59	18'491.59
AG Theologie /Predigtamt	3'456.96		429.40	
AG Kirche und Gesellschaft	0.00		0.00	
AG Liturgie	2'430.00		2'456.20	
AG Kirchenordnung	0.00		0.00	
AG Frauendienst *	0.00		0.00	
AG Bischofsamt	0.00		0.00	
Reserve für a.o. Aufträge	0.00	5'886.96	0.00	2'885.60
Superintendententreffen	0.00		9'828.35	
Seminare	0.00	0.00	0.00	9'828.35
Beiträge der Zentralkonferenz an:				
Weltrat	2'707.80		0.00	
Europäischer Rat	7'029.24		6'120.65	
Jugendrat (EMYC)	5'426.08	15'163.12	4'279.60	10'400.25
Verschiedenes				
Druckkosten	0.00		2'419.20	
Bibliothek Archiv	7'500.00		7'500.00	
Übrige Kosten	0.00	7'500.00	403.50	10'322.70
<b>Total Ausgaben</b>		<b>45'557.95</b>		<b>51'928.49</b>
<b>Einnahmen</b>		<b>60'443.31</b>		<b>57'722.25</b>
<b>Ausgaben</b>		<b>-45'557.95</b>		<b>-51'928.40</b>
<b>Einnahmen-Überschuss</b>		<b>14'885.36</b>		<b>5'793.76</b>
<b>Ausgaben-Überschuss</b>				

\* Die Kosten der AG Frauendienst werden vom FrauenNetzwerk der EMK Schweiz getragen.

<b>Einnahmen</b>	<b>Rechnung 2016</b>		<b>Konsolidiert 2013-2016</b>	
Beiträge Jährliche Konferenzen				
Schweiz	0.00		135'000.00	
Übrige Länder	0.00	0.00	41'287.25	176'287.25
Diverse Einnahmen		0.00		2'670.26
<b>Total Einnahmen</b>		<b>0.00</b>		<b>178'957.51</b>
<b>Ausgaben</b>				
Zentralkonferenz inkl. Protokoll	0.00		44'025.63	
Sitzungen Büro/Exek. inkl. Prot.	0.00	0.00	37'723.96	81'749.59
AG Theologie /Predigtamt	0.00		5'306.36	
AG Kirche und Gesellschaft	0.00		0.00	
AG Liturgie	0.00		5'019.20	
AG Kirchenordnung	0.00		878.65	
AG Frauendienst *	0.00		0.00	
AG Bischofsamt	0.00		0.00	
Reserve für a.o. Aufträge	0.00	0.00	0.00	11'204.21
Superintendententreffen	0.00		20'456.65	
Seminare	0.00	0.00	0.00	20'456.65
Beiträge der Zentralkonferenz an:				
Weltrat	0.00		9'184.48	
Europäischer Rat	0.00		20'265.77	
Jugendrat (EMYC)	0.00	0.00	14'107.04	43'557.29
Verschiedenes				
Druckkosten	0.00		2'808.90	
Bibliothek / Archiv	0.00		22'500.00	
Übrige Kosten	0.00	0.00	1'168.50	26'477.40
<b>Total Ausgaben</b>		<b>0.00</b>		<b>183'445.14</b>
<b>Einnahmen</b>		<b>0.00</b>		<b>178'957.51</b>
<b>Ausgaben</b>		<b>0.00</b>		<b>183'445.14</b>
<b>Einnahmen-Überschuss</b>				
<b>Ausgaben-Überschuss</b>		<b>0.00</b>		<b>-4'487.63</b>

\* Die Kosten der AG Frauendienst werden vom FrauenNetzwerk der EMK Schweiz getragen.

## Vermögensnachweis per 31. Dezember 2015

	Fr.	Fr.
<b>Aktiven</b>		
Zahlstelle EMK	158'336.97	
Guthaben	482.40	
<b>Passiven</b>		
Kreditoren		0.00
Trans. Passiven		0.00
Rückstellungen		5'000.00
Eigenkapital		148'025.62
Ergebnis		5'793.76
<b>Total</b>	<b>158'819.37</b>	<b>158'819.37</b>

*Plan-les-Ouates, 3. März 2016, Iris Bullinger*

### Revisorenbericht

Im Auftrag der Zentralkonferenz habe ich die Rechnung für das 3. Jahr seit der letzten Zentralkonferenz revidiert (das Budget wird für die gesamte 4-Jahresperiode zwischen zwei Zentralkonferenzen erstellt).

Die Rechnung 2015 schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von CHF 5'793.76 ab. Das ausgewiesene Eigenkapital beläuft sich per 31. Dezember 2015 auf CHF 158'819.37. Ich habe die Eingangs- und Schlussbilanz kontrolliert, den Jahresverkehr auf den Erfolgskonti stichprobenweise geprüft und festgestellt, dass die Rechnung sauber und korrekt geführt ist.

Der Unterzeichner bestätigt die Richtigkeit der Jahresrechnung 2015 und der Bilanz per 31. Dezember 2015 und beantragt, der Kassierin, Iris Bullinger, Décharge zu erteilen und ihr für ihre gewissenhafte Arbeit zu danken.

Zürich, 2. März 2016

Der Revisor:  
Adrian Wenziker

# VIII. Organe der Zentralkonferenz

## gewählt für das Jahrviert 2013 - 2017

	Pastor/-innen:	Laien:
<b>Büro</b>		
Bischof, Vorsitz	Patrick Streiff	
Stv. Vorsitz		Helene Bindl (AT)
Sekretär	Markus Bach (CH)	
Kassierin (ab 1. Juni 2014)		Iris Bullinger (CH)
<b>Exekutivkomitee</b>		
<b><i>Stimmberechtigte Mitglieder:</i></b>		
Bischof, Vorsitz	Patrick Streiff	
Sekretär	Markus Bach	
Kassierin (seit 1. Juni 2014)		Iris Bullinger
JK Österreich	Sup. Lothar Pöll	Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien	Sup. Daniel Topalski	Dessislava Todorova
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	DV Claudia Haslebacher	Lea Hafner
JK Tschechien-Slowakei	Sup. Petr Procházka	Miroslava Procházková
JK Ungarn	Sup. István Csernák	Henrik Schaueremann Jr.
JK Polen	Sup. Andrzej Malicki	Olgierd Benedyktowicz
JK Serbien-Makedonien	Sup. Ana Palik-Kunčak	Daniela Stoilkova (ab 2016)
Vorsitz AG Bischofsamt	DV Jörg Niederer	
<b><i>Mit beratender Stimme:</i></b>		
Bischöfe im Ruhestand	Bischof Franz Schäfer Bischof Heinrich Bolleter	
Frankreich und Belgien	Sup. Etienne Rudolph	
Algerien und Tunesien	Daniel Nussbaumer	
Tschechien-Slowakei	Sup. Pavel Procházka	
Makedonien und Albanien	Sup. Wilfried Nausner	
Koordinatorin des Frauendienstes		Barbara Bünger (CH)
Rat für Finanzen und Administration:		Adrian Wenziker (CH)
Rechtsrat:		Christa Tobler (CH)
AG Theologie u. Ordinierte Dienste:	Stefan Zürcher (CH)	
AG Kinder und Jugend:	Martin Siegrist (AT) (ab September 2015)	Reto Nägelin (CH)
AG Kirche und Gesellschaft:	Jana Křížová (CZ)	
AG Frauendienst:	Svetlana Kömives (SK)	
AG Liturgie:	Stefan Weller (CH)	
AG Kirchenordnung u. Rechtsfragen:		Peter Binder (CH)

## Rat für Finanzen und Administration

---

Vorsitz

Adrian Wenziker (CH)  
Stefan Hafner (CH)  
Daniel Burkhalter (CH)

## Pensionsbehörde

---

Bischof Patrick Streiff

Adrian Wenziker (CH)  
Stefan Hafner (CH)  
Daniel Burkhalter (CH)  
Marcel Rüegger (CH)  
Thomas Rodemeyer (CH)

Zusätzliche Fachperson:  
Pension Benefits Officer:

## Untersuchungsausschuss

---

JK Österreich

Lothar Pöll

Roland Siegrist

JK Bulgarien-Rumänien

Mihail Stefanov

JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika

Hanna Wilhelm

JK Tschechien-Slowakei

Petr Procházka

JK Ungarn

István Csernák

Grethe Jenei

JK Polen

Edward Puślecki

JK Serbien-Makedonien

Ana Palik-Kunčák

### Ersatzmitglieder:

JK Österreich

Anke Neuenfeldt

JK Bulgarien-Rumänien

Margarita Todorova

JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika

Gunnar Wichers

JK Tschechien-Slowakei

Pavel Procházka

JK Ungarn

Zoltán Kovács

JK Polen

Olgierd Benedyktowicz

JK Serbien-Makedonien

-

## Berufungsausschuss

---

JK Österreich

Wilfried Nausner (Einberufer) Gottfried Fux

JK Bulgarien-Rumänien

Nadia Altunian

JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika

Etienne Rudolph

JK Tschechien-Slowakei

Pavel Hradský

JK Ungarn

Henrik Schaueremann, Jr.

JK Polen

Józef Bartos

JK Serbien-Makedonien

Marija Parnicki

Lokalpfarrer - Local Pastor

Christoph Schluetp (CH)



### **Ersatzmitglieder:**

JK Österreich		Gerhard Weissenbrunner
JK Bulgarien-Rumänien	Margarita Todorova	
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Theo Rickenbacher	Marc Berger
JK Tschechien-Slowakei		Josef Thal (CZ)
JK Ungarn	Márton Hecker	
JK Polen		Bozena Daszuta
JK Serbien-Makedonien	Lila Balovski (RS)	
Lokalpfarrer	vakant	

### **Rechtsrat**

---

Vorsitzende		Christa Tobler (CH)
	Martin Streit (CH)	Philipp Hadorn (CH)
	Alena Procházková (CZ)	

### **Ersatzmitglieder:**

Jean-Philippe Waechter (FR)
Bernhard Pöll (AT)

### **Anwalt**

---

Anwalt	Daniel Topalski (BG)
Ersatz	Helmut Nausner (AT)
	Markus Bach (CH)
	Petr Procházka (CZ)
	Gábor Szuhánszky (HU)

### **Arbeitsgruppe Bischofsamt**

---

JK Österreich		Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien		Dessislava Todorova
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Jörg Niederer (Vorsitz)	
JK Tschechien-Slowakei	Petr Procházka	
JK Ungarn		Henrik Schaueremann Jr.
JK Polen	Andrzej Malicki	
JK Serbien-Makedonien	Ana Palik-Kunčak	

### **Arbeitsgruppe Theologie und Ordinierte Dienste**

---

Stefan Zürcher (CH), Vorsitzender  
Michael Nausner (AT)  
Zoltán Kovács (HU)  
Daniel Sjanta (RS)  
Edward Puślecki (PL)  
Jana Daněčková (CZ)  
Vladimir Todorov (BG)  
(und 1 Vertretung aus der Zentralkonferenz Deutschland)

## **Arbeitsgruppe Kirche und Gesellschaft**

---

Jana Křížová (CZ), Vorsitzende  
Jörg Niederer (CH)  
László A. Khaled (HU)

## **Arbeitsgruppe Kinder und Jugend**

---

Martin Siegrist (AT) / Reto Nägelin (CH), Co-Vorsitzende  
und die Delegierten der Länder an das EMYC

## **Arbeitsgruppe Frauendienst**

---

Svetlana Kömives-Francisti (SK), Vorsitzende  
Monika Zuber (PL)  
Maria Durovka-Petraš (RS)  
Zentralkonferenz-Koordinatorin: Barbara Bünger (CH)

## **Arbeitsgruppe Liturgie**

---

Stefan Weller (CH), Vorsitzender  
Sylvia Minder (CH)  
Esther Handschin (AT)  
Beratend: Peter Caley (CH)

## **Arbeitsgruppe Kirchenordnung und Rechtsfragen**

---

Peter Binder (CH), Vorsitzender  
Josef Červeňák (CZ)  
Wilfried Nausner (AT – MK/AL)

# Delegationen der ZK-MSE in gesamtkirchliche Kommissionen und Arbeitsgruppen

## Europäische Ebene:

### European Methodist Council (EMC) and Joint Commission of UMC in Europe

---

Bischof	Patrick Streiff Margarita Todorova, (BG) Andrzej Malicki (PL)	Miroslava Procházková (SK) Emil Zaev (MK)
---------	---	--

### European Commission on Mission (ECOM)

---

Connexio Co-Vorsitzender	Simon Zürcher (CH)	
Connexio Geschäftsführer		Andreas Stämpfli (CH)

### European Board of Drug and Alcohol Concerns (EBDAC)

---

Vladimir Todorov (BG)	David Chlupáček (CZ)
-----------------------	----------------------

### Fund for Mission in Europe (FMIE)

---

Bischof	Patrick Streiff	Andreas Stämpfli (CH) Miroslava Procházková (SK)
Geschäftsführer, beratend		Urs Schweizer (CH)

### Europäisches Laienseminar

---

Bettina Weller (CH)

### World Methodist Historical Society – European Section

---

Vize-Vorsitzende	Judit Lakatos (HU)
------------------	--------------------

### Methodist e-Academy (Governing Board)

---

Bischof	Patrick Streiff, Vorsitz Ivana Procházková (CZ) Wilfried Nausner (AT - MK/AL)	
Koordinator, beratend		David Field (CH)

### The Methodist Church in Britain

---

Jährliche Konferenz 2016:	Wilfried Nausner (AL/MK)
---------------------------	--------------------------

### Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa - GEKE (Süd-Ost-Europa)

---

Lothar Pöll (AT) Novica Brankov (RS)
---

### Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)

---

Ständiges Ersatzmitglied des Verwaltungsrates	Sarah Bach (CH)
---	-----------------

## **Weltweite Ebene:**

### **Generalkonferenz 2016**

---

JK Österreich	Stefan Schröckenfuchs	Helene Bindl
JK Bulgarien-Rumänien	Mihail Stefanov (BG)	Dessislava Todorova (BG)
JK Schweiz-Frankreich-Nordafrika	Etienne Rudolph (FR)	Christine Schneider-Oesch (CH)
JK Tschechien-Slowakei	Petr Procházka (CZ)	Lenka Procházková (SK)
JK Ungarn	László A. Khaled	István Ambrusz
JK Polen	Andrzej Malicki	Olgierd Benedyktowicz
JK Serbien-Makedonien	Daniel Sjanta (RS)	Liljana Sjanta (RS)

### **Standing Committee on Central Conference Matters – ab GK 2016**

---

Bischof	Patrick Streiff	
	Petr Procházka (CZ)	Christine Schneider-Oesch (CH)

### **Connectional Table – ab GK 2016**

---

Stefan Zürcher (CH)

### **General Board of Global Ministries (GBGM)**

---

Andreas Stämpfli (CH)

### **In Mission Together (IMT)**

---

JK Bulgarien-Rumänien	Rares Calugar (RO)	Tsvetan Iliev (BG)
JK Tschechien-Slowakei	Jana Křížová (CZ)	Lenka Procházková (SK)
JK Ungarn		Kristóf Sztupkai
JK Polen		Monika Zuber
JK Serbien-Makedonien		Daniela Stoilkova (MK)
		Liljana Sjanta (RS)
Albanien		Rigels Kasmollari (AL)
Koordinator		Urs Schweizer

### **General Board of Church and Society (GBCS) – ab GK 2016**

---

Kristóf Hecker (HU)

### **Division on Ministries with Young People (DMYP) – ab GK 2016**

---

Junge Erwachsene	Maria Sonnleithner (AT)
Jugend	Stanislava Bako (RS)
Jugendmitarbeitende	Donát Gyurko (HU)

### **General Commission on Archives and History (GCAH)**

---

Judit Lakatos (HU)

### **World Federation of Methodist and Uniting Church Women (WFMUCW)**

---

Margarita Todorova (BG)      Regula Stotz (CH)

# IX. Adressen

Stand: März 2016

## Bischöfe:

- Streiff Dr. Patrick** Badenerstrasse 69, Postfach 2111, CH-8021 Zürich 1  
Bischof +41-44-299 30 60, bischof@umc-europe.org
- Bolleter Heinrich** Grenzweg 9, CH-5036 Oberentfelden  
Bischof i.R. +41-62-723 02 71, heinrich.bolleter@emk-schweiz.ch
- Schäfer Dr. Franz** Tannenrauchstrasse 102, CH-8038 Zürich  
Bischof i.R. +41-44-481 64 28, franz.schaefer@emk-schweiz.ch

## Mitarbeitende in der Zentralkonferenz:

- Absolon Pavol** Beethovenova 14, SK-917 08 Trnava  
pablo.absolon11@gmail.com
- Altunian Nadia** P.O. Box 70, BG-9001 Varna  
00359-898-67 25 66, nadiaaltunian@mail.bg
- Ambrusz István** Új u. 35, HU-4400 Nyíregyháza  
0036-30-416 91 40, ambruszi@t-online.hu
- Bach Marian** Bahnstrasse 31, CH-8610 Uster  
0041-44-940 12 43, marian.bach@bluewin.ch
- Bach Markus** Bahnstrasse 31, CH-8610 Uster  
0041-44-940 12 43, markus.bach@emk-schweiz.ch
- Bach Sarah** Friedrich-Ebert-Strasse 35, DE-72762 Reutlingen  
0049-7151-382 65 84, sarah.bach@emk-schweiz.ch
- Bako Stanislava** Danila Kisa 14, RS-22300 Stara Pazova  
stassa.tassa@gmail.com
- Balovski Lila** Lenjinova 12, RS-26202 Jabuka  
00389-64-123 77 49, lila.balovski@gmail.com
- Bartos Józef** ul. Długa 3, PL-31-147 Kraków  
0048-692-15 91 75, bartos1@poczta.onet.pl
- Becher Nicole** Dorfstrasse 21, CH-8560 Märstetten  
0041-71-657 28 75, nicole.becher@emk-schweiz.ch
- Benedyktowicz Olgierd** ul. Hoża 54 m 3, PL-00-682 Warszawa  
0048-22-773 17 92, olgbened@chat.edu.pl
- Berger Marc** 4, rue de Neuf-Brisach, FR-68180 Horbourg-Wihr  
0033-389-41 50 60, marcberger@laposte.net
- Binder Peter** Binzhofstrasse 97, CH-8404 Winterthur  
0041-52-242 43 00, binder.peter@bluewin.ch
- Bindl Helene** Schubertstrasse 17, AT-4020 Linz  
0043-699-190 663 72, bindl.helene@gmail.com

**Both Manuel** Maienriedweg 3, CH-8408 Winterthur  
0041-52-222 38 85, dlf.nordostschweiz@emk-schweiz.ch

**Brankov Novica** Matije Gupca 21, RS-22240 Šid  
00381-22-71 53 05, novicaemc@hotmail.com

**Bullinger Iris** 111, Chemin des Verjus, CH-1228 Plan-les-Ouates  
0041-22-794 34 05, iris.bullinger@bluewin.ch

**Bünger Barbara** Dorfstrasse 9, CH-3633 Amsoldingen  
0041-33-336 18 36, barbara.buenger@gmx.ch

**Burkhalter Daniel** Postfach 1328, Badenerstrasse 69, CH-8021 Zürich 1  
0041-44-299 30 83, daniel.burkhalter@emk-schweiz.ch

**Buschenrieder Edith** 4, Rue Ampère, FR-68200 Mulhouse  
0033-389-57 21 45, francois.busch@wanadoo.fr

**Caley Peter** Im Ehrmerk 3, CH-8360 Wallenwil  
0041-71-971 18 88, peter@caleys.ch

**Calugar Rares** Str.Porii Nr.148, Ap.48, Floresti, Cluj-Napoca / Romania  
0040-745-47 95 60, raresrevival@yahoo.com

**Cekov Mihail** ul. Zagrebačka 4, MK-2400 Strumica  
00389-34-33 01 30, mcemc@kabelnet-tv.com.mk

**Červeňák Josef** Náměstí Jirího z Lobkovic 2277/7, CZ-130 00 Praha 3 Vinohrady  
00420-737-54 00 22, josef.cervenak@umc.cz

**Chlupáček David** Nad Splavem 4, CZ-586 01 Jihlava  
00420-777-32 27 58, reditel@nadejeprozivot.cz

**Correvon Roger** Route du Pré 8, CH-1660 Les Moulins  
0041-76-475 83 23, rcorrev@gmail.com

**Csernák István** Kilátó ucta 7, HU-2112 Versegyház  
0036-1-250 15 36, csernak.istvan@methodista.hu

**Daněčková Jana** Vepřkova 1087, CZ-274 01 Slaný  
00420-312-52 29 31, slany@umc.cz

**Daszuta Bozena** ul. Łakowa 1, PL-26-026 Zaborze  
0048-41-301 70 56, bozenadaszuta@gmail.com

**Dietemann Vreni** Weidweg 5, CH-8500 Frauenfeld  
0041-52-722 18 41, v.dietemann@bluewin.ch

**Dimov Marjan** s. Monospitovo br. 173, MK-2400 Strumica  
00389-34-51 16 70, mdimov3@t-home.mk

**Đurovka-Petraš Maria** Generala Vjesta 10, RS-21469 Pivnica  
00381-21-75 61 28, mariadurovka@gmail.com

**Eschbach Daniel** Nordstrasse 1, CH-8180 Bülach  
0041-44-860 71 03, daniel.eschbach@emk-schweiz.ch

**Field David** Augustinergasse 11, CH-4051 Basel  
0041-52-203 01 16, david.field@umc-europe.org

**Flemming Thomas** ul. Wrocławska 71c, PL-55 095 Domaszczyn  
0048-507-25 36 83, thomas.flemming@op.pl

**Frutiger Serge** Rosengasse 9, CH-3250 Lyss  
0041-32-384 11 94, serge.frutiger@emk-schweiz.ch

**Funtsch Willy** 54, Vieux chemin d'Onex, CH-1213 Onex  
0041-22-792 68 58, willy.funtsch@eem-suisse.ch

**Fux Gottfried** Wiener Strasse 258/4/12, AT-4030 Linz  
0043-732-34 92 71, gottfried.fux@liwest.at

**Gärtner Filip** Vilová 512/26, CZ-100 00 Praha 10 – Strašnice  
00420-736-24 87 02, fillip.gartner@seznam.ch

**Gyurko Donát** Munkácsy u. 1, HU-7100 Szekszárd  
0036-74-31 33 10, donsamu88@gmail.com

**Hadorn Philipp** Florastrasse 17, CH-4563 Gerlafingen  
0041-79-600 96 70, mail@philipp-hadorn.ch

**Hafner Lea** Zentrum Artos, Alpenstrasse 45, CH-3800 Interlaken  
0041-33-828 88 44, l.hafner@artos.ch

**Hafner Stefan** Pilatusstrasse 10, CH-8203 Schaffhausen  
0041-52-672 74 01, stefan.hafner@shinternet.ch

**Handschin Esther** Neutorstrasse 38, AT-5020 Salzburg  
0043-662-83 45 14, esther.handschin@emk.at

**Haslebacher Claudia** Moosgärtenweg 20, CH-3177 Laupen  
0041-32-513 41 46, claudia.haslebacher@emk-schweiz.ch

**Hecker Kristóf** Kálló esperes utca 14, HU-2092 Budakeszi  
0036-20-430 48 27, kristofhecker@gmail.com

**Hecker Márton** Színház u. 6, HU-4400 Nyíregyháza  
0036-42-31 89 35, hecker.marton@methodista.hu

**Hirt Christian** Agleistrasse 4, CH-8046 Zürich  
0041-44-370 10 51, christian.hirt@examedia.ch

**Holmes Carla** Seilerwis 7, CH-8606 Greifensee  
0041-43-399 01 92, c.holmes@sunrise.ch

**Hradský Pavel** Seifertova 449, CZ-379 01 Třeboň  
00420-384-72 25 38, trebon@umc.cz

**Ilg Stefan** Schürbachstrasse 13, CH-8134 Adliswil  
0041-44-709 04 61, s.ilg@bluemail.ch

**Iliev Tsvetan** D. Konstantinov str. 35, ap. 1, BG-5800 Pleven  
00359-896-51 90 80, tsvetan.iliev@methodist.bg

**Isenring Martine** Rotfluhstrasse 73, CH-8702 Zollikon  
0041-44-392 15 17, degen.isenring@bluwin.ch

**Isufi Mustafa** Rr. Harmonia, Bucimas Pogradec Kt. Post. 10, AL-Pogradec  
0035-68-90 02 10, isufimustafa@yahoo.com

**Jandovský Filip** Thámova 4, CZ-301 00 Plzeň  
00420-774-64 75 50, filip.jandovsky@gmail.com

**Jenei Grethe** Csendes u. 9, HU-4400 Nyíregyháza -Vajdabokor  
0036-70-778 04 92, jeneig23@gmail.com

**Kamiński Zbigniew** ul. Mokotowska 12/10, PL-00 561 Warszawa  
0048-22-625 22 59, zbikam@poczta.onet.pl

**Kasmollari Rigels** Rr. Loni Ligori, Pallati Santara 3/25, AL-1000 Tirana  
00355-69-40 67 621, rigelskasmollari@gmail.com

**Khaled László A.** Rákóczi ut. 2, HU-2092 Budakeszi  
0036-20-824 83 79, kalaci@metodista.hu

**Kocevova Henrieta** Jilemnického 33, SK-071 01 Michalovce  
00421-566-42 25 85, kocevovahenrieta@gmail.com

**Koch Stephan** Dorfstrasse 21, CH-8560 Märstetten  
0041-71-657 28 75, stephan.koch@emk-schweiz.ch

**Kömives-Francisti Svetlana** Hadabuda 25, SK-079 01 Veľké Kapušany  
00421-915-96 49 43, s.francisti@gmail.com

**Kopas Gabriella** Panenská 10, SK-811 03 Bratislava  
00421-2-544 35 035, petralka@umc.sk

**Kovács Zoltán** Apáczai Csere J. u. 6, HU-3529 Miskolc  
0036-46-32 65 91, kovacs.zoltan@metodista.hu

**Křížová Jana** Myslivní 51, CZ-623 00 Brno  
00420-777-63 42 27, jana.krizova.umc@gmail.com

**Kułanowska Agata** ul. Bp. Jaworskiego 22/85, PL-25 430 Kielce  
0048-41-260 80 33, agatonku@o2.pl

**Lakatos Judit** Vizakna u. 38/B, HU-1141 Budapest  
0036-70-940 41 92, lakatos.judit@metodista.hu

**Malicki Andrzej** ul. Mokotowska 12 m. 7, PL-00-561 Warszawa  
0048-22-628 53 28, kem@post.pl

**Minder Sylvia** Effingerweg 2, CH-5000 Aarau  
0041-62-823 27 26, sylvia.minder@emk-schweiz.ch

**Moll Stefan** Seminarstrasse 21, CH-4800 Zofingen  
0041-56-221 66 67, stefan.moll@emk-schweiz.ch

**Nägelin Reto** Badenerstrasse 69, Postfach 1328, CH-8021 Zürich 1  
0041-62-205 70 00, reto.naegelin@emk-schweiz.ch

**Nausner Helmut** Landgutgasse 39/8, AT-1100 Wien  
0043-1-607 10 58, helmut.nausner@utanet.at

**Nausner Michael** Hagstrasse 8, DE-72762 Reutlingen  
0049-7121-20 56 00, michael.nausner@th-reutlingen.de

**Nausner Wilfried** Debarca 9, MK-1000 Skopje  
0043-664-7375 89 05, wilfried.nausner@aon.at

**Neuenfeldt Anke** Wielandgasse 10, AT-8010 Graz  
+43-316-82 22 25, anke.neuenfeldt@emk.at

**Niederer Jörg** Oberwiesenstrasse 65, CH-8500 Frauenfeld  
0041-52-720 51 10, joerg.niederer@umc-europe.org

**Nussbaumer Daniel** 47, rue des Vergers, FR-68100 Mulhouse  
0033-389-42 29 00, daniel.nussbaumer@umc-europe.org



**Nussbaumer Marc** Stationsweg 6, CH-5502 Hunzenschwil  
0041-62-892 23 71, marc.nussbaumer@emk-schweiz.ch

**Oppliger Barbara** Spengelgass 12, CH-9467 Frümsen  
0041-81-757 25 17, barbara.oppliger@lzsg.ch

**Ottersberg André** Waldeggstrasse 5, CH-3800 Interlaken  
0041-33-822 36 71, andre.ottersberg@emk-schweiz.ch

**Palik-Kunčak Ana** Dr. Janka Gombara 22, RS-21211 Kisač  
00381-21-82 81 39, anapalikkuncak@gmail.com

**Parnicki Marija** Dr. Janka Gombara 65, RS-21211 Kisač  
00381-21-82 76 69, marija@ehons.org

**Pöll Bernhard** Sechshauser Strasse 56/2/4, AT-1150 Wien  
0043-1-892 79 22, bernhard.poell@emk.at

**Pöll Lothar** Sechshauser Strasse 56/1/9, AT-1150 Wien  
0043-1-604 53 47, lothar.poell@emk.at

**Procházka Pavel** Panenská 10, SK-811 03 Bratislava  
00421-948-22 42 67, slovaksuperintendent@gmail.com

**Procházka Petr** Ječná 19, CZ-120 00 Praha 2  
00420-777-93 92 67, superintendent.umc.cz@gmail.com

**Procházková Alena** Zápy 54, CZ-250 01 Brandys nad Labem  
00420-732-54 54 75, procha54@gmail.com

**Procházková Ivana** Ječná 19, CZ-120 00 Praha 2  
00420-777-86 44 61, ivana.prochazkova03@email.cz

**Procházková Lenka** Hnilecká 9, SK-821 07 Bratislava  
+421-2-544 14 468, lprochazkova@gmail.com

**Procházková Miroslava** Panenská 10, SK-811 03 Bratislava  
00421-908-77 94 60, prochazkova.miroslava@gmail.com

**Puślecki Edward** ul. Mokotowska 12/9, PL-00 561 Warszawa  
0048-22-621 46 65, E.Puslecki@metodysci.pl

**Rickenbacher Theo** Bernstrasse 68, CH-3018 Bern  
0041-31-992 15 19, theo.rickenbacher@emk-schweiz.ch

**Rodemeyer Thomas** Postfach 2111, Badenerstrasse 69, CH-8021 Zürich 1  
0041-44-299 30 63, thomas.rodemeyer@umc-europe.org

**Rohner-Ouvry Cyriane** Niedereichstr. 33, DE-77694 Kehl  
0033-608-45-97 23, cyriane.rohner@free.fr

**Rudolph Etienne** 23, rue de l'Aéroport, FR-68300 St. Louis  
0033-950-44 47 40, etienne.rudolph@umc-europe.org

**Rüegger Marcel** Oberholzweg 34, CH-4852 Rothrist  
0041-62-794 05 37, marcelruegger@bluewin.ch

**Schauer mann Henrik** Bethlen G. u. 68/B, HU-2051 Biatorbágy  
0036-30-209 53 95, schauer mann.henrik@gmail.com

**Schluep Christoph** Stauffacherstrasse 54, CH-8004 Zürich  
0041-44-241 70 96, christoph.schluep@emk-schweiz.ch

- Schmid Heidy** le Verger 8, CH-1278 La Rippe  
0041-22-367 25 49, heidy.schmid@mazotti.com
- Schneider-Oesch Christine** Dättlikerstrasse 39, CH-8427 Freienstein  
0041-44-865 39 56, christine.schneider@schneiderhome.ch
- Schröckenfuchs Stefan** Sechshauser Strasse 56/2/1, AT-1150 Wien  
0043-699-114 84 210, stefan.schroeckenfuchs@emk.at
- Schweizer Urs** Postfach 2111, Badenerstrasse 69, CH-8021 Zürich 1  
0041-44-299 30 60, urs.schweizer@umc-europe.org
- Siegrist Martin** Wiener Strasse 260, AT-4030 Linz  
0043-650-779 90 08, martin.siegrist@emk.at
- Siegrist Roland** Prechtlerstrasse 25, AT-4030 Linz  
0043-732-65 71 37, ev@emk.at
- Sjanta Daniel** Ive Lole Ribara 55, PAK 308013, RS-26210 Kovačica  
00381-13-66 15 20, dsjanta@gmail.com
- Sjanta Liljana** Dolna Dolina 2, RS-26215 Padina  
00381-13-66 71 00, liljanasjanta@gmail.com
- Sonnleithner Maria** Wiener Strasse 58a/39, AT-8020 Graz  
0043-699-815 102 31, msonnie@gmx.at
- Stämpfli Andreas** Postfach 1328, Badenerstrasse 69, CH-8021 Zürich 1  
0041-44-299 30 70, a.staempfli@emk-schweiz.ch
- Stefanov Mihail** ul. G.S. Rakovski 16, BG-9700 Shumen  
00359-897-89 17 88, mstefanov@methodist.bg
- Steiger Esther** Höhenweg 26, CH-5102 Rapperswil  
0041-62-897 17 09, e.st@bluewin.ch
- Steiger Peter** Parkstrasse 24, CH-8200 Schaffhausen  
0041-52-625 44 78, peter.steiger@emk-schweiz.ch
- Stoilkova Daniela** s. Monospitovo 172, MK-2400 Strumica  
00389-78-43 64 10, stoilkovadaniela88@gmail.com
- Stotz Regula** Hohe Winde-Strasse 52, CH-4059 Basel  
0041-61-361 34 95, regula.stotz@umc-europe.org
- Streit Martin** Bernstrasse 68, CH-3018 Bern  
0041-31-382 02 44, martin.streit@emk-schweiz.ch
- Sztupkai Kristóf** Londoni krt. 30, HU-6722 Szeged  
0036-30-322 74 09, sztupik@gmail.com
- Szuhánszky Gábor** Márta Mária Otthon, Rákóczi u. 2, HU-2092 Budakeszi  
0036-30-999 99 52, szuhanszky.gabor@metodista.hu
- Thal Josef** Ul. Jar. Haška 1, CZ-586 01 Jihlava  
00420-777-11 03 45, josef.thal@seznam.cz
- Tobler Christa** In der Hub 19, CH-8057 Zürich  
0041-44-261 78 54, christa.tobler@unibas.ch
- Todorova Dessislava** Dr. Long UMC, Rakovski Str. 86, BG-1000 Sofia  
00359-894-48 07 16, datodorova@gmail.com

**Todorova Margarita** PO Box 47, BG-5400 Sevlievo  
00359-898-67 25 74, revtodorova@emk.bg

**Todorov Vladimir** Dr. Long UMC, Rakovski Str. 86, BG-1000 Sofia  
00359-893-44 01 33, pastor.vatodorov@gmail.com

**Topalska Nina** P.O. Box 70, BG-9001 Varna  
00359-82-83 57 95, ninatopalska@methodist.bg

**Topalski Daniel** P.O. Box 70, BG-9001 Varna  
00359-898-67 25 64, superintendent@methodist.bg

**Vigh Bence** Tallián Gy. u. 8, HU-7400 Kaposvár  
0036-82-31 85 04, vigh.bence@metodista.hu

**Virag Marija** L. Musičkog 7, RS-21000 Novi Sad  
00381-21-661 31 22, emc@eunet.rs

**Waechter Jean-Philippe** 27, rue Croix Rouge, FR-13200 Arles  
0033-695-31 46 82, jeanphilippe.waechter@umc-europe.org

**Walzer Christine** A. Reichstrasse 2, AT-8045 Graz  
0043-650-993 29 22, christinewalzer@gmx.net

**Weissenbrunner Gerhard** Gottschedgasse 28, AT-8042 Graz  
0043-650-42 81 632, gerhard.weissenbrunner@aon.at

**Weller Bettina** Rosenbergstrasse 4, CH-8820 Wädenswil  
0041-44-680 30 82, bettina.weller@bluewin.ch

**Weller Stefan** Rosenbergstrasse 4, CH-8820 Wädenswil  
0041-44-780 30 95, stefan.weller@emk-schweiz.ch

**Wenziker Adrian** Dennlerstrasse 1, CH-8048 Zürich  
0041-44-972 30 72, a.wenziker@web.de

**Wichers Gunnar** Bernstrasse 68, CH-3018 Bern  
0041-31-382 02 44, gunnar.wichers@emk-schweiz.ch

**Wilhelm Hanna** Kirchstrasse 8, CH-4127 Birsfelden  
0041-61-315 21 30, hanna.wilhelm@emk-schweiz.ch

**Wilhelm Hansruedi** Bettingerstrasse 20, CH-4127 Birsfelden  
0041-61-373 90 97, hansruedi.wilhelm@dalbeverwaltung.ch

**Zaev Emil** Ul. Venjamin Macukovski, bt. 28/2-12, MK-1000 Skopje  
00389-2-246 01 52, emilzaev@gmail.com

**Zhelezov Vladimir** 2 Neofit Bozveli str., BG-5250 Svishtov  
00359-899-84 90 99, vladrob@gmail.com

**Zolliker Stefan** Trollstrasse 10, CH-8400 Winterthur  
0041-52-212 17 39, stefan.zolliker@emk-schweiz.ch

**Zuber Monika** ul. Słowackiego 26, PL-19-300 Ełk  
0048-695-61 12 06, moniazuber@gmail.com

**Zürcher Simon** Rinderwaldstrasse 8, CH-3725 Achseten  
0041-33-673 17 14, simon.zuercher@emk-schweiz.ch

**Zürcher Stefan** Schwerzistrasse 9, CH-8606 Nänikon  
0041-43-366 52 43, stefan.zuercher@emk-schweiz.ch





